

3. FEB. 1955

GP 1979  
988

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

J a h r g a n g 1 9 4 8

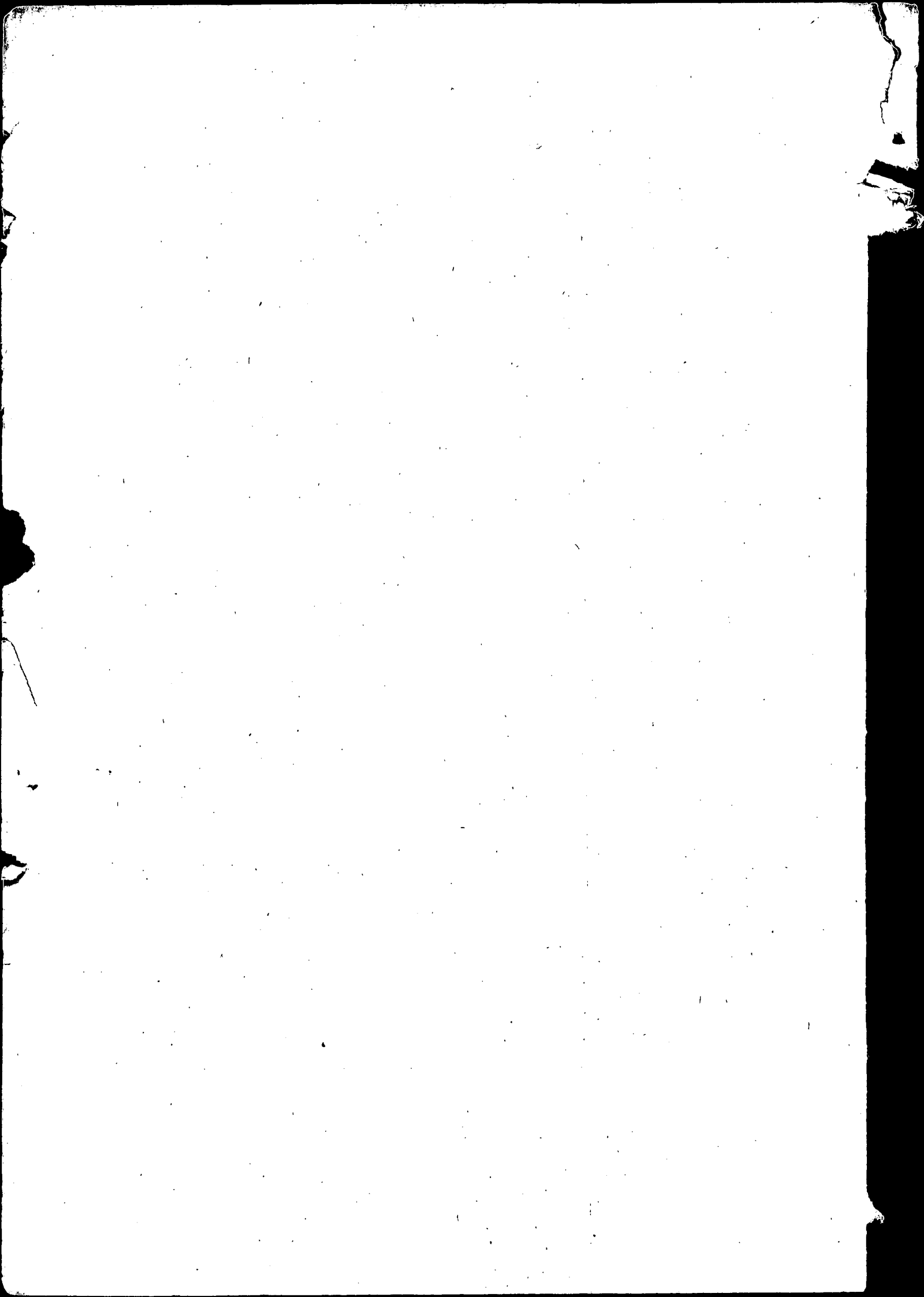


Nr.	Heraus- gegeben am:	Titel bzw. Inhalt
1	8. 1.48	Die unehelichen Geburten in Hamburg Die Selbstmorde in Hamburg Die Ehescheidungen in Hamburg
2	23. 2.48	Das Ergebnis der Bürgerschaftswahl in Hamburg vom 13.10.46 nach den Wahlgesetzen der anderen Länder der britischen Zone
3	23. 2.48	Der Kraftfahrzeugbestand 1938, 1946 und 1947 Die Zuteilung an Treibstoffen 1946 und 1947 Die Straßenverkehrsunfälle 1938, 1946 und 1947
4	8. 3.48	Unterwertigkeit der Lebensmittel Mängel der Bodenbenutzungserhebung Die Kleingärten in Hamburg Der Gemüsebau in Hamburg und Schleswig-Holstein Der Pflanzenbestand in den Baumschulen Die Milchversorgung Hamburgs Die Milcherzeugung und Milchverwendung in Hamburg
5	31. 3.48	Die Altergliederung der hamburgischen Bevölkerung 1939 und 1946 Die Bevölkerung Hamburgs nach Alter und Familienstand 1939 und 1946 Der Frauenüberschuß nach Altersgruppen 1939 u. 1946
6	13. 7.48	Die Lebensmittelzulagen in Hamburg Die Kleinhandelspreise nach der Währungsreform in der Hansestadt Hamburg
7	7. 8.48	Die Flüchtlinge in Hamburg
8	18. 8.48	Der Parlamentarische Rat der Westzonen
9	26. 8.48	Zahlen über die Wirtschaftslage in den ersten Wochen nach der Währungsreform
10	18. 9.48	Die Vorausberechnung der Altersgliederung für die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg bis 1966
11	23. 9.48	Zur Wohnungsnot in der britischen Zone Neue Straßenverzeichnisse in Hamburg und Berlin
12	15.10.48	Das Hamburger Handwerk vor und nach dem Kriege
13	11.11.48	Wie viele Menschen wurden in Hamburg ausgebombt? Kriegsbeschädigte wiederaufbaufähige Wohnungen in Hamburg
14	30.11.48	Neue Wege bei der Berechnung der Lebenshaltungskosten Der Viehbestand in der Hansestadt Hamburg im Juni 1946, 1947 und 1938
15	14.12.48	Sind die Weltmarktpreise schuld?

Statistisches Landesamt  
Hamburg  
(21a) Hamburg 11, Steckelhorn 12

8/13 H/m 1948  
1221/6

MEX



3. FEB. 1955

GP 1979  
988

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

J a h r g a n g 1 9 4 8

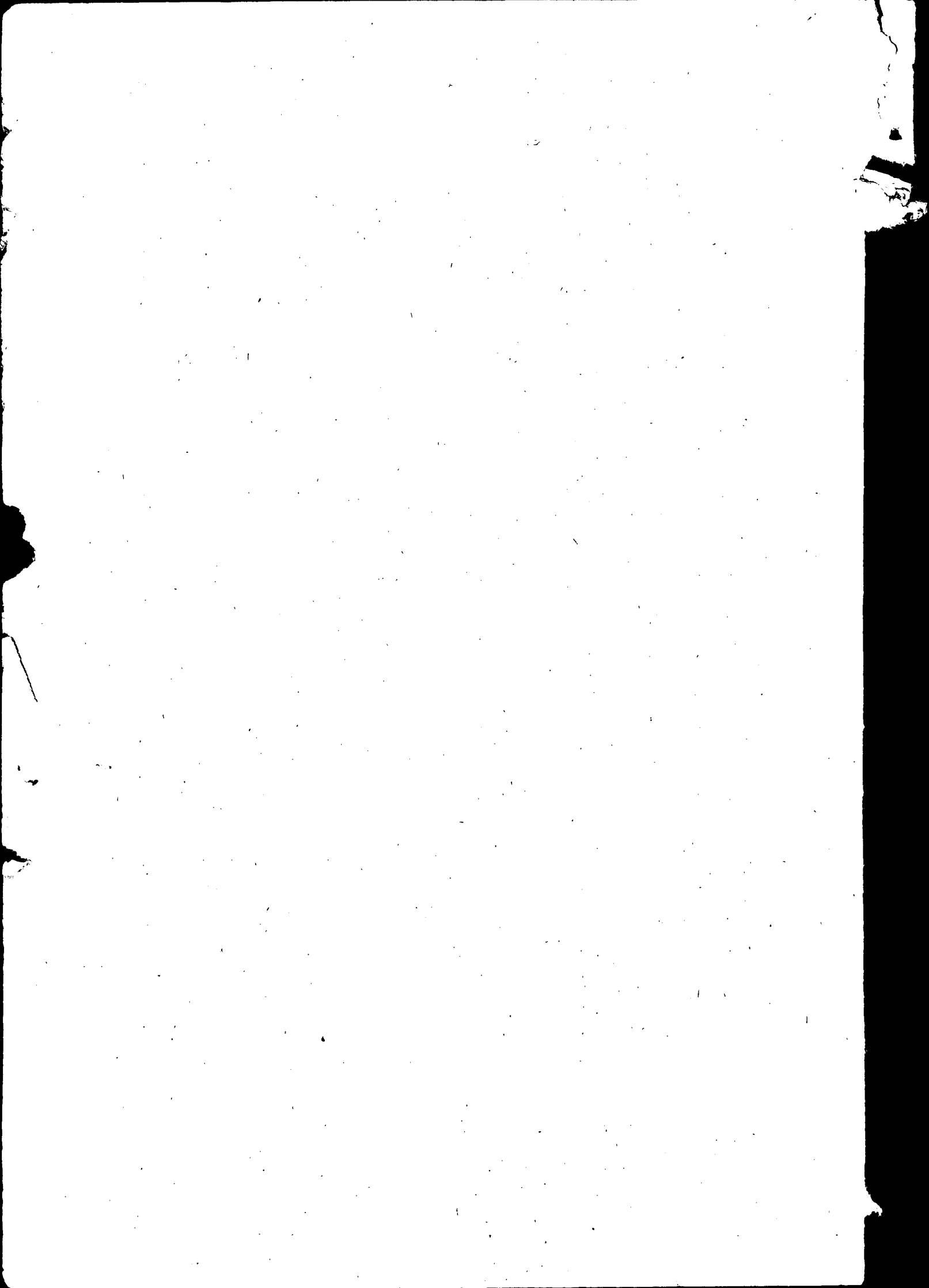


Nr.	Heraus- gegeben am:	Titel bzw. Inhalt
1	8. 1.48	Die unehelichen Geburten in Hamburg Die Selbstmorde in Hamburg Die Ehescheidungen in Hamburg
2	23. 2.48	Das Ergebnis der Bürgerschaftswahl in Hamburg vom 13.10.46 nach den Wahlgesetzen der anderen Länder der britischen Zone
3	23. 2.48	Der Kraftfahrzeugbestand 1938, 1946 und 1947 Die Zuteilung an Treibstoffen 1946 und 1947 Die Straßenverkehrsunfälle 1938, 1946 und 1947
4	8. 3.48	Unterwertigkeit der Lebensmittel Mängel der Bodenbenutzungserhebung Die Kleingärten in Hamburg Der Gemüsebau in Hamburg und Schleswig-Holstein Der Pflanzenbestand in den Baumschulen Die Milchversorgung Hamburgs Die Milcherzeugung und Milchverwendung in Hamburg
5	31. 3.48	Die Altergliederung der hamburgischen Bevölkerung 1939 und 1946 Die Bevölkerung Hamburgs nach Alter und Familien- stand 1939 und 1946 Der Frauenüberschuß nach Altersgruppen 1939 u.1946
6	13. 7.48	Die Lebensmittelzulagen in Hamburg Die Kleinhandelspreise nach der Währungsreform in der Hansestadt Hamburg
7	7. 8.48	Die Flüchtlinge in Hamburg
8	18. 8.48	Der Parlamentarische Rat der Westzonen
9	26. 8.48	Zahlen über die Wirtschaftslage in den ersten Wochen nach der Währungsreform
10	18. 9.48	Die Vorausberechnung der Altersgliederung für die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg bis 1966
11	23. 9.48	Zur Wohnungsnot in der britischen Zone Neue Straßenverzeichnisse in Hamburg und Berlin
12	15.10.48	Das Hamburger Handwerk vor und nach dem Kriege
13	11.11.48	Wie viele Menschen wurden in Hamburg ausgebombt? Kriegsbeschädigte wiederaufbaufähige Wohnungen in Hamburg
14	30.11.48	Neue Wege bei der Berechnung der Lebenshaltungs- kosten Der Viehbestand in der Hansestadt Hamburg im Juni 1946, 1947 und 1938
15	14.12.48	Sind die Weltmarktpreise schuld?

Statistisches Landesamt  
(21a) Hamburg 11, Steckelhorn 12

8/13 H/m 1948  
1221/6

1EX



# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 8. Jan. 1948

Nr. 1

## Zunahme oder Abnahme der unehelichen Geburten in Hamburg?

Während des Krieges stieg der Anteil der unehelich Geborenen in Hamburg langsam an; zunächst lag er noch unter und dann nur wenig über dem niedrigen Vorkriegsstand von 1938/39. Dagegen war der Anteil der unehelich Geborenen im 1. Weltkrieg von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Der Anstieg im 2. Weltkrieg (1944!) steht wohl mit dem bedeutenden Ausländer- und Fraueneinsatz seit Erklärung des totalen Krieges in Zusammenhang.

In den Jahren unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg lag der Anteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl der Geborenen unter dem Stand der Kriegs- und Vorkriegszeit. Diese Entwicklung trifft für die Nachkriegsjahre 1945 und 1946 nicht zu. Vielmehr erhöhte sich der Anteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl der Geborenen in Hamburg von 9,1 v.H. (1938/39) auf 20 v.H. im Jahre 1945; im nächsten Jahre (1946) senkte sich jedoch der Anteil bald wieder auf 14,9 v.H. und ging 1947 weiter langsam zurück auf etwa 10,5 v.H.

Weltkrieg 1914/18  
und Nachkriegsjahre

Weltkrieg 1939/45  
und Nachkriegsjahre

Jahr	Geborenenziffer (Geborene auf 1000 Einw.)	Unehelich Geborene in v.H. der Geborenen		Jahr	Geborenenziffer (Geborene auf 1000 Einw.)	Unehelich Geborene in v.H. der Geborenen	
		in Hamburg	in Bayern			in Hamburg	in Bayern
1913	22,2	14,6	12,7	1938	17,1	9,1	10,2
1914	21,8	14,5	12,7	1939	17,5	9,1	10,0
1915	16,9	14,4	13,0	1940	18,3	7,8	9,0
1916	11,9	14,0	13,3	1941	17,3	8,3	9,1
1917	9,8	12,7	15,2	1942	15,2	9,4	10,5
1918	10,4	13,2	17,2	1943	13,7	9,9	.
1919	15,8	11,1	14,9	1944	12,6	15,7	16,4
1920	20,8	11,7	13,5	1945	11,6	20,0	21,3
				1946	14,2	14,9	21,5

Die unehelich Geborenen in den einzelnen Monaten.

Während der Anteil der unehelichen Geburten in den einzelnen Monaten der Vorkriegs- und ersten Kriegsjahre unerheblich schwankte, ist im Jahre 1944 für Hamburg ein fast stetiger Anstieg von Monat zu Monat festzustellen, nämlich von 11,1 im Januar auf 21,1 im November 1944. Dieser hohe Anteil wird - mit geringen Monatsschwankungen - durch das ganze Jahr 1945 (Höhepunkt im April mit 24,2) gehalten und erreicht den höchsten Stand mit 24,8 v.H. im Januar 1946. Der drohende und später auch wirklich eingetretene völlige Zusammenbruch hat vielen Menschen den inneren Halt genommen. Dies zeigt sich auch in der Zahl der unehelichen Geburten. Ab Februar 1946 geht der Anteil der unehelichen Geburten stetig zurück und hat im Jahre 1947 den sehr niedrigen Stand der Nachweltkriegsjahre 1919/20 unterschritten und scheint sich den bisher niedrigsten Stand der Jahre 1938 - 1943 weiter anzunähern.

Die unehelich Geborenen. 1) in den einzelnen Monaten der Jahre 1939 bis 1947 in der Hansestadt Hamburg.

Monat	1939	1943	1944	1945	1946	1947
Januar	7,5	8,8	11,1	18,1	24,8	11,0
Februar	9,6	8,0	12,3	20,9	18,7	11,7
März	9,6	11,0	13,5	18,9	16,6	11,6
April	9,5	10,3	13,5	24,2	16,9	11,5
Mai	8,9	9,7	15,9	20,3	14,6	9,9
Juni	8,7	9,7	17,4	20,3	14,1	10,5
Juli	10,2	9,1	18,0	19,8	13,6	10,7
August	8,8	13,9	15,8	20,8	13,6	10,6
September	10,0	8,0	18,4	17,7	12,1	10,2
Oktober	8,9	11,7	13,3	19,1	12,7	9,1
November	9,0	11,2	21,1	21,3	12,8	
Dezember	8,7	10,9	19,4	21,4	13,2	
insgesamt	9,1	9,9	15,7	20,0	14,9	

1) einschl. der Totgeborenen.

Zwischenörtlicher Vergleich  
der unehelichen Geburten.

(Januar - September 1947)

Ein Vergleich mit einigen Städten der britischen Zone zeigt, daß im ersten Halbjahr 1947 der Anteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl der Geborenen für Hamburg etwa dem Anteil in den Großstädten des Westens entsprach, während in den Großstädten Bremen, Hannover, Lübeck und Kiel und insbesondere in Mittelstädten wie z.B. Oldenburg, Göttingen und Lüneburg -

wohl durch die besonderen örtlichen Verhältnisse bedingt - der Anteil der unehelich Geborenen weiterhin auffallend hoch lag.

Unehelich Lebendgeborene auf 100 Lebendgeborene überhaupt  
im Jahre 1947

Stadt	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Hamburg	10,7	11,5	11,2	11,4	10,9	9,7	10,5	10,6	10,2
Köln	12,5	11,4	9,3	13,0	12,1	13,7	10,3	10,5	13,2
Bremen	13,8	11,3	14,2	11,8	13,9	15,7	14,0	11,9	9,8
Duisburg	12,9	7,6	9,5	12,5	8,1	.	7,1	8,6	9,2
Hannover	20,9	18,7	25,0	20,0	13,7	18,3	13,5	20,2	14,6
Lübeck	16,1	15,7	13,2	14,8	17,7	14,2	14,2	14,9	9,9
Kiel	16,9	13,3	14,8	10,3	13,6	18,3	13,6	10,1	7,3
Oldenburg	21,8	16,6	19,7	13,2	10,1	11,7	13,8	11,7	15,5
Göttingen	17,1	16,3	16,3	14,3	13,1	12,9	8,9	5,9	10,9
Lüneburg	13,3	21,9	14,7	7,4	17,9	13,8	11,9	20,3	17,2

Haben die Selbstmorde zugenommen?

Entgegen der allgemein vorherrschenden Meinung, daß infolge der Kapitulation, der Ernährungsschwierigkeiten und des strengen Winters, der Entlassungen aus Stellung und Beruf, des Verlustes von Angehörigen und von Hab und Gut, der Verzweiflung an Gegenwart und Zukunft die Zahl der Selbstmorde erheblich zugenommen haben müßte, geben die Tatsachen ein anderes Bild:

Die Selbstmorde in der Hansestadt Hamburg 1938, 1945, 1946 und 1947

Monate	1938		1945		1946		1947	
	Fäl- le	auf 100 000 der Bevölk.	Fäl- le	auf 100 000 der Bevölk.	Fäl- le	auf 100 000 der Bevölk.	Fäl- le	auf 100 000 der Bevölk.
Januar	68	47,7	21	22,9	46	38,9	39	32,1
Februar	54	42,0	33	39,1	38	35,6	23	20,9
März	48	33,7	55	58,4	47	39,6	41	33,7
April	57	41,3	50	57,0	59	51,6	53	45,1
Mai	69	48,4	49	49,6	62	52,1	58	47,7
Juni	51	37,0	51	53,5	48	41,7	47	39,9
Juli	64	44,9	38	36,4	41	34,2	41	33,7
August	58	40,7	39	36,1	43	36,0	46	37,7
September	66	47,8	30	28,1	40	34,5	42	35,4
Oktober	62	43,4	40	35,6	28	23,2	38	30,8
November	69	49,8	44	39,6	36	30,7		
Dezember	59	41,2	29	24,9	39	32,1		
zus. im Jahr	725	43,2	479	39,5	527	37,5		

Zwar steht die Abnahme der Zahl der Selbstmorde von 725 (1938)

auf 479 (1945) bzw. 527 (1946) in Zusammenhang mit dem Rückgang der Bevölkerungszahl in der Hansestadt Hamburg auf 72,3 v.H. bzw. 83,7 v.H. des Vorkriegsjahres 1938, aber die Zahl der Selbstmorde ging darüber hinaus auf 66,1 v.H. (1945) bzw. 72,7 v.H. (1946) gegenüber 1938 zurück, wenn man 1938 = 100 setzt.

Die Selbstmord z i f f e r , d.h. die Zahl der Selbstmorde auf 100 000 der Bevölkerung berechnet, sank von 43,2 im Vorkriegsjahr 1938 auf 39,5 im Jahre 1945 und 37,5 im Jahre 1946 und geht auch 1947 weiter zurück. Diese Entwicklung entspricht auch dem Verlauf der Selbstmordziffer nach dem ersten Weltkrieg 1914/18. Wohl war die Selbstmordziffer nach Beendigung der Kriegshandlungen gegenüber den Kriegsjahren angestiegen, aber gegenüber den Vorkriegsjahren lag sie beträchtlich niedriger!

	Weltkrieg 1914/18		Weltkrieg 1939/45	
	Jahr	je 100 000 der Bevölkerung	Jahr	je 100 000 der Bevölkerung
Vorkriegsjahr	1913	38,2	1938	43,2
Kriegsjahre	1914	34,7	1939	43,9
	1915	22,9	1940	29,9
	1916	21,7	1941	29,8
	1917	22,9	1942	32,7
			1943	34,0
		1944	38,0	
letztes Kriegsjahr	1918	24,8	1945	39,5
Nachkriegsjahr	1919	31,5	1946	37,5

Der Rückgang der Zahl der Selbstmorde während der Kriegsjahre wird darauf zurückzuführen sein, daß die für Selbstmorde vorwiegend in Frage kommenden männlichen Altersgruppen - der Anteil der 15 - 60 Jährigen machte 1938 = 70,0 v.H. der Gesamtzahl der Selbstmorde aus! - sich bei der Wehrmacht befanden und daher nicht mit erfaßt werden konnten. Dieses zeigt sich deutlich in den wechselnden Anteil von Männern und Frauen an der Gesamtzahl der Selbstmorde.

Der Anteil von Männern und Frauen an den Selbstmorden.  
(1938 - 1946)

Jahr	Hansestadt Hamburg		
	auf 100 000 der Bevölkerung	auf 100 der Gesamtzahl	
		Männer	Frauen
1938	43,2	65,8	34,2
1939	43,9	63,9	36,1
1940	29,9	56,2	43,8
1941	29,8	54,9	45,1
1942	32,7	49,4	50,6
1943	34,0	51,8	48,2
1944	38,0	55,5	44,5
1945	39,5	63,7	36,3
1946	37,5	57,7	42,3



Im Vergleich mit anderen Großstädten ist die Versorgung Hamburgs mit Kraftfahrzeugen besonders unbefriedigend. Es kamen hier 1947 auf je 1000 Einwohner nur 12,2 Fahrzeuge gegenüber 36,8 Fahrzeuge im Jahre 1938. Vergleicht man damit den zugelassenen Kraftfahrzeugpark in 19 Großstädten mit über 200 000 Einwohner aus der britischen und amerikanischen Zone, so tritt klar zu Tage, daß Hamburg in dieser Hinsicht von fast allen Großstädten übertroffen wird (siehe Übersicht 3). Nur in 4 Städten, in Essen, Gelsenkirchen, Bochum und Lübeck, sind verhältnismäßig weniger Kraftfahrzeuge als in Hamburg, alle anderen Städte weisen einen zum Teil weit größeren Kraftfahrzeugbestand auf, vor allem München mit 22,3, Wiesbaden mit 20,3, Frankfurt a.M. mit 22,1 und Stuttgart und Hannover sogar mit je 27,7 Kraftfahrzeugen auf je 1000 Einwohner, also dem 2,3 fachen von Hamburg.

Übersicht 4 Land	Zahl der Städte	Pkw	Lkw	Kräder	sonst. 2)	insg.	auf 1000 Einw.
Hamburg	1	5 618	8 579	1 241	2 033	17 471	12,2
Bremen 1)	2	2 311	3 717	1 047	779	7 854	15,9
Schleswig-Holstein	4	2 395	3 564	704	686	7 349	11,6
Niedersachsen	15	8 185	12 137	4 625	2 612	27 559	19,6
Nordrhein-Westfalen	38	20 186	43 453	17 154	4 663	85 456	14,9
Hessen	8	7 571	8 163	4 109	1 192	21 035	23,5
Württemberg-Baden	6	8 671	9 150	5 256	1 389	24 466	23,3
Bayern	18	7 141	6 550	7 029	1 465	22 185	22,4
zus.	92	62 078	95 313	41 165	14 819	213 375	16,9

1) einschl. Bremerhaven

2) Kranken- und Feuerwehrkraftwagen, Treibstoffkesselwagen, Fahrzeuge der Reichsbahn, Post, Polizei, Strassenbahn usw.

Aus "Deutscher Städtetag, Vergleichende Städtestatistik Nr. 7"

Auch im Durchschnitt der Groß- und Mittelstädte (mit über 30 000 Einwohnern) der Länder der britischen und amerikanischen Zone schneidet Hamburg mit seinem geringen Kraftfahrzeugbestand schlecht ab, denn es wird nur von den hierbei berücksichtigten Städten Schleswig-Holsteins unterboten; in allen anderen Ländern ist der Bestand an Kraftfahrzeugen im Durchschnitt der Städte wesentlich höher, z.B. in Bayern mit 22,4, Württemberg-Baden mit 23,3 und Hessen mit 23,5 Kraftfahrzeugen auf 1000 Einwohner.

Außer dem Bestand an Kraftfahrzeugen ist auch der Bestand an Kraftfahrzeuganhängern von Bedeutung. Für 1938 liegen hierüber keine Zahlenangaben vor. Am 31.1.46 waren 3145, am 31.12.46 3598 Anhänger gemeldet. Bis zum 31.12.47 erhöhte sich der Bestand auf 6500 Anhänger, von denen sich zu diesem Zeitpunkt 3900 nicht im Einsatz befanden (darunter 325 wegen grösserer Reparaturen). Außer diesen fahrberechtigten Anhängern waren noch 414 Anhänger ohne Fahrberechtigung, und zwar 332 mangels Reifen, 54 wegen starker Reparaturbedürftigkeit und 28 weil ihre Zulassung nicht von Wichtigkeit ist.

Die Zuteilung an Treibstoffen in Hamburg  
in den Jahren 1946 und 1947

Im engsten Zusammenhang mit den zugelassenen Kraftfahrzeugen steht die Zuteilung an Treibstoff. Hätten wir mehr Treibstoff zur Verfügung, könnten die einengenden Bestimmungen gelockert und mehr Fahrzeuge zum Verkehr zugelassen werden. Anschreibungen über den Treibstoffverbrauch liegen für 1938 nicht vor. Erst in den beiden letzten Jahren sind hierüber Aufzeichnungen gemacht worden. Der Verbrauch in den Jahren 1946 und 1947 ist aus folgender Übersicht zu ersehen.

Vierteljahre	Vergaserkraftstoff		Dieselkraftstoff		Traktorenkraftstoff	
	überh.	davon an die Landwirtschaft	überh.	davon an die Landwirtschaft	überh.	davon an die Landwirtschaft
	l	l	kg	kg	l	l
1. Viertelj. 1946	5 538 400	127 000	6 778 000	78 000	135 000	9 000
2. " "	6 602 200	200 000	8 594 100	139 500	104 000	11 000
3. " "	7 875 200	156 400	9 457 100	146 100	105 300	12 000
4. " "	8 406 000	133 600	9 527 800	186 600	95 600	14 700
zus.	28 421 800	617 000	34 357 000	550 200	439 900	46 700
1. Viertelj. 1947	8 311 000	102 200	6 995 200	91 000	76 300	13 800
2. " "	9 633 545	230 240	11 306 320	136 500	102 040	18 000
3. " "	9 491 150	202 380	13 801 040	152 200	136 660	22 000
4. " "	9 111 660	151 930	12 289 170	145 650	149 360	13 000
zus.	36 547 355	686 750	44 391 730	525 350	464 360	66 800

Für die beiden Jahre 1946/47 sind also insgesamt 144 624 145 Liter (Dieselkraftstoff 1 kg = 1 Liter gesetzt) zur Verfügung gestellt worden, wovon die Landwirtschaft 2 492 800 Liter = 1,7 v.H. erhalten hat. Von 1946 bis 1947 stieg der Gesamtverbrauch an Kraftstoffen von 63 218 700 auf 81 405 445 Liter oder um 28,8 v.H., also ähnlich wie die Zulassung der Kraftfahrzeuge, die sich von Anfang 1946 bis Ende 1947 von 13 851 auf 24 179 oder um 28,9 v.H. erhöht hat.

Die Straßenverkehrsunfälle in der Hansestadt Hamburg  
in den Jahren 1938, 1946 und 1947

Obgleich der Kraftfahrzeugbestand in Hamburg vom Ende des Jahres 1938 bis Ende 1946 um fast 80 v.H. zurückgegangen ist, haben sich die Straßenverkehrsunfälle, die durchschnittlich zu 85 v.H. durch Kraftfahrzeuge verursacht werden,

nur um 66 v.H. ermäßigt. Nicht gesunken ist dagegen die Zahl der durch Verkehrsunfälle getöteten Personen, vielmehr ist sie im gleichen Zeitraum um das über 2 1/2 fache angestiegen. Erschreckend ist vor allem die Zunahme der Unfälle mit tödlichem Ausgang bei Frauen und Kindern, denn sie ist um das 4-5fache gestiegen. Dagegen hat sich die Zahl der durch Unfall verletzten Personen um 58,1 v.H. ermäßigt.

Uebersicht 1 Gegenstand	1938	1946	1947	Zu- oder Abn. gegen 1938	
				1946	1947
				v.H.	v.H.
Strassenverkehrsunfälle insgesamt	10 378	3 526	4 361	- 66,0	- 58,0
dav. mit Beteil.v.Kraftfahrz.	8 968	3 115	3 596	- 65,3	- 59,9
"  ohne " " "	1 410	411	765	- 70,9	- 45,7
"  mit Personenschaden	5 508	2 244	2 482	- 59,3	- 54,9
"  ohne " "	4 870	1 282	1 879	- 73,7	- 61,4
Zahl d. getöteten Personen insg.	99	260	206	+162,6	+108,1
dav. männliche Erwachsene	71	122	90	+ 71,8	+ 26,8
" weibliche "	17	71	69	+317,6	+305,9
" Kinder	11	67	47	+509,1	+327,3
Zahl d. verletzten Personen insg.	6 209	2 602	2 879	- 58,1	- 53,6
dav. männliche Erwachsene	4 120	1 674	1 774	- 59,4	- 56,9
" weibliche "	1 385	596	695	- 57,0	- 49,8
" Kinder	704	332	410	- 52,8	- 41,8
Dagegen Bestand an Kraftfahrzeugen	83 627	17 291	24 179	- 79,3	- 71,1

Der Anteil der Unfälle, an denen Kraftfahrzeuge beteiligt waren, war 1946 mit rd. 88 v.H. etwas größer als im Jahre 1938; im vergangenen Jahre hat er sich aber unter den Vorkriegsstand vermindert.

Uebersicht 2 Gegenstand	1938		1946		1947	
	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.
Unfälle mit Beteil.v.Kraftfahrz.	8 968	86,4	3 115	88,3	3 596	82,5
"  ohne " " "	1 410	13,6	411	11,7	765	17,5
Unfälle insgesamt	10 378	100,0	3 526	100,0	4 361	100,0
Unfälle mit Personenschaden	5 508	53,1	2 244	63,6	4 282	56,9
"  ohne " "	4 870	46,9	1 282	36,4	1 879	43,1
Unfälle insgesamt	10 378	100,0	3 526	100,0	4 361	100,0
Zahl d. getöt. männl. Erwachsenen	71	71,7	122	46,9	90	43,7
"  "  "  weibl. "	17	17,2	71	27,3	69	33,5
"  "  "  Kinder	11	11,1	67	25,8	47	22,8
Getötete Personen insgesamt	99	100,0	260	100,0	206	100,0
Zahl d. verletzt. männl. Erwachs.	4 120	66,4	1 674	64,3	1 774	61,6
"  "  "  weibl. "	1 385	22,3	596	22,9	695	24,1
"  "  "  Kinder	704	11,3	332	12,8	410	14,3
Verletzte Personen insgesamt	6 209	100,0	2 602	100,0	2 879	100,0

Bei mehr als der Hälfte aller Verkehrsunfälle wird Personenschaden verursacht; im Jahre 1946 waren es 63,6 und im

Jahre 1947 56,9 v.H. aller Unfälle. Der Hauptanteil der getöteten Personen entfällt nach wie vor auf die Männer, doch ist ihr Anteil von 71,1 v.H. im Jahr 1938 auf 43,7 v.H. im Jahre 1947 zurückgegangen, wogegen der Anteil der Frauen in demselben Zeitraum von 17,2 auf 33,5 und der der Kinder von 11,1 auf 22,8 v.H. angestiegen ist. Auch bei den durch Unfälle verletzten Personen ist eine geringe Erhöhung des Anteils der Frauen und Kinder eingetreten. Die Zunahme der Todesfälle vor allem im Vergleich mit der Abnahme der Verletzten hängt offenbar mit der Verringerung der körperlichen Widerstandskraft durch den schlechten Ernährungszustand zusammen.

An jedem Verkehrsunfall sind durchschnittlich 2 Verkehrsteilnehmer beteiligt. (Hierbei sind die Personen in den Kraftfahrzeugen nicht mitgerechnet).

Übersicht 3	1938		1946		1947	
	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.
Am Unfall beteiligte Verkehrsteiln.						
a) Kraftfahrzeuge insgesamt	13 635	66,7	4 586	63,1	5 909	66,4
dav. Personenkraftwagen	6 941	34,0	1 076	14,8	1 424	16,0
Kraftomnibusse	184	0,9	58	0,8	79	0,9
Liefer- u. Lastkraftwagen	3 966	19,4	2 045	28,2	2 745	30,9
Kraftw. d. Besatzungsmacht	-	-	1 104	15,2	1 261	14,1
Zugmasch. u. Sattelschlepper	314	1,5	140	1,9	173	1,9
Krafträder	2 165	10,6	154	2,1	207	2,3
sonst. Kraftfahrzeuge	65	0,3	9	0,1	20	0,2
b) Strassenbahn (einschl. Eisenb.)	1 323	6,5	761	10,3	930	10,4
c) Bespannte Fuhrwerke	180	0,9	164	2,3	116	1,3
d) Fahrräder	3 183	15,7	454	6,3	386	4,3
e) Fussgänger	1 939	9,5	1 197	16,5	1 446	16,2
f) sonstige Verkehrsteilnehmer	143	0,7	109	1,5	130	1,5
beteil. Verkehrsteiln. insgesamt	20 403	100,0	7 261	100,0	8 917	100,0

Bei den durch Kraftfahrzeuge verursachten Unfällen sind im Laufe der drei Jahre insofern große Veränderungen eingetreten, als die Beteiligung der Personenkraftwagen und Krafträder an den Unfällen zahlenmäßig zurückgegangen ist, wogegen sich die der Liefer- und Lastkraftwagen erhöht hat. Diese Umgruppierung hat ihre Ursache in der verhältnismäßig geringen Zulassung der Personenkraftwagen und Krafträder gegenüber den Liefer- und Lastkraftwagen. Stellt man aber die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge der Zahl der Unfälle, an denen sie beteiligt waren, gegenüber, dann ergibt sich, daß die Beteiligung der Personenkraftwagen an Unfällen gegenüber 1938 verhältnismäßig stärker zugenommen hat als der Bestand der Personenkraftwagen seitdem; die Beteiligung der Liefer- und Lastkraftwagen ist dagegen im Vergleich zu ihrem Bestand ziemlich unverändert geblieben und die der Krafträder sogar gesunken (s. Übersicht 4).

Übersicht 4	Gegenstand	1938	1946	1947
Zahl d. Personenkraftwagen		40 897	5 572	7 147
"  " Unfälle durch Personenkraftwagen		6 941	1 076	1 424
auf 100 Pkw kommen Unfälle		17,0	19,3	19,9
Zahl d. Liefer- und Lastkraftwagen		16 411	7 684	11 393
"  " Unfälle durch Liefer- und Lastkraftwagen		3 966	2 045	2 745
auf 100 Lkw kommen Unfälle		24,2	26,6	24,1
Zahl der Krafträder		24 634	1 204	3 479
"  " Unfälle durch Krafträder		2 165	154	207
auf 100 Krafträder kommen Unfälle		8,8	12,8	5,9

Von den übrigen Verkehrsteilnehmern, die an Straßenunfällen beteiligt waren, fallen vor allen Dingen die Kraftwagen der Besatzungstruppen auf, die mit 15,2 bzw. 14,1 an den Unfällen stark beteiligt sind. Leider ist nicht bekannt, in welchem Verhältnis die Kraftwagen der Besatzungstruppen im Vergleich zu den anderen Kraftwagen am Verkehr beteiligt gewesen sind. In geringen Abstand folgen dann die Straßenbahnen mit 10,3 bzw. 10,4 v.H.; sie weisen eine große Steigerung auf, da sie in Friedenszeiten mit nur 6,5 v.H. an den Verkehrsunfällen beteiligt waren. Offenbar hängt diese Zunahme mit der Überfüllung der Strassenbahnen eng zusammen, denn 1938 wurden bei 54 815 143 Wagenkilometern 156 590 292 Personen befördert, dagegen 1947 bei nur 33 023 751 Wagenkilometern 275 010 444 Personen; auf 100 Wagenkilometer wurden demnach 1938 286 Personen, dagegen 1947 833 Personen befördert. Die Belastung der Straßenbahnen hat sich also gegenüber 1938 verdreifacht. Die Zahl der an Straßenverkehrsunfällen beteiligten Fußgänger ist seit 1938 von 9,5 auf über 16 v.H. angestiegen, vielleicht dadurch, daß sich heute der Verkehr durch die Ausbombung ganzer Stadtteile auf einem verhältnismäßig kleinerem Raum zusammendrängt. Die Beteiligung der Radfahrer an den Unfällen ist von 15,7 auf 6,3 bzw. 4,3 v.H. zurückgegangen, eine Entwicklung, die bei der Abnahme der Fahrräder nicht überraschen kann.

Waren in der vorletzten Tabelle die beteiligten Verkehrsteilnehmer unter die Lupe genommen worden, sind es bei der nun folgenden Übersicht die bei Straßenverkehrsunfällen festgestellten Ursachen:

Übersicht 5 Unfallursachen	1938		1946		1947	
	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.
a) beim Fahrzeug (technische Mängel)	223	1,9	107	3,0	147	3,2
b) " Fahrzeugführer insgesamt	8 072	70,7	2 341	65,0	2 970	65,5
u. zwar durch Nichtbeacht.d.Vorfahrt	2 119	18,6	801	22,2	973	21,4
" falsches Einbiegen	756	6,6	203	5,6	303	6,7
" Ueberholen	1 146	10,0	439	12,2	495	10,9
" Nichtplatzmachen beim Ausbiegen	356	3,1	49	1,4	61	1,3
" Nichtbeacht.d.Verke.-regelung	171	1,5	93	2,6	130	2,9
" Nichtb.d.Fahrtricht.-anzeige	522	4,6	49	1,4	68	1,5
" Vorschriftswidriges Fahren an Strassenb.-Haltestellen	70	0,6	50	1,4	48	1,1
" übermäss.Geschwindigk.	480	4,2	154	4,3	250	5,5
" Fahren unter Alkoholeinfluss	299	2,6	50	1,4	71	1,6
" sonst.Urs.b.Kraftfahr.	534	4,7	186	5,2	313	6,9
" Ursache b.Radfahrer	228	10,8	171	4,7	136	3,0
" Urs.b.Führ.ein.and.Fahrzeuges.	391	3,4	96	2,6	122	2,7
c) beim Fussgänger	1 442	12,6	955	26,4	1 142	25,2
d) an anderen Umständen insgesamt	1 701	14,8	208	5,6	275	6,1
und zwar Mängel der Strasse	964	8,4	114	3,1	149	3,3
Witterungseinflüsse	325	2,8	33	0,9	54	1,2
sonstige Ursachen	412	3,6	61	1,6	72	1,6
zusammen	11 438	100,0	3 611	100,0	4 534	100,0
Ausserd. nicht festgestellte Ursachen	284		123		105	

In den meisten Fällen liegt die Ursache bei den Fahrzeugführern selbst, die hauptsächlich durch Nichtbeachten des Vor-

fahrtrechts einen Verkehrsunfall herbeiführten. Weitere Gefahrenursachen sind falsches Einbiegen und Überholen, Nichtbeachten der Fahrtrichtungsanzeige und übermäßige Geschwindigkeit. Auch die Anzahl der Unfälle, die durch Alkoholeinfluß auf den Fahrer verursacht wurde, ist seit 1947 wieder im Ansteigen begriffen. Außer beim Fahrer liegt die Ursache des Verkehrsunfalls aber auch häufig in technischen Mängeln des Fahrzeugs. Diese Unfallursache ist in den Jahren 1946 und 1947 verhältnismäßig weit stärker vertreten als vor dem Kriege; man kann hieraus auf einen veralteten und vielfach nur behelfsmäßig instand gesetzten Fahrzeugpark schließen. Zurückgegangen sind die durch Radfahrer verursachten Unfälle, wogegen sich die Zahl der durch Fußgänger verursachten Unfälle im Hinblick auf 1938 verdoppelt hat. Weitere Unfälle wurden durch Mängel der Straße verursacht, wogegen Witterungseinflüsse keine große Rolle spielten.

Zum Schluß wäre noch zu klären, wann und wo die meisten Verkehrsunfälle in Hamburg stattfinden. Bei den Radfahrern ist es jeweils, das 3., bei den Kraftfahrzeugen das 4. Vierteljahr eines jeden Jahres. Das ist verständlich, weil der Radfahrer in der kalten Jahreszeit nach Möglichkeit sein Fahrzeug im Hause läßt und eins der öffentlichen Verkehrsmittel benutzt, wogegen der Kraftfahrzeugführer von der Witterung weniger abhängig ist und als Fahrer eines Liefer- und Lastkraftwagens ohne Rücksicht auf die Jahreszeit unterwegs sein muß. Nach der Tageszeit gliederten sich die Unfälle im Jahre 1947 wie folgt:

von 0 - 2 Uhr	42 Unfälle	von 12 - 14 Uhr	783 Unfälle
" 2 - 4 "	10 "	" 14 - 16 "	763 "
" 4 - 6 "	13 "	" 16 - 18 "	661 "
" 6 - 8 "	230 "	" 18 - 20 "	303 "
" 8 - 10 "	584 "	" 20 - 22 "	138 "
" 10 - 12 "	739 "	" 22 - 24 "	95 "

Hiernach zeigt sich ein starkes Ansteigen der Unfälle ab 8 Uhr, wenn der Geschäftsverkehr einsetzt und ein Abflauen nach 18 Uhr, wenn der Arbeitstag zu Ende geht.

Als gefahrenreiche Verkehrsknotenpunkte kommen 1947 hauptsächlich folgende Straßen und Plätze in Frage:

Stephansplatz	mit 118 Verkehrsunfällen
Loignyplatz	" 70 "
Neuer Jungfernstieg/Esplanade	" 62 "
Steintorwall/Mönckebergstraße	" 39 "
Karl-Mück-Platz	" 31 "
Kirchenallee/Hauptbahnhof	" 30 "
Lombardbrücke/An der Alster	" 18 "
Gänsemarkt	" 17 "
Sternbrücke	" 17 "
Hamburgerstraße/Mundsburg	" 14 "
Berlinertordamm	" 13 "
Rathausmarkt	" 13 "
Steintorplatz/Steindamm/Gr.Allee	" 12 "

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 8. März 1948

Nr. 4

## Inhaltsverzeichnis

Unterwertigkeit der Lebensmittel  
Mängel der Bödenbenutzungserhebung  
Die Kleingärten in Hamburg  
Der Gemüseanbau in Hamburg und Schleswig-Holstein  
Der Pflanzenbestand in den Baumschulen  
Die Milchversorgung Hamburgs  
Die Milcherzeugung und Milchverwendung in Hamburg

## Unterwertigkeit der Lebensmittel

Auf Veranlassung der Britischen Militärregierung wurden im Hygienischen Institut der Hansestadt Hamburg im Sommer 1947 umfassende sorgfältige Analysen der im Handel zu erwerbenden rationierten Lebensmittel durchgeführt. Es ergab sich, daß die Qualitäten insbesondere bei Brot, Fisch, Fleisch, Wurst, Quark und Käse keineswegs den in der jeweiligen Standard-Tabelle aufgeführten Kalorienwerten entsprachen. Ein Vergleich der Kalorienstandardwerte für die 90., 94., und 101. Lebensmittelperiode ergibt die befremdliche Tatsache, daß mit der Verschlechterung der Zuteilungsmengen und der Qualitäten durch Beimischungszwang fragwürdiger Zusätze eine Erhöhung der Kalorienstandardwerte verbunden ist.

Nr. 1)	Lebensmittel	Kalorienstandardwerte in der ... Zuteilungsperiode			Vorge- schlagene Neufest- setzung 2)
		90. Periode	94. Periode	101. Periode	
1	Brot	235	245	245	214
5	Hülsenfrüchte	327	350	350	335
6	Fleisch	204	155	160	88
6 a	Wurst	204	155	160	135
11 a	Trockenmilch- pulver	158	158	350	345
12	Käse	220	240	240	200
13	Quark	110	110	120	82
16	Marmelade	222	222	250	235
18	Kartoffeln	65	65	68	44
20	Fisch	136	136	140	70

1) Nr. der Standard-Kalorien-Tabelle.

2) Auf Grund der Analysen des Hygienischen Instituts  
der Hansestadt Hamburg.

Für

Für Fleisch war 1939 ein Standardwert von 148 Kalorien (Rindfleisch, mittelfett) angenommen. 4 Fleischproben (ohne Knochen) ergaben im Sommer 1947 in Hamburg Analysenwerte von 89 - 101 - 111 - 101 Kalorien, Mittelwert 101 Kalorien. Dies Ergebnis zeigt die negative Auslese des auf dem Hamburger Schlachthof aufgetriebenen Viehes. In den ländlichen Gebieten Schleswig-Holsteins und Niedersachsens ist dagegen die Fleischqualität, wie man sich auf jeder Reise überzeugen kann, eine wesentlich bessere. Selbst wenn die Forderungen Hamburgs auf eine gleichmäßige Berücksichtigung bei der Verteilung künftighin erfüllt würden, wird man statt der heutigen 160 Kalorien, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß für 400 g Fleischmarken nur 320 g schieres Fleisch verabfolgt wird, höchstens mit einem Mittelwert von 88 Kalorien rechnen können.

Für Fisch ist bei dem festgelegten Kalorienstandardwert von 140 kein Unterschied zwischen Frisch- und Räucherfisch gemacht. Die Größe des Abfalls wird bei der Zuteilungsmenge berücksichtigt. Unsere Analysen ergaben beträchtliche Schwankungen. Für Frischfisch zwischen 30 - 66 Kalorien, für Räucherfisch zwischen 68 - 158 Kalorien (fetter Bückling, der aber nur seltenst dem Normalverbraucher zukommt). Bei der Ermittlung des tatsächlichen Kalorienwertes der Nahrung kann höchstens die Hälfte des heutigen Standardsatzes, nämlich 70 Kalorien vertreten werden.

Ein besonders trübes Kapitel ist die Wurst, die genau wie Fleisch mit 160 Kalorien in Ansatz gebracht wird. Ihr Wert ist entscheidend abhängig vom Fettanteil, aber auch von der Menge des zugesetzten Schrotetes. 107 Kalorien, die gefunden wurden, entsprechen 1,56 v.H. Fettanteilen. Den Höchstwert von 177 Kalorien mit 10,07 v.H. Fett ermittelten wir bei einer unter dem Ladentisch gehandelten Leberwurst. Der Mittelwert der im Sommer 1947 durchgeführten Analysen liegt bei 135 Kalorien. Auf die Problematik des 10 %igen Beimischungszwanges von Walfleischmehl und 5 %igem Zusatz eines Knochenmehls kann nur am Rande hingewiesen werden.

Auch die Werte für Käse (240 Kalorien), Quark (120 Kalorien) sind stark überhöht. In der Regel erhält die großstädtische Bevölkerung nur Schmelzkäse (zwischen 145 - 166 Kalorien), während die sehr seltenen Schnittkäsezuteilungen Werte zwischen 219 - 227 Kalorien aufweisen. Als Mittelwert für Käse können keinesfalls über 200 Kalorien in Ansatz gebracht werden. Für Quark hatte das Reichsgesundheitsamt eine Richtzahl von 90 Kalorien angenommen. Bei dem heute üblichen Wassergehalt von 80 v.H. muß der Berechnungswert um ein Drittel niedriger als der bisherige Standardwert auf 82 Kalorien festgelegt werden.

Übersicht 2



Übersicht 2		Standard-	Vorge-
Nr. 1)	Lebensmittel	wert 2)	schlagene
		für 100 g	Neufest-
			setzung 3)
			für 100 g
1	Brot	245	214
2	Nährmittel	350	350
2 a	Kinderstärkemehl	350	350
3	Kaffee-Ersatz	0	0
3 a	Tee	0	0
4	Mehl	330	330
4 a	Zwieback	412	397
5	Hülsenfrüchte	350	335
6	Fleisch	160	88
6 a	Wurst	160	135
7	Butter	720	720
8	Margarine	720	720
9	Schlachtfett	900	900
10	Vollmilch	53	53
11	entrahmte Frischmilch	35	35
11 a	Trockenmagermilch	350	345
12	Käse	240	200
13	Quark	120	82
14	Eier (2 Stück)	140	140
15	Zucker	400	400
16	Marmelade	250	235
17	Kunsthonig	321	321
18	Kartoffeln	68	44
18 a	Trockenkartoffeln	356	351
19	Fisch	140	70
20	Gemüse	15	15

Am bedeutsamsten ist die wertmäßige Verschlechterung des Brotes, das heute das wichtigste Volksnahrungsmittel darstellt. Selbst geringe Kalorienunterschiede wirken sich bei den großen Mengen, die auch als Kartoffelersatz geliefert werden, beträchtlich aus. Anfang 1947 wurden im Auftrage des Niedersächsischen Ministeriums für Aufbau, Arbeit und Gesundheit vier vollständige Brotanalysen im Hygienischen Institut Hamburg durchgeführt. Sie ergaben Werte von 206, 207, 201 und 214,6 Kalorien. Im Mittel also knapp 210 Kalorien gegenüber dem in der 94. Periode auf 245 Kalorien festgesetzten Standardwert. Es erfolgte auch eine Nachprüfung dieser Brotanalysen in England, wobei man allerdings nicht von dem Frischgewicht des Brotes, sondern von 100 g Substanz des nach längerer Lagerung und Austrocknung geschrumpften Brotes ausging. Der Mittelwert aus 10 Analysen, die im Sommer 1947 im Hygienischen Institut Hamburg durchgeführt wurden, ergab 214 Kalorien. Abgesehen von der qualitativen Veränderung, die durch Zusatz von Gersten- oder Maismehl, durch die Beimischung von 0,28 % Kalkmehl ( $\text{CaCO}_3$ ) und die Möglichkeit der Bäcker, bis zu 10 % Altbrot zu verwenden, gegeben ist, würde die geplante Erhöhung der Pflichtausbeute von 100 kg Mehl auf 150 kg Brot (bisher nur 136) nur durch Verringerung der Backzeit und damit Erhöhung des Wassergehaltes erreicht werden. Dies bedeutet eine weitere kalorien-

1) Nr. der Standard-Kalorien-Tabelle.

2) Von der Beh. f. Ernährung u. Landwirtschaft gegenwärtig angewandter Kalorienwert.

3) Vom Hyg. Institut auf Grund seiner Analysen vorge-schlagener Kalorienwert.

mäßige

mäßige Verschlechterung auf unter 190 Kalorien. Sollte diese Anordnung, die das Brot nicht nur unbekömmlich macht, sondern auch im erhöhten Maße der Verderbnis aussetzt, sich vermeiden lassen, so werden für Brot doch nur im Mittel 214 Kalorien in Ansatz gebracht werden können.

Übersicht 3 Periode Woche	Kalorienwert nach bisherigen Standardwerten		Dagegen Kalorien- wert nach Berechnung des Hygien. Instituts Erfüllungs- Ist 1)	Bemerkungen: nicht oder nur zum Teil gelieferte aufgerufene Nahrungsmittel
	Erfül- lungs- Soll	Erfül- lungs- Ist 1)	Erfüllungs- Ist 1)	
<u>107. Periode</u>				
1. Woche	1420	1218	1167	Butter
2. "	1368	1174	1041	Kartoffeln
3. "	1420	1174	1041	Kartoffeln, Fett
4. "	1420	1174	1041	" "
<u>108. Periode</u>				
1. Woche	1507	1262	1129	Kart., Fett, Milch
2. "	1331	1137	1004	" " "
3. "	1357	1137	1004	" " "
4. "	1408	1137	1004	" " "
<u>109. Periode</u>				
1. Woche	1180	1180	1047	Fett, Kartoffeln
2. "	1232	1180	1047	" "
3. "	1722 *)	1671	1476	" "
4. "	1722 *)	1671	1476	" "
<u>110. Periode</u>				
1. Woche	1507	1262	1129	Fett, Kartoffeln
2. "	1331	1137	1004	" "
3. "	1357	1137	1004	" "
4. "	1408	1137	1004	" "
<u>111. Periode</u>				
1. Woche	1172	1172	1062	Frischm., Käse
2. "	1222	1222	1090	Fett, Kartoffeln
3. "	1070	1070	956	Fett, Kart., Käse
4. "	1264	1264	1128	Fett, Kartoffeln

1) Für die am schlechtesten belieferten Normalverbraucher über 20 Jahre.

\*) Nachträgliche Belieferung der vier Kartoffelabschnitte der 109. Periode mit 2800 g Brot.

Demnach blieb das tatsächliche Erfüllungs-Ist (nach den Kalorienwerten des Hygienischen Instituts) hinter dem angeblichen Erfüllungs-Ist (nach dem bisherigen Kalorienstandardwert) folgendermaßen zurück:

in der 107. Periode	um 113 Kalorien täglich	oder um 9,5 v.H.,
" " 108.	" " 133	" " " 11,4 "
" " 109.	" " 164	" " " 11,5 "
" " 110.	" " 133	" " " 11,4 "
" " 111.	" " 123	" " " 10,4 "

Die

Die Unterbilanz des tatsächlichen Erfüllungs-Ist infolge der Unterwertigkeit der verteilten Lebensmittel hat demnach im Durchschnitt der 5 Perioden in Hamburg täglich 133 Kalorien oder 10,9 v.H. betragen. Den offiziell ermittelten Fehlmengen der Rationierung muß in Hamburg dieses auf Qualitätsminderung bestehende Minus noch hinzugerechnet werden.

Der überhöhte Standardkalorienwert verschleiert das Ernährungs-elend der großstädtisch lebenden und der Flüchtlingsbevölkerung in den Westzonen in bedenklicher und unverantwortlicher Weise. In statistischen Veröffentlichungen sollte darüber hinaus unterschieden werden zwischen dem Planungs-Soll des Verwaltungsamtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Frankfurt a.M., dem Zuteilungs-Soll, das in den Kartenaufrufen der Landesernährungsämter zum Ausdruck kommt und endlich dem Erfüllungs-Ist, welches durch Fehlen der aufgerufenen Zuteilungsmengen auf dem Markt nicht selten beträchtlich unter dem Zuteilungs-Soll liegt, auch einmal infolge Nachlieferungen aus früheren Perioden über dem Zuteilungs-Soll liegen kann.

Übersicht 4. Nährwerte	Völkerbund- Mindest- Soll	Von Hundert des Völkerbund-Mindest-Soll waren geliefert (Erfüllungs-Ist) in der ...Zuteilungs-Periode		
		108.	109.	110.
Tierisches Eiweiß	35 g	20,3	24,3	12,6
Pflanzliches Eiweiß	35 g	85,1	107,7	107,7
Fett	80 g	9,4	12,4	9,9
Kohlehydrate	334 g	69,9	85,5	84,5

Jeder, der allein auf Kartenzuteilung angewiesen ist, ohne-Zusatz aus eigener Bodenbearbeitung, aus meist hochwertigen Liebesgaben-sendungen des Auslandes oder aus "Kompensationen", muß - um nicht in kürzester Zeit arbeitsunfähig zu werden und zu verhungern - seine restliche Habe auf dem Schwarzen Markt gegen Lebensmittel umsetzen, schieben oder sich das Fehlende durch Diebstahl oder Raub beschaffen. Dieser Zwang, täglich gegen Rechtsnormen zu verstoßen, um überhaupt am Leben zu bleiben, bedeutet für einen weiten Kreis der großstädtisch versorgten Bevölkerung und alle Flüchtlinge die Gefahr der völligen Demoralisierung.

Prof. Dr. Dr. Harmsen  
Direktor  
des Hygienischen Instituts  
Hamburg.

Mängel der Bodenbenutzungserhebung  
(Ist eine bessere Erfassung möglich?)

Seit Monaten war viel von dem Ablieferungssoll der Landwirte und der ungenügenden Erfüllung ihrer Ablieferungspflicht die Rede. Das Ablieferungssoll wird auf Grund des durchschnittlichen Hektarertrages und der Größe der Anbaufläche der einzelnen Fruchtarten unter Berücksichtigung der Unterschiede in der Bodengüte errechnet. Es ist also von ausschlaggebender Bedeutung, daß diese Faktoren einwandfrei ermittelt werden. Der durchschnittliche Hektarertrag wird von landwirtschaftlichen Sachverständigen geschätzt und durch Probedrusch des Getreides oder Proberodungen der Kartoffeln nachgeprüft. Die Anbaufläche wird dagegen durch die Bodenbenutzungserhebung festgestellt, die alljährlich im Mai durchgeführt wird. Auch wenn die Ablieferung in Zukunft in Getreidewerten ausgedrückt werden sollte, so wird doch immer die Fläche Ausgangspunkt sein. Bei den Bodenbenutzungserhebungen geben die Landwirte selbst die Größe ihrer Wirtschaftsfläche nach der Art der Nutzung an. Diese Angaben sollen in den Gemeinden durch einen sachverständigen Beirat überprüft und hinsichtlich der öffentlich bewirtschafteten und der unbewirtschafteten Flächen ergänzt werden. Flächen, die sich über die Grenzen mehrerer Gemeinden oder Kreise erstrecken, wie z.B. größere Forsten, werden zentral erfaßt und der Fläche der Gemeinde hinzugefügt. Die Wirtschaftsfläche der einzelnen Gemeinden entspricht nicht der Katasterfläche, da die von den einzelnen Landwirten und Gemeinden bewirtschafteten Flächen oft zum Teil außerhalb der Grenze der Gemeinde liegen. Für größere Gebiete gleichen sich diese Unterschiede aber weitgehend aus. Die Wirtschaftsfläche eines größeren Gebietes muß deshalb von Jahr zu Jahr ziemlich unverändert bleiben, wenn alle Flächen richtig erfaßt sind. Aber nicht nur die gesamte Wirtschaftsfläche, sondern auch die landwirtschaftliche Nutzfläche kann sich bei der konservativen Natur der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr nur wenig verändern, so daß bei größeren Unterschieden entweder auf Erhebungsmängel oder auf unrichtige Angaben geschlossen werden muß. Wie die Erhebungen im ersten Weltkrieg bewiesen, ist damals unter dem Einfluß der Zwangsbewirtschaftung und der Ablieferungspflicht die landwirtschaftliche Anbaufläche von Jahr zu Jahr auf dem Papier zusammengeschrunpft. Besteht die Gefahr, daß wir jetzt wieder in eine ähnliche Situation hineingeraten?

Wie Teil I der Übersicht erkennen läßt, zeigen die Ergebnisse der Bodenbenutzungserhebung von 1946 gegenüber 1938 für die ganze britische Zone eine recht bedeutende Abnahme der gesamten Wirtschaftsfläche auf. Diese Abnahme ist zum Teil offensichtlich auf Erhebungsmängel zurückzuführen und weitgehend dadurch zu erklären, daß die Erhebung im Jahre 1946 von den Gemeinden weniger sorgfältig durchgeführt ist als im Jahre 1938. Dies beweist u.a. schon die unglaublich große Abnahme der Gewässer. Die Bodenbenutzungserhebung von 1947 hat infolge sorgfältigerer Durchführung eine größere Wirtschaftsfläche als die Erhebung des Vorjahres ergeben; sie ist allerdings immer noch um rd. 48 000 ha geringer als im Jahre 1938.

Wichtiger als die Abnahme der gesamten Wirtschaftsfläche ist aber die Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Ergebnisse der Bodenbenutzungserhebungen  
1938, 1946 und 1947

Aufteilung der Fläche	Fläche nach der Bodenbenutzungserhebung von				
	1938	1946	1947	Zu- oder Abnahme gegenüber 1938	
				1946	1947
I. in der britischen Zone 1) 2) (in 1000 ha)					
Landwirtschaftliche Nutzfläche	6 254	6 150	6 101	- 104	- 153
dav. Ackerland	3 515	3 400	3 361	- 115	- 154
dar. Brache	15	29	54	+ 14	+ 39
Gartenland	210	240	258	+ 30	+ 48
Obstanlagen und Baumschulen	31	36	37	+ 5	+ 6
Wiesen und Viehweiden	2 494	2 471	2 442	- 23	- 52
Korbweidenanlagen	4	3	3	- 1	- 1
Wälder und Forsten	1 851	1 848	1 829	- 3	- 22
Unkultivierte Moorflächen	237	160	175	- 77	- 62
Oedland und Unland	479	495	489	+ 16	+ 10
Gebäude, Hofflächen, Wegeland und Eisenbahnen	675	710	792	+ 35	+ 117
Gewässer	207	179	224	- 28	+ 17
Friedhöfe, öffentl. Parkanlagen, Sportplätze 3)	112	133	157	+ 21	+ 45
Gesamt- (Wirtschafts-) fläche	9 815	9 675	9 767	- 140	- 48
II. in der Hansestadt Hamburg (in ha)					
Landwirtschaftliche Nutzfläche	41 221	39 603	39 608	- 1618	- 1613
dav. Ackerland	14 112	13 301	12 948	- 811	- 1164
dar. Brache	89	68	66	- 21	- 23
Gartenland	12 810	13 352	14 319	+ 542	+ 1509
Obstanlagen und Baumschulen	1 272	1 620	1 561	+ 348	+ 289
Wiesen und Viehweiden	13 012	11 317	10 768	- 1695	- 2244
Korbweidenanlagen	15	13	12	- 2	- 3
Wälder und Forsten	2 598	2 742	2 857	+ 144	+ 259
Unkultivierte Moorflächen	849	337	656	- 512	- 193
Oedland und Unland	4 980	4 270	3 430	- 710	- 1550
Gebäude, Hofflächen, Wegeland und Eisenbahnen	16 375	20 417	19 750	+ 4042	+ 3375
Gewässer	5 761	5 232	6 313	- 529	+ 552
Friedhöfe, öffentl. Parkanlagen, Sportplätze 3)	2 814	2 466	3 045	- 348	+ 231
Gesamt- (Wirtschafts-) fläche	74 598	75 067	75 659	+ 469	+ 1061

1) Einschl. Bremen.

2) Nach Angaben der Statistischen Ämter für die Britische Zone.

3) Einschl. ungenutztes ehem. Wehrmachtsgelände.

Diese war schon 1946 um rd. 115 ha geringer als im Jahre 1938; bei der letzten Bodenbenutzungserhebung im Jahre 1947 ist sie aber wieder um fast 40 000 ha gesunken. Außer der landwirtschaftlichen Nutzfläche weisen auch die Forsten und Waldungen sowie die unkultivierten Moore eine bedeutende Abnahme auf. Die Abnahme dieser Flächen läßt sich weitgehend durch die Abholzungen sowie durch die seit 1938 durchgeführte Urbarmachung großer Moorflächen erklären.

Hierdurch hätte sich aber eine Zunahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche ergeben müssen. Stattdessen zeigt sich jedoch die vorhin erwähnte Abnahme. Dieser Abnahme steht eine außerordentliche Zunahme der Flächen für Gebäude, Höfe, Wege und Eisenbahnen sowie eine recht beträchtliche Zunahme der Flächen für Friedhöfe, Sport- und Übungsplätze, Parkanlagen u. dgl. gegenüber. Die Zunahme bei der zuletzt genannten Gruppe erklärt sich zum Teil durch die Ausdehnung der Truppenübungsplätze seit 1938, die damals weitgehend auf Kosten der landwirtschaftlichen Nutzfläche durchgeführt worden ist; diese Flächen sind erst zum Teil wieder der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Die Zunahme der Flächen für Gebäude, Höfe, Wege und dgl. ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Betriebsinhaber jetzt weit mehr als vor dem Kriege bemüht sind, die Wege, Knicks und andere unbenutzbare Flächen auszuscheiden, damit die landwirtschaftliche Nutzfläche nicht zu groß erscheint. Eine Zunahme dieser Flächen um rd. 117 000 ha oder um 17 v.H. geht aber zweifellos über die Wirklichkeit hinaus und kann nur dadurch erklärt werden, daß viele Landwirte die zu wenig angegebene Nutzfläche über diese Flächen weggebucht haben, um dadurch wieder auf die gesamte Betriebsfläche zu kommen.

Innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzfläche zeigt sich eine starke Abnahme des Ackerlandes und eine ebenfalls bedeutende Abnahme der Wiesen und Weiden. Die Fläche der Wiesen und Weiden hat sich vor allem im letzten Jahre verringert, zum Teil wohl infolge des Umbruchs zu Ackerland. Demgegenüber hat die Fläche des Gartenlandes und der Obstanlagen zugenommen. Die Ausdehnung des Gartenlandes, die wohl in erster Linie auf Kosten des Ackers geht, hängt weitgehend mit der Zunahme der Bevölkerung auf dem Lande durch den Zustrom von Flüchtlingen und Evakuierten zusammen. Rechnet man die Zunahme des Gartenlandes und der Obstanlagen gegen die Abnahme des Ackerlandes auf, so verbleibt aber immer noch ein Verlust von 106 000 ha, d.h. eine Fläche, auf der im Jahre 1946 rd. 25 Mill. Zentner Kartoffeln hätten geerntet werden können.

Für das Gebiet der Hansestadt Hamburg zeigt sich im Jahre 1946 eine ähnliche Entwicklung wie in der ganzen britischen Zone. Auch hier hat die landwirtschaftliche Nutzfläche gegenüber 1938 erheblich abgenommen und die Fläche der Gebäude, Hofflächen usw. außerordentlich zugenommen. Seitdem ist die Entwicklung in Hamburg aber etwas anders gewesen als in der britischen Zone (s. Teil II der Übersicht). Die Bodenbenutzungserhebung vom Mai 1947 zeigt keine weitere Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche und keine weitere Zunahme der Gebäude- und Hofflächen, vielmehr ist letztere etwas geringer als im Vorjahre. Die Fläche des Ackerlandes hat sich zwar weiter verringert, dafür hat aber das Gartenland entsprechend zugenommen. Besonders groß ist gegenüber dem Vorjahre dagegen die Zunahme der Gewässer sowie der Flächen für Friedhöfe, Parks, Sport- und Übungsplätze u. dgl. gewesen. Wie eine nähere Untersuchung ergeben hat, ist diese Zunahme in erster Linie die Folge einer sorgfältigeren Ermittlung dieser Flächen durch die Ortsämter. Man kann hiernach also feststellen, daß im Jahre 1947 in Hamburg die Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Erhebung sowohl bei den landwirtschaftlichen Betrieben als auch bei den mit der Erhebung beauftragten Gemeindebehörden erheblich besser gewesen ist als im Jahre 1946. Aber auch in Hamburg ist 1947 zweifellos noch ein großer Teil der landwirtschaft-

lichen Nutzfläche über die Gebäude- und Hofflächen weggebu-  
cht worden, da diese auch 1947 noch weit größer sind als 1938.

Bei der Bedeutung dieser Flächenangaben für die Ernäh-  
rungsplanung und für die richtige Bewirtschaftung der künftigen  
Ernte muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, daß die näch-  
ste Bodenbenutzungserhebung im Mai d. J. richtigere Ergebnisse  
über die landwirtschaftliche Nutzung, sowohl insgesamt als auch  
nach einzelnen Kulturarten bringt. Es ist vor allem Angelegen-  
heit des bei den Gemeinden eingesetzten Beirats, die Erhebungs-  
bogen aller landwirtschaftlichen Betriebe auf Richtigkeit und  
Glaubwürdigkeit der Angaben zu prüfen.

### Die Kleingärten in der Hansestadt Hamburg

Die Bedeutung des Kleingartens als zusätzliche Ernäh-  
rungsquelle wächst mit der steigenden Not der Bevölkerung. Zu dem  
passionierten Schrebergärtner alten Schlages, der ebenso sehr aus  
Liebhabelei wie aus Zweckmäßigkeit seit Jahr und Tag seinen Gar-  
ten bestellt, ist heute das große Heer derjenigen getreten, aus  
denen die Zeitverhältnisse einen Kleingärtner machten. Aus jedem  
freien Stückchen Land, aus jeder Grünanlage, aus jedem blumenge-  
schmückten Ziergarten wurde ein Gemüseacker. Durch die Bereitstel-  
lung öffentlicher und privater Ländereien konnten weitere größere  
Flächen für die kleingärtnerische Nutzung bereitgestellt werden.  
Und noch immer scheint die Nachfrage größer als das Angebot zu  
sein.

In den folgenden Übersichten wird das Ergebnis einer  
Zählung wiedergegeben, die im Rahmen einer von allen Stammkarten-  
inhabern abzugebenden Haushaltserklärung im Oktober 1947 durchge-  
führt worden ist. Danach waren alle bewirtschafteten Bodenflächen  
unter 0,5 ha (5000 qm) meldepflichtig, d.h., alle Bewirtschafteter  
eines Kleingartens, Hausgartens, von Grabeland und alle landwirt-  
schaftlichen Betriebe unter 0,5 ha wurden erfaßt, dagegen nicht  
die Hausgärten der rd. 5000 landwirtschaftlichen und gärtnerischen  
Betriebe über 0,5 ha.

	1947	1939
Inhaber von Kleingärten	172 214	114 982
Gesamtfläche der Kleingärten	11 030 ha	9 110 ha
Durchschnittsgröße der Kleingärten	640 qm	792 qm
Anteil der Kleingärten an der gesam- ten landw. Nutzfläche	27,7 v.H.	23,9 v.H.
Auf 100 Haushaltungen entfielen Kleingartenbesitzer 1)	31	19

1) Hierbei ist für 1947 nicht die Zahl der Stammkarteninhaber (615 755),  
sondern eine auf Grund der Volkszählung geschätzte Haushaltenszahl von  
rd. 550 000 zugrundegelegt.

Wenn 1939 jeder 5. Haushalt einen Kleingarten besass, so bewirt-  
schaftet heute fast jeder 3. Haushalt eine Kleingartenfläche.

Die Fläche, die für Kleingärten in Anspruch genommen wird,  
umfaßt 1947 fast 28 v.H. der gesamten landwirtschaftlichen Nutz-  
fläche Hamburgs. Sie hat sich aber seit 1939 nicht in dem gleichen

Maße vermehrt wie die Zahl der Kleingärten, da viele der neuen Kleingartenbesitzer nur sehr kleine Flächen bewirtschaften. Die Durchschnittsgröße der Kleingärten ist deshalb erheblich gesunken.

Wie unterschiedlich im übrigen in den einzelnen Stadtteilen die Zahl und der Anteil der Kleingärtner an der gesamten Bevölkerung ist, geht aus folgender Übersicht hervor:

Ortsamt	Haushaltungen		
	insgesamt	darunter Haushaltungen mit Kleingärten	
		Anzahl	v.H.
Walddörfer	10 194	5 878	57,7
Finkenwerder	5 892	3 370	57,2
Wandsbek	39 425	21 538	54,6
Süderelbe	7 553	3 914	51,8
Rahlstedt	13 531	6 908	51,1
Lokstedt	16 058	7 849	48,9
Stellingen	12 746	5 832	45,8
Billstedt	23 253	10 638	45,7
Alstertal	16 469	6 783	41,2
Blankenese	30 480	12 138	39,8
Wilhelmsburg	23 193	9 218	39,7
Bergedorf	19 948	7 580	38,0
Harburg	33 815	11 387	33,7
Eppendorf-Winterhude	111 597	23 135	20,7
Vier- und Marschlande	9 766	1 997	20,4
Altona	82 156	16 134	19,6
Barmbek-Uhlenhorst	57 588	9 040	15,7
Eimsbüttel	102 091	8 875	8,7
Hamburg zusammen	615 755	172 214	28,0

Diese Übersicht ist nach der relativen Häufigkeit der Kleingärten geordnet. Durchschnittlich kommt auf je 3,6 Haushaltungen ein Kleingarten. In den Randgebieten besitzt aber jeder zweite Haushalt Gartenland, in den Ortsteilen der inneren Stadt dagegen nur jeder elfte Haushalt einen Kleingarten. Das ist verständlich; denn hier fehlt es natürlicherweise an Grabeland, so daß der hausnahe Garten eine Seltenheit ist; der weite Weg in die Randgebiete wird aber von vielen gescheut.

Das Gebiet der Vier- und Marschlande scheint eine Ausnahme von dieser Regel zu machen. Aber hier trägt - oberflächlich betrachtet - die Tabelle; denn die Vier- und Marschlande sind rein ländliches Gebiet und die Bevölkerung setzt sich zum weitaus größten Teil aus Gemüsebauern zusammen, die als Besitzer von mehr als 0,5 ha Land hier nicht mit erfaßt worden sind. Die Zahl der Betriebe unter 0,5 ha und der Schrebergärtner ist hier gegenüber den größeren Betrieben verhältnismäßig gering.

Zawaczky



- 11 -

Gemüseanbau in Hamburg und Schleswig-Holstein  
1938, 1946 und 1947

Die Ergebnisse der Erhebung über den Anbau von Gemüse und Erdbeeren auf dem Freiland zum Verkauf werden in der beifolgenden Tabelle für 1947 und 1946 veröffentlicht, ihnen werden als Vergleichszahlen die Angaben von 1938 gegenübergestellt. Der Anbau in Gewächshäusern und Frühbeeten ist in diesen Zahlen nicht enthalten.

Die Gemüseanbaufläche Hamburgs betrug 1947 = 2810 ha. Bei der Betrachtung der Zahlen für Hamburg von 1947 drängt sich zunächst die Frage auf, welche Gemüsearten vorzugsweise auf Hamburger Gebiet angebaut wurden. Die nachfolgenden eingeklammerten Zahlen bedeuten die jeweiligen Anbauflächen in ha. Neben Rhabarber (344) sind es vor allem die Kohlarten: Weißkohl (291), Wirsingkohl (229) und Blumenkohl (185). Bedeutend ist noch der Anbau von Bohnen (189) und von Salat (186), dann folgen Möhren (152), Sellerie (149), Tomaten (147) und Kohlrabi (100) sowie Spinat nebst Mangold (98). In etwas weiterem Abstände Grünkohl (72), Rosenkohl (72), Porree (68) und schließlich alle anderen Arten von weniger großen Flächen.

Die Gemüseanbaufläche in Hamburg, die sich 1946 mit 3352 ha gegenüber 1938 mit 3512 ha um 160 ha verringert hatte, ist 1947 gegen 1946 weiter um 542 ha zurückgegangen. Als Ursache für diesen Rückgang kann u.a. der verstärkte Kartoffelanbau für die Selbstversorger und deren Arbeiter an Stelle von Gemüse angesehen werden.

Im einzelnen zeigen die Veränderungen des Anbaus bei den Gemüsearten folgendes Bild: Zurückgegangen ist vor allem der Anbau von Rotkohl (1947 = 30, 1946 = 54, 1938 = 133 ha), ferner der Anbau von Rosenkohl, Blumenkohl, Spinat, Sellerie, Grünkohl, Möhren, Mangold, Meerrettich, Spargel, grünen Pflückerbsen, Gurken, Bohnen und Tomaten. Verstärkter Anbau zeigt sich bei Weißkohl, Rhabarber, Zwiebeln, Wirsingkohl, Kohlrabi und Salat; besonders auffallend ist das Ansteigen der drei zuletzt genannten Arten.

Interessant ist auch ein Vergleich der Hamburger Gemüseanbauflächen mit denen von Schleswig-Holstein, denn man bemerkt dabei, daß der Anbau im Hamburger Gebiet in einigen Gemüsearten den Anbau im gesamten Gebiet von Schleswig-Holstein überflügelt hat. Die Zahlen von 1947 zeigen z.B. nachstehende Anbauflächen in ha für Hamburg und Schleswig-Holstein:

	Hamburg	Schlesw.-Holst.
Frühwirsingkohl	217 ha	81 ha
Herbstkopfsalat	47 "	17 "
Endiviensalat	15 "	2 "
Rhabarber	344 "	341 "
Tomaten	147 "	60 "

Bei anderen Gemüsearten reicht Hamburgs Anbau dicht an den Schleswig-Holsteins heran, beispielsweise bei

Sellerie	149 ha	166 ha
Frühblumenkohl	119 "	144 "
Frühem Sommerkopfs.	111 "	148 "
Feldsalat	11 "	11 "
Meerrettich	11 "	34 "
Stangenbohnen	36 "	54 "

Uebersicht 1 Gemüsearten	Erwerbsmässiger Anbau von Gemüse und Erdbeeren						Durchschnittliche Hektarerträge		
	in Hamburg Anbaufläche in ha			in Schlesw.-Holst. Anbaufläche in ha			in dz in Hamburg		
	1947	1946	1938	1947	1946	1938	1947	1946	1938
Weisskohl									
Frühweisskohl	151	165	} 203	729	630	} 3458	283	282	} 352
Herbstweisskohl	39	119		2020	2024		242	128	
Bauerweisskohl	101	92		2007	2173		240	311	
Rotkohl									
Frührotkohl	6	6	} 133	119	126	} 1738	129	163	} 240
Herbstrotkohl	10	35		297	319		196	115	
Dauerrotkohl	14	13		1012	1369		131	170	
Wirsingkohl									
Frühwirsingkohl	217	306	} 177	81	71	} 710	221	254	} 274
Herbstwirsingkohl	8	34		511	419		165	203	
Dauerwirsingkohl	4	4		659	673		140	204	
Grünkohl	72	92	142	616	792	151	191	137	175
Rosenkohl	72	146	218	319	324	199	89	59	80
Blumenkohl									
Frühblumenkohl	119	161	} 280	144	162	} 238	166	162	} 251
Spätblumenkohl	66	61		298	332		214	224	
Kohlrabi									
Frühkohlrabi	65	46	} 56	274	337	} 36	181	145	} 253
Spätkohlrabi	35	79		499	987		134	135	
Kopfsalat									
Früher Sommerkopfs.	111	107	} 108	148	161	} 24	150	150	} 151
Herbstkopfsalat	47	40		17	22		144	177	
Winterkopfsalat	2	4		3	8		104	120	
Feldsalat	11	8		11	17		115	73	
Endiviensalat	15	18		2	12		151	133	
Spinat									
Frühspinat	71	85	77	285	413		98	167	135
Herbst-u. Winterspinat	21	77	74	157	429	52	119	92	118
Mangold	6	10		16	20		.	.	
Möhren									
Frühe Möhren	61	62	} 167	706	776	} 293	151	227	} 287
Späte Möhren	91	88		1884	1806		221	241	
Rote Bete	14	13		1495	1232		181	168	
Meerrettich	11	15	68	34	8	10	.	.	66
Schwarzwurzeln	1	1		22	10		78	77	
Rettich	9	10		90	107		.	.	
Petersilie	7	8		99	83		.	.	
Sellerie	149	175	166	166	152	104	150	151	209
Porree	68	90		363	694		175	168	
Speisezwiebeln									
Stecksp. zw. (auch Schalotten)	7	5	} 8	51	115	} 41	60	37	} 139
Frühjahrs-Aussaart	2	5		91	78		125	108	
Spätaussaart	1	1		49	53		55	86	
Spargel									
ertragsfähig	1	1	7	81	89	204	40	44	26
noch nicht ertr.f.	.	.	1	12	17	30	.	.	.
Rhabarber	344	412	264	341	270	79	189	197	278
Grüne Pflückerbsen	29	23	54	2742	1599	893	68	58	74
Grüne Pflückbohnen									
Buschbohnen	111	94	240	974	697	249	95	118	86
Stangenbohnen	36	31	117	51	50	60	63	150	100
Dicke Bohnen	42	48	.	228	226	.	81	86	.
Gurken									
Einlegegurken	18	15	} 76	223	101	} 77	90	131	} 218
Schälgurken	40	25		106	43		116	161	
Kürbis	3	3		76	30		.	.	
Tomaten	147	121	221	60	49	32	280	208	295
Sonst. Gemüsearten	214	196	249	678	700	100	.	.	.
Erdbeeren									
Neupfl. (ertragsf.)	51	60	} 406	38	38	} 181	} 19	65	75
Mehrj. Pflanzungen	90	142		51	82				
Zusammen	2810	3352	3512	20938	20925	8959	.	.	.

1) Ertrag nicht festgestellt.

Die Ursache für den umfangreichen Gemüseanbau in Hamburg (hierbei ist der für die Versorgung mit Frühgemüse und Feingemüse bedeutsame Anbau unter Glas, der in den Randgebieten Hamburgs besonders gepflegt wird, noch nicht berücksichtigt) liegt in der Massennachfrage der Millionenstadt und in der marktgünstigen Verkehrslage geeigneten Bodens für den Gemüseanbau. Diese Gründe kommen überhaupt für die Konzentration des Gemüseanbaus in der Nähe der Großstädte in Frage. Zu besonderer Blüte gelangt der Gemüseanbau stets hauptsächlich in der Nähe volkreicher Städte, z.B. auch bei Berlin, Köln und Frankfurt a.M. (bei Sachsenhausen). Bei diesen Großstädten besteht außerdem die Möglichkeit, Gemüseanbau in großem Umfange auf Rieselfeldern zu betreiben.

Es sei hier noch besonders auf die Schrumpfung des Anbaus von Erdbeeren hingewiesen. Einem Anbau von 406 ha im Jahre 1938 steht 1947 eine Anbaufläche von nur noch 141 ha gegenüber, das ist also etwa 1/3 der ehemaligen Fläche. Erdbeeren, dieses Paradiestück des Anbaues in den Vierlanden, haben weniger luxuriösen Früchten weichen müssen, wobei der Mangel an Zucker und Vollmilch (Rahm) nicht außer Beachtung bleiben darf.

Aus den letzten Spalten der Übersicht ist der durchschnittliche Hektarertrag der einzelnen Gemüsearten zu entnehmen. Der Vergleich mit 1938 läßt erkennen, daß mit ganz geringen Ausnahmen ein starker Rückgang des Ertrages eingetreten ist; dieser Rückgang muß in erster Linie auf den Mangel an Düngemitteln, im letzten Jahre außerdem auch auf widrige Witterungsverhältnisse zurückgeführt werden.

Dr. Kirchhoff

Die Pflanzenbestände der Baumschulen 1947.

Übersicht 1 Pflanzenbestände	Hamburg	Schleswig-Holstein
	Stück	
<u>I. an Obstbäumen</u>		
Aepfel .....	25 015	334 211
Birnen .....	8 876	44 905
Pflaumen usw. 1) .....	7 217	71 643
Süsskirschen .....	5 293	24 289
Sauerkirschen .....	7 936	69 920
Pfirsiche .....	-	5 709
Aprikosen .....	-	450
Walnüsse .....	1	882
Mandeln .....	-	80
<u>II. an Beeren- u. Strauchobst</u>		
Johannisbeeren .....	47 946	1 171 392
Stachelbeeren .....	8 275	121 452
Himbeeren .....	8 712	1 121 660
Branbeeren .....	2 505	26 830
Haselnüsse (Sträucher in Sorten) .....	1 734	14 875

1) einschl. Mirabellen, Renekloden und Hauszwetschgen

Uebersicht 2 Bestände an Obstunterlagen	Hamburg	Schleswig-Holstein
	Stück	
<b>I. für Obstbäume</b>		
Aepfel .....	52 200	1 106 630
Birnen .....	46 500	130 760
Kirschen .....	17 050	211 780
Pflaumen .....	18 820	187 350
Pfirsiche .....	500	23 085
Aprikosen .....	-	1 060
Unterlagen (Weissdorn und Quitten .....	5 650	41 025
<b>II. für Beeren- u. Strauchobst- pflanzen</b>		
Ribesruten .....	22 400	359 250
Johannisbeeren .....	23 650	1 330 060
Stachelbeeren .....	3 600	156 830
Himbeeren .....	25 000	115 600
Brombeeren .....	-	26 900
Haselnüsse (Ableger in Sorten .....	1 950	9 310

Die Erhebung umfaßte in der Hauptsache die Belange der Fachverbände und Fachleute. Immerhin sind die Übersichten über die Baumschulenbestände an Obstbäumen, Beeren- und Strauchobst sowie Obstunterlagen geeignet, allgemeinere Beachtung zu finden, da die ausgedehnten Baumschulen in Hamburg und Schleswig-Holstein eine Sonderstellung in Deutschland einnehmen. Die Vergleichszahlen für Schleswig-Holstein sind in den Tabellen mitangeführt.

Dr. Kirchhoff

### Die Milchversorgung Hamburgs 1944 - 1947

Die Belieferung der Milchhändler von Hamburg und seiner Randgebiete 1) entwickelte sich in den letzten Jahren folgendermaßen:

Uebersicht 1 Jahr	Vollmilch	entrahmte Frischmilch	Buttermilch	Quark kg
	Liter			
1944	40 128 722	70 807 390	4 171 358	159 929
1945	38 319 215	60 771 545	2 997 130	1 593 074
1946	47 280 299	52 282 793	2 638 047	1 294 157
1947	46 746 688	49 454 918	1 661 943	324 855

Demnach nahm die Vollmilchzufuhr im Zeitraum 1944 - 1947 um 16,5 v.H. zu, dagegen ging die Magermilch- und Buttermilchmenge um

1) nämlich 34 kleine Gemeinden nördlich und 25 kleine Gemeinden südlich der Elbe.

30,2 v.H. bzw. 60,2 v.H. zurück; Besonders fühlbar war der Milchmangel im letzten Vierteljahr, wo die Vollmilchmenge zwar ebenfalls um 16,2 v.H. gegenüber Okt./Dez. 1944 höher war, während die Magermilchmenge um 51,5 v.H. und die Buttermilchmenge um 65,0 v.H. abnahm.

Uebersicht 2 Zeit	Vollmilch Liter	entrahmte Frishmilch Liter	Buttermilch Liter
Okt./Dez. 1944	9 913 024	13 498 200	320 207
" 1945	10 419 571	12 850 584	451 992
" 1946	13 152 202	8 796 552	177 240
" 1947	11 514 818	6 542 013	112 089

Die Milchverteilung an die Normalverbraucher hätte sich dementsprechend von Okt./Dez. 1946 bis Okt./Dez. 1947 um 25,6 v.H. senken müssen. In Wirklichkeit nahm aber die Belieferung mit Magermilch sogar um 71,6 v.H. ab. Der Normalverbraucher erhielt nämlich in den 3 letzten Lebensmittelkartenperioden 2)

Okt./Dez. 1945	.....	6,5 l	Magermilch
" 1946	.....	4,5 l	"
" 1947	.....	1,3 l	"

2) Mitte Oktober/Anfang Januar.

Dr. Kirchhoff

Milcherzeugung und Milchverwendung  
im Gebiet der Hansestadt Hamburg  
in den Jahren 1948 und 1947

Die Milcherzeugung spielt sowohl für die Milch- als auch für die Fettversorgung der Hamburger Bevölkerung eine bedeutende Rolle. Die Versorgungslage ist seit Monaten katastrophal geworden. Die Buttervorräte sind völlig erschöpft und Vollmilch steht nur noch für Säuglinge und werdende Mütter zur Verfügung. Selbst die regelmäßige Versorgung der Hamburger Bevölkerung mit entrahmter Frishmilch ist in Frage gestellt. Deshalb haben die Erhebungen über die Milcherzeugung und Milchverwendung eine erhöhte Bedeutung bekommen.

Die praktische Durchführung dieser Erhebungen im Hamburger Gebiet und die monatliche Berichterstattung an das Statistische Landesamt der Hansestadt Hamburg ruht in den Händen des Kreismilchleistungsausschusses der Kreisbauernschaft Hamburg, der aus seinen Mitgliedern einen Kreismilchschätzungsausschuß gebildet hat. Kontrollen und Rückfragen durch Sachverständige sind somit gesichert. Vorsitzender dieses Ausschusses ist der Leiter der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Lohbrügge. Für Hamburg wirken außerdem im Ausschuß mit: 1.) der Kreisbauernvorsteher, 2.) der Leistungsinspektor Hamburg, 3.) der Kreissachbearbeiter des Milchwirtschaftsverbandes, 4.) der Leiter einer Meierei und 5.) der Leiter der Milchleistungsstelle Harburg.

Die Erhebungen werden in der Form der Schätzung durchgeführt und beziehen sich auf Vollmilch. In Besonderheit sind für die

Ermittlung der monatlichen Milchleistung folgende Unterlagen heranzuziehen: Die Ergebnisse der Milchkontrolle, die Milchanlieferung an die Meiereien und Stichproben in einer möglichst großen Zahl von Betrieben durch Stallkontrollen.

Worauf ist nun der Rückgang in der Milch- und Butterversorgung zurückzuführen? Selbstverständlich deckt das Hamburger Gebiet nur einen Teil des Milch- und Butterbedarfs der Hansestadt Hamburg. Aber die Hamburger Zahlen über Milcherzeugung und -verwendung ermöglichen doch gewisse Rückschlüsse. Zunächst der Milchkuhbestand. Die Zahl der Kühe nahm im Hamburger Gebiet von 1938 - 1947 um nur 8,7 y.H. ab.

Vierzählung	Kühe
Dezember 1938	9 667
" 1939	9 590
" 1946	9 634
" 1947	8 829

Noch Ende 1946 hielt sich also der Milchkuhbestand auf Vorkriegshöhe. Als Ursachen des Rückganges im letzten Jahr sind die Abschachtungen und die schlechte Futterlage anzusehen. Die zeitbedingten Schwierigkeiten in der Futterbeschaffung wurden durch den außergewöhnlich trockenen Sommer noch gesteigert. Die Folgen kommen nicht nur im absoluten Milchertrag, sondern auch im relativen Milchertrag je Kuh zum Ausdruck.

Uebersicht 1 Monat	Täglicher Milchertrag je Kuh in kg	
	1938	1947
Januar .....	7,7	2,8
Februar ....	7,9	2,7
März .....	8,6	3,2
April .....	8,9	3,0
Mai .....	11,2	7,7
Juni .....	11,3	8,0
Juli .....	10,3	7,3
August .....	9,3	4,5
September ..	7,8	5,5
Oktober ....	7,3	4,6
November ...	6,6	3,9
Dezember ...	7,2	3,4
Durchschnitt	8,6	4,7

Der Ertrag der Kühe unter Milchleistungskontrolle war dabei stets verhältnismäßig höher als der Ertrag der nicht unter dieser Kontrolle stehenden Tiere.

Die Menge der im Haushalt und Betrieb des Kuhhalters verwendeten Milch ist trotzdem nur wenig gesunken. Der Rückgang des Milchertrags ging also größtenteils zu Lasten des Verbrauchers.

Uebersicht 2 Monat	an Meiereien und Händler geliefert und vom Hof unmittel- bar an Verbraucher abgesetzt		verfüttert an Kälber		im Haushalt des Kuhhalters ver- braucht oder verarbeitet	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947
I. in 1000 kg						
September	2135	1008	100	159	221	176
Oktober	1983	831	99	100	202	177
November	1770	671	112	72	189	171
Dezember	1923	561	127	83	191	177
zusammen	7811	3071	439	415	803	701
Abnahme	- 60,69 %		- 5,39 %		- 12,67 %	
II. in Prozentanteilen 1)						
September	86,9	75,1	4,1	11,8	9,0	13,1
Oktober	86,8	75,0	4,4	9,0	8,8	16,0
November	85,5	73,3	5,4	7,9	9,1	18,8
Dezember	85,8	68,3	5,7	10,2	8,5	21,5
zusammen	86,3	73,3	4,6	9,9	8,9	16,8
Ab- bzw. Zunahme	- 15,61 %		+ 106,25 %		+ 88,76 %	

Die Beurteilung der Futterversorgung der Milchkühe im ganzen, einschl. Kraft- und Silofutter, Grünfutter und Weide, wird in Noten ausgedrückt (I = sehr gut, II = gut, III = ausreichend, IV = schlecht, V = sehr schlecht). Diese Erhebung läuft erst seit September 1947. Für alle vier Monatsmonate konnte jeweils nur die Note IV erteilt werden.

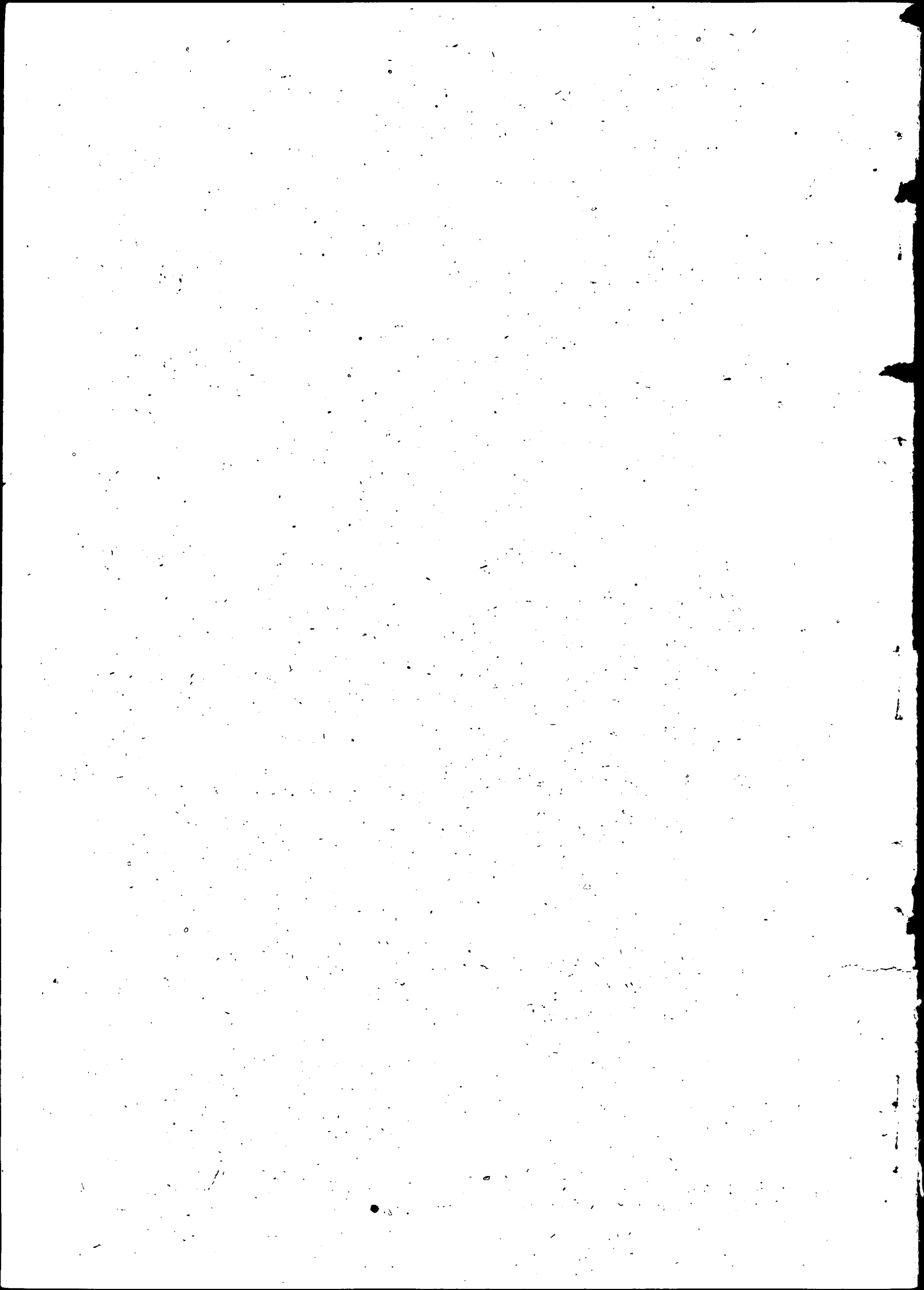
Über den Wechsel der Fütterungsperioden der Milchkühe im Frühjahr und Herbst ist für Hamburg 1947 zu berichten, daß der Beginn der Stallhaltung (etwa 20 % aufgestellt) auf den 20. Oktober fiel. Das Datum für "Volles Einsetzen" (etwa 80 % aufgestellt) und Trockenfütterung war der 6. November.

Die Ziegenmilcherzeugung soll in einem Ausmaß zurückgegangen sein, das Zweifel hervorrufen kann.

Uebersicht 3 Monat	Milchziegenbestand		Milchertrag in kg			
			insgesamt		je Ziege	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947
September	5 219	4 431	184 686	39 879	35,4	9,0
Oktober	5 219	4 416	170 737	26 496	32,7	6,0
November	5 219	4 330	134 363	17 320	25,7	4,0
Dezember	5 219	4 314	113 838	8 628	21,8	2,0

Dr. Kirchhoff

1) Prozentanteile der Gesamterzeugung





# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 31. März 1948

Nr. 5

## Inhaltsverzeichnis

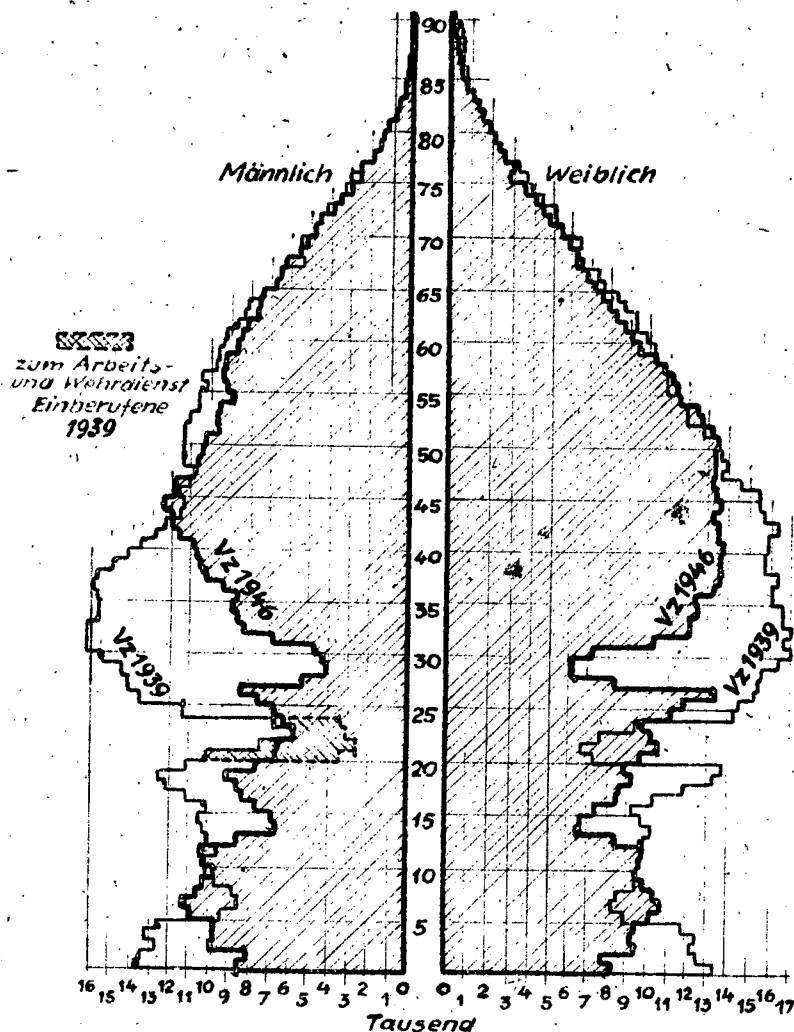
Die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung  
1939 und 1946

Die Bevölkerung Hamburgs nach Alter und Familienstand  
1939 und 1946

Der Frauenüberschuß nach Altersgruppen 1939 und 1946

### Schaubild 1

#### Altersaufbau nach der Volkszählung 1939 u. 1946



Die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung  
(Endgültige Ergebnisse der Volkszählung vom 29. Okt. 1946)

Die genaue Kenntnis des Altersaufbaus und seiner Veränderungen seit der letzten Volkszählung vor dem Kriege bildet die Voraussetzung für zahlreiche wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen. Vor einigen Monaten ist bereits eine vorläufige Untersuchung über die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung vorgenommen worden, deren Ergebnisse im Heft 2, Jahrgang 1947 dieser Schriftenreihe mitgeteilt sind. Sie bezogen sich auf den Bevölkerungsstand vom Mai 1946. Die nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom Oktober 1946 zeigen eine ähnliche Altersstruktur der Bevölkerung wie die vorläufige Untersuchung. Da die Bevölkerung aber in der Zeit von Mai bis Oktober 1946 gewachsen ist, weisen die endgültigen Ergebnisse in fast allen Altersgruppen größere Bestandszahlen als die damals gewonnenen vorläufigen Ergebnisse auf.

Die ortsanwesende Bevölkerung der Hansestadt Hamburg zählte am 29. Okt. 1946 insgesamt 1 406 158 Personen; hiervon standen im Alter von

0 bis unter 10 Jahren	=	193 284	oder	13,74	v.H.
10 " " 20 "	=	167 066	"	11,88	v.H.
20 " " 30 "	=	158 643	"	11,28	v.H.
30 " " 40 "	=	207 909	"	14,78	v.H.
40 " " 50 "	=	249 024	"	17,71	v.H.
50 " " 60 "	=	208 941	"	14,87	v.H.
60 " " 70 "	=	143 287	"	10,19	v.H.
70 " " 80 "	=	64 942	"	4,62	v.H.
80 und mehr Jahren	=	13 062	"	0,93	v.H.

Schaubild 2

Geborene 1900 bis 1946 in Tausend —  
Geburtenziffer (auf Tausend der Bevölkerung) ----



Übersicht 1 Altersgruppen	Volkszählung Mai 1939		Volkszählung Okt. 1946		Zu- oder Abnahme von 1939 bis 1946	
	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.
unter 1	27 156	1,60	16 836	1,20	- 10 320	- 38,00
1 bis unter 4	76 391	4,50	54 128	3,85	- 22 263	- 29,14
4 " " 6	42 618	2,51	40 363	2,87	- 2 255	- 5,27
0 bis unter 6	146 163	8,61	111 327	7,92	- 34 836	- 23,83
6 bis unter 10	72 541	4,27	81 957	5,83	+ 9 416	+ 12,98
10 " " 14	79 277	4,67	69 828	4,96	- 9 449	- 11,92
6 bis unter 14	151 818	8,94	151 785	10,79	- 33	- 0,02
14 bis unter 16	39 587	2,33	28 554	2,03	- 11 033	- 27,87
16 " " 18	45 482	2,68	33 901	2,41	- 11 581	- 25,46
18 " " 20	51 217	3,01	34 783	2,47	- 16 434	- 32,09
14 bis unter 20	136 286	8,02	97 238	6,91	- 39 048	- 28,65
20 bis unter 25	69 611	4,10	83 562	5,94	+ 13 951 1)	+ 20,04
25 " " 30	148 863	8,76	75 081	5,34	- 73 782	- 49,56
30 " " 35	163 801	9,64	91 448	6,50	- 72 353	- 44,17
35 " " 40	156 859	9,24	116 461	8,28	- 40 398	- 25,75
20 bis unter 40	539 134	31,74	366 552	26,06	- 172 582	- 32,01
40 bis unter 45	141 014	8,30	126 772	9,02	- 14 242	- 10,10
45 " " 50	128 392	7,58	122 252	8,69	- 6 140	- 4,78
50 " " 55	117 017	6,89	110 863	7,89	- 6 154	- 5,28
55 " " 60	102 673	6,05	98 078	6,98	- 4 595	- 4,48
40 bis unter 60	489 096	28,80	457 965	32,58	- 31 131	- 6,37
60 bis unter 65	87 139	5,13	80 897	5,74	- 6 442	- 7,39
65 " " 70	63 777	3,76	62 590	4,45	- 1 187	- 1,86
70 und darüber	84 975	5,00	78 004	5,55	- 6 971	- 8,20
60 und darüber	235 891	13,89	221 291	15,74	- 14 600	- 6,19
<b>zusammen</b>	<b>1 698 388</b>	<b>100</b>	<b>1 406 158</b>	<b>100</b>	<b>- 292 230</b>	<b>- 17,21</b>

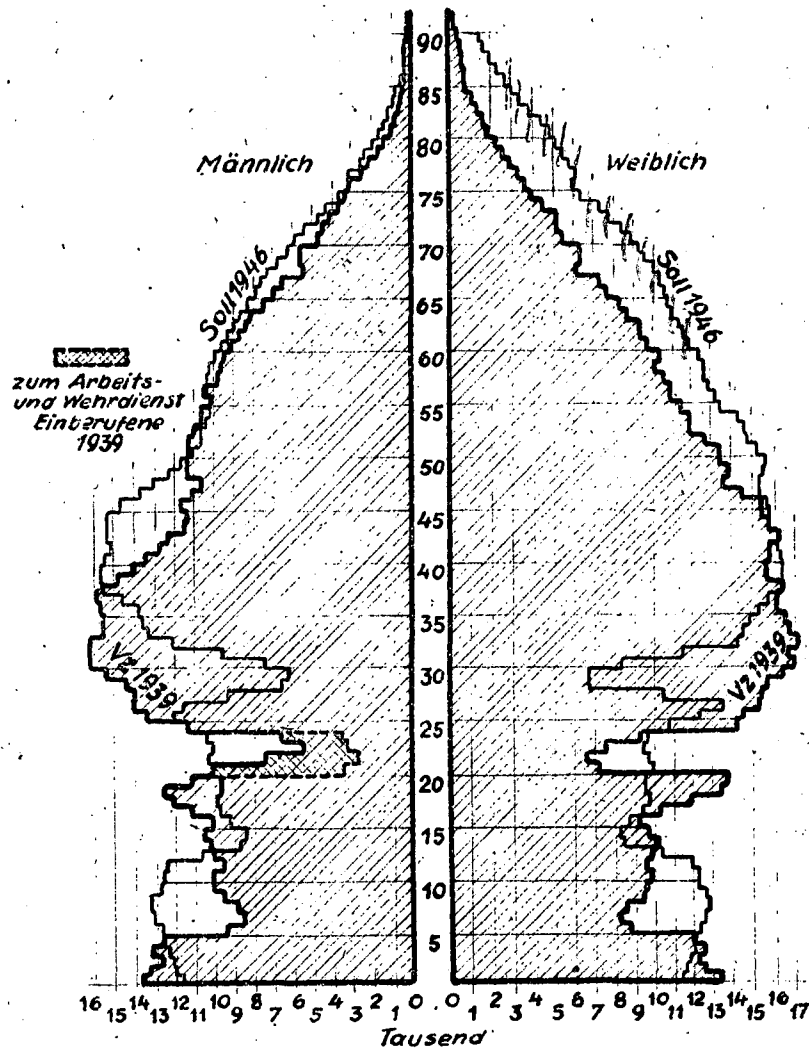
1) Diese Zunahme erklärt sich in der Hauptsache daraus, dass die Personen dieser Altersgruppe im Jahre 1939 aus schwächeren Geburtsjahrgängen (1914 - 1919) stammten als im Jahre 1946 (1921 - 1926). Weiterhin muss man berücksichtigen, dass im Mai 1939 rd. 16 800 Männer im Alter von 20 bis 24 Jahren zur Wehrmacht eingezogen waren und deshalb bei der Wohnbevölkerung von 1939 fehlten. Rechnet man diese Personen hinzu, so erhält man in der Altersgruppe von 20 - 25 Jahren nicht eine Zunahme, sondern eine Abnahme von 2849 Personen.

Das Schwergewicht der hamburgischen Bevölkerung ruht hiernach gegenwärtig nicht in den jungen, sondern in den mittleren Altersjahren. Die größte Breite weist die Alterspyramide im Alter von 40 bis 50 Jahren auf, die geringste im Alter von 20 bis 30. Sogar im Alter von 50 bis 60 Jahren sind noch rd. 50 000 Personen mehr gezählt als im Alter von 20 bis 30 Jahren. Auch die höheren Altersgruppen sind verhältnismäßig stark besetzt, denn über 15 v.H. der Bevölkerung stehen im Alter von über 60 Jahren. Die Volkszählung weist demnach eine starke Überalterung der hamburgischen Bevölkerung nach. Besonders verhängnisvoll aber ist, daß die Zahl der für die künftige Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung besonders wichtigen Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren ungewöhnlich gering ist.

Vergleicht man die Altersgliederung vom Okt. 1946 mit der letzten vor dem Kriege, d.h. im Mai 1939 ermittelten (s. Übersicht 1), so muß man zunächst bedenken, daß die Gesamtbevölkerung Hamburgs seitdem um rd. 292 000 Personen oder um 17 v.H. abgenommen hat.

Schaubild 3

### Altersaufbau nach der Volkszählung 1939 u. Soll 1946

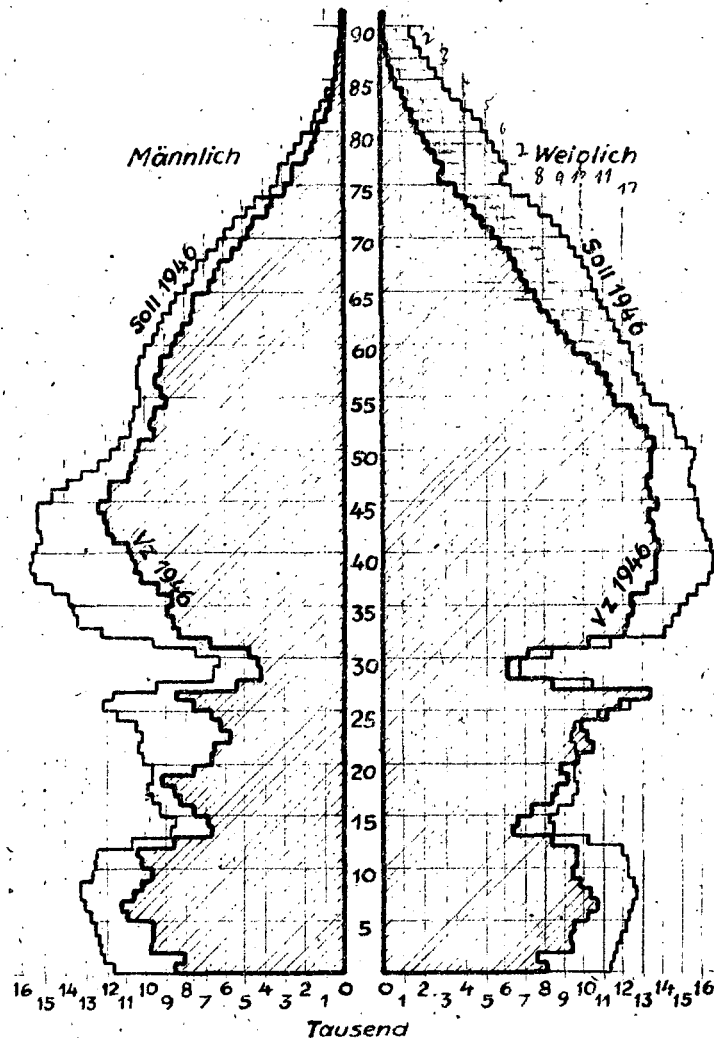


Diese Abnahme verteilt sich aber recht verschieden auf die einzelnen Altersjahre und Altersgruppen, so daß sich die Altersstruktur der hamburgischen Bevölkerung seitdem stark verändert hat (vgl. auch die Schaubilder). Den Hauptverlust weisen die Altersjahre von 25 bis 35 auf, die durch den Krieg besonders stark dezimiert sind. Aber auch die Zahl der Kinder im Alter von unter 4 Jahren und die der Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 hat überdurchschnittlich abgenommen. Dagegen haben die Altersjahre über 40 weit weniger gelitten. Diese geringere Abnahme der älteren Personen hat bewirkt, daß das Schwergewicht der hamburgischen Bevölkerung sich seit 1939 in ein höheres Alter verlagert hat, so daß die Überalterung der Bevölkerung, die schon 1939 bedenklich war, sich noch erheblich verschärft hat.

Die Veränderungen in der Altersstruktur seit 1939 sind weitgehend auf den Krieg und seine Folgen zurückzuführen. Die hohen Kriegsverluste an der Front und in der Heimat sowie die durch den Krieg hervorgerufenen ungeheuren Bevölkerungsbewegungen (Evakuierung während des Krieges, Rückkehr eines Teiles der Evakuierten nach dem Kriege, Zuwanderung von Flüchtlingen

Schaubild 4

### Altersaufbau nach der Volkszählung 1946 u. Soll 1946



aus den Ostgebieten u.a.m.) haben den Bestand der einzelnen Altersjahre nicht gleichmäßig, sondern in verschiedenem Maße verändert. Durch den Krieg und seine Folgen lassen sich aber nicht alle Veränderungen erklären, z.B. nicht die Zunahme der Personen im Alter von 20 bis 25, aber auch nicht alle, zum Teil sehr großen Unterschiede in der Abnahme benachbarter Altersgruppen. Diese Unterschiede und Veränderungen finden ihre Erklärung weitgehend in der normalen Altersumschichtung der Bevölkerung, die sich durch das Aufrücken verschieden stark besetzter Geburtsjahrgänge in ein höheres Alter seit 1939 vollzogen hat.

Es ist bekannt, daß die Stärke der Geburtsjahrgänge, die bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges fast ständig gewachsen war, seitdem außerordentlich großen Schwankungen unterworfen gewesen ist (vgl. auch Schaubild 2). Dieser wechselvolle Ablauf der Geburtenhäufigkeit wirkt sich trotz der außerordentlichen Bevölkerungsumschichtung, die der Krieg hervorgerufen hat, auch im Oktober 1946 noch weitgehend auf den Altersaufbau der hamburgischen Bevölkerung aus. Daraus erklärt sich z.B. die Zunahme der 6 - 10 Jahre alten Kinder, denn diese stammten im Mai 1939 aus den schwachen Geburts-

Übersicht 2 Altersgruppen	Volkszählung Mai 1939		Volkszählung Okt. 1946		Berechnetes Soll Okt. 1946	
	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.
a) Gesamtbevölkerung						
0 - 10	218 704	12,88	193 284	13,74	247 330	13,80
10 - 20	215 563	12,69	167 066	11,88	199 891	11,14
20 - 30	235 274 1)	12,86	158 643	11,28	198 536	11,07
30 - 40	320 660	18,88	207 909	14,78	275 659	15,57
40 - 50	269 406	15,86	249 024	17,71	299 413	16,71
50 - 60	219 890	12,94	208 941	14,87	239 039	13,43
60 - 70	150 916	8,89	143 287	10,19	138 659	10,46
70 - 80	69 852	4,11	64 942	4,62	104 868	5,92
über 80	15 123	0,89	13 062	0,93	18 842	2,10
<b>zusammen</b>	<b>1 715 188 1)</b>	<b>100</b>	<b>1 406 158</b>	<b>100</b>	<b>1 792 594</b>	<b>100</b>
b) männliche Bevölkerung						
0 - 10	111 945	13,87	98 777	15,39	128 218	15,11
10 - 20	108 021	13,39	83 867	13,07	101 854	12,20
20 - 30	113 325 1)	11,86	61 524	9,58	99 148	11,87
30 - 40	156 456	19,40	86 825	13,53	131 950	15,80
40 - 50	118 598	14,71	114 282	17,81	142 759	17,09
50 - 60	105 511	13,08	93 450	14,56	105 035	12,58
60 - 70	72 485	8,98	69 109	10,76	81 973	9,81
70 - 80	31 811	3,94	29 172	4,55	38 736	4,64
über 80	5 428	0,67	4 746	0,75	7 504	0,90
<b>zusammen</b>	<b>823 578 1)</b>	<b>100</b>	<b>641 752</b>	<b>100</b>	<b>835 177</b>	<b>100</b>
c) weibliche Bevölkerung						
0 - 10	106 759	11,97	94 507	12,36	121 112	12,65
10 - 20	107 542	12,06	83 199	10,88	98 037	10,24
20 - 30	121 949	13,66	97 119	12,70	99 368	10,36
30 - 40	164 204	18,41	121 084	15,84	143 702	15,01
40 - 50	150 808	16,92	134 742	17,62	156 654	16,36
50 - 60	114 179	12,80	115 491	15,13	138 052	14,17
60 - 70	78 431	8,80	74 178	9,71	87 182	11,04
70 - 80	38 041	4,27	35 770	4,67	40 132	7,08
über 80	9 697	1,09	8 316	1,09	10 832	3,07
<b>zusammen</b>	<b>891 610</b>	<b>100</b>	<b>764 406</b>	<b>100</b>	<b>957 417</b>	<b>100</b>

1) bereinigte Zahlen unter Berücksichtigung von 16 800 Männern, die 1939 zur Wehrmacht eingezogen waren; vgl. auch Anm. 1) zu Übersicht 1.

jahrgängen 1924 bis 1927, im Oktober 1946 aber aus den zum Teil weit stärker besetzten Geburtsjahrgängen 1936 bis 1940. Ebenso ist die Zunahme der 20 bis 25 Jahre alten Personen in erster Linie daraus zu erklären, daß die Personen dieser Altersgruppe im Jahre 1939 aus den besonders schwach besetzten Geburtsjahrgängen des ersten Weltkrieges, im Jahre 1946 dagegen aus den weit stärkeren Geburtsjahrgängen 1921 bis 1926 gebildet werden. Hierbei ist aber zu beachten, daß die Zunahme der Männer in diesem Alter nur eine scheinbare ist; man muß nämlich beachten, daß im Mai 1939 rd. 16 800 Hamburger im Alter von 20 bis 24 Jahren zur Wehrmacht eingezogen waren und deshalb damals in der Wohnbevölkerung fehlten. Zählt man diese Personen hinzu, so verschwindet bei den Männern in der Altersgruppe von 20 bis 25 Jahren der errechnete Zuwachs von 7 450 Männern und verwandelt sich in einen Bevölkerungsverlust von rd. 9 350 Personen, da diese Altersgruppe bei den Männern hohe Kriegsverluste erlitten hat. Dagegen hat die Zahl der Frauen im Alter von 20 bis 25 Jahren hauptsächlich infolge der normalen Altersumschichtung zugenommen (vgl. Tabellen auf Seite 9 und 10).

Die normale Altersumschichtung der Bevölkerung seit 1939 verdeckt also weitgehend die Folgen des Krieges auf die Al-

Übersicht 3 Altersgruppen	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Überhaupt	v.H.	Überhaupt	v.H.	Überhaupt	v.H.
a) Zu- oder Abnahme Vz. 1939 u. Vz. 1946						
0 - 10	- 15 168	- 11,8	- 12 252	- 11,5	- 25 420	- 11,6
10 - 20	- 24 154	- 22,4	- 24 343	- 22,6	- 48 497	- 22,5
20 - 30	- 51 801 1)	- 45,7	- 24 830	- 20,4	- 76 631	- 32,6
30 - 40	- 69 831	- 44,5	- 43 120	- 28,3	- 112 751	- 35,2
40 - 50	- 4 316	- 3,6	- 16 068	- 10,7	- 20 382	- 7,6
50 - 60	- 12 081	- 11,4	+ 1 312	+ 1,2	- 10 749	- 4,9
60 - 70	- 3 378	- 4,7	- 4 253	- 5,4	- 7 629	- 5,1
70 - 80	- 2 639	- 8,3	- 2 271	- 6,0	- 4 910	- 7,0
über 80	- 680	- 12,5	- 1 381	- 14,2	- 2 061	- 13,6
<b>zusammen</b>	<b>- 181 826</b>	<b>- 22,1</b>	<b>- 127 204</b>	<b>- 14,3</b>	<b>- 309 030</b>	<b>- 18,0</b>
b) Zu- oder Abnahme Vz. 1939 u. Soll 1946 (durch Altersumschichtung)						
0 - 10	+ 14 273	+ 12,8	+ 14 353	+ 13,4	+ 28 626	+ 13,1
10 - 20	- 6 167	- 5,7	- 9 505	- 8,8	- 15 672	- 7,3
20 - 30	- 14 177 1)	- 12,5	- 22 581	- 18,5	- 36 738	- 15,6
30 - 40	- 24 506	- 15,7	- 20 495	- 12,6	- 45 001	- 14,0
40 - 50	+ 24 161	+ 20,4	+ 5 846	+ 3,9	+ 30 007	+ 11,2
50 - 60	- 478	- 0,5	+ 29 875	+ 18,8	+ 29 397	+ 9,5
60 - 70	+ 9 488	+ 13,1	+ 42 256	+ 34,7	+ 22 848	+ 24,3
70 - 80	+ 6 925	+ 21,8	+ 28 091	+ 78,3	+ 25 046	+ 52,5
über 80	+ 2 078	+ 38,3	+ 19 440	+ 203,1	+ 13 848	+ 143,9
<b>zusammen</b>	<b>+ 11 599</b>	<b>+ 1,4</b>	<b>+ 65 807</b>	<b>+ 7,4</b>	<b>+ 77 406</b>	<b>+ 4,5</b>
c) Zu- oder Abnahme Soll 1946 u. Vz. 1946 (durch Kriegsfolgen)						
0 - 10	- 27 441	- 21,7	- 26 605	- 22,0	- 54 046	- 21,9
10 - 20	- 17 987	- 17,7	- 14 838	- 15,1	- 32 825	- 16,4
20 - 30	- 37 624	- 37,9	- 2 269	- 2,3	- 39 893	- 20,1
30 - 40	- 45 125	- 34,2	- 22 625	- 15,7	- 67 750	- 24,6
40 - 50	- 28 477	- 19,9	- 21 912	- 14,0	- 50 389	- 16,8
50 - 60	- 11 585	- 11,0	- 43 863	- 14,8	- 30 148	- 13,2
60 - 70	- 12 864	- 15,7	- 17 809	- 29,8	- 29 823	- 23,6
70 - 80	- 9 564	- 24,7	- 18 562	- 47,3	- 17 826	- 39,0
über 80	- 2 758	- 36,8	- 42 521	- 71,7	- 23 879	- 64,8
<b>zusammen</b>	<b>- 193 425</b>	<b>- 23,2</b>	<b>- 193 611</b>	<b>- 20,2</b>	<b>- 386 436</b>	<b>- 21,6</b>

1) vgl. Anmerkung 1) zu Übersicht 2.

tersgliederung; zum Teil läßt sie die Kriegsverluste zu gering, zum Teil aber auch zu groß erscheinen. Will man mit einiger Genauigkeit feststellen, wie groß der Einfluß des Krieges und seiner Folgen auf die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung gewesen ist, dann muß man zuvor berechnen, wie groß die Zu- oder Abnahme in den einzelnen Altersgruppen gewesen wäre, wenn ihr Bestand sich allein auf Grund der normalen Altersumschichtung bei gleichbleibender Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit verändert haben würde. Die Unterschiede zwischen dem so errechneten Soll und dem durch die Volkszählung festgestellten Ist lassen annähernd den Umfang der Kriegsverluste erkennen, den die einzelnen Altersgruppen erlitten haben.

Faßt man die Altersjahre zu Altersjahrzehnten zusammen, so zeigt ein Vergleich der Volkszählungsergebnisse von 1939 und 1946 in allen Altersgruppen eine Abnahme. Ein Vergleich zwischen der Volkszählung von 1939 und dem auf Grund der Altersumschichtung errechneten Sollbestand von 1946 läßt erkennen, daß dagegen der Bevölkerungsbestand in fast allen Altersgruppen zugenommen haben würde, wenn nicht der Krieg die natürliche Entwicklung unterbrochen hätte. Vor allem hätte sich aber die Zahl der alten Leute vermehrt, die Überalterung der Bevölkerung hätte also im Laufe der natürlichen Entwicklung noch stärker zugenommen als es nunmehr tatsächlich der

**TABELLE 1. Die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung nach den Volkszählungen vom 17. Mai 1939 u. 29. Okt. 1946 sowie nach dem für Oktober 1946 berechneten Soll-Bestand.**

**I männliche Bevölkerung**

Altersgruppen	Volkszählung				Berechnetes Soll		Zu- oder Abnahme					
	Mai 1939		Okt. 1946		Okt. 1946		Vz. 1939 - Vz. 1946		Vz. 1939 - Soll 1946		Vz. 1946 - Soll 1946	
	Überhaupt	v. H.	Überhaupt	v. H.	Überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
unter 5	65 611	8,13	46 118	7,19	61 093	7,31	- 19 493	-29,71	- 4518	- 6,89	- 14 975	- 24,51
5 bis unter 10	46 334	5,74	52 659	8,20	65 125	7,80	+ 6 325	+13,65	+18 791	+40,55	- 12 466	- 19,14
10 . . . 15	50 691	6,28	42 478	6,62	53 603	6,42	- 8 213	-16,20	+ 2 912	+ 5,74	- 11 125	- 20,75
15 . . . 20	57 330	7,11	41 389	6,45	48 251	5,78	- 15 941	-27,81	- 9 079	-15,84	- 6 862	- 14,22
<b>0 . . . 20</b>	<b>219 966</b>	<b>27,26</b>	<b>182 644</b>	<b>28,46</b>	<b>228 072</b>	<b>27,31</b>	<b>- 37 322</b>	<b>-16,97</b>	<b>+ 8 106</b>	<b>+ 3,89</b>	<b>- 45 428</b>	<b>- 19,92</b>
20 . . . 25	24 713	3,06	32 163	5,01	52 447	6,28	+ 7 450	+30,45	-27 734	+122,24	- 20 284	-38,77
25 . . . 30	71 812	8,90	29 361	4,57	46 701	5,59	- 42 451	- 59,11	-25 111	-34,97	- 17 340	-37,13
30 . . . 35	79 611	9,87	37 332	5,82	56 893	6,81	- 42 279	-53,11	-22 718	-28,84	- 19 561	-34,38
35 . . . 40	76 845	9,53	49 493	7,71	75 057	8,99	- 27 352	-35,59	- 1 788	- 2,33	- 25 564	-34,96
<b>25 . . . 40</b>	<b>252 981</b>	<b>31,36</b>	<b>148 349</b>	<b>23,11</b>	<b>231 098</b>	<b>27,67</b>	<b>-104 632</b>	<b>-41,36</b>	<b>-21 883</b>	<b>-8,65</b>	<b>- 82 749</b>	<b>-35,82</b>
40 . . . 45	61 774	7,66	58 722	9,15	76 271	9,13	- 3052	- 4,94	+14 497	+23,47	- 17 549	- 23,01
45 . . . 50	56 824	7,05	55 560	8,66	66 488	7,96	- 1 264	- 2,22	+ 9 664	+17,01	- 10 928	-16,43
50 . . . 55	55 564	6,89	47 833	7,45	53 763	6,44	- 7 731	-13,91	- 1 801	- 3,24	- 5 930	-11,03
55 . . . 60	49 947	6,19	45 617	7,11	51 272	6,14	- 4 330	- 8,67	+ 1 325	+ 2,65	- 5 655	-11,03
<b>40 . . . 60</b>	<b>224 109</b>	<b>27,99</b>	<b>207 732</b>	<b>32,37</b>	<b>247 794</b>	<b>29,67</b>	<b>- 16 377</b>	<b>- 7,31</b>	<b>+23 685</b>	<b>+10,57</b>	<b>-40 062</b>	<b>-16,17</b>
60 . . . 65	42 052	5,21	39 298	6,12	45 358	5,43	- 2 754	- 6,55	+ 3 306	+ 7,86	- 6 060	-13,36
65 . . . 70	30 433	3,77	29 811	4,64	36 615	4,38	- 622	- 2,04	+ 6 182	+20,31	- 6 804	-18,58
70 . . . 75	20 729	2,57	19 243	3,00	24 841	2,97	- 1 486	- 7,17	+ 4 112	+19,84	- 5 598	- 22,54
75 . . . 80	11 082	1,37	9 929	1,55	13 895	1,67	- 1 153	-10,40	+ 2 813	+25,38	- 3 966	-28,54
<b>60 . . . 80</b>	<b>104 296</b>	<b>12,92</b>	<b>98 281</b>	<b>15,31</b>	<b>120 709</b>	<b>14,45</b>	<b>- 6 015</b>	<b>- 5,77</b>	<b>+16 413</b>	<b>+15,74</b>	<b>- 22 428</b>	<b>-18,58</b>
80 . . . 85	4 192	0,52	3 771	0,59	5 912	0,71	- 421	-10,04	+ 1 720	+41,03	- 2 141	-36,21
85 . . . 90	1 052	0,13	802	0,13	1 592	0,19	- 250	-23,76	+ 358	+29,01	- 617	-37,06
90 und darüber	182	0,02	173	0,03			- 9	- 4,95				
<b>80 . . .</b>	<b>5 426</b>	<b>0,67</b>	<b>4 746</b>	<b>0,75</b>	<b>7 504</b>	<b>0,90</b>	<b>- 680</b>	<b>-12,53</b>	<b>+ 2 078</b>	<b>+38,30</b>	<b>- 2 758</b>	<b>-36,39</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>806 778</b>	<b>100,00</b>	<b>641 752</b>	<b>100,00</b>	<b>835 177</b>	<b>100,00</b>	<b>- 165 026</b>	<b>-20,45</b>	<b>+ 28 399</b>	<b>+ 3,52</b>	<b>-193 425</b>	<b>-23,16</b>

Bereinigte Zahlen einschl. Wehrmacht (s. Anm. z. Übersicht 1 u. 2)

20 bis unter 25	41 513	5,04					- 3 350	-22,52	+ 10 934	+ 26,34		
20 . . . 40	269 781	32,75					- 121 432	-45,39	- 38 663	-14,71		
<b>Insgesamt</b>	<b>823 578</b>	<b>100,00</b>					<b>- 164 826</b>	<b>-22,08</b>	<b>+ 11 599</b>	<b>+ 1,41</b>		



noch TABELLE 1. Die Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung nach den Volkszählungen vom 17. Mai 1939 u. 29. Okt. 1946  
sowie nach dem für Okt. 1946 berechneten Soll-Bestand

II. weibliche Bevölkerung

Altersgruppen	Volkszählung				Berechnetes Soll		Zu- oder Abnahme					
	Mai 1939		Okt. 1946		Okt. 1946		Vz 1939 - Vz 1946		Vz 1939 - Soll 1946		Vz 1946 - Soll 1946	
	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
unter 5	62 446	7,00	44 037	5,76	58 619	6,12	- 18 409	-29,48	- 3 827	- 6,13	- 14 582	-24,88
5 bis unter 10	44 313	4,97	50 470	6,60	62 493	6,53	+ 6 157	+13,89	+ 18 180	+41,03	- 12 023	-19,24
10 " " 15	48 962	5,49	40 906	5,35	50 972	5,32	- 8 056	-16,45	+ 2 010	+ 4,11	- 10 066	-19,75
15 " " 20	58 580	6,57	42 293	5,53	47 065	4,92	- 16 287	-27,80	- 11 515	-19,66	- 4 752	-10,14
0 " " 20	244 301	24,03	177 706	23,24	219 449	22,89	- 36 595	-17,08	+ 4 848	+ 2,26	- 41 443	-18,91
20 " " 25	44 698	5,04	51 399	6,72	49 339	5,15	+ 6 501	+14,45	+ 4 441	+ 9,89	+ 2 060	+ 4,15
25 " " 30	77 051	8,54	45 720	5,98	50 049	5,23	- 31 331	-40,66	- 27 002	-35,04	- 4 329	- 8,65
30 " " 35	84 190	9,44	54 116	7,08	63 192	6,60	- 30 074	-35,72	- 20 998	-24,94	- 9 076	-14,26
35 " " 40	60 044	8,97	66 966	8,78	80 517	8,41	- 13 046	-16,30	+ 503	+ 0,83	- 13 549	-16,83
20 " " 40	286 153	32,03	218 203	28,54	243 097	25,39	- 67 950	-23,75	- 43 056	-15,04	- 24 894	-10,24
40 " " 45	79 240	8,89	68 050	8,90	79 900	8,35	- 11 190	-14,12	+ 660	+ 0,83	- 11 850	-14,83
45 " " 50	71 568	8,03	66 692	8,72	76 754	8,02	- 4 876	- 6,81	+ 5 186	+ 7,25	- 10 062	-13,11
50 " " 55	61 453	6,89	63 030	8,25	72 205	7,54	+ 1 577	+ 2,57	+ 10 752	+17,50	- 9 175	-12,71
55 " " 60	52 726	5,91	52 461	6,66	63 427	6,62	- 265	- 0,50	+ 10 701	+20,30	- 10 966	-17,29
40 " " 60	264 987	29,72	250 233	32,75	292 286	30,53	- 14 754	- 5,57	+ 27 299	+10,30	- 42 053	-14,39
60 " " 65	45 087	5,06	41 399	5,42	56 519	5,90	- 3 688	- 8,18	+ 11 432	+25,36	- 15 120	-26,75
65 " " 70	33 344	3,74	32 779	4,29	49 164	5,14	- 565	- 1,69	+ 15 820	+47,44	- 16 385	-33,33
70 " " 75	23 624	2,65	22 687	2,99	39 356	4,11	- 737	- 3,12	+ 15 732	+66,60	- 16 469	-41,85
75 " " 80	14 417	1,62	12 683	1,68	28 458	2,97	- 1 534	-10,64	+ 14 041	+97,39	- 15 575	-54,73
60 " " 80	416 472	13,07	109 948	14,38	173 497	18,12	- 6 524	- 5,60	+ 57 025	+48,96	- 63 549	-36,63
80 " " 85	6 879	0,77	6 218	0,81	18 966	1,98	- 61	- 0,61	+ 12 087	+175,71	- 12 748	-67,22
85 " " 90	2 370	0,27	1 720	0,23	10 422	1,09	- 650	-27,43	+ 7 604	+269,84	- 8 324	-79,74
90 und darüber	448	0,05	378	0,05			- 70	-15,83				
80 " " 80	9 697	1,09	8 316	1,09	29 388	3,07	- 1 381	-14,24	+ 19 691	+203,66	- 21 072	-71,66
Insgesamt	691 610	100,00	764 406	100,00	957 417	100,00	-127 204	-14,27	+ 65 807	+ 7,38	-193 011	-20,20

84277

Fall gewesen ist. Die Abnahme der alten Leute infolge der Evakuierung und anderer Kriegsfolgen muß deshalb erheblich größer sein, als sie nach dem Vergleich der Volkszählungsergebnisse erscheint. Im Verlauf der natürlichen Altersumschichtung wäre dagegen eine Abnahme der Bevölkerung im Alter von 10 bis 40 Jahren eingetreten, weil diese Altersgruppe im Jahre 1946 schwächeren Geburtsjahrgängen entstammt als im Jahre 1939. Wie die weitere Aufgliederung nach Altersjahrfünfteln erkennen läßt (vgl. Tabellen auf Seite 9 und 10), wäre vor allem in den Altersgruppen von 15 bis 20 und von 25 bis 35 Jahren eine beträchtliche Abnahme zu erwarten gewesen. In diesen Altersgruppen ist der durch den Krieg hervorgerufene Bevölkerungsverlust also kleiner als er nach dem Vergleich der Volkszählungsergebnisse erscheint. Bei den beiden Geschlechtern zeigen sich in dieser Hinsicht bemerkenswerte Unterschiede. So ist der große Verlust der Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren, der insgesamt rd. 121 000 Männer oder rd. 14,7 v.H. des Bestandes von 1939 ausmacht, überwiegend als Kriegsverlust anzusprechen, wogegen der Verlust der Frauen in diesem Alter, der nur 68 000 Personen oder 7,6 v.H. des Bestandes von 1939 beträgt, sich in der Hauptsache aus der natürlichen Altersumschichtung erklärt; immerhin weisen aber auch die Frauen in diesem Alter einen Kriegsverlust von rd. 30 000 Personen auf, der zum Teil wohl auf die Verluste durch die Bombenangriffe, in der Hauptsache aber wohl auf die Abwanderung durch die Evakuierung zurückzuführen ist. Gliedert man diese durch den Krieg besonders in Mitleidenschaft gezogene Altersgruppe weiter auf, so erhält man folgende aufschlußreiche Zahlen:

Altersgruppen	Zu- oder Abnahme durch		insgesamt
	Altersumschichtung	Kriegsereignisse	
	1) bei den Männern		
20 bis 25	+ 10 954	- 20 284	- 9 350
25 " 30	- 25 111	- 17 340	- 42 451
30 " 35	- 22 718	- 19 561	- 42 279
35 " 40	- 1 788	- 25 564	- 27 352
	2) bei den Frauen		
20 bis 25	+ 4 441	+ 2 060	+ 6 501
25 " 30	- 27 002	- 4 329	- 31 331
30 " 35	- 20 998	- 9 076	- 30 074
35 " 40	+ 503	- 13 549	- 13 046

Bemerkenswert ist hierbei vor allem, daß die Kriegsverluste der Männer im Alter von 20 bis 25 in Wirklichkeit doppelt so groß sind wie lediglich nach dem Vergleich der Volkszählungsergebnisse. Ferner fällt auf, daß die Zahl der Frauen in diesem Alter sich um rd. 2000 Personen stärker vermehrt hat, als nach der Altersumschichtung zu erwarten gewesen wäre. Hier liegt also trotz der Evakuierung ein Wanderungsgewinn vor.

Ganz anders verhält sich die Entwicklung der beiden Geschlechter in den höheren Altersgruppen, wie folgende Zahlen über die Zu- oder Abnahme der über 60 Jahre alten Personen erkennen lassen:

	der Männer	der Frauen
Erwartungsgemäße Zunahme	+ 18 491	+ 76 716
tatsächliche Abnahme (nach der VZ)	- 6 695	- 7 905
Abnahme infolge des Krieges	- 25 186	- 84 621

Nach den Ergebnissen der Volkszählung erscheint in diesem Alter bei beiden Geschlechtern die Abnahme fast gleich groß. Tatsächlich ist aber die Abnahme der Frauen infolge der Evakuierung und Abwanderung weit größer gewesen, da auf Grund der natürlichen Altersumschichtung mit einer weit stärkeren Zunahme der alten Frauen als der alten Männer gerechnet werden mußte.

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg  
nach Alter und Familienstand

(Endgültige Ergebnisse der Volkszählung vom Oktober 1946)

Über die Gliederung der hamburgischen Bevölkerung nach dem Familienstand ist bereits im Heft 3, Jg. 1947, dieser Zeitschrift kurz berichtet worden. Die endgültigen Ergebnisse werden hier nochmals mitgeteilt.

Übersicht l Familienstand	Volkszählung Mai 1939		Volkszählung Okt. 1946		Zu- oder Abnahme	
	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.
männliche Bevölkerung						
Ledige	327 330	40,6	254 438	39,6	- 72 892	- 22,3
Verheiratete	434 230	53,8	342 363	53,4	- 91 867	- 21,2
Verwitwete	28 410	3,5	25 908	4,0	- 2 502	- 8,8
Geschiedene	16 808	2,1	15 680	2,5	- 2 235	- 13,5
Getrennt Lebende			3 363	0,5		
Zusammen	806 778	100	641 752	100	- 165 026	- 20,5
weibliche Bevölkerung						
Ledige	333 601	37,4	276 346	53,1	- 57 255	- 17,2
Verheiratete	435 945	48,9	359 419	47,0	- 76 526	- 17,6
Verwitwete	94 576	10,6	98 473	12,9	- 3 897	- 4,1
Geschiedene	27 488	3,1	27 089	3,6	- 2 680	- 9,8
Getrennt Lebende			3 079	0,4		
Zusammen	891 610	100	764 406	100	- 127 204	- 14,3

Bemerkenswert ist die Zunahme der Zahl der Verwitweten und Geschiedenen, insbesondere bei den Frauen, trotz der Abnahme der Gesamtbevölkerung um rd. 292 000 oder 17 v.H. seit 1939.

Bei der Beurteilung dieser Ergebnisse muß man zunächst bedenken, daß mit der Zunahme der alten Leute, die infolge der natürlichen Altersumschichtung zu erwarten war, auch mit einer Zunahme der Witwer und Witwen in den höheren Altersgruppen zu rechnen war. Wie nun aber die Aufgliederung der Familienstandsgruppen nach dem Alter erkennen läßt, ist bei beiden Geschlechtern eine

Abnahme der Verwitweten in den höheren Altersgruppen eingetreten, dagegen eine Zunahme im Alter von 20 bis 50 Jahren. Die Abnahme im höheren Alter erklärt sich aus der Bevölkerungsabnahme infolge der Kriegsereignisse. Aber auch die Bevölkerung im Alter von 20 bis 50 Jahren hat, wie in der vorigen Abhandlung gezeigt war, stark abgenommen. Die Zunahme der Verwitweten in diesem Alter wiegt also umso schwerer; sie ist überwiegend eine Folge der hohen Kriegsverluste, die durch Kriegstod zahlreicher Ehemänner namentlich die Zahl der Witwen vermehrt haben. Bemerkenswert ist aber, daß in diesen Altersgruppen nicht nur die Zahl der Witwen, sondern auch die der Witwer zugenommen hat, da auch die Frauen in der Heimat durch den Luftkrieg hohe Verluste gehabt haben.

Uebersicht 2	Zu- oder Abnahme der							
	Männer				Frauen			
	Verwitwete		Geschiedene u. Getr. Lebende		Verwitwete		Geschiedene u. Getr. Leb.	
	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.
20 - 25	+ 25	+ 250,0	+ 173	+ 540,6	+ 841	+ 955,7	+ 678	+ 151,3
25 - 30	+ 34	+ 22,1	+ 185	+ 21,8	+ 2687	+ 633,7	+ 480	+ 23,2
30 - 35	+ 107	+ 29,2	+ 600	+ 34,1	+ 3598	+ 357,6	+ 373	+ 11,9
35 - 40	+ 283	+ 51,9	+ 608	+ 25,1	+ 2843	+ 132,9	+ 199	+ 5,1
40 - 45	+ 418	+ 54,6	+ 574	+ 24,3	+ 672	+ 16,6	- 534	- 12,1
45 - 50	+ 462	+ 43,8	+ 266	+ 11,8	- 787	- 11,5	- 152	- 3,7
50 - 55	- 149	- 8,6	- 299	+ 13,8	- 1176	- 12,1	+ 262	+ 7,8
55 - 60	- 273	- 10,6	- 270	+ 14,3	- 774	- 6,5	+ 410	+ 16,6
60 - 65	- 789	- 19,9	- 40	- 2,8	- 1136	- 8,3	+ 332	+ 19,1
65 - 70	- 847	- 17,3	+ 183	+ 20,1	- 267	- 1,9	+ 359	+ 33,9
über 70	- 1765	- 14,3	+ 253	+ 36,3	- 2527	- 8,2	+ 358	+ 46,9

Die Zunahme der Geschiedenen und Getrennt Lebenden verteilt sich ebenfalls zum großen Teil auf die Altersjahre von 20 - 45. Dies kann nicht überraschen, da die Zunahme der Ehescheidungen nach dem Kriege naturgemäß in der Hauptsache die jüngeren Ehen mit einer Dauer von 5 bis 10 Jahren belastet (vgl. hierüber Heft 1, Jg. 1948). Umso erstaunlicher ist daher die Zunahme dieser Personengruppe in den höheren Altersklassen. Diese Zunahme erklärt sich wohl in der Hauptsache aus einer Zunahme der infolge der Kriegsereignisse zwangsweise Getrennt Lebenden. Leider sind im Jahre 1939 die Getrennt Lebenden nicht besonders ausgezählt, so daß dieser Faktor in seiner Bedeutung nicht genau gemessen werden kann. Zweifellos hat aber auch die Zahl der Getrennt Lebenden zugenommen und zwar sowohl aus freiwilligem Entschluß als auch unfreiwillig infolge des Krieges. Als Getrennt Lebende sollten bei der Volkszählung von 1946 nur die Verheirateten erfaßt werden, die aus eigenem Entschluß voraussichtlich auf die Dauer die Ehegemeinschaft gelöst hatten. Es ist anzunehmen, daß die Zahl dieser Personen ähnlich wie die der Geschiedenen vor allem in den jüngeren und mittleren Jahren zugenommen hat; bei vielen dürfte bereits ein Scheidungsprozeß schweben. In vielen Fällen, besonders aber bei den im höheren Alter Stehenden, dürfte es sich aber nicht um eine gewollte dauernde, sondern um eine durch die Kriegsverhältnisse erzwungene zeitweilige Trennung vom Ehegatten handeln, die bei der Volkszählung leider nicht erfragt worden ist. Die Zahl der unfreiwillig getrennt lebenden Ehegatten ist in Wirklichkeit aber weit höher als diese Zahlen vermuten lassen. Auf Grund einer repräsentativen Sonderauszählung

der Verheirateten, deren Ehepartner zur Zeit der Volkszählung nicht in der heimischen Haushaltung anwesend war, sind für Hamburg rd. 37 000 verheiratete Männer und 52 000 verheiratete Frauen festgestellt, deren Ehegatte fehlte. In manchen dieser Fälle dürfte es sich allerdings nur um eine vorübergehende freiwillige Abwesenheit handeln, da bei der Volkszählung nur die ortsanwesende Bevölkerung und nicht die Wohnbevölkerung ermittelt ist. Man darf aber auf Grund dieser Unterlagen mit Recht annehmen, daß mindestens 30 000 verheiratete Männer und 45 000 verheiratete Frauen im Oktober 1946 unfreiwillig von ihren Ehegatten getrennt gelebt haben. (Wie die Unterlagen der Volkszählung nachweisen, sind viele von ihnen, namentlich die alleinstehenden Männer, in Sammelunterkünften untergebracht gewesen.) Dies bedeutet, daß damals in Hamburg bei jedem 10. Ehepaar die Ehefrau und bei jedem 7. Ehepaar der Ehemann durch die Zeitverhältnisse bedingt unfreiwillig von dem Ehepartner getrennt außerhalb Hamburgs leben mußte!

Uebersicht 3	Zu- oder Abnahme der							
	Männer				Frauen			
	Ledige		Verheiratete		Ledige		Verheiratete	
	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.
20 - 25	+ 4 515	+ 21,1	+ 1 767	+ 54,4	+ 5 267	+ 19,0	- 285	- 1,7
25 - 30	- 20 047	- 61,1	- 22 615	- 62,2	- 8 717	- 39,2	- 25 661	- 48,9
30 - 35	- 10 422	- 58,8	- 32 564	- 54,5	- 7 893	- 50,6	- 26 151	- 40,6
35 - 40	- 4 377	- 41,8	- 23 866	- 37,6	- 6 454	- 49,0	- 10 534	- 17,3
40 - 45	- 499	- 9,0	- 3 545	- 6,7	- 3 259	- 28,4	- 7 069	- 11,9
45 - 50	- 266	- 5,8	- 1 776	- 3,6	- 842	- 9,6	- 3 095	- 6,0

Die Abnahme der Zahl der Ledigen und Verheirateten ist in den meisten Altersgruppen hauptsächlich durch die Abnahme der Gesamtbevölkerung hervorgerufen. Die Zunahme der Ledigen und Verheirateten im Alter von 20 bis 25 Jahren ist wieder vornehmlich auf die Zunahme der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe infolge der natürlichen Altersumschichtung zurückzuführen. Bemerkenswert ist aber, daß trotz der Zunahme des Bestandes bei den Frauen in diesem Alter nur die Zahl der Ledigen gewachsen ist, wogegen die Zahl der Verheirateten im Alter von 20 bis 25 Jahren etwas gesunken ist. In dieser gegenteiligen Entwicklung der Ledigen und Verheirateten prägt sich zum Teil die Abnahme der Eheschließungen seit 1941 aus. Die Entwicklung der Ledigen und Verheirateten in den wichtigsten Altersgruppen läßt die Übersicht 3 erkennen. Im übrigen sei auf die Tabelle 2 auf Seite 14 und 15 verwiesen.

TABELLE 2

## Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Alter und Familienstand.

## I. nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939

Altersgruppen	MÄNNER davon waren:										Altersgruppen	FRAUEN davon waren:											
	Insgesamt	ledig		verh.		verw.		gesch.		getr.lebend		Insgesamt	ledig		verh.		verw.		gesch.		getr.lebend		
		überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt			v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.
0 bis unter 6	74 892	74 892	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0 bis unter 6	71 271	71 271	-	-	-	-	-	-	-	0	
6 . . . 14	77 058	77 058	-	-	-	-	-	-	-	-	0	6 . . . 14	74 760	74 760	-	-	-	-	-	-	-	0	
14 . . . 16	20 774	20 774	-	-	-	-	-	-	-	-	0	14 . . . 16	18 813	18 813	-	-	-	-	-	-	-	0	
16 . . . 18	23 285	23 285	-	-	-	-	-	-	-	-	0	16 . . . 18	22 197	22 14	99,63	81	0,37	1	-	1	-	0	
18 . . . 20	23 957	23 967	99,79	46	0,19	2	0,01	2	0,01	0	0	18 . . . 20	27 260	25 727	94,37	1504	5,52	7	0,03	22	0,08	0	
20 . . . 25	24 713	21 430	86,72	3241	13,11	10	0,04	32	0,13	0	0	20 . . . 25	44 898	27 742	61,79	16 620	37,02	88	0,19	448	1,00	0	
25 . . . 30	71 812	34 457	47,98	36 353	50,62	154	0,22	848	1,18	0	0	25 . . . 30	77 051	22 212	28,82	52 430	68,05	424	0,55	1 985	2,58	0	
30 . . . 35	79 611	17 732	22,27	59 753	75,06	366	0,46	1 760	2,21	0	0	30 . . . 35	84 190	15 591	18,52	64 464	76,57	1 006	1,19	3 129	3,72	0	
35 . . . 40	76 645	10 475	13,63	63 409	82,52	545	0,71	2 416	3,14	0	0	35 . . . 40	80 014	13 178	16,47	60 771	75,95	2 138	2,67	3 927	4,91	0	
40 . . . 45	61 774	5 526	8,95	53 121	85,99	766	1,24	2 361	3,82	0	0	40 . . . 45	79 240	11 485	14,49	59 281	74,82	4 052	5,11	4 422	5,58	0	
45 . . . 50	56 824	3 887	6,84	49 622	87,32	1 055	1,86	2 260	3,98	0	0	45 . . . 50	71 568	8 776	12,27	51 839	72,43	6 627	9,24	4 126	5,77	0	
50 . . . 55	55 564	3 545	6,38	48 116	86,60	1 734	3,12	2 169	3,90	0	0	50 . . . 55	61 453	6 159	10,02	42 219	68,70	9 676	15,75	3 399	5,53	0	
55 . . . 60	49 947	3 169	6,34	42 324	84,74	2 568	5,14	1 886	3,76	0	0	55 . . . 60	52 726	4 708	8,93	33 712	63,94	11 834	22,44	2 472	4,69	0	
60 . . . 65	42 052	2 785	6,62	33 847	80,49	3 954	9,40	1 466	3,49	0	0	60 . . . 65	45 087	4 054	8,99	25 531	56,67	13 747	30,49	1 735	3,85	0	
65 . . . 70	30 433	2 061	6,77	22 570	74,16	4 890	16,07	912	3,00	0	0	65 . . . 70	33 344	2 858	8,57	15 452	46,34	13 976	41,92	1 058	3,17	0	
70 und darüber	37 237	2 347	6,30	21 828	58,62	12 366	33,21	696	1,87	0	0	70 und darüber	47 738	4 153	8,70	12 021	25,18	30 800	64,52	764	1,60	0	
<b>Zusammen</b>	<b>806 778</b>	<b>327 330</b>	<b>40,57</b>	<b>434 230</b>	<b>53,83</b>	<b>28 410</b>	<b>3,52</b>	<b>16 898</b>	<b>2,08</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>Zusammen</b>	<b>891 610</b>	<b>333 601</b>	<b>37,42</b>	<b>435 945</b>	<b>48,89</b>	<b>94 576</b>	<b>10,61</b>	<b>27 488</b>	<b>3,08</b>	<b>0</b>	

Anmerkung: \*) Die getrennt Lebenden sind in der Volkszählung 1939 nicht besonders ausgezählt, sie sind in der Spalte „geschieden“ enthalten.

noch TABELLE 2

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Alter und Familienstand

II. nach der Volkszählung vom 29. Okt. 1946

Altersgruppen	MÄNNER davon waren:										Altersgruppen	FRAUEN davon waren:											
	Insgesamt	ledig		verh.		verw.		gesch.		getr.lebend		Insgesamt	ledig		verh.		verw.		gesch.		getr.lebend		
		überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt			v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.
0 bis unter 6	57 133	57 133	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0 bis unter 6	54 194	54 194	-	-	-	-	-	-	-	-	
6 . . 14	77 276	77 276	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6 . . 14	74 509	74 509	-	-	-	-	-	-	-	-	
14 . . 16	14 371	14 371	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14 . . 16	14 183	14 183	-	-	-	-	-	-	-	-	
16 . . 18	17 072	17 072	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16 . . 18	16 829	16 849	98,93	160	0,95	10	0,06	9	0,06	1	-
18 . . 20	16 792	16 667	99,26	119	0,71	2	0,01	3	0,02	1	-	18 . . 20	17 991	16 835	93,57	1 086	6,04	21	0,12	37	0,21	12	0,06
20 . . 25	32 163	26 915	83,66	5 008	15,57	35	0,11	157	0,49	48	0,15	20 . . 25	51 399	33 009	64,22	16 335	31,78	929	1,81	931	1,81	195	0,38
25 . . 30	29 361	13 410	45,67	14 738	50,20	180	0,61	842	2,87	191	0,65	25 . . 30	45 720	13 495	29,52	26 769	58,55	3 011	6,58	2 200	4,81	2 45	0,54
30 . . 35	37 332	7 310	19,59	27 189	72,83	473	1,27	1 926	5,16	434	1,16	30 . . 35	54 116	7 698	14,22	38 313	70,80	4 604	8,51	3 203	5,92	2 98	0,55
35 . . 40	49 493	6 098	12,32	39 543	79,90	828	1,67	2 557	5,17	467	0,94	35 . . 40	66 968	7 724	11,53	50 237	75,02	4 981	7,44	3 677	5,49	3 49	0,52
40 . . 45	58 722	5 027	8,56	49 576	84,42	1 184	2,02	2 477	4,22	458	0,78	40 . . 45	68 050	8 226	12,08	51 212	75,26	4 724	6,94	3 552	5,22	336	0,49
45 . . 50	55 560	3 661	6,59	47 856	86,13	1 517	2,73	2 038	3,67	488	0,88	45 . . 50	66 692	7 934	11,89	48 744	73,09	6 040	9,06	3 636	5,45	338	0,51
50 . . 55	47 833	2 445	5,11	41 933	87,67	1 585	2,31	1 563	3,27	307	0,64	50 . . 55	63 030	7 291	11,57	43 578	69,14	8 500	13,48	3 314	5,26	3 47	0,55
55 . . 60	45 617	2 155	4,72	39 551	86,70	2 295	5,03	1 339	2,94	277	0,61	55 . . 60	52 461	5 120	9,76	33 399	63,66	11 060	21,08	2 601	4,96	2 81	0,54
60 . . 65	39 298	1 882	4,79	32 825	83,53	3 165	8,05	1 189	3,03	237	0,60	60 . . 65	41 399	3 547	8,57	23 174	55,98	12 611	30,46	1 801	4,35	2 65	0,64
65 . . 70	29 811	1 486	4,99	23 187	77,78	4 043	13,56	887	2,97	208	0,70	65 . . 70	32 779	2 640	8,06	25 013	76,80	13 709	41,82	1 201	3,66	2 16	0,66
70 und darüber	33 918	1 530	4,51	20 838	61,44	10 601	31,25	702	2,07	247	0,73	70 und darüber	44 086	3 292	7,47	11 399	25,86	28 273	64,13	927	2,10	1 95	0,44
Zusammen	641 752	254 438	39,65	342 363	53,35	25 908	4,04	15 680	2,44	3 363	0,52	Zusammen	764 406	376 346	36,15	359 419	47,02	98 473	12,86	27 089	3,55	3 079	0,40

Der Frauenüberschuß in Hamburg  
in den einzelnen Altersgruppen

Bei der Volkszählung vom 29. Okt. 1946 sind in Hamburg insgesamt 641 752 Männer und 764 406 Frauen gezählt worden. Auf 100 Männer kommen demnach 119 Frauen. Im Vergleich zur Volkszählung vom Mai 1939 ist der Frauenüberschuß beträchtlich gewachsen, denn damals waren auf 100 Männer 110 Frauen gezählt worden. Diese Zunahme des Frauenüberschusses ist in erster Linie eine Folge des Krieges, da der Verlust an Männern weit größer war als der der Frauen. Aber auch ohne den Krieg hätte das zahlenmäßige Übergewicht der Frauen auf Grund der natürlichen Altersumschichtung zugenommen; allerdings wären dann andere Altersgruppen davon betroffen als nunmehr infolge des Krieges.

Übersicht 1 Altersgruppen	Auf je 100 männliche Personen der gleichen Altersgruppe entfallen weibliche Personen		
	Volkszählung 1939	Soll Okt. 1946	Ist Vz. 1946
unter 5	95,2	96,0	95,5
5 bis unter 10	95,6	96,0	95,8
10 " " 15	96,6	95,1	96,3
15 " " 20	102,2	97,5	113,7
0 bis unter 20	97,4	96,0	97,3
20 bis unter 25	108,1 1)	94,1	159,8
25 " " 30	107,3	107,2	155,7
30 " " 35	105,8	111,1	145,0
35 " " 40	104,1	107,3	135,3
20 bis unter 40	106,1	105,2	147,1
40 bis unter 45	128,3	104,8	115,9
45 " " 50	125,9	115,4	120,0
50 " " 55	110,6	134,3	131,8
55 " " 60	105,6	123,7	115,0
40 bis unter 60	118,2	118,0	120,5
60 bis unter 65	107,2	124,6	105,3
65 " " 70	109,6	134,3	110,0
70 " " 75	114,0	158,4	118,9
75 " " 80	130,1	204,8	129,8
60 bis unter 80	111,7	143,7	111,9
Insgesamt	110,5	114,6	119,1

1) bereinigte Zahlen einschl. der zur Wehrmacht eingezogenen Männer.

Wie die Übersicht 1 erkennen läßt, hätte sich durch die Altersumschichtung das Übergewicht vor allem bei den älteren Frauen verstärkt, da die Sterblichkeit der Frauen in den älteren Lebensjahren bedeutend günstiger ist als die der Männer. Infolge des Krieges hat sich aber tatsächlich das Übergewicht der alten Frauen über die Zahl der Männer etwas gesenkt, da die alten Frauen, wie im vorigen Aufsatz dargelegt ist, offenbar in stärkerem Maße evakuiert sind als die alten Männer. Dagegen zeigt sich im Alter von 20 bis 45 Jahren eine



zum Teil außerordentlich starke Zunahme des Frauenüberschusses. Ganz besonders gilt dies für das Alter von 20 bis 25 Jahren, in dem 1946 auf 100 Männer fast 160 Frauen gezählt sind, gegenüber nur 108 Frauen im Jahre 1939. Dies entspricht also einer Zunahme um 48 v.H. Fast ebenso groß ist das Übergewicht der Frauen mit 156 auf 100 Männer und einer Zunahme von 45 v.H. im Alter von 25 bis 30 und nicht viel geringer im Alter von 30 bis 35 Jahren (s. Übersicht 1).

Dieses starke Überwiegen der Zahl der Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren ist von großer Bedeutung für die Heiratsmöglichkeit der Frauen und für den künftigen Umfang der weiblichen Erwerbstätigkeit. Die Verschlechterung der Heiratsmöglichkeit der Frauen kommt in der Übersicht 1 nur unvollkommen zum Ausdruck. Man muß hierfür das Zahlenverhältnis der ledigen Männer und ledigen Frauen betrachten und dabei berücksichtigen, daß das Heiratsalter der Frauen im Durchschnitt 3 Jahre geringer zu sein pflegt als das der Männer. Die danach gewonnenen Verhältniszahlen weisen eine noch weit stärkere Verschlechterung der Heiratsmöglichkeiten nach (vgl. Übersicht 2). Auffallend ist zunächst, daß im Jahre 1939 die Heiratsmöglichkeit der jungen Mädchen im Alter von 18 - 20 noch schlechter gewesen sein soll als gegenwärtig. Man muß hierbei aber bedenken, daß die jungen Mädchen dieses Alters damals den verhältnismäßig starken Geburtsjahren 1919 - 1921 entstammten und die drei Jahre älteren Männer den besonders schwachen Geburtsjahrgängen 1916 - 1918. Im Jahre 1946 dagegen sind die jungen Mädchen dieses Alters aus den Geburtsjahrgängen 1926 - 1928 hervorgegangen, die schwächer waren als die Geburtsjahrgänge 1923 - 1925, denen die männlichen Ehepartner wahrscheinlich in der Hauptsache entstammen werden.

Übersicht 2		Auf 100 ledige Männer des genannten Alters kommen ... ledige Frauen des genannten Alters.	
Alter			
der Männer	der Frauen	im Mai 1939	im Okt. 1946
20 - 25	17 - 22	130,5	153,5
dar. 20 - 21	dar. 17 - 18	120,3 1)	129,7
21 - 22	18 - 19	179,1 1)	147,5
22 - 23	19 - 20	237,9 1)	158,6
23 - 24	20 - 21	105,9	173,2
24 - 25	21 - 22	54,8	168,6
25 - 30	22 - 27	78,8	160,4
dar. 25 - 26	dar. 22 - 23	53,8	140,8
26 - 27	23 - 24	64,3	151,5
27 - 28	24 - 25	99,5	227,9
28 - 29	25 - 26	98,9	307,8
29 - 30	26 - 27	97,6	320,2
30 - 35	27 - 32	104,0	107,0
35 - 40	32 - 37	138,1	127,3

1) bereinigte Zahlen einschl. der zur Wehrmacht eingezogenen Männer

Mit der Verschlechterung der Heiratsaussichten wächst für die Frauen aber der Zwang zur dauernden Erwerbstätigkeit. Schon aus diesem Grunde wird man mit einer Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit und ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben rechnen müssen. Dazu kommt noch, daß auch die Zahl der Witwen und geschie-

denen Frauen in jugendlichem Alter infolge des Krieges stark zugenommen hat. Auch diese verstärken sowohl die Zahl der eine Eheschließung wünschenden Frauen als auch das Angebot der weiblichen Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt. Dadurch können zum Teil die Lücken geschlossen werden, die der Krieg in den Bestand der männlichen Erwerbstätigen gerissen hat. Das bedeutet aber zugleich, daß die Frauen immer mehr in Arbeitsgebiete eindringen werden, die bisher vorwiegend von Männern bestritten waren. Die zukünftige Berufsschichtung der Männer und Frauen wird infolgedessen ein wesentlich anderes Bild aufweisen als bisher.

Dr. Ide

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948      Hamburg, den 13. Juli 1948

Nr. 6

## Die Lebensmittelzulagen in Hamburg (ein Vergleich mit den übrigen Großstädten der britischen Besatzungszone einschließlich Bremen).

Die begonnene Reform des Zulagewesens in der Lebensmittelversorgung gibt Veranlassung, die gegenwärtigen Verhältnisse einer näheren Betrachtung zu unterziehen und dabei Hamburgs Stellung im Vergleich zu den anderen Großstädten der britischen Zone herauszuheben. Die nachfolgende Darstellung stützt sich auf die neuesten Ergebnisse der Verbrauchergruppenstatistik des Statistischen Amtes für die Britische Besatzungszone, die für die 113. Zuteilungsperiode - April 1948 - vorliegen. Unterlagen für die US-Zone stehen wohl für die 8 Länder, aber leider nicht für die Städte zur Verfügung. Infolgedessen können nur für Bremen Zahlen beigebracht werden.

Zunächst soll ausgeführt werden, welche Personenkreise zu den einzelnen Verbrauchergruppen gehören. Zu der ersten Gruppe der Zulage-Empfänger rechnen:

1. Die Bezieher von Arbeiter-Zulagekarten jeder Art, und zwar außer Arbeitern auch bestimmte Angestelltengruppen, Schwerkriegsbeschädigte, entlassene Kriegsgefangene, ehemalige KZ-Häftlinge sowie Ärzte, Anwälte, Richter und Polizei; jedoch nicht die Empfänger von Kleinkinder-, Schul-, Studenten- und Werkküchenspeisungen,
2. die ambulanten Kranken und
3. die werdenden und stillenden Mütter.

Die zweite Gruppe umfaßt die Selbstversorger und Sammelverpflegten; hierzu gehören die Voll- und Teil-Selbstversorger, die Patienten in Krankenhäusern und Erholungsheimen, Krankenhaus-Personal, Seeschiffsbesatzungen, Deutsche Zivil-Internierte, Angehörige der deutschen zivilen Arbeitsorganisation (ehemalige Dienstgruppen), Deutsche und Ausländer in Lagern, Strafanstalts- und Heiminsassen sowie alle übrigen kleineren Gruppen von Sammelverpflegten.

Die dritte Gruppe bilden die Normalverbraucher, die keinerlei Zulagen erhalten.

Tab. 1

Tab.1. Die versorgte Bevölkerung in den Großstädten der Britischen Zone und Bremen.

(113.Zuteilungsperiode, April 1948)

Großstädte (geordnet nach dem prozentualen Anteil der Zulagenemp- fänger an d.versorgten Bevölkerung, Sp.5)	Ver- sorgte Bevöl- kerung am 30.4.48 in 1000	davon					
		Zulage- empfän- ger	Selbst- versor- ger und Sammel- ver- pflegte	Normal- verbrau- cher	Zulage- empfän- ger	Selbst- versor- ger und Sammel- ver- pflegte	Normal- verbrau- cher
1	2	3	4	5	6	7	
Aachen	120,9	83,3	6,6	31,0	68,9	5,4	25,7
Duisburg	387,9	225,1	10,6	152,2	58,0	2,7	39,3
Essen	560,4	319,9	22,3	218,2	57,1	4,0	38,9
Münster	101,1	57,0	12,9	31,2	56,4	12,7	30,9
Hagen	135,8	74,2	6,3	55,3	54,6	4,6	40,8
München-Gladb.	117,6	62,1	8,6	46,9	52,9	7,2	39,9
Gelsenkirchen	293,0	154,7	14,3	124,0	52,8	4,9	42,3
Wuppertal	340,9	176,7	14,3	149,9	51,8	4,2	44,0
Oberhausen	189,7	98,1	8,8	82,8	51,7	4,6	43,7
Bochum	267,2	137,0	12,2	118,0	51,3	4,5	44,2
Braunschweig	203,6	102,5	9,8	91,3	50,3	4,9	44,8
Bielefeld	143,8	72,2	11,4	60,2	50,2	8,0	41,8
Osnabrück	101,2	50,5	11,3	39,4	49,9	11,2	38,9
Solingen	139,8	66,8	5,1	67,9	47,8	3,6	48,6
Düsseldorf	451,1	213,6	22,1	215,4	47,3	5,0	47,7
Oldenburg	124,1	58,0	18,0	48,1	46,7	14,5	38,8
Krefeld	174,6	81,3	22,3	71,0	46,6	13,1	40,3
Lübeck	251,0	114,4	32,6	104,0	45,6	13,0	41,4
Dortmund	464,9	210,9	24,2	229,8	45,4	5,2	49,4
Hamburg	1499,1	678,1	99,1	721,9	45,2	6,6	48,2
Hannover	388,5	174,9	17,9	195,7	45,0	4,6	50,4
Kiel	241,8	107,2	13,6	121,0	44,3	5,6	50,1
Mühlheim/Ruhr	141,6	62,2	6,6	72,8	43,9	4,7	51,4
Köln	530,7	231,6	21,3	277,8	43,6	4,0	52,4
Bremen	412,8	161,8	28,6	222,4	39,2	6,9	53,9
Flensburg	107,6	33,2	11,7	62,7	30,9	10,9	58,2
Durchschnitt	-	-	-	-	49,1	6,8	44,1

1) überhöhte Zahlen infolge Bezugs mehrerer Zulagekarten.

Bevor auf Einzelheiten eingegangen wird, ist zu erwähnen, daß es sich bei den später aufgeführten Zahlen nicht um Personenzahlen, sondern um die Zahlen der ausgegebenen Lebensmittelkarten oder Verpflegungsportionen handelt. Die Zahlen sind also überhöht durch die Fälle, in denen eine Person mehrere Zulagekarten erhält oder die Zahl der zuge- teilten Verpflegungsportionen durch Gewährung einer gewissen Bewegungs- freiheit höher liegt als die Zahl der tatsächlich in den Anstalten und Lagern für Sammelverpflegte vorhandenen Personen.

Die Tabelle 1 bietet einen Überblick über 26 Großstädte der briti- schen Zone; sie sind nach dem Vomhundertsatz der Zulage-Empfänger geordnet. Es zeigt sich, daß dieser Prozentsatz in Hamburg mit 45,2 v.H. durchaus nicht besonders hoch liegt. Denn die meisten der 26 Städte weisen höhere, z.T. sogar wesentlich höhere Prozentsätze der Zulage-Empfänger auf. Daraus kann gefolgert werden, daß in Hamburg bei

bei der Gewährung von Zulagen nicht übermäßig großzügig verfahren ist. Hamburg gehört auch nicht zu den Städten, in denen der Anteil der Zulage-Empfänger höher ist als derjenige der Normalverbraucher. Im einzelnen richten sich die Prozentsätze der Zulage-Empfänger naturgemäß weitgehend nach der Wirtschaftsstruktur der einzelnen Städte, wenn nicht besondere Verhältnisse vorliegen, wie das z.B. in Aachen mit 68,9 v.H. und Flensburg mit 30,9 v.H. der Fall sein muß. Demnach sind die Zulage-Empfänger besonders stark in den Städten Nordrhein-Westfalens vertreten und hier wiederum in den Bergbaustädten, in denen auch die Doppelzulagen eine wesentliche Rolle spielen. Im Gesamtdurchschnitt der 26 Großstädte sind die Zulage-Empfänger mit 49,1 v.H. und die Normalverbraucher mit 44,1 v.H. an der versorgten Bevölkerung beteiligt. Hamburg bleibt mit 45,2 v.H. um rd. 4 v.H. hinter dem durchschnittlichen Prozentsatz der Zulage-Empfänger zurück. Das heißt: In Hamburg müßten eigentlich noch 61 000 Normalverbraucher Lebensmittelzulagen bekommen, um den Großstadtdurchschnitt der britischen Zone zu erreichen.

Im Rahmen der Zulage-Empfänger bilden die ambulanten Kranken eine viel umstrittene Gruppe. Bei der Zulagengewährung können, wie die unterschiedlichen Zahlen der Tabelle 2 ausweisen, nicht nur die Gesundheitsverhältnisse maßgebend gewesen sein, sondern es müssen auch Unterschiede in den örtlichen Gepflogenheiten der Ärzte eingewirkt haben. Denn sonst ist es nicht verständlich, daß sich der prozentuale Anteil der ambulanten Kranken an der versorgten Bevölkerung zwischen 23,0 und 7,6 v.H. bewegen kann. Dabei sind die Extreme von Aachen 34,1 v.H. und Flensburg 2,7 v.H., die wie bei den Gesamt-Zulage-Empfängern auf außergewöhnliche Verhältnisse zurückzuführen sein müssen, nicht eingerechnet. Hamburg steht auch bei den ambulanten Kranken mehr im Hintergrund; es nimmt unter den 26 Städten mit seinem Prozentsatz von 10,7 v.H. die 18.Stelle ein und liegt unter dem Durchschnittssatz, der 14,3 v.H. beträgt. Das bedeutet, daß in Hamburg noch 53 000 Personen Krankenzulagen erhalten müßten, um den Großstadtdurchschnitt der britischen Zone zu erreichen. In den 8 Ländern der Bizone sind in der 113.Zuteilungsperiode rund 4 Millionen ambulante Kranke festgestellt worden; das sind 9,8 v.H. der gesamten Versorgungsbevölkerung. Hamburg liegt also mit seinem Prozentsatz von 10,7 v.H. nur wenig über dem Zweizonen-Durchschnitt, der auch die landwirtschaftliche Bevölkerung einschließt. Auch bei Betrachtung der Aufteilung der Krankenzulagen nach den einzelnen Kartenarten Nr.71-78 fällt Hamburg nicht aus dem Rahmen. Denn auch in Hamburg ist die niedrigste Karte 72, auf die es nur 7 1/2 Liter Vollmilch und 1000 g Nahrungsmittel gibt, wie in Bayern, Württemberg-Baden, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen, am stärksten vertreten. Dagegen steht in Hessen und namentlich in Nordrhein-Westfalen die mit 400 g Fett, 1000 g Fleisch, 2000 g Nahrungsmittel und 4000 Brot ausgestattete Karte Nr.74 weitaus im Vordergrund. In Nordrhein-Westfalen wird dies mit der großen Zahl der in der Gesundheit stärker gefährdeten Bergarbeiter zusammenhängen.

Tab.2. Die ambulanten Kranken in den Großstädten  
der britischen Zone und Bremen.  
 (113. Zuteilungsperiode, April 1948)

Großstädte	Versorgte Bevöl- kerung 1) am 30.4.48 in 1000	Ambulante Kranke	
		in 1000	in v.H. der versorgten Bevöl- kerung
Aachen	120,9	41,3	34,1
München-Gladbach	117,6	27,0	23,0
Hagen	135,8	27,3	20,1
Münster	101,1	20,1	19,9
Wuppertal	340,9	66,2	19,4
Essen	560,4	106,5	19,0
Solingen	139,8	24,4	17,5
Duisburg	387,9	67,7	17,4
Köln	530,7	91,6	17,3
Düsseldorf	451,1	75,0	16,6
Mühlheim/Ruhr	141,6	22,9	16,2
Krefeld	174,6	26,2	15,0
Gelsenkirchen	293,0	38,1	13,0
Dortmund	464,9	58,5	12,6
Osnabrück	101,2	12,1	12,0
Bielefeld	143,8	16,6	11,6
Bochum	267,2	31,1	11,6
Hamburg	1499,1	160,1	10,7
Oldenburg	124,1	12,9	10,4
Oberhausen	189,7	19,8	10,4
Bremen	412,8	41,8	10,1
Braunschweig	203,6	16,8	8,3
Lübeck	251,0	20,2	8,1
Kiel	241,8	19,3	8,0
Hannover	388,5	29,6	7,6
Flensburg	107,6	2,9	2,7
Durchschnitt	-	-	14,3

1) überhöhte Zahlen infolge Bezugs mehrerer  
 Zulagekarten.

Schnell.

Die Kleinhandelspreise nach der Währungsreform  
in der Hansestadt Hamburg

(ein Vergleich zwischen Anfang Juli 1939 und Anfang Juli 1948).

Nach der Währungsreform sind die Preise für Waren des täglichen Be-  
 darfs in den Mittelpunkt des Interesses getreten; sie werden auch  
 noch für längere Zeit das Tagesgespräch bilden. Es liegt demnach  
 nahe, die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse einer eingehenden  
 Betrachtung zu unterziehen und ihre Veränderung gegenüber der  
 Vorkriegszeit darzustellen. Das Statistische Landesamt hat Anfang  
Juli eine besondere Preisermittlung durchgeführt, deren Ergebnis  
in den nachstehend aufgeführten Preisen ihren Ausdruck findet.

Es sind nur solche Waren ausgewählt, die für den gegenwärtigen Massenkonsum in Betracht kommen und auf Karten, Punkte oder frei gekauft werden können. Viele Preise werden sich bereits wieder verändert haben, wenn diese Abhandlung den Leser erreicht; daher ist auf den Zeitpunkt der Erhebung bei kritischer Betrachtung besonders zu achten.

Den Preisen vom Anfang Juli 1948 sind diejenigen vom Anfang Juli 1939 gegenübergestellt, einerseits um, wie bei Kartoffeln, Gemüse und Obst, jahreszeitliche Einflüsse auszuschalten und andererseits wegen des Zeitpunkts kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges. Die Auswahl eines früheren Jahres würde kaum andere Ergebnisse zeitigen, da die Preisstopverordnung vom 26. November 1936 eine ziemliche Preisfestigkeit zur Folge hatte. Bevor auf die Veränderung der Preise näher eingegangen wird, ist zu bemerken, daß bei vielen Waren starke Qualitätsverschlechterungen eingetreten sind, die zu der Preissteigerung hinzukommen.

Beim Brot gehören heute 2 Sorten zu den meistgekauften, nämlich das wegen der z. Z. schlechten Zusammensetzung wenig beliebte Roggen-Mischbrot, für das in den Bäckereien und Brotfabriken ein Durchschnittspreis von 56 Dpf ermittelt ist, und zwei vorzugsweise gekaufte Mischbrote aus überwiegend Weizenmehl, die 75 und 81 Dpf kosten. Im Sommer 1939 waren ein Roggen-Mischbrot zum Durchschnittspreis von 48 Rpf, ein Weizen-Mischbrot zu 57 Rpf und außerdem ein Schwarzbrot zu 36 Rpf, das heute kaum oder nur in Scheiben angeboten wird, die meistgekauften Brotsorten. Die in der Tabelle nachgewiesene Verteuerung der Mischbrot-Sorten wird durch die Verbilligung von Weizenbrot und Rundstücken etwas abgeschwächt. Zwar haben sich die Weizenpreise seit 1939 kaum verändert; das Weizenmehl jedoch wird heute bis zum höchstmöglichen Grad ausgemahlen und ist nur aus diesem Grunde im Preise herabgesetzt worden.

Unter den Kolonialwaren ist die starke Verteuerung von Zucker, Marmelade und Kunsthonig für den minderbemittelten Haushalt besonders spürbar. Die Marmelade ist durch die hohen Obstpreise doppelt so teuer wie 1939. Der gelbe Zucker ist zwar mit 52 Dpf 5 Dpf billiger als der weiße, er ist aber auch, wie jede Hausfrau bestätigen wird, bei weitem nicht so ergiebig, wenn er auch, wie chemische Untersuchungen bewiesen haben sollen, im Nährwert dem weißen Zucker gleichkommen mag. Von Bedeutung ist auch die starke Verteuerung des täglich gebrauchten Kaffee-Ersatzes, der um 80 v.H. im Preis gestiegen ist. Der Essigpreis hat sich mehr als verdoppelt. Nur Speisesalz ist nicht teurer geworden. Weizen-grieß ist der Preissenkung für Weizenmehl gefolgt.

Ein besonderes Kapitel bilden die soeben aus der Bewirtschaftung gelösten Preise für Obst und Gemüse. Sie werden vom Verbraucher mit Ausnahme von einigen billigen Kohlsorten als viel zu hoch empfunden, um so mehr, da die Hausfrau bei den sonstigen Warenknappheiten noch nach allen Waren greifen muß, auch wenn die Preise dafür ihrem Hausstandsgeld durchaus nicht angemessen sind. Es ist zu hoffen, daß ausländische Ware hier künftig regulierend wirkt, wie das bei deutschen Tomaten der Fall war, deren Preis vom Anfang Juli mit rd. 2,50 DM durch italienische Ware, die nur 0,50 DM kostete, schnell gesenkt worden ist. Da die Obst- und Gemüsepreise im Haushaltsbudget augenblicklich eine gewichtige Rolle spielen, sollte die Hausfrau nicht blindlings kaufen und sich zunächst etwas umsehen, denn die Preise sind von Laden zu Laden recht verschieden. Der Preis für Frühkartoffeln liegt um gut die Hälfte höher als 1939. Im Hinblick auf die ausgezeichnete

nete Kartoffelernte sollte ein schneller Preisabbau möglich sein.

Die Fleisch- und Wurstwaren haben bisher für den Haushalt des Normalverbrauchers eine gänzlich untergeordnete Rolle gespielt, weil von diesen höchwichtigen Eiweißträgern in letzter Zeit fast nichts verteilt werden konnte. Das wird sich aber hoffentlich bald ändern. Deshalb ist darauf hinzuweisen, daß die in der Tabelle aufgeführten Durchschnittspreise bereits durch behördlich neu festgesetzte Preise überholt sind. Den Schlachtern, die nach Fortfall der reichsseitig gewährten Stützungsbeiträge teurer einkaufen müssen, ist vom Wirtschaftsrat in Frankfurt bei Rindfleisch ein Preisaufschlag von 20 v.H. und bei Schweinefleisch ein solcher von 14 v.H. zugebilligt worden. Für Kalb- und Hammelfleisch sind keine höheren Preise festgesetzt. Die neuen Preise sind in der Tabelle in Klammern beigelegt.

Bei der nächsten Gruppe - Fettwaren, Milch und Eier - sind ab 20. Mai neue, bedeutend höhere Preise für Butter, Margarine, Käse und Milch festgesetzt worden, die den Kleinverdiener hart treffen. Bei Schnittkäse fällt außerdem der geringere Fettgehalt stark ins Gewicht. Die Magermilch, die 1939 für den unmittelbaren Verzehr keine Bedeutung hatte, ist heute das Getränk aller über 6 Jahre alten Normalverbraucher geworden. An Vollmilch kommt er nur durch die Kranken- und Mütterkarte heran. Die enorme Preissteigerung von Magermilch von 10 Rpf auf 24 Dpf stellt demnach eine besondere Belastung dar. Die außerordentliche Verteuerung von Harzer Käse steht mit der Preissteigerung von Magermilch in engstem Zusammenhang. Die aus der Bewirtschaftung herausgenommenen Eier sind zwar offiziell nur wenig teurer als 1939; zum Preis von 13 Dpf sind aber kaum welche zu haben, sie werden vielmehr in den Geschäften bevorzugten Kunden mit 25 bis 35 Dpf das Stück angeboten. Schweineschmalz ist gegenüber 1939 nicht verteuert, wird aber bekanntlich nur ganz selten angeboten.

Neben Obst und Gemüse haben Fische und Fischwaren, die ebenfalls vielfach frei zugekauft werden können, für den Haushalt größere Bedeutung erlangt. Auch die Preise für diese Waren liegen leider bedeutend höher als 1939. Genußmittelpreise liegen für Bier und Zigaretten vor, während Kaffee, Tee und Kakao nur zu Schwarzmarktpreisen verfügbar sind. Beim Bier ist der Preis für Friedensbier mit einem Stammwürzegehalt von 11 - 13 v.H. dem Preis des neuen Bier-Ersatzgetränks mit 1,5 - 1,7 v.H. Stammwürzegehalt gegenübergestellt, was eine 100-prozentige Steigerung ergibt. Bei den Zigaretten ist für Juli 1948 der Durchschnittspreis für deutsche Zigaretten, die 16 Dpf und 20 Dpf kosten, eingesetzt. Daraus ergibt sich eine 4 1/2-fache Verteuerung.

Nach Einführung der Punktkarte für Bekleidung gewinnen auch diese Bedarfsgegenstände mehr und mehr an Bedeutung. Wie die Tabelle ausweist, sind die Preise gegenüber 1939 im Vergleich mit den Preisen für andere Lebensbedürfnisse mit am stärksten gestiegen. Der Durchschnittsverbraucher wird daher nur das Notwendigste kaufen können. Für die sehr stark gefragten Damenstrümpfe konnte Anfang Juli kein Preis ermittelt werden, da in den befragten Geschäften keine Ware vorhanden war. Es bleibt zu hoffen, daß künftig hinter den übrigen Preisen genügend Ware für die Deckung des notwendigsten Bedarfs sein wird. Besonders zu beachten ist die große Preissteigerung für Schuhreparaturen, die besonders kinderreiche Familien und solche Personen trifft, die beruflich ihr Schuhzeug strapazieren müssen. Die Übertragbarkeit der Punktkarte hat zu einem lebhaften Handel geführt. Der Punkt hat z.Z. einen sehr unterschiedlichen Preis, der sich zwischen 0,30 Dpf und 1 DM bewegt.



Aus der Unzahl der Haushaltsgegenstände sind einige herausgegriffen, für die Preise mit Ware dahinter ermittelt werden konnten. Die Verteuerung übertrifft zum Teil noch diejenige für Bekleidungsgegenstände. Bei den Heiz- und Leuchtstoffen treten die ab 1. Juni für Steinkohlen und ab 21. Juni für Braunkohlenbriketts festgesetzten neuen Preise in Erscheinung. Beide Brennstoffe haben sich um 50. - 60 v.H. verteuert. Darüber hinaus haben sich die Transportkosten stark erhöht, denn früher wurde für 1 Zentner frei Haus ein Aufschlag von 25 Rpf gefordert, heute jedoch bei Lieferung bis zu 5 Zentner 75 Dpf und bei mehr als 5 Ztr. 50 Dpf. Die Preise für Strom und Gas haben sich noch nicht verändert; sie werden sich aber wohl den gestiegenen Kohlenpreisen anpassen müssen. Die zuletzt aufgeführte Gruppe umfaßt verschiedene Bedarfsgegenstände und Leistungen, die für den Durchschnittshaushalt vornehmlich in Betracht kommen. Ihre Verteuerung bewegt sich, mit Ausnahme von Scheuertüchern, die den Textilpreisen folgten, zwischen 20 und 60 v.H.

Die Frage, um wieviel Prozent sich die gesamten Lebenshaltungskosten gegenüber einem bestimmten Zeitpunkt verändert haben, versucht man durch Berechnung einer Indexziffer zu beantworten. Von jeher ist diese Zahl stark umstritten gewesen und wird es immer bleiben. Dem Arbeitgeber wird sie stets zu hoch, dem Lohn- und Gehaltsempfänger stets zu niedrig erscheinen; meist wird nämlich auf einzelne extreme Preise hingewiesen, die natürlich vom Durchschnitt stark abweichen. Die Indexziffer will aber die gesamte Preisentwicklung zum Ausdruck bringen. Als Maßstab hierfür wird sie bei Lohn- und Gehaltsverhandlungen, bei Festsetzung von Tarifen und Berechnung von Leistungen unentbehrlich sein. In den Ländern der Westzonen sind schon seit längerer Zeit Neuberechnungen im Gange, die den neuen Verhältnissen nach der Währungsreform möglichst Rechnung tragen sollen. Es wird ein Zonenindex berechnet werden, und daneben werden die einzelnen Länder mit eigenen Lebenshaltungsindexziffern herauskommen, deren Berechnungsmethoden soweit wie möglich übereinstimmen werden. Auch das Statistische Landesamt der Hansestadt Hamburg wird in Kürze monatlich einen neuen Lebenshaltungsindex liefern können, und zwar ausgehend von den Preisen des Jahres 1938. Bisher sind die Hamburger Indexziffern auf der Preisbasis von Januar bis März 1934 und unter Berücksichtigung des Verbrauchs für eine 5-köpfige Arbeiterfamilie (Ehepaar mit 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1 1/2 Jahren) berechnet worden. Naturgemäß kann dabei nur ein Bruchteil der in dieser Abhandlung aufgeführten Waren herangezogen werden, und auch nur solche, die überwiegend für den Durchschnittshaushalt in Frage kommen. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Indexziffern (Januar-März 1934 = 100)	Juli 1939	Anfang Juli 1948	Zu-(+) oder Abnahme (-) v.H.
Ernährung .....	105,8	149,5	+ 41,3
Wohnungsmiete .....	100,0	100,0	-
Heizung und Beleuchtung ..	92,9	109,6	+ 18,0
Bekleidung .....	172,8	309,7	+ 89,9
Verschiedenes .....	104,9	174,4	+ 66,3
Gesamt-Index .....	106,3	159,5	+ 50,0

In den Indexziffern kommen die starken Preissteigerungen mancher Waren nicht im gleichen Ausmaß zum Ausdruck. Das liegt einerseits daran, daß bei der Gruppe "Ernährung" einige Waren, die seit 1939 nicht so sehr im Preis gestiegen sind, mengenmäßig

stark

stark ins Gewicht fallen, z.B. Brot und Nahrungsmittel und Kohlsorten. Andererseits können bei den Gruppen "Bekleidung" und "Verschiedenes" größere Bedarfsgegenstände im Monatsbudget, nur mit einem verhältnismäßig kleinen Anteil eingesetzt werden, da sie für mehrere Monate oder sogar Jahre ausreichen müssen. Außerdem wird der Gesamt-Index durch die unveränderten Wohnungsmieten sowie die bis jetzt gleichgebliebenen Preise für elektrischen Strom und Gas wesentlich herabgedrückt.

Zusammenfassend kann man trotzdem sagen, daß sich die Masse der Verbraucher zur Zeit einer Preislage gegenüber sieht, die das Einkommen um die Hälfte entwertet, nachdem das Vermögen bereits auf den zehnten Teil zusammengeschnitten ist. Besonders hart ist die Lage für solche Personen, die nicht mehr arbeiten können und durch die Währungsreform ihr Vermögen verloren haben. Es ist zu hoffen, daß sich noch mancher Preis mit fortschreitender Verbesserung der Wirtschaftslage herabsetzen läßt, wozu auch der Erzeuger sein Opfer bringen möge. Die letzten Warenvertreiber aber sollten es sich angelegen sein lassen, der überall zu beobachtenden Hebung der Arbeitsmoral eine gleichwertige Geschäftsmoral entgegenzusetzen, d.h. den einkaufenden Hausfrauen zu offen ausgehängten Preisen gute Waren zu verkaufen und auch bei kleinsten Mengen richtiges Gewicht zu verabfolgen und das Kaufen auf Kredit ("Anschieben") abzulehnen. Allen Hausfrauen aber sei empfohlen, stets nach dem Preis zu fragen und nicht unbedenklich einzukaufen.

W a r e n (1 Pfund, Stück usw.)	Anfang	Anfang	Zu-(+) oder	
	Juli 1939 Rpf	Juli 1948 Dpf	Abnahme (-) in Dpf	in v.H.
<u>Brot und Kolonialwaren</u>				
Roggen-Mischbrot, 1500 g	48	56	+ 8	+ 16,7
Mischbrot, 1500 g	57	75	+ 18	+ 31,6
Weizenbrot, 1000 g	63	81	+ 24	+ 42,1
Rundstücke, 500 g	36	54	- 9	- 14,3
Weizenmehl Type 812, 1950	1939 1948	31	- 5	- 13,9
Weizenmehl Type 812, 1950	23	19	- 4	- 17,4
Graupen, grobe	23	26	+ 3	+ 13,0
Weizengrieß	26	23	- 3	- 11,5
Haferflocken, lose	27	33	+ 6	+ 22,2
Wassernudeln	38	44	+ 6	+ 15,8
Gerstengrütze	24	27	+ 3	+ 12,5
Erbsen, grüne mit Schale	34	40	+ 6	+ 17,6
Zucker, weißer	38	57	+ 19	+ 50,0
Marmelade, Mehrfrucht	47	94	+ 47	+ 100,0
Kunsthonig	38	74	+ 36	+ 94,7
Rosinen	48	72	+ 24	+ 50,0
Pflaumen, getrocknet	57	74	+ 17	+ 29,8
Kaffee-Ersatz	25	45	+ 20	+ 80,0
Speisesalz	13	13	-	-
Essig, 1 Liter	21	47	+ 26	+ 123,8

Kartoffeln

noch: Waren (1 Pfund, Stück usw.)	Anfang Juli 1939 Rpf	Anfang Juli 1948 Dpf	Zu-(+) oder Abnahme (-) in Dpf	in v.H.
--------------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	---	------------

Kartoffeln, Gemüse und Obst

Frühkartoffeln, incl.	8,5	14,5	+ 6	+ 70,6
Weißkohl	12	11	- 1	- 8,3
Wirsingkohl	11	11	-	-
Blumenkohl, 1 Kopf	47	93	+ 46	+ 97,9
Kopfsalat, 1 Stück	6	11	+ 5	+ 83,3
Palerbsen	27	30	+ 3	+ 11,1
Zwiebeln	15	39	+ 24	+ 160,0
Tomaten, inländische	67	247	+ 180	+ 268,7
" ausländische	35	50	+ 15	+ 42,9
Kirschen	32	76	+ 44	+ 137,5
Stachelbeeren	26	60	+ 34	+ 130,8
Johannisbeeren, rote	43	75	+ 32	+ 74,4

Fleisch und Wurst 1)

Rindfleisch: Brust m.Kn.	85	102(110)	+ 17(+25)	+20(+29,4)
Querrippe " "	90	98(120)	+ 8(+30)	+ 8,9(+33,3)
Rollfleisch	128	144(155)	+ 16(+27)	+12,5(+21,1)
Gulasch	109	120(130)	+ 11(+21)	+10,1(+19,3)
Ochsenhack	80	94(115)	+ 14(+35)	+17,5(+43,7)
Schweinefleisch: Bauch	82	82(100)	- (+18)	- (+22,0)
Nacken	95	95(100)	- (+5)	- (+5,3)
Kalbfl.2): Brust, Bauch m.Kn.	110	110	-	-
Hammelfl.2): " " " "	90	95	+ 5	+ 5,6
Leberwurst, fein	159	179(180)	+ 20(+21)	+12,6(+13,2)
Thüringer Rotwurst	159	167(180)	+ 8(+21)	+ 5,0(+13,2)
Streichmettwurst	121	160(192)	+ 39(+71)	+32,2(+58,7)

Fettwaren, Milch und Eier

Deutsche Markenbutter	160	256	+ 96	+ 60,0
Margarine	98	122	+ 24	+ 24,5
Schweineschmalz	107	108	+ 1	+ 0,9
Harzer Käse	54	128	+ 74	+ 137,0
Goudakäse, Fettgehalt 1939=45 %, 1948=20 %	117	154	+ 37	+ 31,6
Speisequark, Fettgehalt 1939=0,8%, 1948=0,1%	41	54	+ 13	+ 31,7
Vollmilch, 1 Liter	23	36	+ 13	+ 56,5
Magermilch 1 "	10	24	+ 14	+ 140,0
Eier, 1 Stück	12	13	+ 1	+ 8,3

Fische

Seelachs, frisch	21	31	+ 10	+ 47,6
Seelachs, geräuchert	49	83	+ 34	+ 69,4
Rotbarsch, frisch	19	32	+ 13	+ 68,4
Dorsch, "	30	33	+ 3	+ 10,0
Salzhering	33	41	+ 8	+ 24,2
Bückling	47	59	+ 12	+ 25,5

1) Nach Durchführung der Preisermittlung amtlich festgesetzte neue Preise sind im Klammern aufgeführt.

2) Anfang Juli 1948 stand fast keine Ware zur Verfügung.

Genußmittel

noch: Waren	Anfang Juli 1939 Rpf	Anfang Juli 1948 Dpf	Zu-(+) oder Abnahme (-) in Dpf	in v.H.
-------------	-------------------------	-------------------------	-----------------------------------	---------

Genußmittel

Bier, 1/2 Ltr. Stammwürzegehalt 1939=11-13%, 1948=1,5-1,7%	35	70	+ 35	+ 100,0
Zigaretten, 1 Stück	4	18	+ 14	+ 350,0

Bekleidung, Wäsche und Schuhe

	RM	DM		
1 Straßenanzug	58,15	89,90	+ 3175	+ 54,6
1 Sportanzug	37,95	106,25	+ 6830	+ 180,0
1 Männerarbeitsanzug	29,75	70,80	+ 4105	+ 138,0
1 Strickweste aus Wolle	7,60	15,80	+ 820	+ 107,9
1 Oberhemd	4,95	14,40	+ 945	+ 190,9
1 Männerflanellhemd	3,15	14,95	+ 1180	+ 374,6
1 Männerunterhose	2,85	6,05	+ 320	+ 112,3
1 Paar Männersocken	1,60	3,65	+ 205	+ 128,1
1 Frauenkleid aus Kunstseide	16,00	44,15	+ 2815	+ 175,9
1 " " Wolle	19,30	56,80	+ 3750	+ 194,3
1 " a. Baumwolle, Waschk.	9,70	30,80	+ 2110	+ 217,5
1 Unterkleid aus Kunstseide	3,55	13,85	+ 1030	+ 290,1
1 Frauentaghemd	2,05	4,95	+ 290	+ 141,5
1 Schlüpfer	1,75	4,50	+ 275	+ 157,1
1 Knabenschulanzug	22,50	39,15	+ 1565	+ 69,6
1 Knabenhemd	1,80	7,15	+ 535	+ 297,2
1 Paar Kinderstrümpfe	1,20	3,20	+ 200	+ 166,7
1 Mädchenkleid, Wollstoff	10,00	20,30	+ 1030	+ 103,0
1 " Waschkleid	6,30	19,15	+ 1285	+ 204,0
1 Pullover	5,20	11,00	+ 580	+ 111,5
1 Paar Männerhalbschuhe, Rindbox	8,90	23,25	+ 1435	+ 161,2
1 " Frauenhalbschuhe, Boxk.	9,05	20,60	+ 1155	+ 127,6
1 " Kinderhalbschuhe, "	8,10	15,75	+ 765	+ 94,4
1 " Sohlen u. Abs. f. Herren	4,10	7,85	+ 375	+ 91,5
1 " " " " Frauen	3,05	6,05	+ 300	+ 98,4
1 " " " " Knaben	3,35	5,95	+ 260	+ 77,6
1 Bettbezug	5,85	15,35	+ 950	+ 162,4
1 Küchenhandtuch	0,64	1,65	+ 101	+ 157,8

Haushaltsgegenstände

1 Aluminiumtopf	2,40	6,75	+ 435	+ 181,2
1 Abwaschwanne	2,60	9,10	+ 650	+ 250,0
1 Schmortopf	1,50	6,70	+ 520	+ 346,7
1 Waschtopf	4,90	9,10	+ 420	+ 85,7
1 Besteck (Messér u. Gabel)	1,05	1,95	+ 90	+ 85,7
1 Teller aus Porzellan	0,49	0,95	+ 46	+ 93,9
1 " " Steingut	0,15	0,95	+ 80	+ 533,3
1 Tasse m. Untertasse, Porz.	0,30	0,85	+ 55	+ 183,3
1 Schüssel aus Steingut	0,49	1,40	+ 91	+ 185,7
1 Wasserglas	0,17	0,23	+ 6	+ 35,3

Sonstiger

noch:	W a r e n	Anfang	Anfang	Zu-(+) oder	
		Juli	Juli	Abnahme (-)	
		1939	1948	in	in
		RM	DM	Dpf	v.H.

Sonstiger Bedarf

1 Dose Schuhputz	0,19	0,27	+ 8	+ 42,1
1 Scheuertuch (Feudel)	0,27	0,79	+ 52	+ 192,6
1 mal Haarschneiden f. Männer	0,70	0,85	+ 15	+ 21,4
1 " " " Frauen	0,65	0,95	+ 30	+ 46,2
1 " " " Kinder	0,45	0,70 <sup>1)</sup>	+ 25	+ 55,6
1 " Rasieren	0,25	0,30	+ 5	+ 20,0
1 Stück Feinseife	0,20	0,32	+ 12	+ 60,0
1 " Kernseife	0,15	0,24	+ 9	+ 60,0
1 Wannenbad	0,40	0,50	+ 10	+ 25,0
1 Brausebad	0,20	0,20	-	-
Tageszeitung, monatl.	1,80	2,20	+ 40	+ 22,2
1 Kinoplatz	0,95	1,20	+ 25	+ 26,3

1) Handtuch und Seife muß der Kunde stellen.

Heiz- und Leuchtstoffe

1 Ztr. Steinkohlen, ab Lager	1,60	2,60	+ 100	+ 62,5
1 " Braunkohlenbrikett, "	1,42	2,15	+ 73	+ 51,4
1 cbm Koch- und Leuchtgas	0,16	0,16	-	-
1 Kilowatt Elektrizität	0,39	0,39	-	-
1 Paket Streichhölzer	0,32	1,00	+ 68	+ 212,5

Die Ladenpreise wichtiger Bedarfsgegenstände

Anfang Juli 1948 1)

(ein Städtevergleich)

<u>1 Herrenanzug</u>	<u>1 Paar Herren-Straßenschuhe:</u>
<u>mittl. Qual. Gr. 48:</u>	Hamburg 24,50 DM
Hamburg 100 DM	Düsseldorf 19,50 "
Düsseldorf 104 "	Essen 24,30 "
Essen 136 "	Karlsruhe 22,00 "
Herne 115 "	Frankfurt a/M. 22,50 "
Karlsruhe 90 "	Kiel 23,40 "
Frankfurt a/M. 95 "	Herne 24,50 "
<u>1 x Besohlen, Herren,</u>	<u>1 Tasse m. Untertasse, Porz.:</u>
<u>Schuhe m. Absätzen:</u>	Hamburg 1,00 DM
Hamburg 8,00 DM	Düsseldorf 1,50 "
Düsseldorf 5,70 "	Herne 1,40 "
Essen 6,60 "	Karlsruhe 1,75 "
Herne 6,00 "	Wiesbaden 2,00 "
Karlsruhe 6,80 "	Frankfurt a/M. 1,25 "
<u>1 Teller, Steingut:</u>	<u>1 Kochtopf m. Deckel, Emaille:</u>
Hamburg 0,85 DM	Hamburg 6,00 DM
Düsseldorf 1,00 "	Düsseldorf 7,50 "
Essen 0,60 "	Essen 4,70 "
Herne 1,40 "	Karlsruhe 6,95 "
Karlsruhe 1,00 "	Wiesbaden 6,50 "
Frankfurt a/M. 1,10 "	Frankfurt a/M. 6,50 "
	Herne 5,00 "

1) Nach Mitteilung des Statistischen  
Amts für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet.

1 Weckglas

noch: Die Ladenpreise wichtiger Bedarfsgegenstände

<u>1 Weckglas, 1 Ltr.m.Gummiring:</u>		<u>1 Bügeleisen, 3kg, vernickelt,</u>	
Hamburg	0,50 DM	<u>geschlossene Sohle:</u>	
Düsseldorf	0,60 "	Hamburg	13,25 DM
Essen	0,45 "	Düsseldorf	12,50 "
Herne	0,50 "	Essen	11,65 "
Karlsruhe	0,70 "	Herne	12,00 "
Wiesbaden	0,90 "	Karlsruhe	12,00 "
Frankfurt a/M.	1,00 "	Wiesbaden	12,00 "
		Frankfurt a/M.	18,00 "
<u>1 Fahrrad ohne Bereifung:</u>		<u>1 Fahrraddecke:</u>	
Hamburg	150 DM	Hamburg	7,00 DM
Düsseldorf	109 "	Düsseldorf	8,00 "
Essen	135 "	Essen	7,35 "
Herne	145 "	Herne	7,25 "
Karlsruhe	140 "	Karlsruhe	7,00 "
		Frankfurt a/M.	7,50 "
<u>1 Fahrradschlauch:</u>		<u>1 Glühlampe, 220 v, 40 W:</u>	
Hamburg	2,50 DM	Hamburg	1,20 DM
Düsseldorf	2,50 "	Düsseldorf	1,15 "
Essen	2,40 "	Essen	1,25 "
Herne	2,20 "	Herne	1,45 "
Frankfurt a/M.	2,85 "	Karlsruhe	1,40 "
		Frankfurt a/M.	1,15 "

Schwarzmarktpreise nach der Währungsreform  
in verschiedenen Städten 1)

<u>1 kg Weizenmehl:</u>		<u>1 kg Weißzucker:</u>	
Hamburg	3,00 DM	Hamburg	6,50 DM
Düsseldorf	4,00 "	Düsseldorf	6,00 "
Herne	2,80 "	Frankfurt	6,00 "
Karlsruhe	5,00 "	Karlsruhe	6,00 "
<u>1 kg Butter:</u>		<u>1 kg Margarine:</u>	
Hamburg	24,00 DM	Hamburg	16,00 DM
Düsseldorf	30,00 "	Düsseldorf	22,00 "
Essen	22,60 "	Frankfurt a/M.	16,00 "
Karlsruhe	22,00 "	Essen	14,50 "
Hannover	24,00 "	Köln	20,00 "
Frankfurt a/M.	24,00 "		
Herne	22,00 "		
<u>1 amerikanische Zigarette:</u>		<u>1 kg Bohnenkaffee:</u>	
Hamburg	0,35 DM	Hamburg	48,00 DM
Düsseldorf	0,45 "	Düsseldorf	56,00 "
Essen	0,50 "	Essen	56,00 "
Karlsruhe	0,30 "	Wertheim	56,00 "
Frankfurt a/M.	0,35 "		
Herne	0,25 "		

1) Nach Mitteilung des Statistischen Amtes für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet.

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 7. August 1948

Nr. 7

## Die Flüchtlinge in Hamburg.

1. Stand vom 29. Oktober 1946.

Bei der Volkszählung am 29.10.1946 wurde die ortsanwesende Bevölkerung nach ihrem Wohnsitz am 1. September 1939 gefragt. Auf Grund dieser Angaben über den Wohnsitz bei Kriegsausbruch wurden für die Länder der britischen Besatzungszone die Zahlen für Flüchtlinge und Vertriebene ermittelt, und zwar für die Flüchtlinge aus den Gebieten der sowjetischen Besatzungszone und Berlin, und für die Vertriebenen aus dem Gebiet östlich der Oder/Neiße und aus dem Ausland. Die Flüchtlings- und Vertriebenenanzahlen wurden also nach einheitlicher Methode für den gleichen Stichtag gewonnen. In diesen Zahlen sind allerdings auch diejenigen Personen gezählt, die zwar am 1.9.39 ihren Wohnsitz in den sogenannten Flüchtlingsgebieten (sowjetische Zone, Berlin, östlich Oder und Neiße und Ausland) hatten, die aber nicht erst als Flüchtlinge, sondern während des Krieges aus beruflichen oder sonstigen Gründen normal nach Hamburg zugezogen sind, so daß diese Flüchtlingsausgangszahl als etwas überhöht anzusehen ist. Auf den Anteil dieser Gruppe wird später noch näher eingegangen. Im Juli 1947 wurden 9679 derartige Personen festgestellt.

Zahl der Flüchtlinge in Hamburg am 29.10.1946

Herkunftgebiet (Wohnsitz am 1.9.39)	Flüchtlinge und Vertriebene		
	männl.	weibl.	insg.
<b>1. Flüchtlinge</b>	16 499	15 661	32 160
dav. Sowjetische Zone	9 326	8 850	18 176
" Berlin	7 173	6 811	13 984
<b>2. Vertriebene</b>			
a) Östlich der Oder und Neiße	21 420	19 354	40 774
dav. Ostpreußen	8 368	7 448	15 816
" Pommern	6 694	6 246	12 940
" Brandenburg	763	750	1 513
" Schlesien	5 595	4 910	10 505
b) Ausland nach d. Stand v. 1.1.1938	7 252	7 200	14 452
dav. Memelland	312	363	675
" Danzig	2 015	1 896	3 911
" Österreich	487	574	1 061
" Polen	1 061	1 203	2 264
" Tschechoslowakei	1 298	940	2 238
" Sowjetunion u. Baltische Staaten	420	617	1 037
" übrige Länder	1 659	1 607	3 266
<b>Flüchtlinge und Vertriebene zusammen</b>	<b>45 171</b>	<b>42 215</b>	<b>87 386</b>

Es wurden also 32 160 Flüchtlinge und 55 226 Vertriebene am 29.10.1946 in der Hansestadt Hamburg gezählt, davon 45 171 Männer und 42 215 Frauen. Außerdem waren 2615 Vertriebene aus dem Ausland vorhanden, die keine deutsche Staatsangehörigkeit angeben hatten, aber wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum geflüchtet, ausgewiesen oder vertrieben sind, so daß sich die Gesamtzahl der Vertriebenen aus dem Ausland auf 17 067 belief.

Der Anteil der Personen, die seit dem 1.9.1939 ihren Wohnsitz aus den Flüchtlingsgebieten nach Hamburg verlegt hatten, betrug somit 6,4 v.H. der ortsanwesenden Bevölkerung Hamburgs.

## 2. Ergebnisse der "Haushaltserklärungen" im Juli 1947.

Die bei der Volkszählung 1946 gewonnenen Flüchtlingszahlen konnten für Hamburg auf Grund der An- und Abmeldungen (Wanderungsstatistik) fortgeschrieben werden, da die Meldebelege an Hand der vorgelegten Unterlagen oder durch mündliche Befragung beim Wohnungsamt entsprechend ausgezeichnet wurden. Nach der Fortschreibung ist die Zahl der Flüchtlinge von 87 386 bei der Volkszählung bis Ende Juli 1947 um 11 099 Personen auf 98 485 angestiegen (einschl. der bereits vor dem 1.1.1945 zugezogenen 9679 Personen).

Diese fortgeschriebenen Flüchtlingszahlen auf der Basis der Ergebnisse der Volkszählung lassen sich für Mitte des Jahres 1947 durch eine Sonderauszählung des entsprechenden Personenkreises bei der Neuaufstellung der gesamten Haushaltskartei in Hamburg kontrollieren. Alle Versorgungsberechtigten mußten damals eine sogenannte "Haushaltserklärung" abgeben unter Angabe des Wohnorts am 1.9.39, des Datums für Zuzug oder Rückkehr nach Hamburg nach dem 1.9.39 und des letzten ständigen Aufenthalts für alle nach dem 1.1.1945 nach Hamburg geflüchteten, zurückgekehrten oder zugezogenen Personen. Danach war es möglich, diejenigen Personen auszusondern, die vor dem 1.1.1945 aus den sogenannten Flüchtlingsgebieten nach Hamburg normal zugezogen, aber nicht geflüchtet waren (9679 Personen). Weitere 81 236 waren nach dem 1.1.1945 zugezogen. Durch die Haushaltserklärungen wurden demnach für Ende Juli 1947 insgesamt 90 915 Personen in Hamburg ermittelt, die am 1.9.1939 ihren Wohnsitz in den Flüchtlingsgebieten hatten. Der Unterschied gegenüber der Fortschreibung (98 485) erklärt sich wie folgt: Schon in normalen Zeiten können die Abmeldungen über fortziehende Personen nicht vollzählig erfaßt werden. Der Anteil fehlender Abmeldungen ist in diesen anomalen Nachkriegszeiten naturgemäß größer. Außerdem ist auf den Abmeldebelegen nicht immer einwandfrei festzustellen, ob es sich um Flüchtlinge oder Vertriebene handelt. Somit ist die fortgeschriebene Flüchtlingszahl etwas überhöht. Andererseits wurden bei der Abgabe der Haushaltserklärungen insbesondere die Gemeinschaftsverpflegten nicht restlos erfaßt, so daß ihre Zahl als zu niedrig gelten muß. Man kann also sagen, daß die Fortschreibung und die "Haushaltserklärungen" letzten Endes gut übereinstimmen; das trifft auch auf die Größenordnung in den einzelnen Flüchtlingsgruppen beider Erhebungen zu.



Die Zahl der Flüchtlinge und Vertriebenen in der Hansestadt Hamburg  
(Ergebnisse der "Haushaltserklärungen" Juli 1947)

Wohnsitz am 1.9.1939	Zugezogene überhaupt			Davon zugezogen nach dem 1.1.1945				
				über- haupt	davon aus			
	männl.	weibl.	zus.		den Westz. insg.	d. Ausl. und den Flüchtl- gebieten	d. Wehrm. u. Kriegs- gefang- schaft	un- be- kannt
Russ. Zone	10 160	9 125	19 285	16 267	1 162	10 488	4 540	77
Berlin	6 920	6 319	13 239	11 429	1 246	7 294	2 845	44
Östlich Oder/ Neiße	21 902	19 282	41 184	39 250	3 744	25 313	10 073	120
Ausland	9 072	8 135	17 207	14 290	1 302	9 884	3 011	93
Zus.	48 054	42 861	90 915	81 236	7 454	52 979	20 469	334

Die Ergebnisse der Haushaltserklärungen sind mit der Volkszählung wegen der abweichenden Erhebungsmethode nicht ohne weiteres vergleichbar. Sie geben jedoch eine Kontrolle und Ergänzung; vor allem ersieht man daraus den Anteil der erst nach dem 1.1.1945 nach Hamburg zugezogenen Personen sowie den letzten Aufenthalt vor dem Zuzug nach Hamburg. Es ergibt sich daraus, daß von rd. 81 000 nach dem 1.1.1945 zugezogenen Flüchtlingen und Vertriebenen, die am 1.9.1939 ihren Wohnsitz in den Flüchtlingsgebieten hatten, 7 500 aus den Westzonen kamen, 53 000 (davon 32 500 Frauen) unmittelbar aus den Flüchtlingsgebieten kamen und 20 500 aus der Wehrmacht oder Kriegsgefangenschaft entlassen worden sind.

3. Stand vom 31. Mai 1948.

Die Zahl der Flüchtlinge hat von November 1946 - Juli 1947 durchschnittlich im Monat um 636, von August - Dezember 1947 um 1516 und von Januar - Juni 1948 um 1089 zugenommen; die Zahl der Vertriebenen dagegen in den entsprechenden Zeitabschnitten im Monatsdurchschnitt um 597, 1581, 1037.

Die stärkere Zunahme in den Monaten August - Dezember 47 erklärt sich insbesondere durch die Auflösung der sogenannten Dienstgruppen, deren Angehörige nunmehr in die Zivile Arbeitsorganisation überführt wurden und damit zur Hamburger Bevölkerung gerechnet werden müssen. Die Gesamtzahl der nach dem 29.10.46 von der Wehrmacht und aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Flüchtlinge und Vertriebenen beträgt 7887 Personen. Davon wurden allein in den Monaten August - Dezember 1947 5327 Personen entlassen, überwiegend als Angehörige der Dienstgruppen.

Fortschreibung der Flüchtlingszahlen  
bis 31.5.1948

Zeitraum	Wohnsitz am 1.9.1939			Flüchtl. und Vertriebene zusammen
	in der sowjet. Zone und Berlin (Flüchtlinge)	i. ehemal. Reichsgeb. östl. Oder/Neiße (Vertriebene)	im Ausland (Vertriebene)	
Bestand 29.10.46	32 160	40 774	14 452	87 386
dazu ohne deutsche Staatsangehörigkeit	-	-	2 615	2 615
abzüglich vor dem 1.1.45 zugezogen	4 828	1 934	2 917	9 679
Bereinigter Bestand	27 332	38 840	14 150	80 322
Zunahme Nov.46-Juli 47	5 727	4 786	586	11 099
Bestand 31.7.47	33 059	43 626	14 736	91 421
Zunahme 1.8.-31.12.47	7 580	7 297	607	15 484
Bestand 31.12.47	40 639	50 923	15 343	106 905
Zunahme 1.1.-31.5.48	5 443	5 037	149	10 629
	46 082	55 960	15 492	117 534

4. Die Flüchtlinge und Vertriebenen  
nach Religion, Alter und Erwerbstätigkeit.

Die Flüchtlingszahlen konnten nur nach den Herkunftsgebieten fortgeschrieben werden. Gliederungen nach der Religionszugehörigkeit, nach Alter und Geschlecht, sowie nach der Erwerbstätigkeit waren nur nach der Volkszählung bzw. auf Grund der Angaben in den Haushaltskarteien möglich. Die Zusammensetzung der Flüchtlinge wird sich seitdem jedoch nicht wesentlich geändert haben, so daß die Anteilziffern auch auf die fortgeschriebenen Zahlen übertragen werden können.

Von den seit Kriegsausbruch bis Ende Oktober 1946 nach Hamburg zugewanderten Personen aus den Flüchtlingsgebieten waren 77,9 v.H. Angehörige der evangelischen Landes- und Freikirchen (bei der übrigen Bevölkerung Hamburgs 80,7 v.H.) und 14,4 v.H. Angehörige der röm.-kath. Kirche (bei der übrigen Bevölkerung Hamburgs 5,8 v.H.), d.h. der Gesamtanteil der Angehörigen der röm.-kath. Kirche hat sich erhöht. Dies ist auf den Zuzug aus dem Ausland und den Gebieten östl. Oder/Neiße zurückzuführen, während der Anteil der Angehörigen der evangelischen Landes- und Freikirchen bei den Flüchtlingen aus der sowjetischen Zone und Berlin mit 82,4 v.H. höher lag als bei dem übrigen Teil der Hamburger Bevölkerung. Der Anteil der Ge-

meinschaftslosen ist naturgemäß geringer als bei der übrigen Bevölkerung Hamburgs. Es macht sich hierbei der Unterschied zwischen der Großstadt und den Kleinstädten und ländlichen Gebieten, aus denen die Vertriebenen überwiegend gekommen sind, bemerkbar.

Die Flüchtlinge und Vertriebenen nach der Religionszugehörigkeit  
(29.10.1946)

Herkunftsgebiet	v.H. der männlichen Bevölkerung waren				v.H. der weiblichen Bevölkerung waren			
	ev.	kath.	son- sti- ge	ge- mein- sch.- los	ev.	kath.	son- sti- ge	ge- mein- sch.- los
Sowjet-Zone u. Berlin	80,3	7,3	1,3	11,1	84,6	6,6	1,4	7,4
Östl. Oder/Neiße	78,0	16,2	1,0	4,8	81,6	14,2	1,0	3,2
Ausland	61,4	29,8	1,6	7,2	64,8	28,1	2,0	5,1
Fluchtlinge und Ver- triebene zusammen	76,2	15,1	1,2	7,5	79,8	13,7	1,4	5,1
Übrige Einwohner Hamburgs	77,0	6,1	1,3	15,6	83,8	5,5	1,1	9,6
Hansestadt Hamburg	77,0	6,7	1,3	15,0	83,5	6,0	1,1	9,4

Herkunftsgebiet	v.H. der Gesamtbevölkerung waren			
	ev.	kath.	son- sti- ge	ge- mein- sch.- los
Sowjet-Zone u. Berlin	82,4	7,0	1,3	9,3
Östl. Oder/Neiße	79,7	15,2	1,0	4,1
Ausland	63,0	29,0	1,8	6,2
Fluchtlinge und Ver- triebene zusammen	77,9	14,4	1,3	6,4
Übrige Einwohner Hamburgs	80,7	5,8	1,2	12,3
Hansestadt Hamburg	80,5	6,3	1,2	12,0

Auf Grund der Angaben in den Haushaltserklärungen ließ sich für Mitte 1947 die Altersgliederung der Flüchtlinge feststellen und der Anteil derjenigen Personen, die erwerbstätig waren. Es ergab sich, daß verhältnismäßig viele Flüchtlinge in der Altersgruppe 17 - 65 waren. Von sämtlichen männlichen Flüchtlingen gehörten nämlich 80,7 v.H. zu der Altersgruppe 17 bis unter 65 Jahren (gegenüber 65,6 v.H. bei der Gesamtbevölkerung zur Zeit der Volkszählung); bei den Frauen waren in dieser Altersgruppe 76,2 v.H. (gegenüber 70,2 v.H.). In der Altersgruppe von 0 bis unter 17 Jahren lag der Anteil der männlichen Flüchtlinge mit 17,5 v.H. niedriger als bei der Gesamtbevölkerung mit 24,5 v.H., und zwar insbesondere bei den Flüchtlingen aus den Gebieten öst-

lich der Oder und Neiße mit nur 15,7 v.H. Der Anteil der weiblichen Flüchtlinge dieser Altersgruppe liegt mit 21,6 v.H. etwas über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung mit 19,8 v.H.

Von sämtlichen männlichen Flüchtlingen waren 78,8 v.H. erwerbstätig, dagegen von der männlichen Bevölkerung Hamburgs zur Zeit der Volkszählung 1946 nur 66,4 v.H.; bei den weiblichen Flüchtlingen waren 38,5 v.H. erwerbstätig gegenüber nur 25,3 v.H. der ortsanwesenden Bevölkerung. In der Gruppe der Personen im erwerbsfähigen Alter (17 bis unter 65 Jahren) entsprach der Anteil der erwerbsfähigen Männer mit 94,6 v.H. etwa dem bei der ortsanwesenden Bevölkerung mit 93,5 v.H. Bei den weiblichen Flüchtlingen dieser Altersgruppe dagegen lag der Anteil der erwerbstätigen Frauen mit 47,3 v.H. beträchtlich über dem Durchschnitt von 33,8 v.H. der ortsanwesenden Bevölkerung, und zwar war der Anteil der erwerbstätigen Frauen mit 50,1 v.H. bzw. 49,1 v.H. besonders hoch in der Gruppe der Flüchtlinge aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße und aus dem Ausland. Das ist auch erklärlich: Durch den Verlust ihrer sämtlichen Habe und Reserven waren gerade diese Flüchtlinge auf Erwerbstätigkeit angewiesen. Überdies erhielten sie nur Zuzug oder Aufenthalt nach Hamburg, wenn sie einen Mangelberuf ausübten, und zwar ohne ihre sonstigen Familienangehörigen, wie ja auch der niedere Anteil der 0 - 17 Jährigen in diesen Gruppen zeigt.

Die nach dem 1.1.1945 nach Hamburg zugezogenen Flüchtlinge und Vertriebenen nach Alter und Erwerbstätigkeit (Verhältniszahlen nach dem Stand vom Juli 1947)

Wohnsitz am 1.9.1939	von je 100		von je 100	
	Männern	Frauen	Männern	Frauen
	waren erwerbstätig		waren im Alter von 0 - unter 17 Jahren	
Sowjet. Zone	74,2	34,3	20,3	24,6
Berlin	76,7	34,4	18,8	19,5
östl. d. Oder/Neiße	81,0	40,9	15,7	18,9
Ausland	79,8	39,5	18,2	19,7
Fluchtlinge insg.	78,8	38,5	17,5	21,6
Ortsanwes. Bevölke- rung d. Hansestadt Hamburg am 29.10.46	66,4	25,3	24,5	19,8

Wohnsitz am 1.9.1939	von 100 Männern waren im Alter von 17- unter 65 Jahren	davon erwerbs- tätig	von 100 Frauen waren im Alter von 17- unter 65 Jahren	davon erwerbs- tätig
	Sowjet. Zone	78,5	92,2	72,5
Berlin	79,9	94,1	77,8	38,2
östl. d. Oder/Neiße	82,0	95,1	77,1	50,1
Ausland	80,3	96,3	76,9	49,1
Fluchtlinge insg.	80,7	94,6	76,2	47,3
Ortsanwes. Bevölke- rung d. Hansestadt Hamburg am 29.10.46	65,6	93,5	70,2	33,8

## 5. Die Flüchtlinge in den Ländern der 3 Westzonen.

Bei dem Vergleich der Flüchtlingszahlen in den Ländern der Westzonen ist zu berücksichtigen, daß die Zahlen durch verschiedene Methoden gewonnen wurden, d.h. daß sie nicht ohne weiteres vergleichbar sind, jedoch in der Größenordnung der Wirklichkeit nahekommen werden. Naturgemäß ist der Anteil der Flüchtlinge an der Gesamtbevölkerung in den beiden bombenbeschädigten Stadtstaaten Bremen (6,9 v.H.) und Hamburg (7,7 v.H.) am niedrigsten. Auch in Nordrhein-Westfalen mit seinen zahlreichen stark zerstörten Großstädten liegt der Flüchtlingsanteil bei nur 8,2 v.H. der Bevölkerung.

Der Durchschnitt in der britischen Zone ist mit 17,5 v.H. niedriger als in der amerikanischen Zone (19,3 v.H.), aber der Flüchtlingsanteil in Schleswig-Holstein mit 37,7 v.H. und Niedersachsen mit 29,1 v.H. liegt doch weit über den Ländern der amerikanischen Zone, insbesondere Württemberg-Baden und Hessen, selbst wenn man dabei berücksichtigt, daß die Erhebungsmethode verschieden ist und bei gleicher Methode die Anteilziffern sich etwas verschieben würden.

Für die französische Zone liegt bisher nur eine Flüchtlingszahl von insgesamt 71 585 vor, in der aber außer Flüchtlingen auch Internierte und Kriegsgefangene enthalten sind. Selbst wenn man nur den niedrigsten Länderanteil von 16,8 v.H. der Bevölkerung in Hessen ansetzt, könnten die Länder in der französischen Zone rd. 1 Million Flüchtlinge aufnehmen und damit wäre die Frage der gerechteren Verteilung der Flüchtlinge in den Westzonen gelöst. Hier liegt die Entscheidung des ganzen Flüchtlingsproblems. Und da das Flüchtlingsproblem ein besonders wichtiger Teil des geplanten Vermögensausgleichs und interkommunalen Lastenausgleichs ist, kann seine finanzielle, politische und volkswirtschaftliche Bedeutung gar nicht stark genug betont werden.

Dr. Heinsohn

Wenden!

Die Zahl der Flüchtlinge in den Ländern der 3 Westzonen.

Zonen und Länder	Bevölker. (Ausgeg. Lebensm.- karten) Mai 1948 -in 1000-	Zahl der Flüchtlinge							
		am (Stich- tag)	aus Russ. Zone u. Berlin	in v.H. der Bev.	aus ehem. Reichsgeb. östl. Oder u. Neisse	aus dem Ausland	in v.H. der Bev.	Flüchtlinge und Ver- triebene zusammen	in v.H. der Bev.
Schlesw.-Holstein	2 715,8	1. 5.48	122 666	4,5	747 102	155 533	33,2	1 025 301	37,7
Hamburg	1 495,3	1. 5.48	45 055	3,0	54 384	15 462	4,7	115 401	7,7
Niedersachsen	6 706,3	1. 5.48	293 216	4,4	1 464 814	192 034	24,7	1 950 064	29,1
Nordrh.-Westfalen	12 574,9	1. 5.48	87 247	0,7	921 706	19 497	7,5	1 028 450	8,2
Britische Zone	23 492,3	1. 5.48	548 184	2,3	3 188 506	382 526	15,2	4 119 216	17,5
Bremen	525,1	29.10.48	10 891	2,1	20 562	4 747	4,8	36 200	6,9
Hessen	4 184,3	30. 4.48	85 732	2,0	163 622	454 590	14,8	703 944	16,8
Württemberg-Baden	3 783,4	1. 5.48	18 095	0,5	109 274	531 209	16,9	658 578	17,4
Bayern	9 108,4	1. 4.48	160 223	1,8	603 023	1 238 410	20,2	2 001 656	22,0
Amerikanische Zone	17 601,2	.	274 941	1,6	896 481	2 228 956	17,7	3 400 378	19,3
Süd-Baden	1 237,2	29.10.46	.	.	.	.	.	8 799 <sup>1)</sup>	0,7
Süd-Württemberg	1 148,8	31.12.47	7 730	0,7	29 006	15 232	3,8	51 968	4,5
Rheinland-Pfalz	2 813,2	29.10.46	.	.	.	.	.	10 818 <sup>1)</sup>	0,4
Französische Zone	5 199,2	.	.	.	.	.	.	71 585	1,4
3 Westzonen zus.	46 292,7	.	.	.	.	.	.	7 591 179	16,4

1) Zivilinternierte, Kriegsgefangene, Flüchtlinge

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 18. August 1948

Nr. 8

## Der Parlamentarische Rat der Westzonen.

Das Vorparlament der Westzonen soll nach dem Entwurf eines Modellgesetzes, das von den Ministerpräsidenten den Ländern empfohlen wurde, folgendermaßen gebildet werden: auf je 750 000 Einwohner wird 1 Abgeordneter entfallen; wenn dann eine Restzahl von mehr als 200 000 Einwohnern übrig bleibt, wird noch 1 Abgeordneter zugeteilt. Bei dieser Berechnung sind die fortgeschriebenen Einwohnerzahlen v. 1. Juli 1948 zu verwenden.

Länder	Volkszählung am 29.10.46	Fortgeschriebene Einwohnerzahl v. 1.7.1948	Zahl der Abgeordneten zum Parlamentarischen Rat
	Wohnbevölk. 1) ohne Ausländer in Lagern in 1 000		
Nordrhein-Westfalen	11 735,4	12 530,0	17
Niedersachsen.....	6 275,6	6 751,3	9
Schleswig-Holstein	2 590,2	2 684,9	4
Hamburg .....	1 418,0	1 493,7	2
Britische Zone ....	22 019,2	23 459,9	32
Bayern .....	8 789,7	( 9 108,4 ) 2)	12
Hessen .....	3 995,7	4 196,7	6
Württemberg-Baden	3 607,3	3 798,0	5
Bremen .....	485,5	526,8	1
Amerik. Zone	16 878,2	(17 629,9)	24
Rheinland-Pfalz ...	2 753,7	2 822,6	4
Baden (Süd) .....	1 182,0	1 246,2	2
Württemberg-Hohenzoll.	1 104,5	( 1 134,4 ) 3)	2
Französische Zone	5 040,2	5 203,2	8
Insgesamt .....	43 937,6	(46 293,0)	64

- 1) einschl. deutscher Lagerinsassen (Flüchtlingsdurchgangslager, Kriegsgefangene, Dienstgruppenangehörige, Zivilinternierte).
- 2) Lebensmittelkartenempfänger Mai 1948. Unter Hinzurechnung der Ausländer hatte Bayern am 1.7.1948 9 319 000 Einwohner.
- 3) Stand v. 31.12.1947. Die Zahlen von Anfang Juli liegen erst in etwa 2 Monaten vor.

Demnach wird sich der Parlamentarische Rat aus 64 Abgeordneten zusammensetzen. Ihre Verteilung auf die politischen Parteien kann jeweils nach dem Stimmenverhältnis bei der letzten Landtagswahl oder nach der Fraktionsstärke erfolgen; doch weichen diese beiden Möglichkeiten in ihrem Endergebnis nur unbedeutend voneinander ab.

Länder	Abgeordnete insg.	CDU (CSU)	SPD	KPD	NLP (DP)	Zentrum	FDP LDP DVP WAV
--------	-------------------	-----------	-----	-----	----------	---------	--------------------------

Verteilung auf Grund des Stimmenverhältnisses bei der letzten Landtagswahl

Nordrhein-Westfalen	17	7	6	2	-	1	1 1)
Niedersachsen	9	2	4	-	2	-	1 1)
Schleswig-Holstein	4	2	2	-	-	-	-
Hamburg	2	1	1	-	-	-	-
Britische Zone	32	12	13	2	2	1	2 1)
Bayern	12	7	4	-	-	-	1 2)
Hessen	6	2	3	-	-	-	1 3)
Württemberg-Baden	5	2	2	-	-	-	1 4)
Bremen	1	-	1	-	-	-	-
US-Zone	24	11	10	-	-	-	3
Rheinland-Pfalz	4	2	2	-	-	-	-
Baden (Süd)	2	2	-	-	-	-	-
Württemberg-Hohenzollern	2	2	-	-	-	-	-
Französische Zone	8	6	2	-	-	-	-
Insgesamt	64	29	25	2	2	1	5

Verteilung auf Grund der Fraktionsstärke (Sitze)

Nordrhein-Westfalen	17	8	5	2	-	1	1 1)
Niedersachsen	9	2	4-5	-	2	-	0-1 1)
Schleswig-Holstein	4	1	3	-	-	-	-
Hamburg	2	-	2	-	-	-	-
Britische Zone	32	11	14-15	2	2	1	1-2 1)
Bayern	12	7-8	4	-	-	-	0-1 2)
Hessen	6	2	3	-	-	-	1 3)
Württemberg-Baden	5	2	2	-	-	-	1 4)
Bremen	1	-	1	-	-	-	-
US-Zone	24	11-12	10	-	-	-	2-3
Rheinland-Pfalz	4	2	2	-	-	-	-
Baden (Süd)	2	2	-	-	-	-	-
Württemberg-Hohenzollern	2	2	-	-	-	-	-
Französische Zone	8	6	2	-	-	-	-
Insgesamt	64	28-29	26-27	2	2	1	3-5

- 1) FDP. -
- 2) Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung. -
- 3) Liberal-Demokratische Partei. -
- 4) Demokratische Volkspartei. -



Die politische Struktur der Westzonen

Länder	letzte Landtagswahl am	Abgegebene gültige Stimmen						
		insg.	CDU (CSU)	SPD	KPD	FDP LLP DVP	Zentrum	Sonstige
Nordrhein-Westfalen.	20. 4.47	5 028 892	1 889 581	1 607 487	702 410	298 995	491 138	39 281
Niedersachsen .....	20. 4.47	2 459 479	489 422	1 066 370	138 977	215 815	101 283	447 612 1)
Schleswig-Holstein .	20. 4.47	1 073 204	365 534	469 994	50 398	53 359	1 082	132 837 2)
Hamburg .....	13.10.46	2 807 805	749 153	1 210 010	291 701	509 632	-	47 309
Britische Zone .....	.	11 369 380	3 493 690	4 353 861	1 183 486	1 077 801	593 503	667 039
Bayern .....	1.12.46	3 048 337	1 593 908	871 760	185 023	172 242	-	225 404 6)
Hessen .....	1.12.46	1 609 388	498 158	687 431	171 592	252 207 3)	-	-
Württemberg-Baden ...	24.11.46	1 269 764	487 085	404 716	130 253	247 710 4)	-	-
Bremen .....	12.10.47	218 858	48 118	91 235	19 290	42 539 5)	-	17 676
Amerikanische Zone .	.	6 146 347	2 627 269	2 055 142	506 158	714 698	-	243 080
Rheinland-Pfalz .....	18. 5.47	1 161 708	548 253	398 787	100 819	71 815 7)	-	42 034
Baden (Süd) .....	18. 5.47	427 824	239 312	95 829	31 703	60 980 4)	-	-
Württ.-Hohenzollern.	18. 5.47	378 333	205 037	78 707	27 571	67 018 4)	-	-
Französische Zone ..	.	1 967 865	992 602	573 323	160 093	199 813	-	42 034
Insgesamt .....	.	19 483 592	7 113 561	6 982 326	1 849 737	1 992 312	593 503	952 153

1) darunter 440 367 NLP (DP). -

2) darunter 99 500 SSV. -

3) Liberal-Demokratische Partei. -

4) Demokratische Volkspartei. -

5) davon 11 998 FDP und 30 541 Bremer Demokratische Volkspartei. -

6) Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung. -

7) darunter 70 639 Liberal-Demokratische Partei und 1176 Demokratische Volkspartei. -

Es würden also im Parlamentarischen Rat 9 Parteien vertreten sein. Das Gesamtergebnis würde folgendermaßen aussehen:

Partei	Westzonen- durchschnitt		Verteilung der Sitze auf Grund der einzel- nen Länderwahlergeb- nisse und zwar nach	
	v.H. der gültigen Stimmen	ungerech- net auf 64 Ab- geordnete	dem Stimmen- verhältnis bei d.letz- ten Land- tagswahl	der Fraktions- stärke
CDU (CSU) .....	36,5	24	29	28 - 29
SPD .....	35,8	23	25	26 - 27
KPD .....	9,5	6	2	2
FDP .....	6,5	4	2	1 - 2
Zentrum .....	3,0	2	1	1
DVP .....	2,1	1	1	1
NLP (DP) .....	2,3	2	2	2
LDP .....	1,7	1	1	1
WAV .....	1,1	1	1	0 - 1
Sonstige .....	1,5	-	-	-
zusammen	100	64	64	64

Bereits in der Zusammensetzung des Vorparlaments werden die Schwierigkeiten einer Mehrheitsbildung in den Westzonen und die Abhängigkeit der Mehrheitsbildung von den kleinen Parteien sichtbar. Diese Situation, die der Sachlage im Reichstag vor 1933 ähnlich ist, kann vielleicht zu gewissen Folgerungen bei der Ausarbeitung eines Wahlrechts für die Westzonen führen. Insbesondere werden die Mehrheitswahl (statt der Verhältniswahl) oder eine Kombination von Mehrheitswahl und Verhältniswahl sowie die Ausschaltung der Splitterparteien durch erschwerende Bedingungen bei der Sitzverteilung zur Diskussion stehen.

Dr. Kästner

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 26. August 1948

Nr. 9

## Zahlen über die Wirtschaftslage Hamburgs in den ersten Wochen nach der Währungsreform

Die Umstellung auf D-Mark-Rechnung, die weitgehende Aufhebung bzw. Lockerung der fast ein Jahrzehnt in Kraft gewesenen Bewirtschaftungsmaßnahmen und die teilweise Aufgabe der Preisstopverordnung vom 29.11.1936 haben sich im gesamten Wirtschaftsleben bemerkbar gemacht.

Um die Auswirkungen dieser Maßnahmen aufzuzeigen, werden vom Statistischen Landesamt auf verschiedenen Wirtschaftsgebieten laufend repräsentative Erhebungen durchgeführt und verschiedene Zahlenreihen gesammelt. Aus diesen Ergebnissen ist die allgemeine Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung zu erkennen.

### 1. Einzelhandelspreise

In den ersten Wochen nach der Währungsreform stand der geringen Kaufkraft, die durch die Höhe der Kopfgeldquote bedingt war, ein größeres Warenangebot, das hauptsächlich durch den Umfang der gehorteten Waren bestimmt war, gegenüber. Das ausgleichende Gesetz von Angebot und Nachfrage konnte sich aber nur in Ausnahmefällen zugunsten der Konsumenten durchsetzen. Im Einzelhandel bestanden ganz erhebliche Preisdifferenzierungen für gleiche Waren. Des öfteren machten die Preise den Eindruck willkürlicher Festsetzungen. Dies ist auch nicht verwunderlich, da die Preise jahrelang durch die Preisstopverordnung festgelegt waren, wodurch für den Handel die plötzliche Umstellung auf eine zuverlässige Preiskalkulation zunächst unmöglich war.

Im einzelnen ergibt sich für die Waren folgendes Bild: Die Preise der noch der Bewirtschaftung und Preisfestsetzung unterliegenden Lebensmittel wie Brot, Mehl, Zucker, Butter, Margarine, Käse und Milch haben sich bei der Umstellung von R-Mark auf D-Mark nur unwesentlich geändert; lediglich bei den Kartoffeln ist eine erhebliche Preisermäßigung zu verzeichnen. Der saisonmäßige Abstieg des Kartoffelpreises ist durch eine überaus gute Frühkartoffelernte, durch die Abschaltung Berlins und durch starke Importe begünstigt worden. In Anbetracht des über das jahreszeitliche Maß hinausgehenden Angebots an Speisekartoffeln mußte der Preis neu festgesetzt werden. Immerhin lagen die Kartoffelpreise Mitte August 1948 noch um 23 v.H. über den Preisen vom August 1939. im Vergleich zum Vormonat (Mitte August 1948 gegen Juli 1948) haben sich die Preise um rd. 39 v.H. ermäßigt.

Ladenverkaufspreise für Lebensmittel  
(Juli/August 1939 und 1948)

Warenart (1 Pfund, Stück)	Juli 1939  in RM	1948						Juli 1948	Zu- (+) oder Abnahme (-)  in v.H. Juli 39 bis 1948
		9.7.	13.7.	16.7.	23.7.	27.7.	30.7.		
		in DM							
Kartoffeln	0,08 $\frac{1}{2}$	0,14 $\frac{1}{2}$	0,14	0,14	0,13 $\frac{1}{2}$	0,10	0,10	0,13	+ 53,0
Eier, 1 Stück	0,12	-	0,45	0,45	-	-	-	0,45	+ 275,0
Büchlinge	0,47	-	-	-	0,60	0,60	0,60	0,60	+ 28,0
Salzheringe, deutsche	0,31	-	-	-	0,60	0,59	0,59	0,59	+ 92,0
Palerbsen	0,22	0,30	0,28	0,28	0,23	0,27	0,26	0,27	+ 22,7
Weisskohl	0,10 $\frac{1}{2}$	0,08	0,08	0,09	0,09	0,09	0,09	0,08 $\frac{1}{2}$	- 19,0
Möhren	0,12 $\frac{1}{2}$	0,25	0,17 $\frac{1}{2}$	0,20	0,20	0,18	0,18	0,19	+ 54,2
Kirschen, süsse	0,32	0,90	1,00	1,00	1,00	-	-	0,97	+ 203,1
Stachelbeeren	0,26	0,80	0,65	0,65	0,65	-	0,57	0,66	+ 153,8
Johannisbeeren, rote	0,34	0,80	0,80	0,80	0,67	-	-	0,77	+ 126,5
Äpfel	0,44	-	-	0,60	0,65	0,70	0,75	0,68	+ 54,5

Warenart (1 Pfund, Stück)	Aug. 1939  in RM	1948						Zu- (+) oder Abnahme (-) in v.H.	
		3.8.	6.8.	10.8.	13.8.	17.8.	20.8.	August 1939	Juli 1948
		in DM						bis Mitte Aug. 1948	
Kartoffeln	0,06 $\frac{1}{2}$	0,10	0,10	0,09	0,08	0,08	0,07	+ 23,1	- 38,5
Eier	0,12	-	-	-	0,60	0,59	0,59	+400,0	+ 25,0
Büchlinge	0,43	0,60	0,60	-	0,60	0,60	0,60	+ 39,5	+ 0
Salzheringe, deutsche	0,33	0,59	0,57	-	-	-	0,60	+ 79,1	+ 1,7
Palerbsen	0,22	0,28	0,26	-	0,30	0,35	-	+ 45,5	+ 18,5
Weisskohl	0,05	0,08	0,08	0,07	0,07	0,06 $\frac{1}{2}$	0,07	+ 40,0	- 17,6
Möhren	0,07	0,18	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	+114,3	- 21,1
Äpfel	0,29	0,75	0,45	0,37	0,40	0,49	0,49	+ 51,7	- 35,3
Pflaumen	0,27	0,75	0,50	0,50	0,50	0,52	0,52	+ 88,9	.
Tomaten, inl.	0,25	-	-	-	0,53	0,53	0,53	+112,0	.
" , ausl.	0,21	-	-	-	0,30	0,30	0,30	+ 42,9	.

Das Angebot von Eiern ist im Verhältnis zur Nachfrage besonders gering; die Preise stiegen daher erheblich stärker, als es in dieser Jahreszeit üblich ist. Mitte August waren die Eierpreise um 400 v.H. höher als im August 1939.

Bei den Obst- und Gemüsepreisen sind in den ersten Wochen nach der Währungsreform kleine Schwankungen nach oben und unten zu beobachten, die ihre Ursache in dem zwar im ganzen reichlichen, aber von Tag zu Tag sich ändernden Angebot haben. Bei verschiedenen Obst- und Gemüsesorten sind die Preise im August, hauptsächlich unter dem Einfluß des Käuferstreiks auf dem Hamburger Großgemüsemarkt seitens der Einzelhändler, zurückgegangen. Trotzdem liegen die Preise aber noch weit über dem Stand vom August 1939.

Es sind nicht nur amtliche Erhebungen über Lebensmittel, sondern auch über andere wichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs durchgeführt worden.

Ladenverkaufspreise für Bekleidung und Schuhe  
(August 1939 und 1948)

Warenart (1 Stück, Paar)	August 1939  in RM	1948				Zunahme (+) 1939-1948  in v.H.
		15.6.	1.7.	15.7.	15.8.	
		in DM				
<b>Oberbekleidung:</b>						
Männerstrassenanzug	59,10	110,90	89,90	99,70	109,70	+ 85,6
Männersportanzug	38,40	116,65	106,25	98,75	110,25	+ 187,0
Männerarbeitsjoppe	20,70	48,60	47,65	44,90	48,25	+ 133,1
Männerstreifenhose	9,10	22,50	23,15	24,65	25,90	+ 184,9
Männerarbeitsanzug	8,10	24,00	26,00	24,25	24,60	+ 203,7
Männerstrickweste	7,60	15,30	15,80	15,80	19,40	+ 155,3
Frauenkleid (Kunstseide)	16,00	49,45	44,15	40,85	40,60	+ 153,7
Frauenkleid (wollhaltig)	19,30	56,90	56,80	52,50	53,65	+ 178,0
Frauenmantel (wollhaltig)	35,80	66,10	75,10	77,75	79,30	+ 121,5
Knabenanzug	22,95	35,05	38,80	38,95	48,25	+ 110,2
Knabepullover	6,30	12,90	11,65	12,75	14,25	+ 126,6
Mädchenkleid (Waschkleid)	6,50	18,85	19,15	19,00	19,35	+ 197,7
Mädchenkleid (wollhaltig)	10,65	19,80	20,30	20,60	23,55	+ 121,1
<b>Unterbekleidung:</b>						
Männeroberhemd	4,95	13,90	14,40	14,05	17,85	+ 260,6
Männerflanellhemd	3,15	16,90	14,95	10,50	16,65	+ 428,6
Männersocken (wollhaltig)	1,60	3,35	3,65	3,75	4,25	+ 165,6
Männerunterhosen	2,85	5,50	6,05	7,70	7,00	+ 145,6
Frauentaghemd (Hemdentuch)	2,05	4,50	4,95	4,80	3,90	+ 90,2
Frauenschlupfhose	1,75	3,65	5,00	4,35	4,40	+ 151,4
Kinderstrümpfe	1,20	3,20	3,20	3,10	2,95	+ 145,8
Bettzeug	5,85	14,50	15,35	15,50	15,50	+ 165,8
Küchenhandtuch	0,64	1,65	1,65	1,90	2,05	+ 220,3
<b>Schuhwerk:</b>						
Männerstrassenschuhe (Rindbox)	8,90	20,10	23,25	23,25	26,30	+ 195,5
Männerstrassenschuhe (Boxcalf)	11,90	22,40	23,05	25,25	31,30	+ 163,0
Frauenstrassenschuhe (Boxcalf)	9,05	19,55	20,60	21,95	25,80	+ 295,6
Kinderschnürstiefel (Rindbox)	7,65	16,40	17,55	18,25	20,70	+ 170,6
Kinderschnürhalbsch. (Boxcalf)	8,10	16,20	15,75	17,30	22,25	+ 174,7
Sohlen u. Absätze für Herren	4,10	7,85	7,85	7,90	7,90	+ 92,7
" " " " Frauen	3,05	6,05	6,05	6,25	6,25	+ 104,9
" " " " Knaben	3,35	5,95	5,95	6,05	6,05	+ 80,6

Die Preisbewegung ist bei Textilien noch sehr unterschiedlich. Vergleicht man die Preise vor der Währungsreform mit den entsprechenden nach der Währungsreform, so ergibt sich, daß bei einer Reihe von Bekleidungsgegenständen (Männerstrassenanzug, -sportanzug, -arbeitsjoppe, Frauenkleid (Kunstseide und wollhaltig), Männerflanellhemd, Frauentaghemd, Kinderstrümpfe) ein Anstieg der Preise nicht stattgefunden hat. Bei sämtlichen anderen Bekleidungsstücken

ist eine Aufwärtsbewegung der Preise zu verzeichnen. Auch bei den Schuhpreisen und den Preisen für Schuhbesohlen ist, ebenso, wie bei den Preisen für Haushaltsgegenstände, eine steigende Tendenz zu erkennen. Verglichen mit der Vorkriegszeit sind die eben aufgeführten Warengruppen rund 100 - 200 v.H. höher als im Juli 1939. Bei den Textilien weist der Männerstrassenanzug die geringste, das Männerflanellhemd die stärkste Preisüberhöhung auf.

Ladenverkaufspreise für Haushaltsgegenstände  
(August 1939 und 1948)

Warenart (1 Stück)	August 1939 in RM	1948				Zunahme (+) 1939-1948 in v.H.
		15.6.	1.7.	15.7.	15.8.	
		in DM				
Kochtopf (Alum. 16 - 18 cm Ø)	.	4,60	4,90	5,50	5,25	.
" ( " 20 - 22 " " )	2,45	7,15	6,75	7,35	7,30	+ 198,0
" ( " 24 - 26 " " )	.	9,10	9,85	10,35	10,95	.
" (Emaille)	1,50	5,05	5,45	5,50	6,05	+ 303,3
Bratpfanne (Alum.)	.	3,30	3,65	3,65	3,40	.
Besteck (Messer und Gabel)	1,05	1,95	1,95	2,40	2,65	+ 152,4
Waschtopf (Eisen, verzinkt)	4,90	7,05	9,10	13,70	15,00	+ 210,2
Wasserglas	0,17	0,21	0,23	0,25	0,24	+ 41,2
Teller aus Porzellan	0,49	1,10	0,95	1,50	1,55	+ 216,3
Kaffeekanne	1,95	2,75	2,75	3,80	4,40	+ 125,6
Schüssel aus Steingut	0,50	1,35	1,40	1,35	1,45	+ 190,0
Teller " "	0,15	1,--	0,95	0,90	0,95	+ 533,3

Bei den Vergleichspreisen für Bekleidung, Schuhe und Haushaltsgegenstände wurden nach Möglichkeit Waren gleicher Qualität berücksichtigt, doch lassen sich die heute zum Verkauf kommenden Artikel nur in Ausnahmefällen in bezug auf die Güte mit den Vorkriegswaren vergleichen. Dadurch ist die Verteuerung dieser Waren noch wesentlich höher, als es zunächst erscheint.

Die Entwicklung der Schwarzmarktpreise in den ersten Wochen nach der Geldreform ist besonders interessant. Während vor dem 20.6.1948 die inflationistischen Tendenzen auf dem Schwarzmarkt am ehesten zu erkennen waren, zeigt das Bild in den ersten Wochen nach der Währungsreform im allgemeinen ein Fallen der Schwarzmarktpreise, das durchweg die Abwertung 10:1 noch unterschreitet.

Die Ursache liegt weniger in dem Nachlassen des Angebots als vielmehr in der begrenzten Kaufkraft, den reichlicheren Lebensmittelzuteilungen und der jetzt vorhandenen Kaufmöglichkeit auf dem regulären Markt. Dies gilt besonders für Obst, Gemüse und Fisch. Andererseits besteht die Gefahr, daß bei Genußmitteln mit hohen Verbrauchssteuern, wie Kaffee und Tabak, die Preise auf dem schwarzen Markt nicht nur durch das Unterschreiten der bestehenden Festpreise, sondern auch noch durch die Umgehung der Steuer gestaltet werden.

Schwarzmarktpreise von Mai bis August 1948

Warenart	Menge	1948	19.	1948					
		1948	Juni	9.7.	20.7.	30.7.	3.8.	10.8.	17.8.
		in RM	1948	in DM					
Roggenbrot	1,5 kg	14,-	25,-	1,80	1,60	1,60	1,60	1,65	1,75
Weizenmehl (amerik.)	0,5 "	20,-	60,-	1,45	1,50	1,60	1,50	1,45	1,55
Zucker, brauner	0,5 "	15,-	60,-	1,90	1,90	1,60	1,70	1,70	1,80
" , weisser	0,5 "	20,-	80,-	2,50	2,90	2,50	2,50	2,45	2,50
Butter	0,5 "	240,-	500,-	12,-	13,50	12,50	12,-	12,-	11,50
Margarine	0,5 "	180,-	350,-	8,-	9,-	8,-	8,-	8,-	7,50
Eier	1 Stck.	8,-	20,-	0,45	0,45	0,45	0,50	0,50	0,60
Bohnenkaffee	0,5 kg	300,-	1000,-	24,-	24,-	23,-	21,50	21,-	22,50
Tee, echter	0,5 "	450,-	2000,-	30,-	30,-	29,-	35,-	35,-	33,50
Zigaretten, (deutsche)	1 Stck.	2,-	15,-	0,20	0,20	0,20	0,20	0,20	0,20
Zigaretten, (amerik.)	1 "	6,-	40,-	0,35	0,40	0,45	0,40	0,40	0,40
Glühbirnen, 40 Watt	1 "	40,-	40,-	4,-	4,-	4,-	3,70	3,50	3,30

2. Einzelhandelsumsätze.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel bietet wertvolle Unterlagen für die allgemeine Wirtschaftsbeobachtung und insbesondere Rückschlüsse auf die Entwicklung des Verbrauchs und der Lebenshaltung.

Es ist für die Bewegung der Umsätze nach dem Geldschnitt kennzeichnend, dass die Umsatzreihen der einzelnen Branchen - von täglichen Schwankungen abgesehen - ziemlich stetig ansteigen und ihren Höhepunkt am 31.7. und 2.8.1948 erreichten. Nach der gewaltigen Zunahme in den letzten Tagen vor der Währungsreform ging der Umsatz nach dem Tage X sehr stark zurück. Er war in der ersten Woche nach dem 20. Juni sehr gering. Das lag in erster Linie daran, daß die Verbraucher sehr zögernd über ihre Kopfquote disponierten und zum anderen, daß viele Waren, für die eine große Nachfrage vorhanden war, noch nicht angeboten wurden. Schon in der zweiten Woche vollzog sich dagegen eine starke Aufwärtsentwicklung des Einzelhandelsumsatzes, die bis Anfang August angehalten hat. Im Laufe der zweiten Augustwoche ist eine leichte Abschwächung des Umsatzes zu verzeichnen.

Das Tempo der Umsatzzunahme ist jedoch in den einzelnen Branchen sehr verschieden. Bei den Umsätzen des Lebensmittelhandels ist schon gleich nach der Geldreform ein relativ günstiger Anfangsstand zu erkennen, der sich - von täglichen Schwankungen im Wochenverlauf abgesehen - bis Mitte August nur unwesentlich verändert hat. Der Grund für diese hohen Umsätze gleich nach der Ausgabe des Kopfgeldes liegt in dem Bestreben der Bevölkerung,

unter Zurückstellung anderer Bedürfnisse, zunächst einmal für das leibliche Wohl zu sorgen. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten Ende Juni und Ende Juli hat jedesmal eine Zunahme des Umsatzes mit sich gebracht, wie es auch schon vor der Geldreform bei der Neuausgabe von Lebensmittelkarten der Fall war.

Ein vollkommen anderes Bild ergibt sich für die Umsätze des Textileinzelhandels. Der Umsatz, der in der ersten Woche noch sehr gering war, stieg durch die Ausgabe der Kleiderpunkte und durch die Aufbesserung der Warenlager sehr stark an. Nach einem leichten Rückgang in der dritten Woche ist eine weitere Steigerung der Umsatzfähigkeit festzustellen, die hauptsächlich durch die Auszahlung der Löhne und Gehälter bedingt ist.

Setzt man die durchschnittlichen wöchentlichen Umsätze für die Zeit vom 3. Mai bis 12. Juni 1948 gleich 100, so ergeben sich für die ersten 8 Wochen nach der Währungsreform folgende Indexziffern:

Zeitraum	Gesamtumsatz	davon	
		Textilien	Lebensmittel
3.5. - 12.6.1948	100	100	100
14.6. - 19.6. "	376	140	105
21.6. - 26.6. "	27	21	87
28.6. - 3.7. "	62	85	96
5.7. - 10.7. "	68	78	93
12.7. - 17.7. "	77	92	84
19.7. - 24.7. "	83	108	82
26.7. - 31.7. "	89	118	97
2.8. - 7.8. "	112	152	97
9.8. - 14.8. "	98	134	90

### 3. Arbeitsmarkt

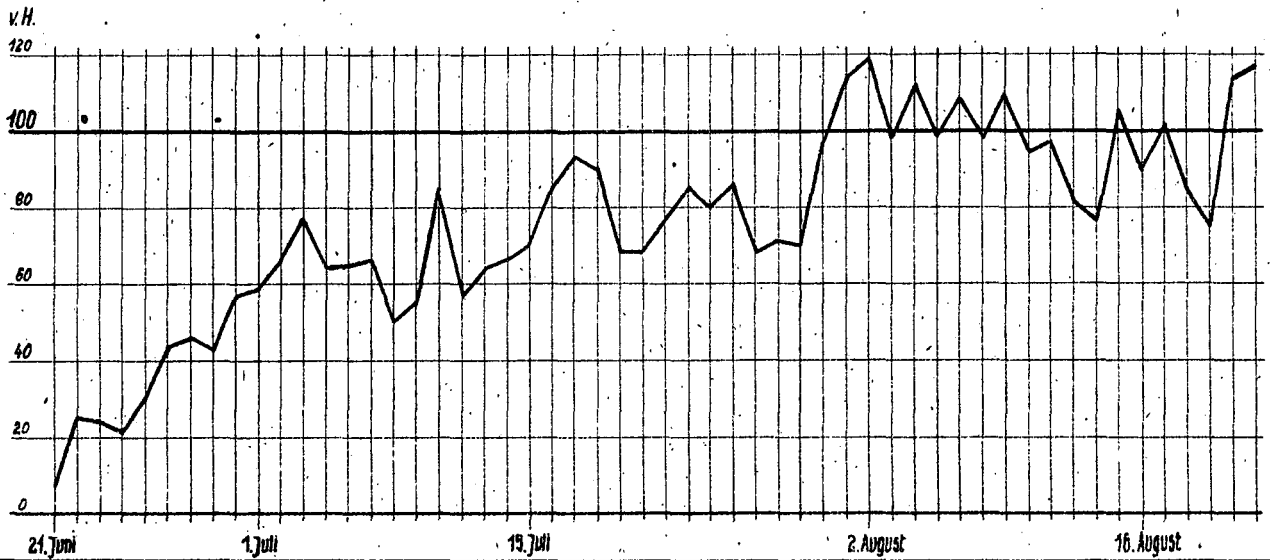
Auf dem Arbeitsmarkt sind in den ersten 9 Wochen nach der Währungsreform grundlegende strukturelle Veränderungen nicht eingetreten. Betriebsstillegungen und Massenentlassungen größeren Ausmaßes haben nicht stattgefunden. Jedoch haben die Entlassungen im Groß- und Einzelhandel, in der Verwaltung, im Verkehr, im Gaststättengewerbe und in der eisenverarbeitenden Industrie eine zunehmende Verstärkung erfahren. Auch in der Bauwirtschaft stieg zunächst die Zahl der Entlassungen, besonders bei den Hilfsarbeitern. Es wurden aber gleichzeitig Ausgleichsbedarfsanforderungen an Baufacharbeitern gestellt. Diese Entwicklung ist in der zweiten Augustdekade zum Stillstand gekommen und scheint einer rückläufigen Bewegung Platz zu machen.

Nach den Berichten des Landesarbeitsamtes ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen bis einschließlich 19. August auf rd. 28 000 gestiegen; das bedeutet eine Steigerung von 94 v.H. gegenüber Ende Juni 1948. Das Tempo der Zunahme hat sich im Monat August verlangsamt. Während in der ersten Augustdekade die Arbeitslosenzahl noch um 2615 zugenommen hat, ist in der zweiten



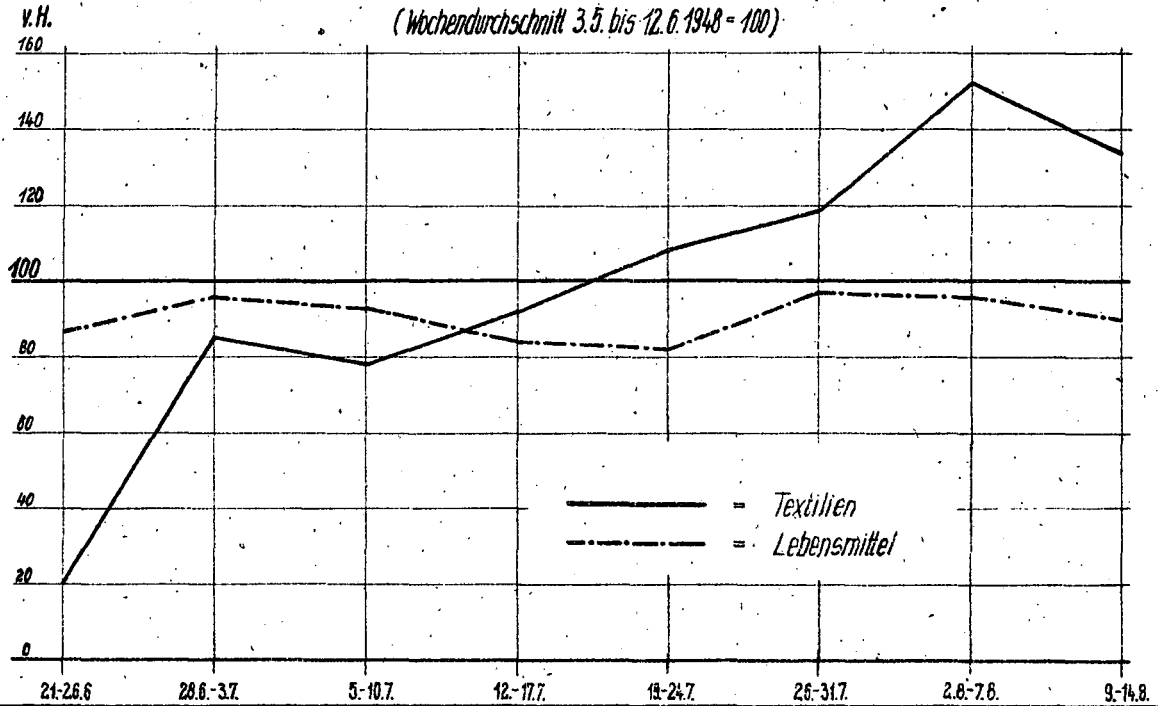
### Tagesumsätze im Einzelhandel nach der Geldreform

(Werktagsdurchschnitt 3.5. bis 12.6.1948 = 100)

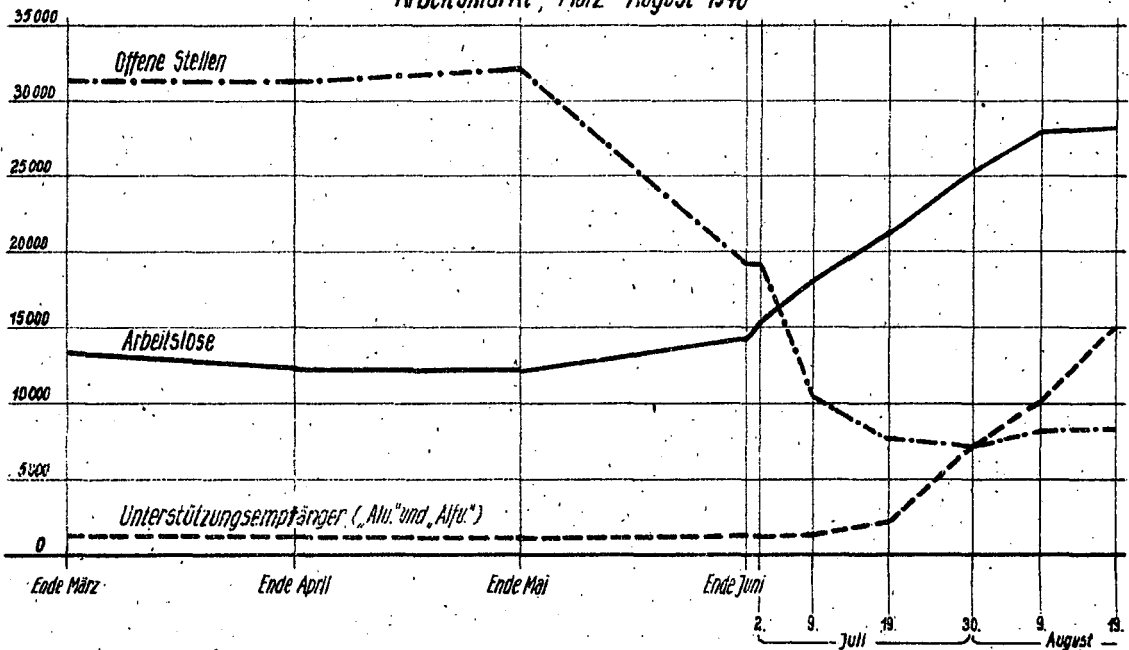


### Wochenumsatz im Einzelhandel nach der Geldreform

(Wochendurchschnitt 3.5. bis 12.6.1948 = 100)



### Arbeitsmarkt, März - August 1948



Dekade nur eine Steigerung um 77 Personen zu verzeichnen. Auf 1000 Einwohner entfielen Ende Juli 1948 17 Arbeitslose, im Juli 1939 dagegen nur 2. 1932, im Jahre der größten Arbeitslosigkeit, kamen auf 1000 Einwohner sogar über 100 Erwerbslose.

Entwicklung des Arbeitsmarktes  
von Ende Dezember 1947 bis zum 19. August 1948

Monatsende bzw. am	Arbeits- lose	Offene Stellen	Unter- stüt- zungs- em- pfänger	Arbeits- lose	Offene Stellen	Unter- stüt- zungs- em- pfänger
Dezember 1947	12 826	29 329	1 485	100	100	100
Januar 1948	13 405	29 005	1 483	105	99	100
Februar "	13 557	24 429	1 405	106	83	95
März "	13 729	31 703	1 376	107	108	93
April "	12 445	31 580	1 261	97	108	85
Mai "	12 112	32 194	1 148	94	110	77
Juni "	14 493	19 169	1 213	113	65	82
2. Juli "	15 780	19 169	1 371	123	65	92
9. Juli "	18 367	10 806	1 874	143	37	126
19. Juli "	21 316	7 845	2 591	166	27	174
31. Juli "	25 466	7 687	7 275	199	26	490
9. August "	28 081	8 332	10 090	219	28	679
19. August "	28 158	8 362	15 355	220	29	1034

Bei der richtigen Beurteilung der Arbeitslosenzahl muß auf die Fluktuation hingewiesen werden, die bereits vor der Geldreform üblich war und in den letzten Wochen infolge des eingesetzten Umschichtungsprozesses erheblich zugenommen hat. Außerdem ist die Kündigung der bisherigen Scheinarbeitsverhältnisse, die bei der geringen Bewertung des Arbeitseinkommens vor der Währungsreform nur wegen der für den Empfang von Lebensmittelkarten notwendigen Arbeitsbescheinigung abgeschlossen wurden, zu berücksichtigen.

Vergleichsweise sei erwähnt, daß das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in der britischen Zone in den Ländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen am geringsten, in den Ländern Schleswig-Holstein und Hamburg am größten war. Setzt man Ende Mai 1948 gleich 100, so ergeben sich für Juli folgende Indexzahlen:

Zeitraum	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Nordrhein- Westfalen	Britische Zone
31. 5. 1948	100	100	100	100	100
9. 7. 1948	171	152	138	117	129
19. 7. 1948	247	176	153	122	144
31. 7. 1948	305	210	186	125	157

(Nach Mitteilung des Zentralamts für Arbeit i. d. britischen Zone)

Die Zahl der Unterstützungsempfänger (Alu und Alfu) ist in der ersten und zweiten Augustdekade um über 100 v.H. gestiegen und betrug am 19. August 15 355. Das überaus starke Ansteigen

der Unterstützungsempfänger im August ist darauf zurückzuführen, daß die Bearbeitung der gestellten Anträge auf Zahlung einer Unterstützung eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist im Verhältnis zur Zahl der Arbeitslosen noch immer gering. Z.Zt. erhalten nur 54 v.H. aller Arbeitslosen die Unterstützungssätze des Arbeitsamtes. In Wirklichkeit ist das Unterstützungsbedürfnis jedoch höher, denn die Gesamtzahl der seit der Währungsreform gestellten Anträge auf Unterstützung durch das Arbeitsamt beläuft sich auf fast 18 000, und es ist damit zu rechnen, daß sie sich immer mehr der Zahl der Arbeitslosen nähern wird.

Die Zahl der offenen Stellen, die sich von 19 169 Ende Juni auf 7687 Ende Juli vermindert hat, ist erstmalig nach der Währungsreform wieder gestiegen. Die Zunahme betrug bis einschließlich 19. August 695 Personen. Aus der folgenden Übersicht sind die offenen Stellen in den einzelnen Berufsgruppen von Mai bis Juli 1948 zu entnehmen:

Berufsgruppe	Offene Stellen			Zu- oder Abnahme Mai bis Juli in v.H.
	Mai	Juni	Juli	
<u>Männer</u>				
Alle Berufsgruppen zusammen	18 730	12 550	4 449	- 76,2
<u>darunter</u>				
Kaufm., Büro- u. Verwaltungsberufe //	1 241	280	264	- 78,7
Verkehrsberufe	4 374	1 603	27	- 99,4
Metallerz. u. -verarb. Berufe	2 958	2 068	643	- 78,3
Hilfsarbeiter aller Art	4 848	5 265	658	- 86,4
Bauberufe u. zugehörige Berufe	1 465	1 028	1 753	+ 19,7
Holzverarb. u. zugehörige Berufe	445	188	281	- 36,9
Gaststättenberufe	145	2	9	- 93,8
<u>Frauen</u>				
Alle Berufsgruppen zusammen	13 464	6 619	3 238	- 76,0
<u>darunter</u>				
Kaufm., Büro- u. Verwaltungsberufe	2 007	714	307	- 84,7
Hauswirtschaftliche Berufe	3 658	2 094	1 336	- 63,5
Bekleidungsberufe	1 514	1 385	667	- 55,9
Gaststättenberufe	833	95	13	- 98,4
Verkehrsberufe	1 248	217	138	- 88,9
Textilhersteller	470	339	134	- 71,5
Hilfsarbeiterinnen	1 183	297	171	- 85,5

#### 4. Viehauftrieb

Der Auftrieb von Vieh auf dem Hamburger Viehmarkt hat in den ersten Monaten des Jahres 1948 sehr stark nachgelassen, was in erster Linie auf die ungesunden Geldverhältnisse zurückzuführen sein dürfte. Er hat sich nach der Währungsreform in starkem Maße belebt. Dies gilt besonders für die Beschickung mit Rindern, von denen um mehr als die zehnfache, und von Kälbern, von denen um mehr als die dreifache Anzahl als im Mai auf den Markt gebracht wurden. Weniger stark war die Zunahme des Auftriebs von Schweinen. Die Ursache dieses allgemeinen Anstiegs liegt in der Schaffung stabiler Geldverhältnisse, die einmal dem Erzeuger wieder einen Anreiz zum Verkauf von Vieh bieten und zum anderen in dem Geldmangel der

Landwirtschaft, der u.a. zum Verkauf von Vieh zwingt.

In Vergleich mit dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorkriegsjahres (Juli 1939) bleibt der Marktauftrieb im Juli 1948 über noch bei allen Tierarten weit zurück. An Rindern wurden trotz der durch die Währungsreform verursachten starken Zunahme nur 60,7 v.H., an Kälbern 51,8 v.H. und an Schweinen sogar nur 0,2 v.H. des Auftriebs im Juli 1939 angeliefert.

Auftrieb auf dem Hamburger Viehmarkt Juli 1939 und 1948

Viehgattung	Juli 1939	1948						
		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
Rinder	6 048	210	49	41	16	318	1076	3669
Schafe	1 943 x)	126	9	1	1	17	9	306
Kälber	3 407	81	24	52	57	520	511	1765
Schweine	48 744	103	726	925	219	84	140	96

x) einschl. Ziegen

5. Obstzufuhr

Die Obstzufuhren auf dem Hamburger Deichtornmarkt haben nach der Währungsreform sehr stark zugenommen. Bei einem Vergleich der Gesamtzufuhr an Obst ist zu ersehen, daß in Juli 1948 die dreifache Menge gegenüber Juli 1947 zur Verfügung stand. An der wesentlichen Verbesserung der Obstversorgung waren vorwiegend die erhöhten Anlieferungen von Äpfeln, Pflaumen und Beerenobst beteiligt. Die Zufuhr von Pflaumen stieg in diesen Zeitraum um 7564 dz oder 924 v.H. und bei Äpfeln um 5056 dz oder 534 v.H. Vergleicht man die Anlieferung von Inlandsobst in Juli mit dem entsprechenden Monat der Vorkriegszeit, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Zufuhren von inländischen Obst gegenüber Juli 1939 nicht wesentlich zurückgeblieben sind.

Obstzufuhren Juli 1947 und 1948

Warenart	Juli 1947	Juli 1948	Zunahme (+) 1947 - 1948	
			überhaupt	v.H.
		in dz		
Zufuhren insgesamt	10 339	31 644	+ 21 305	+ 206,1
dar. Äpfel	947	6 003	+ 5 056	+ 533,9
Kirschen	5 891	8 293	+ 2 412	+ 41,0
Pflaumen	819	8 383	+ 7 564	+ 923,6
Johannisbeeren	259	1 475	+ 1 216	+ 469,5
Stachelbeeren	895	4 065	+ 3 170	+ 354,2

6. Lichtspieltheater

Sehr aufschlußreich ist die folgende Aufstellung über die Besucherzahl der Hamburger Lichtspieltheater.

Jahr	Juni			Juli		
	Theater	Sitzplätze	Besucher	Theater	Sitzplätze	Besucher
1947	66	30 740	1 792 565	66	30 740	2 009 486
1948	74	34 583	2 078 633	75	34 783	1 469 090

# Hamburg in Zahlen

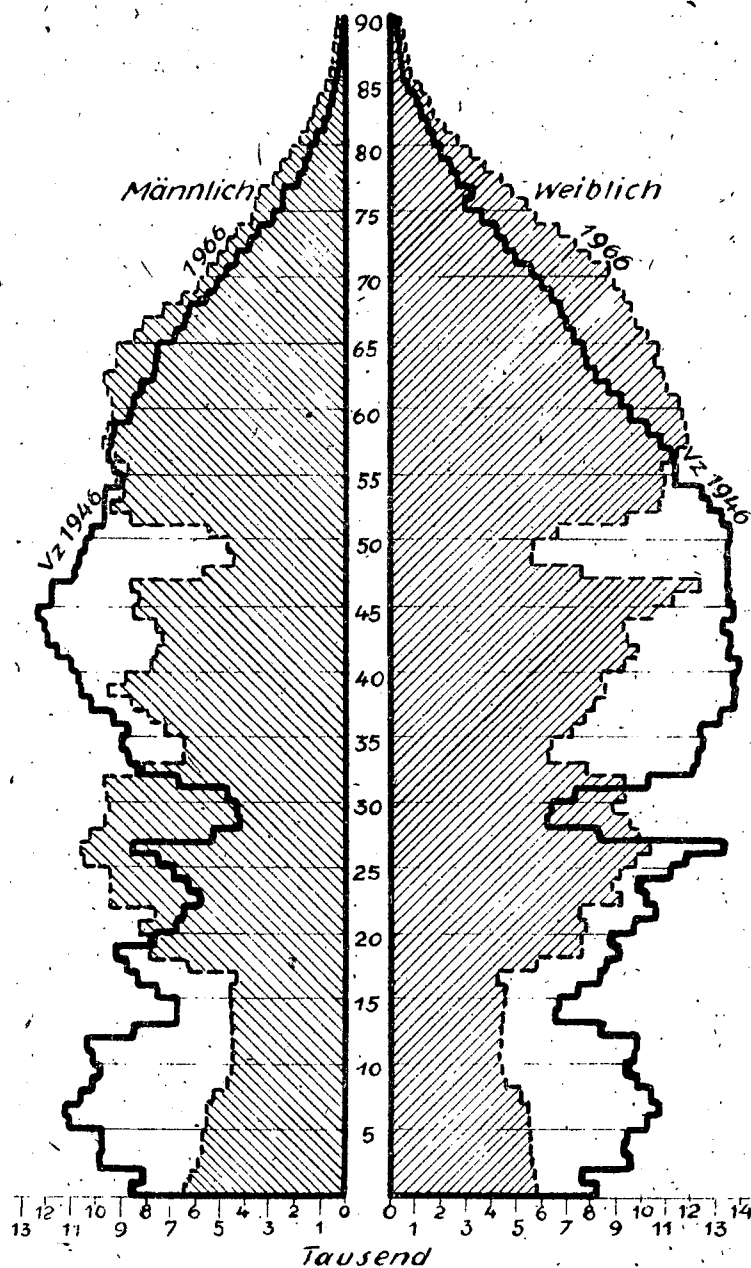
Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 18. September 1948

Nr. 10

*Altersaufbau der Bevölkerung  
nach der Volkszählung 1946  
und nach der Vorausberechnung für 1966*



## Vorausberechnung der Altersgliederung für die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg bis 1966

### I. Die Grundlagen der Vorausberechnung.

Die künftige Entwicklung der Altersgliederung wird in ihren Grundzügen weitgehend durch den gegenwärtigen Bestand der einzelnen Geburtsjahrgänge bestimmt. Durch das Aufrücken der Geburtsjahrgänge in ein höheres Alter findet fortlaufend eine natürliche Altersumschichtung statt. Jede positive oder negative Ausbüchtung der gegenwärtigen Alterspyramide muß sich in späteren Jahren in einem höheren Alter wieder abzeichnen und in diesem Alter eine Zu- oder Abnahme des Bevölkerungsbestandes bewirken, sofern sie nicht durch Zu- oder Abwanderung oder durch eine Veränderung der Sterblichkeitsquote ausgeglichen wird.

Der gegenwärtige Bestand der einzelnen Geburtsjahrgänge wird durch die Sterblichkeit fortlaufend vermindert. In welchem Maße dies in Zukunft der Fall sein wird, ist zwar nicht bekannt, die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Sterblichkeitsquote der einzelnen Altersjahre sich im Laufe weniger Jahrzehnte nur wenig zu verändern pflegt, wenn nicht besondere Umstände eintreten, wie Krieg, Epidemien und andere Ursachen, die allerdings zumeist nur die Sterblichkeit einzelner Altersklassen in ungewöhnlichem Maße emporschnellen lassen. Solche besonderen Umstände haben in den letzten Jahren vorgelegen; man kann deshalb nicht die Sterblichkeit der letzten Jahre für die Vorausberechnung der künftigen Altersgliederung benutzen. Man kann aber damit rechnen, daß künftig die Sterblichkeit der Bevölkerung sich mit der zunehmenden Stabilisierung der Lebensverhältnisse im allgemeinen wieder der Sterblichkeit während der letzten 10 Jahre vor dem Kriege annähern wird. Deshalb ist hier für die Vorausberechnung die Absterbeordnung nach der allgemeinen deutschen Sterbetafel von 1932/34 zugrunde gelegt worden. Nur für die Säuglinge und die 1 - 2 Jahre alten Kinder, die infolge der Kriegsauswirkungen in den letzten Jahren eine weit höhere Sterblichkeit hatten als in den Jahren 1932/34, ist bei der Vorausberechnung für die Jahre 1947 bis 1951 eine höhere Sterblichkeit angenommen worden, da zu erwarten ist, daß die Nachwirkungen des Krieges in dieser Hinsicht erst allmählich abklingen werden. Die Vorausberechnung geht deshalb hierbei von der Sterbehäufigkeit des Jahres 1946 aus und gleicht diese bis zum Jahre 1951 stufenweise der Sterblichkeit von 1934 an.

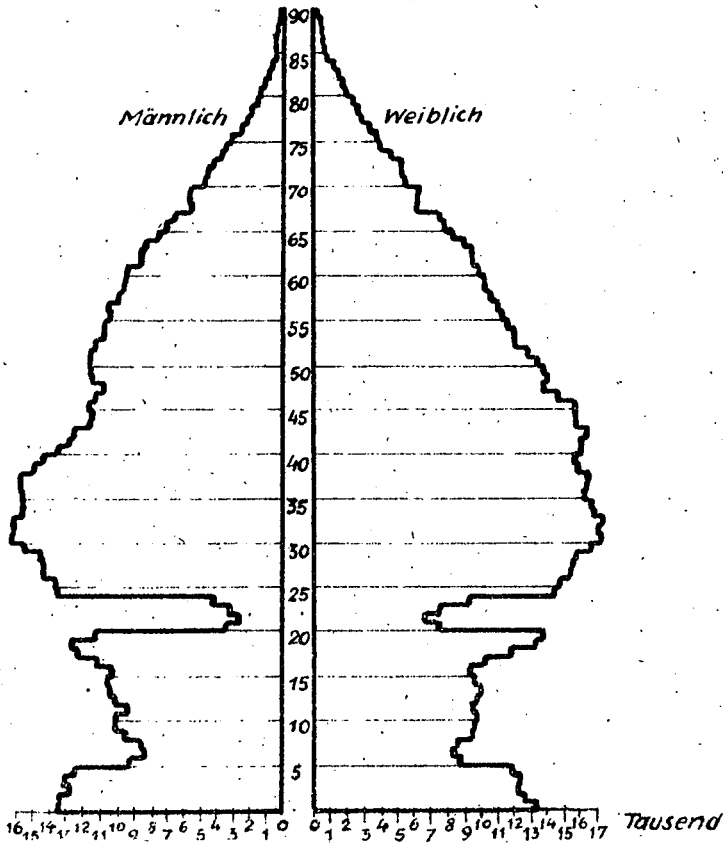
Der Bestand der einzelnen Geburtsjahrgänge wird aber außer durch die Sterblichkeit auch durch die Zu- und Abwanderung von Jahr zu Jahr fortlaufend verändert. Dieser Faktor fällt gerade für eine Großstadtbevölkerung stark ins Gewicht. Er beeinflußt aber unmittelbar zumeist nur den Bestand der Altersjahre vom 20. bis 35. Lebensjahr; für den Bestand der übrigen Altersklassen pflegt er nur von geringerer Bedeutung zu sein. Im allgemeinen weisen die genannten Altersjahre in den Großstädten einen Wanderungsgewinn auf, in Zeiten wirtschaftlicher Depression können sie aber auch einen beachtlichen Wanderungsverlust erleiden, wie die Jahre 1930 bis 1934 bewie-

sen haben. Die Größe des künftigen Wanderungsgewinns oder -verlustes kann nicht abgeschätzt werden. Bei der Vorausberechnung der künftigen Altersgliederung wird deshalb dieser Faktor grundsätzlich unbeachtet gelassen. Nur die Rückkehr der Kriegsgefangenen muß hierbei berücksichtigt werden, da seit Oktober 1946 bereits eine große Zahl von Kriegsgefangenen zurückgekehrt ist und auch in der nächsten Zeit mit einem erheblichen Zustrom von zurückkehrenden Kriegsgefangenen mit Sicherheit gerechnet werden kann. Bei der hier vorgenommenen Vorausberechnung ist angenommen worden, daß in der Zeit von Oktober 1946 bis Oktober 1947 bereits 20 000 Kriegsgefangene nach Hamburg zurückgekehrt sind und daß bis zum Oktober 1948 noch weitere 20 000 Kriegsgefangene zurückkehren werden. Die mutmaßliche Altersgliederung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen ist auf Grund der vorjährigen Kriegsgefangenenzählung errechnet und bei der vorgenommenen Vorausberechnung entsprechend berücksichtigt worden.

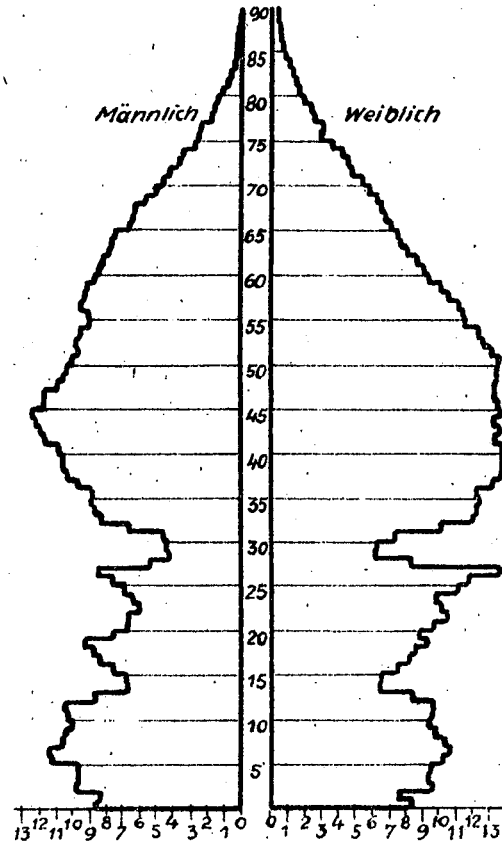
Die Fortschreibung des gegenwärtigen Bevölkerungsbestandes nach dem Alter bietet demnach keine besonderen Schwierigkeiten. Solche tauchen aber in erheblichem Maße auf, wenn es gilt, die mutmaßliche Stärke der nachwachsenden Geburtsjahrgänge zu berechnen. Die Zahl der künftigen Geburten wird in erster Linie durch die Zahl der künftigen Ehefrauen im Alter von 18 bis 45 Jahren und deren Fruchtbarkeit bestimmt. Es gilt also zunächst, diese Zahl zu errechnen. Bei früheren Vorausberechnungen ging man zumeist von der Annahme aus, daß der Anteil der verheirateten Frauen an Bestand der Frauen dieser Altersjahre ziemlich konstant wäre. Für die Zukunft ist eine solche Annahme aber nicht zulässig, da infolge der hohen Kriegsverluste der Männer im Alter von 20 bis 50 Jahren in diesem Alter ein großer Frauenüberschuß besteht und dadurch die Heiratswahrscheinlichkeit der Frauen gesunken ist. Man muß deshalb zunächst berechnen, wieviele Männer der einzelnen Altersgruppen in den nächsten Jahren voraussichtlich verheiratet sein werden. Hierbei ist als wahrscheinlich die Verheiratetenquote der Volkszählung von 1933 zugrunde gelegt worden. Aus dem so errechneten Bestand der verheirateten Männer ist dann die Zahl der verheirateten Frauen berechnet worden. Hierbei ist das Zahlenverhältnis der verheirateten Männer und der verheirateten Frauen in den einzelnen Altersjahren, wie es 1933 unter Berücksichtigung eines um drei Jahre höheren Alters für die verheirateten Männer gegeben war, zugrunde gelegt worden. Nachdem auf diese Weise die voraussichtliche Zahl der verheirateten Frauen im Alter von 18 bis 47 Jahren nach einzelnen Altersjahren für die Jahre 1947 bis 1966 festgestellt worden war, ist die voraussichtliche Zahl der Geburten errechnet. Hierbei sind für die Jahre 1950 bis 1956 die spezifischen, d.h. auf jedes Altersjahr berechneten Fruchtbarkeitsziffern von 1933 benutzt worden. Für die Jahre 1957 bis 1959 wurden diese Fruchtbarkeitsziffern von 1933 stufenweise auf die höheren Fruchtbarkeitsziffern von 1925 übergeleitet, unter der Annahme, daß dann mit einer allmählichen Verbesserung der Wirtschaftslage auch eine Zunahme der Geburtenfruchtbarkeit einsetzen wird. Nur für die Jahre 1947 bis einschl. 1949 ist die Stärke der Geburtsjahrgänge auf andere Weise berechnet worden. Für 1947 ist die tatsächliche Zahl der Geborenen berücksichtigt, die wesentlich größer ist, als sie nach den Fruchtbarkeitsziffern von 1933 zu erwarten gewesen wäre. Auch für 1948 ist eine gleich große Zahl eingesetzt, da angenommen werden kann, daß auch in diesen Jahre noch zahlreiche Eheschließungen und Geburten nachgeholt werden. Für das Jahr

Altersaufbau der Bevölkerung  
nach den Volkszählungen von 1939 und 1946  
und nach der Vorausberechnung für 1956 und 1966

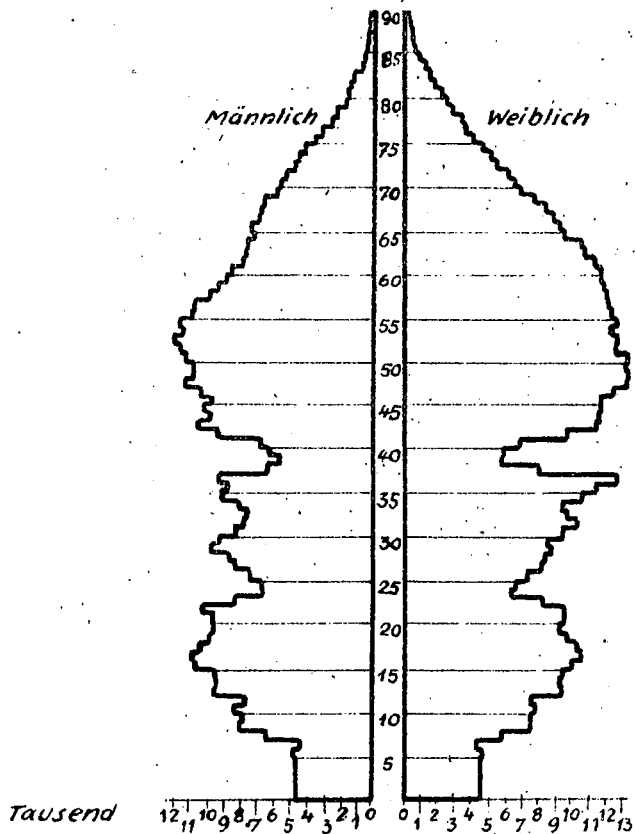
1939



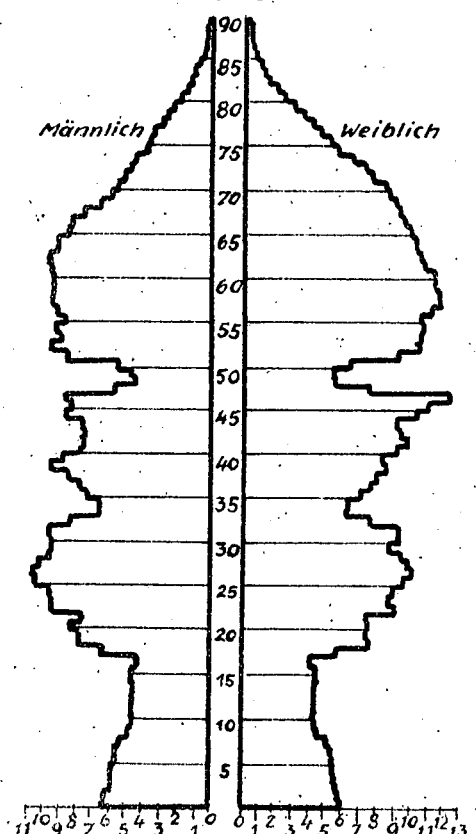
1946



1956



1966





1949 ist dagegen das Mittel der für die Jahre 1948 und 1950 errechneten Geburtenzahlen eingesetzt worden. Zu den auf diese Weise errechneten ehelichen Geburten ist dann allgemein ein Zuschlag von 10 v.H. für die unehelichen Geburten gemacht worden.

## II. Die Ergebnisse der Vorausberechnung.

Die Vorausberechnung der Altersgliederung der hamburgischen Bevölkerung ist hier nur für die nächsten 20 Jahre, d.h. bis zum Oktober 1966 durchgeführt worden. Eine weitergehende Vorausberechnung ist wenig zweckmäßig, da die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die künftige Altersgliederung in Hamburg durch die Wanderungsbewegung stark beeinflußt wird, denn man darf wohl annehmen, daß Hamburg trotz seiner weitgehenden Zerstörung und der Unsicherheit seiner wirtschaftlichen Zukunft auch in den nächsten 20 Jahren noch eine erhebliche Anziehungskraft auf die Bevölkerung der Nachbargebiete ausüben wird, zumal diese Gebiete im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Kapazität stark überbevölkert sind. Wie die Erfahrungen früherer Jahre lehren, wird man zwar damit rechnen müssen, daß der Wanderungsgewinn in der Hauptsache nur den mittleren Altersgruppen zugute kommen wird, hierdurch wird aber auch eine Zunahme der Eheschließungen ausgelöst und diese wird wieder eine Zunahme der Geburten nach sich ziehen, so daß der Wanderungsgewinn der mittleren Altersgruppen mit der Zeit auch eine Zunahme der jüngsten Altersgruppen herbeiführen wird. Der Altersaufbau der hamburgischen Bevölkerung wird deshalb nach 20 Jahren am Sockel und in der Mitte voraussichtlich etwas breiter sein, als er nach unserer Vorausberechnung, die die Möglichkeit eines Wanderungsgewinns bewußt außer acht läßt, erscheint. Dies ist bei der Beurteilung der folgenden Ergebnisse zu beachten.

Wie ein Blick auf die Schaubilder und Tabellen erkennen läßt, wird sich der Altersaufbau der Bevölkerung Hamburgs auf Grund der natürlichen Altersumschichtung durch das Alter der gegenwärtigen Bevölkerung sowie auf Grund der zu erwartenden Geburten und Sterbefälle bis zum Jahre 1966 sehr stark verändern. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Entwicklung werden folgende sein:

### 1. Abnahme der Gesamtbevölkerung.

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg wird sich, wenn man die Möglichkeit eines Wanderungsgewinnes unberücksichtigt läßt, im Laufe der nächsten 20 Jahre fortgesetzt vermindern, weil die Zahl der Sterbefälle größer sein wird als die Zahl der Geburten. Im Abstand von jeweils 5 Jahren erhält man auf Grund der Vorausberechnung folgende Bevölkerungszahlen:

#### Übersicht 1

Stand vom	Männer	Frauen	insgesamt	auf 100 Männer kommen Frauen
Oktober 1946	642 000	764 000	1 406 000	119
" 1951	665 000	743 000	1 408 000	112
" 1956	633 000	710 000	1 343 000	112
" 1961	602 000	676 000	1 278 000	112
" 1966	574 000	642 000	1 216 000	112

Nach dieser Übersicht ist allerdings bis 1951 noch mit einer kleinen Bevölkerungszunahme zu rechnen. Diese Zunahme beschränkt sich aber auf die Männer und erklärt sich allein daraus, daß bei der Vorausberechnung in den Jahren 1947 und 1948 die Rückkehr von je 20 000 Kriegsgefangenen eingerechnet worden ist. Ohne diese Rückkehrer würden auch die Männer bis 1951 einen natürlichen Bevölkerungsverlust aufweisen, da auch bei ihnen ein Sterbeüberschuß zu erwarten ist.

Die Zahl der Geburten, die gegenwärtig noch recht hoch ist und auch in den Jahren 1948 und 1949 voraussichtlich noch hoch sein wird, weil in den nächsten Jahren noch manche während des Krieges unterbliebenen Eheschließungen und Geburten nachgeholt werden, wird sich wahrscheinlich im Jahre 1950 und in den folgenden Jahren stark vermindern, da in den für die Eheschließung wichtigsten Altersjahren bereits im Jahre 1949 infolge der Kriegsverluste der Männer mit einer starken Abnahme der Eheschließungen gerechnet werden muß; außerdem werden sich auch die Wohnungsverhältnisse und die Wirtschaftslage wahrscheinlich ungünstig auf die Geburtenfreudigkeit auswirken. Auf der anderen Seite muß man aber unbedingt mit einer Zunahme der Sterbefälle rechnen, da die Zahl der alten Leute sich von Jahr zu Jahr vermehren wird.

Die Zahl der Geborenen und Gestorbenen wird sich in Hamburg in den nächsten 20 Jahren wahrscheinlich folgendermaßen entwickeln:

Übersicht 2

in den Jahren	Geborene	Gestorbene	Sterbeüberschuß
a) insgesamt			
1946 - 51	74 500	111 500	37 000
1951 - 56	50 200	115 300	65 100
1956 - 61	56 500	122 500	66 000
1961 - 66	64 000	125 700	61 700
b) im Jahresdurchschnitt			
1946 - 51	14 900	22 300	7 400
1951 - 56	10 000	23 100	13 100
1956 - 61	11 300	24 500	13 200
1961 - 66	12 800	25 100	12 300

Hiernach wird die Zahl der Gestorbenen wahrscheinlich bereits in den ersten 5 Jahren um die Hälfte größer sein als die Zahl der Geborenen. In den Jahren 1951 bis 1966 werden sogar voraussichtlich doppelt so viele Todesfälle wie Geburten zu erwarten sein.

2. Abnahme der Kinder und Jugendlichen.

Der natürliche Bevölkerungsverlust, der bis 1966 zu erwarten ist, wird sich vor allem in einer Abnahme der Kinder und Jugendlichen auswirken, da er weitgehend durch eine Abnahme der Geburten hervorgerufen wird. Der Bestand und Anteil dieser Altersgruppen wird sich wahrscheinlich in folgen-

der Weise entwickeln:

Übersicht 3

im Jah- re	Voraussichtlicher Bestand im Alter von				Voraussichtlicher Anteil (v.H.) an der Gesamtbe- völkerung im Alter von			
	0 - 6	6 - 14	14 - 20	0 - 20	0-6	6-14	14-20	0-20
	Jahren				Jahren			
1946	111 000	152 000	97 000	360 000	7,92	10,79	6,92	25,63
1951	79 000	156 000	102 000	337 000	5,63	11,06	7,23	23,92
1956	55 000	121 000	121 000	297 000	4,13	9,04	8,98	22,15
1961	61 000	82 000	103 000	246 000	4,76	6,41	8,07	19,24
1966	70 000	75 000	70 000	215 000	5,76	6,23	5,73	17,72

Bedenklich ist, daß nicht nur die Zahl, sondern zumeist auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung sinken wird. Nur die Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren zeigen ab 1961 eine Zunahme, weil dann die starken Geburtsjahrgänge von 1934 bis 1941 in die Altersjahre aufgerückt sind, die die größte Heirats-häufigkeit und eheliche Fruchtbarkeit aufzuweisen pflegen.

Am stärksten wird offenbar die Abnahme der im schul-  
pflichtigen Alter stehenden Kinder sein, denn die Zahl der Kinder  
im Alter von 6 - 14 Jahren wird sich um die Hälfte verringern. Von  
besonderem Interesse ist hierbei die Entwicklung der Schulanfän-  
ger und der zur Entlassung kommenden Schüler, deren Zahl im wesent-  
lichen durch die Zahl der Kinder im Alter von 6 - 7 bzw. 13 - 14  
Jahren repräsentiert wird. Der Bestand und Anteil dieser beiden  
Altersjahre wird sich wahrscheinlich folgendermaßen entwickeln:

Übersicht 4

im Jahre	Zahl der Kinder im Alter von		von 100 Kindern im Alter von 6 - 14 Jahren stehen im Alter von	
	6 - 7	13 - 14	6 - 7	13 - 14
	Jahren		Jahren	
1946	22 000	13 300	14,47	8,76
1951	15 600	19 800	10,00	12,73
1956	8 600	18 700	7,09	15,40
1961	9 100	15 600	11,06	18,99
1966	11 000	9 000	14,56	11,93

Die Zahl der Schulanfänger wird demnach schon in den nächsten Jah-  
ren stark abnehmen. Dagegen wird die Zahl der zur Entlassung kom-  
menden Schüler noch bis 1956 zunehmen und sich erst dann vermin-  
dern; das gleiche gilt, wie die Zahlen in Übersicht 3 erkennen  
lassen, auch für die Gruppe der Jugendlichen von 14 bis 20 Jahren.  
Die Zunahme dieser Altersjahre bis 1956 ist auf die Geburtenzunah-  
me in den Jahren 1934 bis 1940 zurückzuführen; der Geburtenverlust  
der Kriegs- und Nachkriegsjahre wird sich in diesen Altersjahren  
erst in den Jahren 1956 bis 1966 auswirken.

### 3. Abnahme der Erwerbsfähigen.

Für die wirtschaftliche Entwicklung Hamburgs wird die künftige Zahl der Erwerbstätigen von besonderer Bedeutung sein. Diese Zahl hängt aber in erster Linie davon ab, wieviele Personen im erwerbsfähigen Alter stehen werden. Als erwerbsfähiges Alter bezeichnet man im allgemeinen die Altersjahre von 15 - 65 Jahren. Die Zahl der Personen in dieser Altersgruppe und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird sich wahrscheinlich folgendermaßen entwickeln:

Übersicht 5

im Jahre	Voraussichtlicher Bestand			v.H. der Gesamtbevölkerung		
	Männer	Frauen	insg.	Männer	Frauen	insg.
1946	437 000	552 000	989 000	68,1	72,2	70,3
1951	464 000	534 000	998 000	69,8	71,9	70,9
1956	456 000	519 000	975 000	72,0	73,1	72,6
1961	443 000	491 000	934 000	73,6	72,6	73,1
1966	413 000	450 000	863 000	71,9	70,1	71,0

Diese Zahlen lassen erkennen, daß die Zahl der Erwerbsfähigen zwar bis 1951 noch ein wenig zunehmen, nach 1951 aber voraussichtlich abnehmen wird. Die Zunahme bis 1951 beschränkt sich auch nur auf die Männer und ist eine Folge der Rückkehr von 40 000 Kriegsgefangenen, die bei der Vorausberechnung für die Jahre 1947 und 1948 berücksichtigt ist. Ohne diese Rückkehrer würde auch die Zahl der erwerbsfähigen Männer schon in den nächsten Jahren abnehmen, denn die errechnete Zunahme beträgt 1951 nur rd. 27 000 Personen. Bemerkenswert ist aber, daß auch in den späteren Jahren die Abnahme der erwerbsfähigen Männer erheblich geringer sein wird als die der erwerbsfähigen Frauen. Da der Umfang der Erwerbstätigkeit unter den männlichen Personen dieser Altersgruppen weit größer zu sein pflegt als unter den weiblichen Personen - nach der Berufszählung von 1946 waren 92 v.H. der Männer dieser Altersgruppe erwerbstätig gegenüber einem Anteil von nur 34 v.H. bei den Frauen -, fällt die weit stärkere Abnahme der erwerbsfähigen Frauen für die künftige Zahl der Erwerbstätigen nicht so ins Gewicht, wie man zunächst annehmen möchte. Es kommt hinzu, daß man damit rechnen muß, daß die im Oktober 1946 besonders geringe Erwerbstätigenquote bei den Frauen in den nächsten Jahren infolge der Verschlechterung der Heiratsaussichten und unter dem Zwang der Wirtschaftslage erheblich ansteigen wird, so daß die Zahl der erwerbstätigen Frauen wohl nicht im gleichen Verhältnis abnehmen wird wie die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Frauen.

Neben dieser verschiedenen Entwicklung der beiden Geschlechter ist vor allem zu beachten, daß nicht alle Altersgruppen der erwerbsfähigen Bevölkerung eine gleich große Abnahme aufweisen werden, und daß in einigen Altersgruppen sogar eine Zunahme zu erwarten sein wird.

Bei den Männern wird die Entwicklung vermutlich folgende sein:

Übersicht 6

im Jahre	Zahl der Männer im Alter von				v. H. Männern im Alter von 15 - 65 Jahren stehen im Alter von			
	15-20	20-35	35-55	55-65	15-20	20-35	35-55	55-65
	Jahren				Jahren			
1946	41 400	98 900	211 600	84 900	9,5	22,6	48,4	19,5
1951	42 100	120 400	216 900	84 300	9,1	25,9	46,8	18,2
1956	51 800	125 600	190 400	88 600	11,3	27,5	41,8	19,4
1961	44 700	134 800	167 200	96 300	10,1	30,4	37,7	21,8
1966	30 800	134 700	154 200	92 800	7,5	32,6	37,4	22,5

Die Zusammensetzung der erwerbsfähigen Männer nach dem Alter wird sich danach im Laufe der nächsten 20 Jahre stark verändern. Von großer Bedeutung ist, daß sowohl die Zahl als auch der Anteil der erwerbsfähigen Männer im Alter von 20-35 Jahren stark zunehmen wird. Hierbei fällt in erster Linie wieder die Rückkehr der Kriegsgefangenen ins Gewicht, da diese hauptsächlich dieser Altersgruppe angehören. Dazu kommt noch, daß die schwach besetzten Geburtsjahrgänge von 1915 bis 1919 vom Jahre 1950 ab allmählich aus dieser Altersgruppe ausscheiden und dafür die stärker besetzten Geburtsjahrgänge 1935-1940 in diese Altersgruppe hineinwachsen werden. Die ständige Abnahme der Männer im Alter von 35 bis 55 Jahren ist dagegen weitgehend darauf zurückzuführen, daß die durch den letzten Krieg besonders dezimierten Geburtsjahrgänge in den nächsten 20 Jahren nach und nach in diese Altersgruppe hineinwachsen werden. Dazu kommt aber, daß die schwachen Geburtsjahrgänge des vorigen Weltkrieges in den nächsten Jahren in dieses Alter aufrücken werden. Die Zunahme der Erwerbsfähigen im Alter von über 55 Jahren ist vornehmlich eine Folge der Geburtenzunahme in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege.

Der Anteil der Erwerbstätigen an der Zahl der Erwerbsfähigen pflegt nicht nur bei Männern und Frauen, sondern auch innerhalb der einzelnen Altersgruppen beider Geschlechter verschieden hoch zu sein. Legt man für die Jahre 1951 bis 1966 den Umfang der Erwerbstätigkeit von 1939 zugrunde, so kommt man für die nächsten 20 Jahre zu den in Übersicht 7 (Seite 9a) angegebenen Zahlen.

Bei dieser Vorausberechnung der künftigen Zahl der Erwerbstätigen ist aber zu beachten, daß nicht damit gerechnet werden kann, daß der Umfang der Erwerbstätigkeit im ganzen und der Anteil der Erwerbstätigen in den einzelnen Altersgruppen konstant sein wird, sondern daß er durch die Veränderungen in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen fortlaufend beeinflußt wird und deshalb oft starken Schwankungen unterworfen sein kann. Hierdurch werden die einzelnen Altersgruppen oft in verschiedenen Maße betroffen; einer Zunahme der Erwerbstätigenquote in der einen Altersgruppe kann eine Abnahme in einer anderen Altersgruppe gegenüberstehen. Im Jahre 1939 war infolge der Kriegsaufrüstung die Erwerbstätigenquote in allen Altersjahren ungewöhnlich hoch, und besonders die Frauen waren damals schon in ungewöhnlichem Maße zur Erwerbstätigkeit herangezogen. Es ist

durchaus zweifelhaft, ob in den nächsten 20 Jahren eine derartige Ausschöpfung der Arbeitskraft technisch und wirtschaftlich möglich sein wird. Auf der anderen Seite wird aber infolge der allgemeinen Verarmung das Angebot an Arbeitskräften wohl in allen Altersgruppen relativ größer sein als vor dem Kriege, zumal bei den Frauen in den Altersgruppen, in denen die Heiratsaussichten infolge der Kriegsverluste der Männer stark gesunken sind.

#### 4. Zunahme der alten Leute.

Im Gegensatz zu den Personen der meisten anderen Altersgruppen wird die Zahl der über 65 Jahre alten Leute im Laufe der nächsten 20 Jahre erheblich zunehmen. Auf Grund der natürlichen Altersumschichtung und unter Berücksichtigung der zu erwartenden Sterblichkeit wird sich der Bestand und Anteil dieser Altersgruppe wahrscheinlich in folgender Weise entwickeln:

Übersicht 8

im Jahre	Voraussichtlicher Bestand			Anteil an der Gesamtbevölkerung (von Hundert)		
	Männer	Frauen	insg.	Männer	Frauen	insg.
1946	64 000	77 000	141 000	10,0	10,1	10,0
1951	72 000	85 000	157 000	10,8	11,4	11,1
1956	77 000	95 000	172 000	12,1	13,4	12,8
1961	78 000	108 000	186 000	13,0	16,0	14,6
1966	83 000	116 000	199 000	14,5	18,1	16,4

Die Zahl der alten Leute wird demnach im Jahre 1966 um rd. 58 000 oder um 41 v.H. größer sein als im Jahre 1946. Noch mehr aber wird ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung gestiegen sein, nämlich von 10 v.H. auf 16 v.H. Weiterhin ist bemerkenswert, daß die Zahl und der Anteil der alten Frauen absolut und relativ stärker zunehmen wird als die Zahl und der Anteil der alten Männer, da die in dieses Alter nachrückenden Geburtsjahrgänge der Männer durch die Kriegsverluste des ersten Weltkrieges zum Teil stark dezimiert sind. Wie die Untersuchung weiter erkennen läßt, wird die Zunahme der alten Leute relativ umso größer sein, je höher das Alter ist. Die Zahl der Personen im Alter von 65 bis 75 wird sich von 1946 bis 1966 voraussichtlich um rund 38 000 oder um 36 v.H. vermehren, die Zahl der über 75 Jahre alten Leute dagegen wird vermutlich um 20 000 oder um 56 v.H. zunehmen. Diese große Zunahme der alten Leute bei gleichzeitiger Abnahme der meisten anderen Altersgruppen wird in Laufe der nächsten 20 Jahre eine außerordentliche Vermehrung der sozialen Lasten für die erwerbstätige Bevölkerung nach sich ziehen, selbst wenn man annimmt, daß unter den Zwang der Verhältnisse viele alte Leute länger erwerbstätig bleiben werden als es vor dem Kriege üblich und notwendig war. Setzt man die Zahl der alten Leute zu der Zahl der Erwerbstätigen in Beziehung, wie sie im vorigen Abschnitt berechnet sind, so werden in Jahre 1966 auf 100 Erwerbstätige nicht weniger als 34 über 65 Jahre alte Personen kommen gegenüber 23 in Jahre 1946; dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die wahrscheinliche Zahl der Erwerbstätigen für 1966 nach der besonders günstigen Erwerbstätigenquote von 1939 berechnet ist.

## Übersicht 7

in Jahre	Bestand an Erwerbstätigen im Alter von ... Jahren .1)				
	unter 20	20 - 45 2)	45 - 65	über 65	insgesamt
<u>Männer</u>					
1946	30 000	196 000	176 000	24 000	426 000
1951	42 000	217 000	180 000	18 000	457 000
1956	50 000	200 000	180 000	19 000	449 000
1961	43 000	202 000	171 000	20 000	436 000
1966	30 000	209 000	148 000	21 000	408 000
<u>Frauen</u>					
1946	26 000	109 000	53 000	5 000	193 000
1951	36 000	106 000	57 000	4 000	203 000
1956	44 000	95 000	57 000	5 000	201 000
1961	38 000	96 000	52 000	5 000	191 000
1966	26 000	93 000	46 000	6 000	171 000

- 1) Für 1946 nach der Berufszählung vom Oktober 1946, für 1951 bis 1966 nach der Erwerbstätigenquote von 1939 berechnet.
- 2) Die Erwerbstätigenquote der Männer im Alter von 20 bis 25, die 1939 infolge der Einziehung zur Wehrmacht nur 92 v.H. betragen hatte, ist für die Vorausberechnung auf 95 v.H. erhöht worden.

5. Abnahme des Frauenüberschusses.

Schon vor dem letzten Kriege war die Zahl der Frauen in Hamburg wie in den meisten anderen Großstädten erheblich größer als die der Männer. So waren in Jahre 1939 auf 100 Männer 110 Frauen gezählt worden. Infolge der großen Kriegsverluste ist das zahlenmäßige Übergewicht der Frauen seit 1939 weiter angestiegen; bei der Volkszählung von 1946 kamen auf 100 Männer nicht weniger als 119 Frauen. Da durch die Kriegsverluste namentlich die Zahl der Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren vermindert war, war in dieser Altersgruppe der Frauenüberschuß besonders hoch; auf 100 Männer kamen im Jahre 1946 in diesem Alter von 20 bis 40 Jahren nicht weniger als 147 Frauen. Besonders bedenklich war aber, daß in den für die Eheschließung wichtigsten Alter von 20 bis 30 Jahren die Zahl der Frauen um mehr als die Hälfte größer war als die der Männer. Die Heiratsaussichten der in diesem Alter stehenden ledigen Frauen waren infolgedessen damals außergewöhnlich schlecht.

Im Laufe der nächsten 20 Jahre wird sich dieser große Frauenüberschuß in Hamburg zweifellos erheblich vermindern, auch wenn man nicht mit einer stärkeren Zuwanderung von Männern als von Frauen rechnet. Schon in Jahre 1951 wird der Frauenüberschuß voraussichtlich soweit gesunken sein, daß auf 100 Männer nur noch 112 Frauen kommen; dieses Zahlenverhältnis wird sich bis 1966 nur wenig verändern.

Die zu erwartende starke Abnahme des Frauenüberschusses wird nicht nur eine Folge der Rückkehr von 40 000 Kriegsgefangenen sein, die bei der Vorausberechnung in den Jahren 1947 und 1948 als wahrscheinlicher Zugang angenommen und berücksichtigt ist, sondern sie hängt auch aufs engste mit der natürlichen Altersumschichtung in den nächsten 20 Jahren zusammen. Die Geschlechtsproportion wird sich daher in den einzelnen Altersgruppen in verschiedenem Maße verändern.

Übersicht 9

Altersgruppen in Jahren	Auf je 100 männliche Personen der gleichen Altersgruppe entfallen weibliche Personen				
	bei der Volks- zähl. 1946	nach der Vorausberechnung in Jahre			
		1951	1956	1961	1966
unter 5	95,5	96,4	95,9	96,0	95,8
5 bis unter 10	95,8	95,6	96,0	96,1	96,1
10 " " 15	96,3	96,0	95,8	96,1	96,2
15 " " 20	102,2	96,5	96,1	95,9	96,3
0 bis unter 20	97,3	96,1	96,0	96,0	96,1
20 bis unter 25	159,8	94,8	96,7	96,3	96,1
25 " " 30	155,7	122,6	95,0	96,8	96,5
30 " " 35	145,0	129,0	122,9	95,3	97,1
35 " " 40	135,3	112,2	130,1	123,3	95,6
20 bis unter 40	147,1	113,7	110,0	102,3	96,3
40 bis unter 45	115,9	119,2	112,8	130,8	124,1
45 " " 50	120,0	109,0	120,3	114,0	132,0
50 " " 55	131,8	118,7	110,3	121,9	115,4
55 " " 60	115,0	134,6	121,1	113,7	124,5
40 bis unter 60	120,5	119,3	116,0	119,2	123,5
60 bis unter 65	105,3	118,7	138,9	124,8	116,3
65 " " 70	110,0	110,1	124,2	145,1	130,1
70 " " 75	118,9	116,4	116,7	131,7	153,9
75 " " 80	129,8	129,1	126,3	127,0	143,6
60 bis unter 80	111,9	116,7	128,0	132,2	131,0
Insgesamt	119,1	111,7	112,1	112,3	111,8



Wie die Übersicht 9 erkennen läßt, wird die Abnahme des Frauenüberschusses sich in der Hauptsache auf die Altersgruppen von 20 bis 40 Jahren beschränken und besonders groß in den für die Eheschließung wichtigsten Altersgruppen von 20 bis 30 Jahren sein. Im Alter von 20 bis 25 wird bereits 1951 statt des 1946 festgestellten großen Frauenüberschusses von fast 160 Frauen auf 100 Männer ein Männerüberschuß von 100 Männern auf 95 Frauen zu erwarten sein und nach und nach wird sich auch in den nächst höheren Altersgruppen der Frauenüberschuß in einen Männerüberschuß wandeln. Diese Entwicklung wird zum Teil durch die Rückkehr der Kriegsgefangenen hervorgerufen, die in der Hauptsache im Alter von 20 bis 40 Jahren stehen. Dazu kommt aber, daß in dieses Alter nach und nach immer mehr jüngere Geburtsjahrgänge hineinwachsen, in denen die Zahl der Männer nicht mehr durch Kriegsverluste dezimiert ist, sondern auf Grund der zahlreicheren Knaben- geburten ein natürliches Übergewicht aufweisen. Allerdings kann gerade in diesem Alter die künftige Geschlechtsproportion durch die Wanderungsbewegung stark beeinflußt werden, da die zu- und abwandernde Bevölkerung in der Hauptsache im Alter von 20 bis 40 Jahren zu stehen pflegt.

Diese Abnahme des Frauenüberschusses im Alter von 20 bis 40 Jahren wird schon bald die Heiratsaussichten der jungen Mädchen erheblich verbessern. In der Übersicht 9 kommt diese künftige Entwicklung nicht richtig zum Ausdruck, da hier die Zahl der Frauen auf die Zahl der Männer des gleichen Alters berechnet ist. Man muß aber beachten, daß die Frauen bei der Eheschließung durchschnittlich 3 Jahre jünger zu sein pflegen als die Männer. Berücksichtigt man diesen Altersunterschied, so kommt man zu folgenden Ergebnissen:

Übersicht 10

Altersgruppen		Auf je 100 männl. Personen entfallen weibl. Personen				
der Männer	der Frauen	bei der Volks- zählung 1946	nach der Vorausberechnung im Jahre			
			1951	1956	1961	1966
20-25	(17-22)	145,9	83,7	116,1	93,7	82,2
25-30	(22-27)	191,6	112,0	83,9	116,4	93,9
30-35	(27-32)	101,7	158,8	112,4	84,2	116,8
35-40	(32-37)	125,6	78,8	166,4	113,0	84,7
20-40	(17-37)	137,0	105,0	117,1	101,0	94,0

Danach wird die Zahl der Frauen z.B. im Alter von 22 bis 27 Jahren, die 1946 fast doppelt so groß war wie die der Männer im Alter von 25 bis 30, im Jahre 1956 erheblich geringer sein als die Zahl der Männer des entsprechenden Alters. Auch im Jahre 1966 wird in diesem Alter voraussichtlich ein Mangel an Frauen bestehen. Dagegen zeigt das Jahr 1961 wieder einen Frauenüberschuß. Dieser Frauenüberschuß ist eine Folge der Geburtenentwicklung in den Jahren 1931 bis 1939. Die Männer dieses Alters entstammen den Geburtsjahrgängen 1931 bis 1936, die im ganzen weit schwächer besetzt waren als die Geburtsjahrgänge 1934 bis 1939, denen die um 3 Jahre jüngeren Frauen entstammen. Der Einfluß dieser Geburtenentwicklung auf die Heiratsaussichten der Frauen wird sich in allen Jahren in verschiedenen Altersstufen auswirken (s. Übersicht 10).

In den Altersgruppen über 40 Jahre wird bis 1966 im allgemeinen nicht mit einer Abnahme, sondern mit einer Zunahme des Frauenüberschusses zu rechnen sein. Die Zunahme des Frauenüberschusses in der Altersgruppe von 40 bis 60 Jahren wird vornehmlich durch das Alterwerden der 1946 im Alter von 30 bis 40 Jahren stehenden Personen hervorgerufen, da diese Altersgruppe 1946 infolge des Krieges weit mehr Frauen als Männer zählte. Aber auch im Alter von über 60 Jahren wird der Frauenüberschuß von Jahr zu Jahr zunehmen, und zwar umso stärker, je höher das Alter ist. Wie bereits im vorigen Abschnitt ausgeführt worden ist, ist diese Zunahme des zahlenmäßigen Übergewichts der alten Frauen über die der alten Männer vor allem auf die Kriegsverluste der in dieses Alter aufrückenden Männer während des ersten Weltkrieges zurückzuführen.

#### 6. Gleiche Entwicklungstendenz in der britischen Zone.

Wie die bisherige Untersuchung ergeben hat, wird die Bevölkerung Hamburgs in den Jahren 1946 bis 1966 eine starke Abnahme der Zahl und des Anteils der Kinder und der Jugendlichen, zugleich aber eine erhebliche Zunahme der Zahl und des Anteils der alten Leute aufweisen, wogegen die mittlere Altersgruppe, die die Hauptmasse der Erwerbstätigen stellt, sich im ganzen nur wenig vermindern wird. Die gleiche Entwicklung wird auch bei der Bevölkerung der ganzen britischen Zone zu erwarten sein. In Hamburg wird aber die Gruppe der Kinder und Jugendlichen verhältnismäßig stärker zusammenschrumpfen, weil die Geburtenhäufigkeit in einer Großstadt geringer zu sein pflegt als in einem Gebiet mit weitgehend ländlicher Struktur. Auch die Zunahme der alten Leute wird in Hamburg verhältnismäßig größer sein als in der gesamten Zone, da hier die in das Alter über 65 Jahre nachwachsenden Geburtsjahrgänge verhältnismäßig stärker besetzt sind.

#### 7. Abweichung der Altersgliederung von 1966 von der normalen Altersgliederung von 1910.

Bei der Beurteilung der Verschlechterung der Altersgliederung, die in den 20 Jahren von 1946 bis 1966 voraussichtlich zu erwarten sein wird, muß man bedenken, daß der Altersaufbau der Bevölkerung Hamburgs auch schon im Jahre 1946 infolge der Auswirkungen beider Weltkriege - Kriegsverluste, Abwanderung und vor allem Geburtenverluste - durchaus ungesund war (vgl. Heft 5 dieser Schriftenreihe). Es ist bekannt, daß die normale Altersgliederung einer gesunden Bevölkerung, deren Entwicklung seit Jahrzehnten in der Hauptsache durch eine gleichbleibende oder zunehmende Geburtenhäufigkeit und eine gleichbleibende oder sinkende Sterblichkeit beeinflusst wird, sich etwa in der Form einer sich gleichmäßig nach oben verjüngenden Pyramide aufzubauen pflegt. Diese Altersstruktur zeigte z.B. die Bevölkerung Deutschlands um die Jahrhundertwende. In den Großstädten war der Sockel der Pyramide infolge der geringeren Geburtenhäufigkeit etwas schmaler und die Mitte infolge des bedeutenden Wanderungsgewinns etwas breiter.

Erst der Vergleich mit dieser normalen Altersgliederung vor dem ersten Weltkriege läßt die Verschlechterung der gegenwärtigen und künftigen Altersgliederung der Bevölkerung Hamburgs in ihrem vollen Ausmaß erkennen. Gliedert man die für 1966 errechnete Bevölkerung nach der Altersgliederung von 1910 und vergleicht man

die so gewonnenen Zahlen mit der wahrscheinlichen Altersgliederung, wie sie sich im Jahre 1966 nach der Vorausberechnung ergeben wird, erhält man folgende Zahlen:

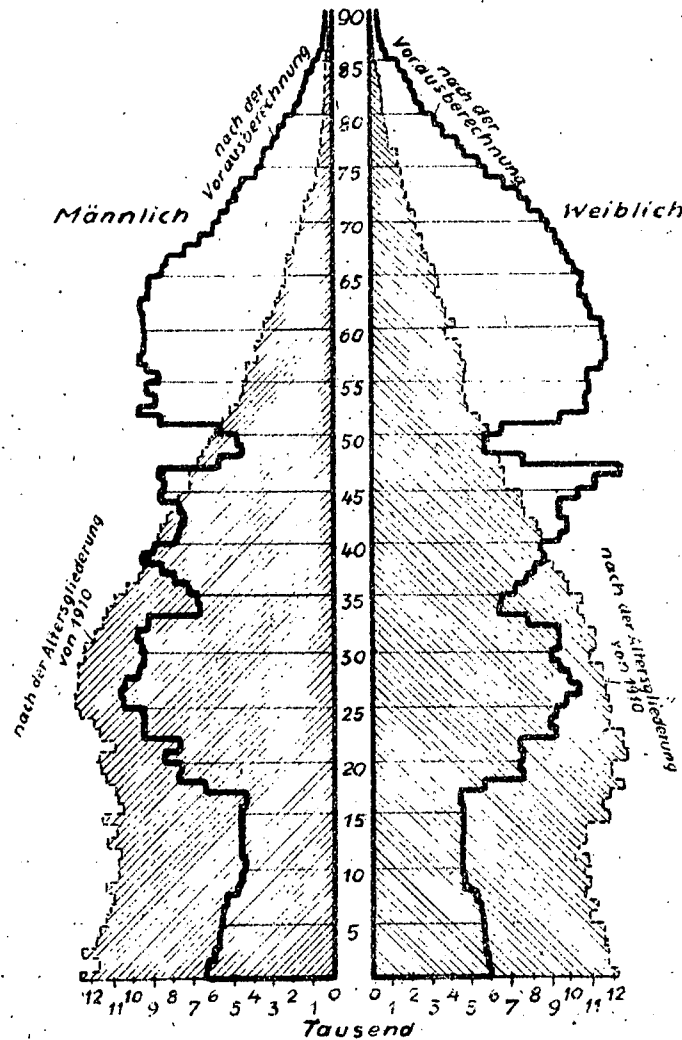
Übersicht 11

Altersgruppen	Die Bevölkerung von 1966				Abweichung der vorausberechneten von der normalen Altersgliederung	
	nach der Altersgliederung von 1910		nach der Vorausberechnung		überh.	v.H.
	überh.	v.H.	überh.	v.H.		
0 - 6	140 700	11,6	70 000	5,8	- 70 700	- 50,2
6 - 14	173 600	14,3	75 800	6,2	- 97 800	- 56,3
14 - 20	137 800	11,3	69 700	5,7	- 68 100	- 49,4
Kinder u. Jugendliche	452 100	37,2	215 500	17,7	- 236 600	- 52,3
15 - 20	114 400	9,4	60 500	5,0	- 53 900	- 47,1
20 - 35	352 100	28,9	264 800	21,8	- 87 200	- 24,8
35 - 55	289 300	23,8	332 600	27,3	+ 43 300	+ 15,0
55 - 65	72 900	6,0	204 400	16,8	+ 131 500	+ 180,5
Erwerbsfähige	828 700	68,1	862 300	70,9	+ 33 600	+ 4,1
65 - 75	37 300	3,1	143 100	11,8	+ 105 800	+ 283,3
75 u. darüber	12 500	1,0	55 800	4,6	+ 43 300	+ 544,8
Alte Leute	49 800	4,1	198 900	16,4	+ 149 100	+ 298,8
insgesamt	1216 200	100	1216 200	100	± 0	± 0

Würde die hamburgische Bevölkerung im Jahre 1966 die normale Altersgliederung von 1910 aufweisen, dann würde die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 - 20 Jahren um rd. 237 000, d.h. um mehr als das Doppelte größer sein als nach dem vorausberechneten Altersaufbau zu erwarten ist; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung würde dann 37 v.H. ausmachen gegenüber nur 18 v.H. nach der wahrscheinlichen Entwicklung; die Basis der Alterspyramide wäre dann also wesentlich breiter. Andererseits würde die Gruppe der alten Leute bei Annahme der normalen Altersgliederung dann nur rd. 50 000 Personen oder 4 v.H. der Bevölkerung umfassen gegenüber fast 200 000 oder rd. 16 v.H. nach der wahrscheinlichen Entwicklung. Es werden also rd. 150 000 alte Leute zu viel da sein. Dagegen würde die Zahl und der Anteil der Erwerbsfähigen im Alter von 15 bis 65 Jahren bei normaler Altersgliederung im Jahre 1966 etwas geringer sein als nach der vorausberechneten. Trotzdem würde man bei der normalen Altersgliederung mit einer größeren Zahl von Erwerbstätigen rechnen können, da die Zusammensetzung der Erwerbstätigen nach Alter und Geschlecht ohne die Auswirkungen der beiden Kriege wesentlich günstiger sein würde als sie nunmehr zu erwarten ist; die Zahl der Erwerbstätigen würde bei normaler Alters- und Geschlechtsverteilung im Jahre 1966 etwa 622 000 Personen betragen gegenüber nur 579 000 Erwerbstätigen nach der voraussichtlichen Entwicklung, wenn man in beiden Fällen die Erwerbstätigenquote von 1939 bei beiden Geschlechtern und in den einzelnen Altersgruppen zugrunde legt.

# Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung im Jahre 1966 -

nach der Vorausberechnung und  
umgerechnet nach der Altersgliederung  
von 1910



Infolge dieser Entwicklung würde auf jeden Erwerbstätigen in beiden Fällen im ganzen ungefähr die gleiche Zahl an nicht erwerbsfähigen Personen kommen. Das bedeutet aber nicht, daß die wirkliche Belastung durch den Unterhalt der nicht Erwerbsfähigen die gleiche wäre, denn die Zusammensetzung der zu unterhaltenden Personen nach dem Alter wäre in beiden Fällen recht verschieden. Dies zeigen folgende Zahlen:

	bei normaler Altersgliederung		bei der wahrscheinlichen Altersgliederung	
	überhaupt	v.H.	überhaupt	v.H.
auf die Kinder (0-15 Jahre)	337 000	87,1	155 000	45,8
auf die alten Leute	50 000	13,9	199 000	56,2
insgesamt	387 000	100	354 000	100

Bei der normalen Altersgliederung würde im Jahre 1966 also die Zahl der Kinder überwiegen und die der zu unterhaltenden alten Leute wenig zahlreich sein; bei der Altersgliederung, wie sie nach unserer Voreausberechnung zu erwarten ist, wird aber die Zahl der alten Leute, die von den Erwerbstätigen unterhalten werden müssen, voraussichtlich weit größer sein als die der Kinder.

Auf 100 Erwerbstätige würden danach im Jahre 1966 kommen

	bei normaler Altersgliederung	bei der wahrscheinlichen Altersgliederung
Kinder	54	26
alte Leute	8	35
insgesamt	62	61

Wenn man bedenkt, daß die Unterbringung und der Unterhalt von nicht mehr erwerbsfähigen alten Leuten im allgemeinen schwieriger ist und größere Aufwendungen verlangt als der Unterhalt einer gleich großen Zahl von Kindern, dann bedeutet diese Verschiebung im Anteil beider Gruppen eine erhebliche Zunahme der Belastung der Erwerbstätigen. Die Unterbringung und der Unterhalt der Kinder ist im allgemeinen eine Angelegenheit der Familie, dagegen sind Unterbringung und Unterhalt der alten Leute zum großen Teil eine Fürsorgepflicht der Gemeinde. Diese Lasten werden umso schwerer wiegen, als die bisherigen Vermögen, Ersparnisse und Renten der Erwerbstätigen und alten Leute durch den Krieg und seine Nachwirkungen weitgehend vernichtet sind und die Neubildung von Vermögen und Ersparnissen in Zukunft durch Reparationen und Wiederaufbaukosten stark erschwert werden. Deshalb wird der Unterhalt der wachsenden Zahl der alten Leute hauptsächlich aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten sein. Die Lasten werden leichter zu tragen sein, wenn die Zahl der Erwerbstätigen verhältnismäßig recht groß ist. Da aber die jüngeren Altersgruppen der Erwerbstätigen schwach besetzt sind und der Nachwuchs infolge der geringen Geburtenzahl, die zu erwarten ist, abnehmen wird, muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der Erwerbstätigen bald nach 1966 erheblich abnehmen wird, wenn diese natürliche Abnahme nicht durch Wanderungsgewinn ausgeglichen wird. Trotz der weitgehenden Zerstörung der Stadt wird es also notwendig sein, die Zuwanderung von erwerbsfähigen Personen, insbesondere von Männern im heiratsfähigen Alter, nach Hamburg zu fördern, soweit hier für sie Unterkunft und Erwerbsmöglichkeit vorhanden ist oder geschaffen werden kann.

Dr. Ide

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Altersgruppen  
für die Jahre 1939 und 1946 nach der Volkszählung, für die Jahre  
1951, 1956, 1961 u. 1966 nach der vorausgerechneten Altersgliederung

a) männliche Bevölkerung

Alters- gruppen	Mai 1939		Okt. 1946		Okt. 1951		Okt. 1956		Okt. 1961		Okt. 1966	
	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.
unter 5	65 611	8,1	46 118	7,2	31 975	4,8	23 508	3,7	26 452	4,4	30 009	5,2
5 bis unter 10	46 334	5,7	52 659	8,2	45 456	6,9	31 335	5,0	23 157	3,8	26 050	4,5
10 " " 15	50 691	6,3	42 478	6,6	52 251	7,9	45 093	7,1	31 103	5,2	22 979	4,0
15 " " 20	57 330	7,1	41 389	6,5	42 140	6,3	51 826	8,2	44 717	7,4	30 837	5,4
0 " " 20	219 966	27,2	182 644	28,5	171 822	25,9	151 762	24,0	125 429	20,8	109 875	19,1
20 " " 25	24 713	3,1	32 163	5,0	44 090	6,6	41 591	6,5	51 145	8,5	44 126	7,7
25 " " 30	71 812	8,9	29 361	4,6	41 353	6,2	43 420	6,9	40 963	6,8	50 369	8,8
30 " " 35	79 611	9,9	37 332	5,8	34 927	5,3	40 631	6,4	42 660	7,1	40 255	7,0
35 " " 40	75 845	9,5	49 493	7,7	47 369	7,1	34 004	5,4	39 763	6,6	41 746	7,2
20 " " 40	252 981	31,4	148 349	23,1	167 739	25,2	159 646	25,2	174 531	29,0	176 496	30,7
40 " " 45	61 774	7,7	58 722	9,2	54 968	8,3	46 073	7,3	33 105	5,5	38 688	6,7
45 " " 50	56 824	7,0	55 560	8,7	60 711	9,1	52 904	8,4	44 333	7,4	31 897	5,6
50 " " 55	55 564	6,9	47 833	7,4	53 874	8,1	57 422	9,0	50 033	8,4	41 901	7,3
55 " " 60	49 947	6,2	45 617	7,1	44 073	6,6	49 656	7,8	52 399	8,7	46 075	8,0
40 " " 60	224 109	27,8	207 732	32,4	213 626	32,1	206 060	32,5	179 870	30,0	158 561	27,6
60 " " 65	42 052	5,2	39 298	6,1	40 283	6,1	38 933	6,1	43 894	7,3	46 691	8,1
65 " " 70	30 433	3,8	29 811	4,6	32 357	4,9	33 160	5,2	32 067	5,3	36 189	6,3
70 " " 75	20 729	2,5	19 243	3,0	21 931	3,3	23 775	3,8	24 352	4,0	23 572	4,1
75 " " 80	11 082	1,4	9 929	1,6	11 645	1,7	13 246	2,1	14 337	2,4	14 668	2,6
60 " " 80	104 296	12,9	98 281	15,3	106 216	16,0	109 114	17,2	114 650	19,0	121 120	21,1
80 und darüber	5 426	0,7	4 746	0,7	5 614	0,8	6 626	1,1	7 581	1,2	8 264	1,5
Insgesamt	806 778	100	641 752	100	665 017	100	633 208	100	602 061	100	574 316	100

Die Bevölkerung der Hansestadt Hamburg nach Altersgruppen  
für die Jahre 1939 und 1946 nach der Volkszählung, für die Jahre  
1951, 1956, 1961 u. 1966 nach der vorausberechneten Altersgliederung

b) weibliche Bevölkerung

Alters- gruppen	Mai 1939		Okt. 1946		Okt. 1951		Okt. 1956		Okt. 1961		Okt. 1966	
	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.
unter 5	62 446	7,0	44 037	5,8	30 821	4,1	22 555	3,2	25 382	3,8	28 755	4,5
5 bis unter 10	44 313	5,0	50 470	6,6	43 464	5,9	30 097	4,2	22 258	3,3	25 040	3,9
10 " " 15	48 962	5,5	40 906	5,4	50 131	6,7	43 186	6,1	29 901	4,4	22 110	3,5
15 " " 20	58 580	6,6	42 293	5,5	40 647	5,5	49 809	7,0	42 904	6,3	29 701	4,6
20 " " 25	214 301	24,1	177 706	23,3	165 063	22,2	145 647	20,5	120 445	17,8	105 606	16,5
25 " " 30	44 898	5,0	51 399	6,7	41 819	5,6	40 202	5,7	49 256	7,3	42 414	6,6
30 " " 35	77 051	8,6	45 720	6,0	50 702	6,8	41 253	5,8	39 661	5,9	48 590	7,6
35 " " 40	84 190	9,4	54 116	7,0	45 048	6,1	49 948	7,1	40 638	6,0	39 075	6,1
40 " " 45	80 014	9,0	66 968	8,8	53 138	7,2	44 253	6,2	49 052	7,2	39 908	6,2
45 " " 50	286 153	32,0	218 203	28,5	190 707	25,7	175 656	24,8	178 607	26,4	169 987	26,5
50 " " 55	79 240	8,9	68 050	8,9	65 520	8,8	51 986	7,3	43 316	6,5	47 997	7,5
55 " " 60	71 568	8,0	66 692	8,7	66 082	8,9	63 624	9,0	50 522	7,5	42 101	6,6
60 " " 65	61 453	6,9	63 030	8,2	63 934	8,6	63 353	8,9	60 985	9,0	48 339	7,5
65 " " 70	52 726	5,9	52 461	6,9	59 312	8,0	60 148	8,5	59 601	8,7	57 356	8,9
70 " " 75	264 987	29,7	250 233	32,7	254 856	34,3	239 111	33,7	214 424	31,7	195 793	30,5
75 " " 80	45 087	5,1	41 399	5,4	47 815	6,4	54 059	7,6	54 782	8,1	54 294	8,5
80 und darüber	33 344	3,7	32 779	4,3	35 616	4,8	41 179	5,8	46 523	6,9	47 097	7,3
Insgesamt	23 624	2,7	22 887	3,0	25 527	3,5	27 749	3,9	32 079	4,8	36 268	5,6
	14 417	1,6	12 883	1,7	15 031	2,0	16 729	2,4	18 200	2,7	21 058	3,3
60 " " 80	116 472	13,1	109 948	14,4	123 989	16,7	139 716	19,7	151 584	22,5	158 717	24,7
80 und darüber	9 697	1,1	8 316	1,1	8 482	1,1	9 632	1,3	10 836	1,6	11 843	1,8
Insgesamt	891 610	100	764 406	100	743 097	100	709 762	100	675 896	100	641 946	100

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948.

Hamburg, den 23. Sept. 1948

Nr. 11

## Zur Wohnungsnot in der britischen Zone

(Stand vom 31. März 1948)

Das Zentralamt für Arbeit stellte die Wohnraummeldungen der Länder nach dem Stand vom 31. März 1948 zusammen. Wenn auch die Zahlen vielfach erhebliche Mängel aufweisen, nach verschiedenen Methoden ermittelt oder nur geschätzt sind, so ergeben sie doch ein rohes Bild der Sachlage und sind jedenfalls besser als gar keine Anhaltspunkte.

Land	Bevölkerung		Sämtliche Wohnräume (einschl. unter 6 qm und Küchen (einschl. unter 10 qm))	Personen je Raum **)
	Personen insg.	Wohnpersonen nach Art. XIIIc des Gesetzes Nr. 18 *)		
Hamburg	1 456 000	1 318 900	1 054 394	1.38
Schleswig-Holst.	2 673 000	2 309 000	1 685 197	1.58
Niedersachsen	6 594 000	5 715 800	4 746 553	1.38
Nordrhein-Westf.	12 354 000	10 874 100	9 223 237	1.34
Britische Zone	23 077 000	20 217 800	16 709 381	1.38

\*) nämlich Kinder von 0 - 1 Jahr 0  
1 - 14 Jahren 1/2  
Personen über 14 " 1

\*\*\*) einschl. Küchen unter 10 qm und Wohnräume unter 6 qm.

In Wirklichkeit ist die Wohndichte noch viel höher, da wohnunwürdige Räume, nämlich Küchen unter 10 qm und Wohnräume unter 6 qm, hierbei als Räume voll in Rechnung gestellt worden sind. Außerdem haben auch vielfach größere Küchen ihren früheren Charakter als Wohnküche durch die Mitbenutzung anderer Haushaltungen verloren. Wenn man aus diesem Grunde wenigstens die kleineren Küchen und Wohnräume herausnehmen wollte, so ergibt sich die Schwierigkeit, daß die Zahl dieser kleineren Räume leider nicht genau feststeht. Das zeigt beispielsweise die Tatsache, daß v.H. der Küchen

	in unter 10 qm	über 10 qm
Schleswig-Holstein.....	80.3	19.7
Nordrhein-Westfalen.....	22.0	78.0

sein sollen. Diese starken Unterschiede sind nicht durch geographische Besonderheiten zu erklären. Trotz aller Bedenken sind in der



nachstehenden Tabelle die kleineren Räume unberücksichtigt gelassen, und es wurde versucht, die "Wohnräume" darzustellen:

Land	Wohnräume (über 6 qm) und Küchen (über 10 qm)		Personen je Wohn- raum
	Anzahl	Wohnraum- fläche (qm)	
Hamburg.....	870 557	9 699 471	1.67
Schleswig-Holst.	1 228 680	15 212 899	2.18
Niedersachsen....	3 722 987	45 224 314	1.77
Nordrhein-Westf.	8 180 255	106 650 027	1.51
Britische Zone	13 997 479	176 786 711	1.65

Um diese Zahlen zu verstehen, muß man die Skala der Wohndichte zu Hilfe nehmen:

Unterbelegung	= weniger als 1 Person	} je Wohnraum
Normalbelegung	= 1 Person	
Starke Belegung	= 1 - 2 Personen	
Überfüllung	= über 2 Personen	

Land	Von der Besatzungs- armee oder Militär- regierung beschlag- nahmen		Zahl der Personen in Not- unter- künften	Nicht bewohnte aber reparatur- fähige Wohn- räume in bis zu 40% beschädigten Gebäuden	
	Woh- nungen	Wohn- räume		Anzahl	qm
Hamburg.....	2 385	13 095	200 000	35 000	438 000
Schleswig-Holst.	3 660	14 359	400 401	6 170	96 238
Niedersachsen ..	10 973	59 362	1 157 845	52 233	640 899
Nordrhein-Westf..	29 337	109 866	777 136	400 088	5 076 586
Britische Zone	46 355	196 682	2 535 382	493 491	6 251 723

## Neue Straßenverzeichnisse in Hamburg und Berlin

### 1. Das neue Straßenverzeichnis der Hansestadt Hamburg

Durch das Gesetz von 26. Januar 1937 über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen wurden 49 Städte und Gemeinden zu einem einheitlichen Stadtgebiet vereinigt. Das Durcheinander, das in den verschiedenen Verwaltungszweigen auf dem Gebiet der Stadteinteilung herrschte, wurde dann durch die Bekanntmachung über die Gebietseinteilung im Oktober 1938 soweit wie möglich beseitigt. Es wurde damit eine einheitliche Abgrenzung der einzelnen Zweige der Stadtverwaltung, wie regionale Verwaltung, Standesämter, Baubehörde usw. erreicht, während leider die gleiche Einteilung bei Post, Polizei und bei den Finanzämtern noch nicht restlos durchgeführt werden konnte.

Mit der neuen Stadteinteilung mußte auch das Durcheinander in der Bezeichnung von Straßen neu geordnet werden. Infolge der Zusammenlegung von 4 Städten und 45 Gemeinden kamen nämlich in dem neuen Stadtgebiet bei insgesamt 5 500 Straßennamen allein 1 600 Namen mehrfach vor; das führte dauernd zu Unzuträglichkeiten und Mißverständnissen bei Post, Polizei, Einwohnermeldeamt und Wahlamt. Die Umbenennung dieser Straßen erfolgte deshalb im Dezember 1938 mit der Anordnung, daß die neuen Namen am 1. April 1940 in Kraft treten sollten. Im Hinblick auf den Kriegsausbruch mußte die Inkraftsetzung jedoch zurückgestellt werden, so daß diese Aktion jetzt nachzuholen ist. Dabei konnten die bereits für 1940 vorgesehenen Umbenennungen nicht einfach übernommen werden. Vielmehr mußten manche der für 1940 vorgesehenen Neubenennungen wieder umbenannt werden, da nach der Kapitulation nationalsozialistische und militaristische Straßennamen beseitigt werden mußten.

Die Neu- und Umbenennung von Straßennamen wird durch Zusammenarbeit der Baubehörde und des Staatsarchivs mit dem Statistischen Landesamt in die Wege geleitet und nach Zustimmung durch den beratenden Ausschuß bei dem zuständigen Ortsamt der Straßennamenkommission des Senats zur endgültigen Entscheidung vorgelegt. Bei der Neu- und Umbenennung von Straßen sind insbesondere folgende Gesichtspunkte maßgebend:

1. Soweit Flurnamen zur Verfügung stehen, wurden sie in erster Linie zur Neubenennung von Straßen herangezogen, d.h. also, insbesondere in den ländlichen Bezirken des Stadtgebiets werden die neuen Straßennamen nach Möglichkeit von Flurbezeichnungen hergeleitet, wie z.B. Grootwisch, Struukholt, Hoegborg, Olenroep.

2. Alle mehrfach vorkommenden Namen werden umbenannt. So gab es in Hamburg nach der Eingemeindung im Jahre 1937 z.B.: 15 Bahnhofstraßen, 11 Schulstraßen, 9 Bismarckstraßen, 6 Goethestraßen und 6 Schillerstraßen. Für den Außenstehenden ist es oft unverständlich und wohl auch schmerzlich, einen alten eingebürgerten Namen durch einen neuen ersetzt zu sehen. Aber würde er die Zusammenhänge kennen, würde er wahrscheinlich der Veränderung zustimmen. Warum wurde z.B. die Klopstockstraße in Warburgstraße umbenannt? Die Klopstockstraße war mehrfach vorhanden und konnte also nur einmal bestehen bleiben, und da entschied man sich für die Klopstockstraße in Ottensen in der Nähe seiner Grabstätte.

3. Bei Straßennamen nach Personen wird der Vorname nur ausnahmsweise hinzugefügt, um eine Verwechslung auszuschalten, obgleich bei manchen Persönlichkeiten Vor- und Familienname erst in dem Leser die richtige Vorstellung seiner Persönlichkeit aufkommen lassen. So wird z.B. "Hermann Löns-Weg" künftig zum "Lönsweg".

4. Durchgehende Straßenzüge tragen manchmal - bedingt durch die historische Entwicklung - zwei oder drei Namen. Das bedeutet eine Belastung des Gedächtnisses und Straßenverzeichnisses. Daher wurde z.B. die Königstraße als natürliche Verlängerung zur Poststraße hinzugezogen oder die Spitalerstraße und Breitestraße einheitlich benannt.

5. Im Rahmen dieser großen Umbenennungsaktion hielt man es für angebracht, gleichzeitig die Rechtschreibung zu überprüfen. So befanden sich in einer Straße drei verschiedene Schreibweisen auf den Straßenschildern: "Bahrenfelder Straße", "Bahrenfelderstraße" und "Bahrenfelder-Straße".

6. Ferner ist man bestrebt, den Straßennamen die kürzeste Form zu geben, indem Beiwörter wie: Am, Auf, Beim und Im künftig fortfallen. So wird "Beim Schlump" zu "Schlump", "Im grünen Grunde" zu "Grüner Grund".

7. Auch wurde darauf geachtet, daß die Straßennamen entweder eine hochdeutsche oder niederdeutsche Form haben und hochdeutsch-niederdeutsch gemischte Straßennamen verschwinden, z.B. "Dieckmühlenweg" wird zu "Diekmölenweg", "Butendeichsweg" zu "Butendieksweg", "Hinter der Lieth" zu "Achter de Lieth" usw. Die Schreibweise der in Hamburger Gebietsbezeichnungen und Straßennamen häufig vorkommenden Bestandteile wie "Fleth", "beck" oder "wärder" wird auf Grund eines Senatsbeschlusses vom 27.9.1946 in "Fleet", "bek" und "werder" geändert; ebenso "hööft" in "höft".

8. Bei den Straßenbenennungen in einer Millionenstadt wird es schwierig, immer wieder neue Namen zu finden, da auch eine Verwechslung für nahezu gleichlautende Namen wie z.B. Metzgerstraße - Metzgerstraße, Saselbekweg - Saselbergweg vermieden werden muß. Um eine gewisse Ordnung in die Namengebung hineinzubringen, und allen Beteiligten die Orientierung zu erleichtern, spielt die Frage der Motive eine große Rolle. So werden neue Straßennamen den bereits vorhandenen Motiven angepaßt, oder bei neuentstehenden Straßenvierteln die Namen einer bestimmten Motivgruppe entnommen. Zwar war es nicht möglich, ein Motiv auf nur einen Ortsteil zu beschränken, weil die gleichen Motive - insbesondere in den früheren 4 Städten Hamburg, Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek - schon vor der Zusammenlegung in verschiedenen Stadtteilen vorhanden waren. So befinden sich künftig: ein Malermotiv mit 23 Straßennamen in Großflottbek und ein gleiches mit 35 Straßennamen in Barmbek; ein Vogelmotiv mit 16 Straßennamen in Lurup, mit 8 in Niendorf und mit 22 in Barmbek; Blumenmotive in Wandsbek, Ohlsdorf und Alsterdorf; Märchenmotive in Lokstedt und Schnelsen; Dichtermotive in Eilbek, Uhlenhorst und Großflottbek. Dabei blieben einige Namen bewußt außerhalb der Motivviertel, wie z.B. Lilieneron in Rahlstedt, Richard Schmel in Blankenese und Klopstock in Ottensen, weil sie dort wohnten oder begraben sind.

Sobald die beratenden Ausschüsse der Ortsämter den vorgeschlagenen Um- und Neubenennungen von Straßennamen zugestimmt haben und die Senatskommission ihre Durchführung beschlossen hat, werden sie im Antlichen Anzeiger veröffentlicht. Wenn man bedenkt, daß für die Durchführung der Umbenennung im Normaljahr 1938 ein volles Jahr

gerechnet wurde, um die entsprechenden Straßen- und Hausnummernschilder anzufertigen und anzubringen, so wird es deutlich, daß bei den Material- und sonstigen Schwierigkeiten in der heutigen Zeit die Verwirklichung einer solchen Aktion ihre Zeit braucht. Die Vorarbeiten für den Druck eines neuen Straßenverzeichnisses der Hansestadt Hamburg sind soweit abgeschlossen, daß es unmittelbar nach Beendigung dieser großen Umbenennungsaktion in Druck gegeben werden kann, um damit den verschiedenen Verwaltungen, Dienststellen und der Bevölkerung ein auf den neuesten Stand gebrachtes Verzeichnis in die Hand zu geben.

## 2. Das neue Straßenverzeichnis von Berlin

In Berlin lagen die Verhältnisse ähnlich wie in Hamburg. Durch die Neuordnung der Weichbildgrenzen der Bezirke am 1. April 1938 wurde eine Zusammenstellung eines alphabetischen Verzeichnisses der Straßen und Plätze erforderlich, das dann - insbesondere im Hinblick auf die damals bevorstehende Volks-, Berufs- und Betriebszählung - im Jahre 1938 vom Statistischen Amt der Stadt Berlin herausgegeben wurde.

Infolge der zahlreichen Änderungen und Berichtigungen von Straßennamen seit 1938 (z.B. Beseitigung untragbarer nationalsozialistischer Straßennamen) wurde eine Neuauflage des Straßenverzeichnisses erforderlich, die nun vorliegt. Dieses neue Verzeichnis wurde gegenüber früher erweitert durch Angabe der Postzustellungsämter, durch Einbeziehung sämtlicher Plätze sowie Brücken, der Forsthäuser, der Personen- und Güterbahnhöfe sowie der Siedlungen und Laubenkolonien.

Während in Hamburg mit der Herausgabe des neuen Straßennamenverzeichnisses die große Umbenennungsaktion abgeschlossen sein wird, ist diese Aktion in Berlin weiter im Fluß; denn von rund 1800 Namensänderungen, die die Bezirksverwaltungen in der Nachkriegszeit selbständig durchführten, wurden nur 170 Änderungsanträge nachträglich amtlich genehmigt. Die Bestätigung durch die städtischen Körperschaften nach Anhörung des Polizeipräsidenten blieb versagt. So sind in Berlin eine große Zahl neuer Anträge auf Namensänderung zu erwarten, denn das vorliegende Straßenverzeichnis weist z.B. noch 10 Fälle auf, in denen die gleiche Namensbezeichnung mehr als zehnmal erscheint. Nach einer Entschließung der für die Umbenennungen zuständigen Abteilung für Bau- und Wohnungswesen sollen jedoch in jedem Verwaltungsbezirk jährlich nur bis zu 20 Umbenennungen der mehrfach vorkommenden Straßennamen zugelassen werden, d.h. für ganz Berlin bis zu 400 Namensänderungen, die dann durch Nachträge zum Straßenverzeichnis bekanntgegeben werden. Diese Beschränkung wurde getroffen einmal mit Rücksicht auf die mit jeder Umbenennung zusammenhängenden Belästigungen der Bevölkerung und die für die öffentliche Verwaltung damit verbundene erhebliche Arbeit und Umstellung (Grundbücher, Stadtpläne, Post, Polizei, Verkehrsmittel, Feuerwehr, Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke usw.). Hinzu kommen die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung nicht nur für die Straßenschilder, sondern auch für die Ummumerierung der Häuser, die in vielen Fällen notwendig ist.

Die Situation in Berlin und Hamburg ist also dieselbe; ebenso das angestrebte Ziel. Während man aber in Berlin die Umbenennungsaktion etappenweise durchführt und dementsprechend das Straßenverzeichnis stückweise durch Nachträge auf den neuesten Stand bringt,

beabsichtigt Hamburg, den unangenehmen Übergang zu neuen Straßennamen nicht mehr jahrelang weiterzuschleppen, sondern jetzt klare Verhältnisse zu schaffen. Schon seit Ende 1938 besteht in Hamburg ein unhaltbarer Schwebezustand der Straßennamen. Außerdem ist das Amtliche Straßenverzeichnis von damals völlig überholt. Wenn man nun ein neues Straßenverzeichnis mit erheblichem Geldaufwand herausgibt, denn soll etwas Endgültiges und Bleibendes, ein gewisser Abschluß geschaffen werden.

Dr. Heinsohn.

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 15. Okt. 1948

Nr. 12

## Das Hamburger Handwerk vor und nach dem Kriege

### 1. Die Handwerksdichte im Jahre 1939

Nach den Ergebnissen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung des Statistischen Reichsamts im Mai 1939, bei der erstmalig das Handwerk gesondert ausgezählt wurde, wurden im Deutschen Reich (ohne Österreich und Sudetenland) 1 314 265 Handwerksbetriebe mit 4 537 928 im Handwerk beschäftigten Personen (einschließlich Betriebsinhaber) festgestellt. In der Hansestadt Hamburg gab es im Jahre 1939: 26 623 Handwerksbetriebe mit 105 978 Beschäftigten. Auf 1000 Einwohner waren es in Hamburg 15,7 Handwerksbetriebe und 62,4 Beschäftigte gegenüber dem Reichsdurchschnitt mit 19 Betrieben und 66 Beschäftigten. (Die Betriebsinhaber sind in den Beschäftigtenzahlen stets enthalten). Der Unterschied zwischen den Verhältnissen in einer Millionenstadt und Stadt-Landgebieten zeigt sich besonders deutlich bei einem Vergleich mit Bayern und Württemberg. In Bayern kamen 24,2 Handwerksbetriebe und 78,2 Beschäftigte, in Württemberg 27,1 bzw. 82,5 auf 1000 Einwohner. Die wirtschaftliche Stärke des Handwerks in einem Gebiet wird besser erkennbar an der durchschnittlichen Betriebsstärke und dem Verhältnis von Industrie und Handwerk zueinander. Mit 4,0 Beschäftigten je Betrieb lag das Hamburger Handwerk im Jahre 1939 über dem Reichsdurchschnitt von 3,5. In Hamburg gehörten 82,6 v.H. aller Betriebe und 30,3 v.H. der Beschäftigten der Gruppe "Industrie und Handwerk" zum Handwerk, so daß damit Betriebsstärke und Verhältnis zur Industrie im Hamburger Handwerk den Verhältnissen in Baden (84,1 v.H. bzw. 32,1 v.H.) nahekamen.

### 2. Die Entwicklung im Hamburger Handwerk

1939 - 1944 - 1947

Die Entwicklung des Handwerks von 1939 über das Kriegsjahr 1944 bis zum Jahr 1947 läßt sich an Hand der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 17. Mai 1939, der kriegswirtschaftlichen Kräftebilanz Ende Mai 1944 und der Statistischen Erhebung des Handwerks Anfang Oktober 1947 verfolgen. Trotz der großen Schwierigkeiten, die sich infolge der unterschiedlichen Erhebungsmethode und Gliederung ergeben, ist ein Vergleich möglich, um die Entwicklungstendenzen im gesamten Handwerk sowie auch in den einzelnen Handwerksgruppen und -zweigen zu erkennen. Dabei wurde die Gliederung der Handwerks-

organisationen nach Innungen und Handwerksgruppen angewandt, wie sie bei den von der Handwerkskammer Hamburg für 1947 ermittelten Ergebnissen zu Grunde lag.

Zahl der Betriebe und Beschäftigten  
1939, 1944 u. 1947

Art der Erhebung	Stichtag	Bevölkerung	Zahl der Handwerksbetriebe	Zahl der Beschäftigten im Handwerk insg.	Beschäftigte	
					auf 1000 Einwohner	je Betrieb
Arbeitsstättenzählung	17. 5. 1939	1 698 388	26 623	105 978	62	4,0
Beschäftigten- erhebung (Kräftebilanz)	31. 5. 1944	1 077 538	15 131	73 574	68	4,9
Statistische Erhebung	1.10.1947	1 452 228	22 031	113 737	78	5,2

Die Zahl der Handwerksbetriebe war Mitte 1944 auf 57 v.H. und die Zahl der Beschäftigten auf 69 v.H. des Vorkriegsstandes zurückgegangen. Daneben wurden Mitte 1944 rd. 7400 sogen. "ruhende" Betriebe festgestellt. Ende 1947 hat das Hamburger Handwerk mit rd. 22000 Betrieben nur 83 v.H. des Vorkriegsstandes wieder erreicht. - es werden vor allem die während des Krieges "ruhenden" Betriebe ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben - aber die Zahl der Beschäftigten liegt mit 113 737 um rd. 8000 oder 7,3 v.H. über dem Vorkriegsstand. Wenn man berücksichtigt, daß die Einwohnerzahl Hamburgs im Oktober 1947 nur 85,5 v.H. des Vorkriegsstandes betrug, so zeigt diese Entwicklung eindeutig die innere Stärkung des einzelnen Handwerksbetriebs. So stieg die Zahl der Beschäftigten je Betrieb von 4,0 im Jahre 1939 über 4,9 im Jahre 1944 auf 5,2 im Jahre 1947. Auf 1000 Einwohner entfielen vor dem Kriege im Durchschnitt 62, im Jahre 1947 dagegen 78 im Handwerk beschäftigte Personen.

Auch das Verhältnis von Industrie und Handwerk zueinander hat sich grundlegend gewandelt. Nach der Statistik des Landesarbeitsamts wurden am 30.9.47 in der Gruppe "Industrie und Handwerk" 221 970 Personen beschäftigt. Davon können auf Grund der Erhebung des Handwerks am 1.10.47 rd. 83000 Personen als im Handwerk Beschäftigte angenommen werden, da in der Gesamtzahl die Betriebsinhaber und mithelfenden Familienangehörigen nicht enthalten sind. Demnach betrug der Anteil der im Handwerk Beschäftigten dieser Gruppe 37,5 v.H. im Oktober 1947 gegenüber nur 30,3 v.H. vor dem Kriege.

3. Die Entwicklung in den einzelnen Handwerksgruppen  
(1939 - 1947)

Handwerks- gruppen	Mai. 1939		Okt. 1947	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
	in v.H. der Gesamtzahl		in v.H. der Gesamtzahl	
Bau-Hw.	17,3	30,4	18,4	26,4
Metallverarb.-Hw.	18,1	21,2	24,0	29,5
Holzverarb.-Hw.	8,3	8,9	8,7	7,9
Nahrungs- u. Genuss- mittel-Hw.	9,5	11,8	7,9	9,2
Bekleidungs-, Reini- gungs-Hw. u. Körper- pflege	41,0	24,0	34,8	22,6
Papier- u. Leder- verarb.-Hw.	5,5	3,4	5,9	3,9
Sonstige Handwerke	0,3	0,3	0,3	0,5
Handwerk insges.	100	100	100	100

Der Anteil der einzelnen Handwerksgruppen am gesamten Hamburger Handwerk hat sich seit 1939 gewandelt. Die Bekleidungshandwerke sind nach der Zahl der Betriebe (zahlreiche Kleinstbetriebe) nach wie vor die stärkste Handwerksgruppe. Ihnen folgt auch wie bisher die Gruppe der metallverarbeitenden und der Bauhandwerke. Jedoch gehören 1947 fast ein Viertel sämtlicher Betriebe dem metallverarbeitenden Handwerk an gegenüber knapp einem Fünftel vor dem Kriege. Die Nahrungs- und Genussmittelhandwerke sind an die fünfte Stelle gerückt, hinter die Gruppe der Holzverarbeitenden Betriebe. Nach der Zahl der Beschäftigten dagegen haben die Bauhandwerke ihre Vormachtstellung an die Gruppe der metallverarbeitenden Handwerke abgeben müssen. In denen jetzt fast 30 v.H. aller im Handwerk beschäftigten Personen tätig sind. Ihnen folgen die Bauhandwerke und die Handwerke der Bekleidung, Reinigung und Körperpflege, die zusammen 78,5 v.H. aller im Handwerk beschäftigten Personen ausmachen.

Die Entwicklung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen seit 1939 ist in den einzelnen Handwerksgruppen uneinheitlich. Abgesehen von einem Anstieg der Zahl der Betriebe um 10 v.H. in der Gruppe der metallverarbeitenden Handwerke und der Beschäftigten um fast 50 v.H., sind die Betriebszahlen in allen anderen Handwerksgruppen zurückgegangen. Dem Rückgang der Betriebszahlen in den Gruppen der Bau- (um 12 v.H.), Holzverarbeitenden (um 12,6 v.H.) und Nahrungs- und Genussmittelhandwerke (um 31,2 v.H.) entspricht auch eine, allerdings erheblich geringere Abnahme in den Beschäftigtenzahlen. In den Bekleidungs-, Papier- und lederverarbeitenden und sonstigen Handwerken ging die Zahl der Betriebe seit 1939 zwar zurück, aber die Zahl der Beschäftigten nahm zu.



Zu- oder Abnahme der Zahl der Betriebe und Beschäftigten  
seit 1939

Handwerks- gruppen	Betriebe		Beschäftigte	
	Zahl	v.H.	Zahl	v.H.
Bau-Hw.	- 553	- 12,0	- 2.197	- 6,8
Metallverarb.-Hw.	+ 481	+ 10,0	+ 11.078	+ 49,4
Holzverarb.-Hw.	- 276	- 12,6	- 513	- 5,4
Nahrungsmittel-Hw.	- 789	- 31,2	- 1.976	- 15,8
Bekleidungs-Hw.	- 3.257	- 29,8	+ 240	+ 0,9
Papier-Hw.	- 187	- 12,7	+ 813	+ 22,6
Sonstige Handwerke	- 9	- 11,2	+ 314	+ 106,1
Handwerk insges.	- 4.592	- 17,2	+ 7.759	+ 7,3

In den einzelnen Handwerkszweigen der Handwerksgruppen sind noch folgende Entwicklungen hervorzuheben:

Bauhandwerke: Die Zahl der Betriebe ist nur in den im sogen. "Bauhandwerk" zusammengefaßten Handwerkszweigen (Maurer, Zimmerer usw.) seit 1939 leicht angestiegen; die Zahl der Beschäftigten hat sich kaum verändert, so daß gegenüber 1939 mit 14,8 Beschäftigten im Jahre 1947 nur 13,9 Beschäftigte je Betrieb entfallen. Dagegen sind die Betriebszahlen in allen Zweigen des Baunebenhandwerks seit 1939 zurückgegangen und ebenso die Beschäftigtenzahlen, jedoch in geringerem Ausmaß, so daß die Beschäftigten je Betrieb durchweg höher liegen als 1939, mit Ausnahme des Malerhandwerks, in dem im Durchschnitt nur 3,4 Personen je Betrieb beschäftigt wurden statt 3,8 im Jahre 1939 infolge der Abnahme um rd. 1800 Beschäftigte. Im Dachdecker- sowie im Töpfer- und Ofensetzerhandwerk dagegen stieg die Zahl der Beschäftigten an, so daß die Betriebe im Durchschnitt über 50 v.H. mehr Personen beschäftigten.

Metallverarbeitende Handwerke: Die Betriebszahlen sind im Mechaniker- und Feinmechanikerhandwerk, im Elektrohandwerk sowie im Schlosser- und Maschinenbauerhandwerk gegenüber 1939 erheblich angestiegen, in den übrigen Handwerkszweigen dieser Gruppe dagegen leicht zurückgegangen. Dagegen haben die Beschäftigtenzahlen in sämtlichen Handwerkszweigen der metallverarbeitenden Handwerke - und zwar über die Betriebszunahme hinaus - erheblich zugenommen, so daß sich eine Gesamtzunahme der Beschäftigtenzahl um rd. 11000 Personen oder 50 v.H. ergibt und in allen diesen Handwerkszweigen der Einzelbetrieb im Durchschnitt mehr Personen beschäftigte als 1939.

Holzverarbeitende Handwerke: Die Betriebs- und Beschäftigtenzahlen haben sich in den einzelnen Zweigen der Holzverarbeitenden Handwerke nur unbedeutend verändert, jedoch so, daß einer Abnahme der Betriebszahlen nur ein geringerer Rückgang der Beschäftigtenzahlen entsprach, so daß auch

Die Zahl der Betriebe und Beschäftigten  
in den einzelnen Handwerkszweigen 1939 und 1947

Handwerkszweig (Innung)	Arbeitsstätten- zählung 17.5.39		Statistische Erhebung 1.10.47		Beschäftigte je Betrieb	
	Zahl der Betriebe	Beschäft- tigten	Betriebe	Beschäft- tigten	1939	1947
Bauh Handwerk	1 467	21 702	1 536	21 319	14,8	13,9
Bildhauer u. Steinmetze	141	491	119	421	3,5	3,5
Dachdecker	99	325	85	453	3,3	5,3
Glaser, Vergolder usw.	564	1 503	420	1 425	3,7	3,4
Maler	1 862	7 101	1 565	5 325	3,8	3,4
Schornsteinfeger	168	377	101	274	3,2	2,7
Töpfer u. Ofensetzer	312	743	232	828	2,4	3,6
Bauhandwerke	4 613	32 242	4 058	30 045	7,0	7,4
Mechaniker, Feinmechanik usw.	394	1 437	621	2 846	3,6	4,6
Bandagisten, Orthopädiemech. usw.	118	661	110	995	5,6	9,0
Elektriker	660	3 227	1 036	5 814	5,9	5,6
Gold- u. Silberschmiede	201	517	183	677	2,6	3,7
graveure u. Galvaniseure	86	318	93	518	3,7	5,6
Klempner, Installateure usw.	1 265	5 959	1 141	7 369	4,7	6,5
Kraftfahrzeughandwerk	636	3 787	527	6 092	6,0	11,6
Messerschmiede u. Büchsenmacher	63	159	61	173	2,5	2,8
Schlosser u. Maschinenbauer	784	4 925	973	6 933	6,3	7,1
Schmiede	225	758	180	1 068	3,4	5,6
Uhrmacher	376	699	354	1 040	1,9	2,9
Metallverarbeitende Handwerke	4 608	22 447	5 289	33 525	4,7	6,3
Böttcher und Küfer	50	256	53	325	5,1	6,1
Tischler, Modellbauer usw.	1 703	7 735	1 554	7 395	4,5	4,8
Bürsten- u. Pinselmacher	80	274	58	286	3,4	4,9
Drechsler, Schirm- u. Stockmacher	168	531	81	281	3,2	3,5
Korbmacher u. Stuhlflechter	74	159	53	175	2,1	3,3
Wagen- u. Karosseriebauer	120	540	120	520	4,5	4,3
Holzverarbeitende Handwerke	2 195	9 495	1 919	8 982	4,3	4,7
Bäcker	614	4 841	403	3 873	7,9	9,6
Konditoren	394	1 667	241	1 774	4,2	7,4
Schlachter, Gross- u. Rossschlacht.	1 494	5 856	1 060	4 711	3,9	4,4
Müller	25	120	34	150	4,8	4,4
Nahrungs- u. Genussmittelhandwerke	2 527	12 484	1 738	10 508	4,9	6,0
Bekleidungshandwerk	4 331	9 614	3 741	12 772	2,2	3,4
Färber	73	711	48	494	9,7	10,3
Friseure	3 031	6 795	1 783	5 680	2,2	3,2
Kirschner, Kutmacher usw.	213	891	218	1 348	4,2	6,2
Schuhmacher, Holzschuhm. usw.	2 221	3 129	1 396	3 587	1,4	2,6
Wäscher und Plätter	870	3 585	350	1 568	4,1	4,5
Glas- u. Gebäudereiniger	184	699	130	215	3,8	1,7
Bekleidungs-, Reinigungshandw. u. Handwerk der Körperpflege	10 923	25 424	7 666	25 664	2,3	3,3
Buchbinder	125	430	115	495	3,4	4,3
Photographen	290	707	272	1 131	3,4	4,2
Sattler, Tapezierer, Gerber	951	2 284	805	2 518	2,4	3,1
Musikinstrumentenbauer	111	169	98	259	1,5	2,6
Seller, Netz- u. Segelmacher	80	296	71	610	3,7	8,6
Papier-, Lederverarb. u. sonst. Hw.	1 557	3 886	1 361	5 013	2,5	3,6
Hamburger Handwerk zusammen	26 623	105 978	22 031	113 737	4,0	5,2

in diesen Handwerkszweigen eine wirtschaftliche Stärkung des Einzelbetriebes zu erkennen ist. Aus dem Rahmen fällt der starke Rückgang in der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten im Drechsler-, Schirm- und Stockmacherhandwerk um rd. die Hälfte.

Nahrungs- und Genußmittelhandwerke: Mit Ausnahme des Müllerhandwerks ist die Zahl der Betriebe in den Handwerkszweigen dieser Gruppe (Bäcker, Konditoren, Schlachter) um etwa ein Drittel zurückgegangen. Die Zahl der Beschäftigten hat auch in diesen Handwerkszweigen nicht im gleichen Verhältnis abgenommen (bei den Bäckern und Schlachtern um 20 v.H.; dagegen ist bei den Konditoren eine Zunahme um 6 v.H. zu verzeichnen), so daß auch hier wieder im Einzelbetrieb mehr Personen als im Jahre 1939 beschäftigt werden.

Bekleidungs- und Reinigungshandwerke und Handwerk der Körperpflege: In dieser Gruppe - die wenig verwandte Handwerkszweige zusammenfaßt - ist die Zahl der Betriebe in jedem einzelnen Handwerkszweig zurückgegangen, ausgenommen bei den Kürschnern-, Hut- und Mützenmachern. Die Beschäftigtenzahlen sind seit 1939 beim Bekleidungshandwerk um 33 v.H., beim Kürschner-, Hut- und Mützenmacherhandwerk um 51 v.H., und beim Schuhmacherhandwerk um 14 v.H. angestiegen. Daneben finden wir in dieser Gruppe Handwerkszweige, in denen die Beschäftigtenzahlen recht erheblich zurückgegangen sind, nämlich bei den Friseuren um 16 v.H., den Färbern um 30 v.H., den Wäschern und Plättern um 56 v.H. und bei den Glas- und Gebäudereinigern sogar um 69 v.H. Aber trotz dieses teilweise erheblichen Rückgangs hat die durchschnittliche Betriebsstärke nur im Glas- und Gebäudereinigerhandwerk abgenommen, nämlich statt 3,8 Personen wurden nur noch 1,7 Personen je Betrieb beschäftigt.

Papier-, Lederverarbeitende und Sonstige Handwerke: In den Handwerkszweigen dieser Gruppe sind die Betriebszahlen leicht zurückgegangen, die Beschäftigtenzahlen dagegen in allen Handwerkszweigen angestiegen, und zwar besonders im Photographenhandwerk um 60 v.H., im Musikinstrumentenmacherhandwerk um rd. 50 v.H. und im Seiler-, Netz- und Segelmacherhandwerk um über 100 v.H. Damit hat auch in diesen Handwerkszweigen die durchschnittliche Betriebsstärke gegenüber 1939 teilweise um über 50 v.H. zugenommen.

Wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerung Hamburgs im Oktober 1947 noch um 15 v.H. unter dem Vorkriegsstand lag, so erhält der Anstieg der Beschäftigtenzahlen in vielen Handwerkszweigen erst sein besonderes Gewicht. Weiter wurde festgestellt, daß bei einer Abnahme der Zahl der Betriebe die Beschäftigtenzahlen nicht in gleichem Ausmaß zurückgingen z.T. sogar erheblich anstiegen, so daß der Stand vom Oktober 1947 eine innere Stärkung der einzelnen Handwerksbetriebe gegenüber 1939 zeigt. Das wird deutlich bei dem Vergleich der Beschäftigtenzahlen je Betrieb in den Jahren 1939 und 1947. Ein leichter Rückgang in der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl je Betrieb war nur in den Betrieben des Bauhandwerks, des Maler-, Wagen- und Karosseriebauer-, Müller- und des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks festzustellen. Dagegen ist der durchschnittliche Einzelbetrieb in allen übrigen Handwerkszweigen gegenüber 1939

innerlich gewachsen infolge Anstiegs der Zahl der Beschäftigten, und zwar z.T. um 50 v.H. und mehr wie: im Dachdeckerhandwerk, im Töpfer- und Ofensetzerhandwerk, bei den Bandagisten und Orthopädiemechanikern, im Kraftfahrzeug-, Schmiede-, Korbmacher- und Stuhlflechter-, Konditoren-, Bekleidungs-, Schuhmacher-, Photographen-, Musikinstrumentenmacher- und im Seiler-, Netz- und Segelmacherhandwerk. Es handelt sich hier vor allem um Handwerkszweige, in denen die Beschäftigten überwiegend bei Reparaturarbeiten eingesetzt sind, z.B. bei den Schuhmachern zu 100 v.H., den Kraftfahrzeughandwerkern zu 95 v.H., den Musikinstrumentenmachern zu 92 v.H., den Töpfern zu 83 v.H. usw. Infolge der Kriegsverluste und -beschädigungen sowie der Materialknappheit spielt die "Reparatur" gegenüber der "Neuanfertigung" nach dem Kriege eine weit größere Rolle als zu normalen Zeiten.

Die Beschäftigten im Handwerk nach  
der Stellung im Betrieb

Stellung im Betrieb	Arbeitsstätten- zählung 17.5.1939		Beschäftigten- Erhebung (Kräftebilanz) 31.5.1944		Statistische Erhebung 1.10.1947		Zu- oder Ab- nahme 1947 gegenüber 1939	
	Beschäf- tigte	i. v.H.	Beschäf- tigte	i. v.H.	Beschäf- tigte	i. v.H.	absolut	v.H.
Betriebsinhaber	27 823	26,3	14 978	20,4	23 040	20,3	- 4 783	- 17,2
Gesellen u. Fach- arbeiter	40 808	38,5	20 261	27,5	45 102	39,6	+ 4 296	+10,5
Lehrlinge	11 204	10,6	5 986	8,1	13 258	11,7	+ 2 054	+18,3
Hilfsarbeiter	14 776	13,9	1) 21 286	28,9	18 412	14,4	+ 1 636	+11,1
Sonstige Be- schäftigte 2)	11 369	10,7	11 065	15,1	15 925	14,0	+ 4 556	+40,1
Beschäftigte zusammen	105 978	100	73 574	100	113 737	100	+ 7 759	+ 7,3

1) hierunter 12 043 Kriegsgefangene und zivile Ausländer

2) mithelfende Familienangehörige, techn. u. kaufm. Angestellte; 1947 einschl. Heimarbeiter und Umschüler.

Die Zu- oder Abnahme der Zahl der Beschäftigten nach ihrer Stellung im Betrieb gegenüber dem Vorkriegsstand läßt erkennen, ob es sich um eine Augenblickserscheinung oder um eine Entwicklung handelt, die voraussichtlich anhalten wird. Die Zahl der Betriebsinhaber - die im Handwerk als Beschäftigte mitgezählt werden - ist um 17,2 v.H. gegenüber 1939 zurückgegangen. Zugenommen haben die Zahlen der im Handwerk beschäftigten Gesellen um 10,5 v.H., der Lehrlinge um 18,3 v.H., der Hilfsarbeiter um 11,1 v.H. und die Gruppe der mithelfenden Familienangehörigen, Angestellten usw. um 40,1 v.H. Von der starken Zunahme der letzten Gruppe kann abgesehen werden, da die Zahlen z.T. in der unterschiedlichen methodischen Erfassung bei den beiden Erhebungen begründet und daher nicht ohne weiteres vergleichbar sind. Das wichtigste Merkmal ist jedoch,

daß die Zahl der Lehrlinge und Gesellen, d.h. also des Nachwuchses und der typisch handwerklichen Fachkräfte angestiegen ist. Aus der Entwicklung dieser Beschäftigungsgruppen kann man vermuten, daß der Gesundungsprozeß nach dem Kriege und die innere Stärkung des Handwerks durch mehr beschäftigte handwerklich vorgebildete Fachkräfte im Einzelbetrieb anhalten wird.

Wenn man davon ausgeht, daß die Zahl der "sonstigen Beschäftigten" im Oktober 1947 (unter Berücksichtigung der Methode bei der Arbeitsstättenzählung von 1939) um ca. 4000 überhöht ist, so würde sich ergeben, daß der Anteil der Betriebsinhaber 21 v.H., der Gesellen 41 v.H., der Lehrlinge 12 v.H., der Hilfsarbeiter 15 v.H. und der übrigen Beschäftigten 11 v.H. des Gesamthandwerks beträgt. Gerade gegenüber dem Kriegsjahr 1944, als das Handwerk die ihm fehlenden Fachkräfte durch Hilfskräfte - vornehmlich aus Kriegsgefangenen und zivilen Ausländern - ergänzen mußte, ist in kürzester Zeit eine innere Gesundung und Stärkung eingetreten, die sich in dem Anteil der "tragenden Säulen", Gesellen und Lehrlinge, offenbart, und wiederum die schnelle Anpassungsfähigkeit des Handwerks an die veränderten Verhältnisse zeigt.

Dr. Heinsohn

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 11. Nov. 1948

Nr. 13

## Wieviele Menschen wurden in Hamburg ausgebombt?

(eine Schätzung)

Wenn man sich erinnert, daß allein infolge der Großangriffe auf Hamburg im Juli/August 1943 rund 620 000 Menschen aus der Stadt geflüchtet sind, evakuiert wurden oder zu Tode kamen, und daß nach diesen Angriffen später noch große Zerstörungen in Hamburg hinzukamen, so wird es schon deutlich, mit welchen Größenordnungen man zu rechnen hat, wenn man die Frage nach der Gesamtzahl der ausgebombten Hamburger während des ganzen Krieges beantworten will.

Im Rahmen einer Umfrage (den sogen. Haushaltserklärungen) im August 1947 wurde auch nach dem Teil- bzw. Totalschaden infolge von Bombenangriffen gefragt. Für rund 45 000 Stammkarteninhaber mit 95 000 Personen aus den verschiedenen Stadtteilen Hamburgs wurden diese Angaben ausgezählt. Die Ergebnisse können als repräsentativ für die Gesamtbevölkerung angesehen werden. Es wurde folgendes festgestellt:

Von dem ausgezählten Teil der Hamburger Bevölkerung waren 60,3 v.H. bombengeschädigt, und zwar hatten 45,3 v.H. Totalschaden und 14,8 v.H. Teilschaden. Aber nicht alle bombengeschädigten Personen waren Hamburger; als Hamburger gelten hierbei nur Personen, die schon am 1.9.1939 ihren Wohnsitz in Hamburg gehabt hatten. Unter Anwendung dieser Definition gliedern sich die oben genannten Verhältniszahlen wie folgt:

Totalgeschädigte Hamburger	43,8 v.H.)	} der Bevölkerung
Teilgeschädigte Hamburger	14,3 v.H.)	
<u>Bombengeschädigte Hamburger überhaupt</u>	<u>58,1 v.H.</u>	"
Totalgeschädigte Nichthamburger	1,7 v.H.	"
Teilgeschädigte Nichthamburger	0,5 v.H.	"
<u>Bombengeschädigte Nichthamburger überhaupt</u>	<u>2,2 v.H.</u>	"

Man kann annehmen, daß diese Anteilzahlen auch noch für die gegenwärtige Bevölkerung repräsentativ sind, da sich der Anteil der Ausgebombten an der Gesamtbevölkerung seit September 1947 kaum verändert haben dürfte. Demnach kann man die Zahl der bombengeschädigten Personen, die im August 1948 in Hamburg wohnten, auf rund 872 000 schätzen; hiervon waren 657 000 Hamburger totalausgebombt und 215 000 teilgeschädigt.

Indessen ist die Gesamtzahl der ausgebombten Hamburger hiermit noch nicht ermittelt, denn 23 000 Hamburger wurden im Oktober 1947 noch als Wehrmachtvermißte registriert, davon dürften etwa 11 500 als totalgeschädigt und 4 000 als teilgeschädigt anzusehen sein. Ausserdem hat vermutlich der überwiegende Teil der rund 55 000 Bombenopfer und der 220 000 evakuierten Hamburger, die sich z.Zt. noch außerhalb Hamburgs befinden, Totalschaden erlitten. Endlich ist auch ein Teil der beurkundeten Kriegsterbefälle gleichzeitig als bombengeschädigt anzusehen, wenn man die Gesamtzahl der bombengeschädigten Hamburger feststellen will. Somit würde sich die Gesamtzahl der Hamburger, die während des Krieges durch Bombenangriffe alles oder einen Teil ihrer Habe verloren haben, auf rund 1 170 000 Personen belaufen, nämlich:

1. Totalgeschädigt

a) Ortsansässige Hamburger Ende August 1948 *)	657 000
b) 23 000 wehrmachtvermißte Hamburger,	
davon 50 v.H. . . . . .	11 500
c) 55 000 Bombenopfer, davon 90 v.H. . . . .	49 500
d) 220 000 evakuierte Hamburger, davon 75 v.H.	165 000
e) 38 000 beurkundete Kriegsterbefälle,	
davon 50 v.H. . . . . .	19 000
Totalgeschädigte Hamburger insgesamt	<u>902 000</u>

2. Teilgeschädigt

a) Ortsansässige Hamburger Ende August 1948 *)	215 000
b) 23 000 wehrmachtvermißte Hamburger,	
davon 16 v.H. . . . . .	4 000
c) 55 000 Bombenopfer, davon 10 v.H. . . . .	5 500
d) 220 000 evakuierte Hamburger, davon 16 v.H.	35 000
e) 38 000 beurkundete Kriegsterbefälle,	
davon 16 v.H. . . . . .	6 000
Teilgeschädigte Hamburger insgesamt	<u>265 500</u>

\*) nach ihren eigenen Angaben.-

Wenn man berücksichtigt, daß 277 330 Wohnungen in Hamburg durch Luftangriffe völlig zerstört wurden und im Jahre 1939 eine Wohnung im Durchschnitt mit 3,28 Personen belegt war, so würde man auch von dieser Seite auf eine Gesamtzahl von rund 909 000 totalgeschädigten Personen kommen. Dabei kann man davon ausgehen, daß zwar nicht alle Bewohner von totalzerstörten Wohnungen auch totalgeschädigt waren, aber andererseits werden auch Bewohner von schwerbeschädigten Wohnungen Totalschaden erlitten haben, so daß sich diese Unterschiede etwa ausgleichen dürften. Von den insgesamt 170 000 schwer-, mittel- und leichtbeschädigten Wohnungen können die rund 110 000 leichtbeschädigten Wohnungen nicht voll berücksichtigt werden, da wohl die Wohnung leicht beschädigt sein kann, ohne daß die Bewohner als bombengeschädigt anzusehen sind.

Wenn man bedenkt, daß die Zahl der Eingesessenen (also ohne Flüchtlinge und Evakuierte), deren Hausrat durch Kriegsschäden vernichtet wurde, für das ganze Land Bayern auf 800 000 Personen geschätzt wird, so gibt die Zahl von 900 000 totalgeschädigten Hamburgern ein eindringliches Bild von den großen Verlusten, die die Bevölkerung einer einzigen Stadt durch den Bombenkrieg erlitten hat.

Außer den bombengeschädigten "Hamburgern" wohnen gegenwärtig in Hamburg schätzungsweise noch 25 000 totalgeschädigte und 7 500 teilgeschädigte Nicht-Hamburger, d.h. Personen, die ihren ständigen Wohnsitz bei Kriegsausbruch nicht in Hamburg hatten. Hierzu kommen diejenigen Flüchtlinge, die nicht durch Bomben sondern infolge Ausweisung oder Flucht ihre Habe ganz oder teilweise verloren haben.

Dr. Heinsohn

### Kriegsbeschädigte wiederaufbaufähige Wohnungen in Hamburg

(nach der Erhebung von Wohnungen in kriegsbeschädigten Gebäuden vom Oktober 1947)

#### I. Die Grundlagen der Erhebung.

Auf Anordnung der Manpower Division, Housing Branch, wurde im Herbst 1947 eine Erhebung zur Erfassung von Wohnungen in kriegsbeschädigten Gebäuden durchgeführt. Der Zweck dieser Erhebung war, möglichst genaue statistische Unterlagen für die Planung des Wiederaufbaus von Wohnungen sowie über die evtl. vorhandene Wohnraumreserve zu gewinnen, die mit verhältnismäßig geringem Bauaufwand nutzbar gemacht werden kann.

Für jedes noch kriegsbeschädigte, aber wiederaufbaufähige Gebäude, das eine oder mehrere Wohnungen enthielt oder enthalten hatte, sollte ein Fragebogen ausgefüllt werden. Auf die Erhebung von kriegsbeschädigten Gebäuden ohne Wohnungen oder von total zerstörten Wohngebäuden wurde verzichtet. Wenn im folgenden von kriegsbeschädigten Gebäuden gesprochen wird, so handelt es sich also immer um wiederaufbaufähige Gebäude.

Ursprünglich war vorgesehen, den Schadensgrad für jedes Gebäude unmittelbar nach dem Göderitzschen System zu ermitteln; hierbei wird der Beschädigungsgrad der einzelnen Gebäudeteile festgestellt und entsprechend dem Anteil dieses Gebäudeteiles an der gesamten Bausubstanz in Prozenten ausgedrückt. Diese Art der Schadensgradfestsetzung hätte aber bei dem Erhebungspersonal eingehende Fachkenntnisse vorausgesetzt, und die gesamte Erhebung hätte daher von fachlich geschultem Personal durchgeführt werden müssen. Der hierfür nötige Aufwand an Geld und Zeit schien nicht tragbar. Es wurde deshalb für die Ermittlung des Schadensgrades eine einfachere Form gewählt. Im Fragebogen war eine Übersicht abgedruckt, in der für alle Gebäudeteile in den einzelnen Stockwerken die 5 Schadensgrade "unbeschädigt", "leichtbeschädigt", "mittelbeschädigt", "schwerbeschädigt" und "zerstört" vorgesehen waren; der zutreffende Schadensgrad der einzelnen Gebäudeteile brauchte nur in den zutreffenden Spalten angekreuzt zu werden. Diese Kennzeichnung des Schadensgrades der einzelnen Gebäudeteile konnte dem Hauseigentümer oder seinen



Vertreter übertragen werden. An Hand dieser Kennzeichnung wurde dann im Statistischen Landesamt mit Hilfe der Göderitzschen Tabelle, d.h. unter Berücksichtigung des Anteils der Bausubstanz der einzelnen Bauteile am Gesamtgebäude der Schadensgrad für das gesamte Gebäude errechnet.

Durch öffentliche Bekanntmachungen, Aufruf in Zeitungen, durch Rundfunk und durch die Grundeigentümer-Vereine wurden die Hauseigentümer aufgefordert, für ihre kriegsbeschädigten Gebäude Fragebogen in Empfang zu nehmen und sie ausgefüllt wieder abzugeben. Besonders wertvoll war hierbei die Mithilfe und Aufklärung durch die Verbände der Grundeigentümer-Vereine. Die ausgefüllten Fragebogen sollten in der Zeit vom 20. bis 31. Okt. 1947 abgeliefert werden. Die festgesetzte Frist zur Abgabe der Fragebogen war aber zu kurz. Der größte Teil der Fragebogen wurde erst im November und Dezember abgegeben; sogar bis April 1948 gingen noch zahlreiche Fragebogen ein. Bei der Durchsicht stellte sich dann heraus, daß fast die Hälfte der eingegangenen Fragebogen derart fehler- und lückenhaft ausgefüllt war, daß sie nicht ohne weiteres bearbeitet werden konnten. Dieser schleppende Eingang und die zahlreichen Mängel in den Fragebogen machten eine rasche und planvolle Bearbeitung unmöglich. Um zu verhindern, daß die Zählung unter diesen Umständen überhaupt ergebnislos würde, mußten durch das Personal des Statistischen Landesamtes zahlreiche Fragebogen an Ort und Stelle berichtigt und ergänzt werden. Gleichzeitig mußten diejenigen Hausbesitzer, die noch keinen Fragebogen für ihre kriegsbeschädigten Gebäude eingereicht hatten, noch besonders aufgefordert werden, einen Fragebogen auszufüllen. Als Unterlagen zur Ermittlung der fehlenden Fragebogen dienten eigene Aufzeichnungen des Statistischen Landesamtes sowie Listen der Bauämter über kriegsbeschädigte Gebäude.

## II. Die wichtigsten Ergebnisse.

Die Zahl der kriegsbeschädigten wiederaufbaufähigen Wohngebäude in Hamburg beträgt nach der Erhebung 11 516. Diese Zahl erscheint sehr gering, wenn man bedenkt, daß nach den Unterlagen der Bauverwaltung am 1. Mai 1945 noch rd. 78 000 Wohngebäude beschädigt oder zerstört waren. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß seit dem 1.5.45 zahlreiche leicht- und mittelschwerbeschädigte Gebäude bereits wieder instandgesetzt sind und daß andererseits viele beschädigte Gebäude, die ursprünglich wiederaufbaufähig waren, in den letzten Jahren weiter verfallen und schließlich den Witterungseinflüssen erlegen sind. Ferner ist zu bedenken, daß Wohngebäude mit leichten Schäden oder solche, in denen nur das Dach oder die Außenmauern, aber keine Wohnungen beschädigt waren, nicht durch die Erhebung erfaßt werden sollten. Auch die nicht wiederaufbaufähigen zerstörten Wohngebäude sollten nicht gemeldet werden. Wenn man diese Einschränkungen der Erhebung berücksichtigt, dürfte es in Hamburg gelungen sein, etwa 80 - 90 v.H. aller wiederaufbaufähigen Wohngebäude durch diese Erhebung erfaßt zu haben. Zahlreiche Stichproben an Hand der Unterlagen des Statistischen Landesamtes und der Bauverwaltung bestätigen dies. Allerdings war die Beurteilung, ob ein Gebäude wiederaufbaufähig ist, dem subjektiven Ermessen der Eigentümer weitgehend überlassen. Die Beantwortung dieser Frage ist häufig auch von der Kapitalkraft des Eigentümers und seinen Möglichkeiten, Baustoffe zu beschaffen, abhängig gewesen; nach der Währungsreform werden

1. Wohngebäude und Wohnungen

Beschädi- gungsgrad des Gebäudes	noch kriegs- beschädigte wiederauf- baufähige Wohngebäude	darin Zahl d. Wohnungen vor der Be- schädigung	Von den W o h n u n g e n in den noch kriegsbeschädigten Wohngebäuden sind							
			unbe- schädigt		wieder- hergestellt		beschädigt		zerstört	
			überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.
unter 5 %	455	3 775	1 629	43,2	715	18,9	1 308	34,7	123	3,2
5 - 10 %	1 788	12 914	2 054	15,9	1 360	10,5	9 366	72,5	134	1,1
11 - 15 %	1 895	11 252	1 083	9,6	777	6,9	9 286	82,5	106	1,0
16 - 20 %	866	5 810	403	6,9	436	7,5	4 822	83,0	149	2,6
21 - 30 %	1 091	7 278	673	9,2	580	8,0	5 523	75,9	502	6,9
31 - 40 %	849	5 675	245	4,3	484	8,5	3 905	68,8	1 041	18,4
41 - 50 %	1 037	7 442	147	2,0	304	4,1	2 849	38,3	4 142	55,6
51 - 60 %	1 198	9 407	153	1,6	233	2,5	2 408	25,6	6 613	70,3
61% u. mehr	2 337	18 068	98	0,5	196	1,1	1 635	9,1	16 139	89,3
<b>insgesamt</b>	<b>11 516</b>	<b>81 621</b>	<b>6 485</b>	<b>7,9</b>	<b>5 085</b>	<b>6,2</b>	<b>41 102</b>	<b>50,4</b>	<b>28 949</b>	<b>35,5</b>

zweifellos manche Gebäude wieder aufgebaut, deren Wiederaufbaufähigkeit vordem zweifelhaft war.

Von den 11 516 beschädigten, aber wiederaufbaufähigen Wohngebäuden waren 4 138 oder 35,9 v.H. leicht beschädigt (Beschädigungsgrad bis 15 %), 2 806 oder 24,4 v.H. mittel beschädigt (Beschädigungsgrad 15 - 40 %), 2 235 oder 19,4 v.H. schwer beschädigt (Beschädigungsgrad 40 - 60 %) und 2 337 oder 20,3 v.H. zerstört (Beschädigungsgrad über 60 %). Der Beschädigungsgrad der als zerstört gemeldeten Wohngebäude muss allerdings stets unter 100 % liegen, da sie sonst nicht als wiederaufbaufähig im Sinne der Erhebung bezeichnet werden können.

Gliedert man die Gebäude nach der Art des Eigentümers, so zeigt sich, daß 7 904 Gebäude Privaten, 3 368 Gebäude gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und 244 Gebäude öffentlichen Körperschaften gehören.

In den 11 516 kriegsbeschädigten, aber wiederaufbaufähigen Wohngebäuden waren vor der Beschädigung 81 621 Wohnungen vorhanden. Hiervon sind 6 485 unbeschädigt geblieben, 5 085 bereits wiederhergestellt, 41 102 beschädigt und 28 949 zerstört. Naturgemäß liegen die meisten unbeschädigten Wohnungen in Gebäuden mit geringen Beschädigungsgraden. Mit zunehmendem Beschädigungsgrad des Gebäudes nehmen die Zahl und der Anteil der darin vorhandenen unbeschädigten Wohnungen rasch ab. Dieselbe Tendenz kann man bei den wiederhergestellten und bei den beschädigten Wohnungen feststellen. Umgekehrt proportional verhalten sich hierzu die zerstörten Wohnungen. Sie nehmen mit größer werdendem Beschädigungsgrad stark zu. Die als beschädigt gemeldeten Wohnungen sind in der Regel bewohnt, zum Teil sind sie aber auch unbewohnt oder unbewohnbar. Die Übersicht läßt erkennen, daß nahezu die Hälfte aller beschädigten Wohnungen in leichtbeschädigten und ein weiteres Drittel in mittelbeschädigten Gebäuden gelegen ist; daraus kann man schließen, daß die meisten beschädigten Wohnungen sich mit einem verhältnismäßig geringen Bauaufwand wiederherstellen lassen würden. Die Mehrzahl der beschädigten Wohnungen (nämlich 38 676 oder 94 v.H.) liegt auch in bewohnten Gebäuden. Ganz anders ist die Verteilung der 28 949 zerstörten Wohnungen. Von diesen liegen 10 755 oder rd. 37 v.H. in schwerbeschädigten und 16 139 oder rd. 56 v.H. in zer-

2. Wohnungen und Wohnräume

Beschädigungsgrad des Gebäudes	Noch kriegsbeschädigte u. zerstörte Wohnungen 1)	darin Wohnräume	Von den Wohnräumen in den noch kriegsbeschädigten Wohnungen sind		
			unbeschädigt oder wiederhergestellt	beschädigt und bewohnt	beschädigt u. nicht bewohnt oder zerstört
			überh. v.H.	überh. v.H.	überh. v.H.
unter 5 %	1 431	3 942	1 062 26,9	2 660 67,5	220 5,6
5 - 10 %	9 500	27 721	4 687 16,9	22 463 81,0	571 2,1
11 - 15 %	9 392	29 177	3 090 10,6	24 832 85,1	1 255 4,3
16 - 20 %	4 971	15 837	1 825 11,5	13 043 82,4	969 6,1
21 - 30 %	6 025	18 248	2 024 11,1	13 137 72,2	3 057 16,7
31 - 40 %	4 946	14 643	1 250 8,5	8 734 59,7	4 659 31,8
41 - 50 %	6 991	19 397	667 3,4	4 447 22,9	14 283 73,7
51 - 60 %	9 021	26 092	488 1,9	3 674 14,1	21 930 84,0
61% u. mehr	17 774	49 274	273 0,6	2 093 4,2	46 906 95,2
insgesamt	70 051	204 331	15 368 7,5	95 113 46,5	93 850 46,0

1) Nur die beschädigten und zerstörten Wohnungen in den 11 516 wiederaufbau- fähigen Gebäuden.

störten Gebäuden; nicht weniger als 22 135 zerstörte Wohnungen entfallen auf nicht bewohnte, aber wiederaufbaufähige Gebäude.

Die Zahl der Wohnräume und Küchen ist bei dieser Erhebung nur dann ermittelt worden, wenn sie in beschädigten oder zer- störten Wohnungen liegen. Wie die Übersichten 2 und 3 erkennen lassen, sind in den 70 051 beschädigten oder zerstörten Wohnun- gen insgesamt 204 331 Wohnräume und 66 738 Küchen vorhanden ge- wesen. Hiervon sind nur 15 368 Wohnräume oder 7,5 v.H. und 7 352 Küchen oder 11 v.H. unbeschädigt geblieben oder bereits wieder- hergestellt worden. Von den anderen Wohnräumen und Küchen sind etwa je die Hälfte beschädigt aber bewohnt oder benutzt und die andere Hälfte beschädigt aber nicht bewohnbar oder benutzbar. Bei den Küchen ist der Anteil der unbeschädigten und wiederherge- stellten Räume etwas größer als bei den Wohnräumen; hieraus läßt sich schließen, daß die Wiederherstellung der Küchen vielfach vorrangig vorgenommen ist.

3. Küchen.

Beschädigungsgrad des Gebäudes	Noch kriegs- beschädigte u. zerstörte Wohnungen 1)	darin Küchen	Von den K ü c h e n in den noch kriegsbeschädigten Wohnungen sind		
			unbeschädigt oder wiederhergestellt	beschädigt und benutzt	beschädigt u. nicht benutzt oder zerstört
			überh. v.H.	überh. v.H.	überh. v.H.
unter 5 %	1 431	1 279	422 33,0	780 61,0	77 6,0
5 - 10 %	9 500	9 379	2 170 23,1	7 048 75,2	161 1,7
11 - 15 %	9 392	9 231	1 754 19,0	7 258 78,6	219 2,4
16 - 20 %	4 971	4 914	839 17,1	3 776 76,8	299 6,1
21 - 30 %	6 025	5 987	996 16,6	4 150 69,3	841 14,1
31 - 40 %	4 946	4 770	527 11,0	2 736 57,4	1 507 31,6
41 - 50 %	6 991	6 340	284 4,5	1 502 23,7	4 554 71,8
51 - 60 %	9 021	8 610	235 2,7	990 11,5	7 385 85,8
61% u. mehr	17 774	16 228	125 0,8	737 4,5	15 366 94,7
insgesamt	70 051	66 738	7 352 11,0	28 977 43,4	30 409 45,6

1) Nur die beschädigten und zerstörten Wohnungen in den 11 516 wiederaufbau- fähigen Gebäuden.

4. Verhältniszahlen

Beschädi- gungsgrad des Gebäudes	kriegsbe- schädigte Wohn- gebäude	beschä- digte Wohnungen	zer- störte	beschädigte und u.nicht bewohnte/bewohnte Wohnräume		beschädigte und u.nicht benutzte benutzte Küchen	
	v.H.	v.H.	v.H.	v.H.	v.H.	v.H.	v.H.
unter 5 %	4,0	3,2	0,4	2,8	0,2	2,7	0,3
5 - 10 %	15,5	22,8	0,5	23,7	0,6	24,4	0,5
11 - 15 %	16,4	22,6	0,3	26,1	1,3	25,0	0,7
16 - 20 %	7,5	11,7	0,5	13,7	1,0	13,0	1,0
21 - 30 %	9,5	13,4	1,8	13,7	3,3	14,4	2,8
31 - 40 %	7,4	9,5	3,6	9,2	5,0	9,4	5,0
41 - 50 %	9,0	6,9	14,3	4,7	15,2	5,2	15,0
51 - 60 %	10,4	5,9	22,9	3,9	23,4	3,4	24,2
61% u. mehr	20,3	4,0	55,7	2,2	50,0	2,5	50,5
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100

Im übrigen weisen die Übersichten 2 und 3 verschiedene Parallelen mit der Übersicht 1 auf. Die bewohnten Wohnräume und die benutzten Küchen nehmen ebenfalls mit zunehmendem Beschädigungsgrad des Gebäudes ab, während die nicht bewohnten Wohnräume und die nicht benutzten Küchen die entgegengesetzte Entwicklung zeigen. Bedeutsam ist, daß die Hälfte der nicht bewohnten Wohnräume und der nicht benutzten Küchen in über 60 % beschädigten Gebäuden liegen. In den Gebäuden mit einem Beschädigungsgrad bis zu 30 % beträgt ihr Anteil nur 6,4 v.H. bzw. 5,3 y.H.

Für die Beurteilung der Möglichkeiten des Wiederaufbaus ist besonders wichtig der Beschädigungsgrad der einzelnen Gebäudeteile in den wiederaufbaufähigen Gebäuden. Hierüber gibt die Übersicht 5 Auskunft. Sie läßt erkennen, daß die Dächer nur selten unbeschädigt geblieben sind. Ähnlich ist es mit dem Innenausbau bestellt, der in den meisten Fällen eine Beschädigung aufweist. Auch die Decken und Zwischenwände sind besonders häufig beschädigt oder zerstört. Dagegen sind die Keller und Kellerdecken überwiegend erhalten geblieben. Verhältnismäßig groß ist auch die Zahl und der Anteil der unbeschädigten Treppen. Bemerkenswert ist, daß die Außenmauern zwar nur verhältnismäßig selten unbeschädigt geblieben sind; ihr Beschädigungsgrad ist zumeist aber nur gering. Die Übersicht läßt deshalb erkennen, daß der Wiederaufbau dieser kriegsbeschädigten Gebäude oft mit verhältnismäßig geringem Materialaufwand durchgeführt werden kann, da außer dem Fundament und den Kellern auch wichtige tragende Bauteile wie Außenmauern, Treppen und Zwischenwände häufig unbeschädigt oder nur leichtbeschädigt sind. Durch Wiederaufbau dieser Gebäude kann deshalb eine große Zahl von Wohnungen mit geringerem Bauaufwand gewonnen werden als durch Errichtung einer entsprechenden Anzahl von Neubauwohnungen.

5. Beschädigungsgrad der Gebäudeteile.

Gebäudeteile	unbeschädigt		leicht- 2) beschädigt		mittel- 2) beschädigt		schwer- 2) beschädigt		zerstört 2)	
	überh!)	v.H.	überh!)	v.H.	überh!)	v.H.	überh!)	v.H.	überh!)	v.H.
Dach	452	3,9	2 823	24,5	2 222	19,3	1 570	13,6	4 449	38,7
Kellerdecke	7 252	63,0	2 321	20,2	979	8,5	598	5,2	366	3,1
Übrig.Keller	7 451	64,7	2 436	21,1	968	8,4	490	4,3	171	1,5
Außenmauern	2 751	23,9	4 944	42,9	1 969	17,1	1 237	10,7	615	5,4
Zwischenwände	1 293	11,2	4 557	39,6	2 219	19,3	1 770	15,4	1 677	14,5
Decken	810	7,0	4 022	34,9	1 931	16,8	1 235	11,0	3 488	30,3
Innenausbau	363	3,2	4 655	40,4	1 895	16,4	1 195	10,4	3 408	29,6
Treppen	3 955	34,3	3 407	29,6	1 384	12,0	804	7,0	1 966	17,1

- 1) Zahl der Fälle, in denen das Dach, die Kellerdecke usw. unbeschädigt, leicht-, mittel-, schwerbeschädigt oder zerstört ist; der Gesamtzahl der Fälle jedes Gebäudeteiles entspricht immer die Zahl der wiederaufbaufähigen Gebäude (11 516).  
 2) Beschädigungsgrad: leichtbeschädigt = bis 15 %, mittelbeschädigt = 15 - 40 %, schwerbeschädigt = 40 - 60 % und zerstört = über 60 %.

6. Die kriegsbeschädigten Wohngebäude nach der Zahl der Geschosse.

Beschädigungsgrad des Gebäudes	noch kriegsbeschädigte wiederaufbaufähige Wohngebäude	davon mit ..... Geschossen							
		1	2	3	4	5	6	7	8
unter 5 %	455	19	76	125	115	107	8	-	5
5 - 10 %	1 788	151	313	459	465	352	48	-	-
11 - 15 %	1 895	414	377	399	409	255	39	2	-
16 - 20 %	866	81	194	189	215	170	17	-	-
21 - 30 %	1 091	151	231	228	242	200	37	2	-
31 - 40 %	849	110	158	207	189	160	24	1	-
41 - 50 %	1 037	139	166	179	321	210	21	1	-
51 - 60 %	1 198	55	198	229	422	250	44	-	-
61% u. mehr	2 337	87	432	448	807	475	85	3	-
insgesamt	11 516	1 207	2 145	2 463	3 185	2 179	323	9	5
v.H.	100	10,5	18,6	21,4	27,7	18,9	2,8	0,1	0,0

7. Beschädigte Wohnungen, Wohnräume und Küchen nach der Höhe der Gebäude.

Frühere Höhe der Wohngebäude (Zahl d. Geschosse)	beschädigte Wohnungen	zerstörte	beschädigte und u. nicht bewohnte		beschädigte und u. nicht benutzte	
			Wohnräume	Wohnräume	Küchen	Küchen
1	1 321	238	3 255	1 516	750	247
2	3 605	1 633	9 577	6 597	2 445	1 696
3	8 828	3 931	19 877	13 261	6 736	4 481
4	13 388	12 256	29 369	37 023	9 305	12 093
5	11 930	9 050	28 376	29 431	8 378	9 852
6	1 900	1 785	4 307	5 836	1 259	1 981
7	104	56	320	186	94	59
8	26	-	32	-	10	-
insgesamt	41 102	28 949	95 113	93 850	28 977	30 409

## Übersicht 7

in Jahre	Bestand an Erwerbstätigen im Alter von ... Jahren 1)				
	unter 20	20 - 45 2)	45 - 65	über 65	insgesamt
<u>Männer</u>					
1946	30 000	196 000	176 000	24 000	426 000
1951	42 000	217 000	180 000	18 000	457 000
1956	50 000	200 000	180 000	19 000	449 000
1961	43 000	202 000	171 000	20 000	436 000
1966	30 000	209 000	148 000	21 000	408 000
<u>Frauen</u>					
1946	26 000	109 000	53 000	5 000	193 000
1951	36 000	106 000	57 000	4 000	203 000
1956	44 000	95 000	57 000	5 000	201 000
1961	38 000	96 000	52 000	5 000	191 000
1966	26 000	93 000	46 000	6 000	171 000

- 1) Für 1946 nach der Berufszählung von Oktober 1946, für 1951 bis 1966 nach der Erwerbstätigenquote von 1939 berechnet.
- 2) Die Erwerbstätigenquote der Männer im Alter von 20 bis 25, die 1939 infolge der Einziehung zur Wehrmacht nur 92 v.H. betragen hatte, ist für die Vorausberechnung auf 95 v.H. erhöht worden.

Die Übersichten 6 und 7 enthalten die Gliederung der 11 516 kriegsbeschädigten Wohngebäude mit den darin enthaltenen beschädigten und zerstörten Wohnungen, Wohnräume und Küchen nach der Zahl der Geschosse. Mit 3 185 oder 27,7 v.H. der kriegsbeschädigten Gebäude nehmen die vierstöckigen Gebäude den größten Raum ein. Auffallend ist die geringe Anzahl der einstöckigen Gebäude, die zu mehr als 60 % beschädigt sind. Während alle zu 60 % und mehr beschädigten Gebäude 20,3 v.H. der gesamten kriegsbeschädigten Gebäude ausmachen, machen bei den einstöckigen Gebäuden die zu 60 % und mehr beschädigten Gebäude nur 7,2 v.H. der gesamten einstöckigen Gebäude aus.

Bei der Betrachtung der beschädigten und der zerstörten Wohnungen fällt auf, daß in den Gebäuden mit bis zu drei Geschossen die Zahl der beschädigten Wohnungen erheblich größer ist als die der zerstörten. In Gebäuden bis zu drei Stockwerken liegen 33,5 v.H. der beschädigten und nur 20 v.H. der zerstörten Wohnungen. Der Anteil der beschädigten Wohnungen in einstöckigen Gebäuden beträgt sogar das Vierfache des Anteils der zerstörten Wohnungen in einstöckigen Gebäuden.

Ungefähr die gleiche Erscheinung finden wir auch im Verhältnis der beschädigten, aber bewohnten bzw. benutzten Wohnräume und Küchen zu den nicht bewohnten bzw. nicht benutzten Wohnräumen und Küchen. Diese Tatsache in Verbindung mit der geringen Anzahl der einstöckigen Gebäude mit einem Beschädigungsgrad von über 60 % läßt vermuten, daß Einzelhäuser, deren Wohnungen zerstört sind, häufiger als nicht wiederaufbaufähig angesprochen worden sind als dies bei Mietshäusern der Fall war.

Einen aufschlußreichen Überblick gibt auch die Verteilung der wiederaufbaufähigen kriegsbeschädigten Wohngebäude mit den darin enthaltenen Wohnungen auf die Gebietsteile der Hansestadt Hamburg (Übersicht 8 und 9). Die meisten wiederaufbaufähigen Gebäude haben danach Altona, Innenstadt, Barmbeck-Nord, Harburg, St. Georg, Wandsbek und Eimsbüttel. Diese 7 Gebietsteile enthalten rd. zwei Drittel aller wiederaufbaufähigen kriegsbeschädigten Gebäude. Demgegenüber spielen die Außenbezirke bei dieser Betrachtung keine Rolle, denn auf die Gebiete Lokstedt, Alstertal, Walddorfer, Rahlstedt, Othmarschen, Stellingen, Blankenese, Süderelbe, Finkenwerder, Bergedorf und Vier- und Marschlande entfallen zusammen nur etwa 10 v.H. der wiederaufbaufähigen Gebäude.

Die Gliederung der wiederaufbaufähigen Gebäude nach dem Beschädigungsgrad ist in den einzelnen Gebietsteilen recht verschieden. Hierbei ist bemerkenswert, daß in einzelnen Gebietsteilen, die nur eine kleine Anzahl von wiederaufbaufähigen Gebäuden haben, die Zahl und der Anteil der schwerbeschädigten oder zerstörten Gebäude verhältnismäßig groß ist. So sind z.B. von den 756 kriegsbeschädigten wiederaufbaufähigen Gebäuden in Wilhelmshburg 204 Gebäude schwerbeschädigt oder zerstört, von den 587 Gebäuden in Winterhude 281, von 510 Gebäuden in Billstedt 312 und von den 513 Gebäuden in Uhlenhorst 322. Jeder dieser 4 Gebietsteile hat also mehr schwerbeschädigte und zerstörte Gebäude unter den wiederaufbaufähigen als Eimsbüttel; Uhlenhorst und Billstedt sogar mehr als Altona und die Innenstadt.

8. Die kriegsbeschädigten Wohngebäude nach ihrer Lage.

Gebiets- teile	Noch kriegs- beschädigte, aber wieder- aufbaufähige Wohngebäude überh. v.H.		davon sind							
			leicht- beschädigt (0 - 15 %) überh. v.H.		mittel- beschädigt (üb. 15-40%) überh. v.H.		schwer- beschädigt (üb. 40-60%) überh. v.H.		zerstört (über 60 %) überh. v.H.	
Lokstedt	284	2,5	122	43,0	65	22,2	38	13,4	61	21,4
Winterhude	587	5,1	235	40,0	71	12,1	161	27,4	120	20,5
Eppendorf	315	3,0	169	49,0	88	25,5	46	13,3	42	12,2
Eimsbüttel	933	8,1	430	51,2	298	31,8	92	9,8	68	7,2
Innenstadt	1 190	10,3	453	38,1	442	37,1	185	15,5	110	9,3
Wandsbek	992	8,6	461	46,5	181	18,2	161	16,2	189	19,1
Alstertal	9	0,1	9	100,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0
Walddörfer	7	0,1	4	57,1	2	28,6	1	14,3	-	0,0
Rahlstedt	39	0,3	20	51,3	10	25,6	5	12,8	4	10,3
St. Georg	1 048	9,1	155	14,8	128	12,2	368	35,1	397	37,9
Barmbek-Nord	1 165	10,1	135	11,6	74	6,4	367	31,5	589	50,5
Uhlenhorst	513	4,5	83	16,2	103	21,1	160	31,2	162	31,5
Billstedt	510	4,4	118	23,1	80	15,7	108	21,2	204	40,0
Altona	1 235	10,7	577	46,7	397	32,2	151	12,2	110	8,9
Othmarschen	177	1,5	89	50,3	69	39,0	10	5,6	9	5,1
Stellingen	192	1,7	90	46,9	37	19,3	34	17,7	31	16,1
Blankenese	68	0,6	36	52,9	24	35,3	6	8,8	2	3,0
Wilhelmsburg	756	6,6	330	43,7	222	29,3	117	15,5	87	11,5
Harburg	1 030	9,4	340	31,5	389	36,0	209	19,4	142	13,1
Süderelbe	39	0,3	9	23,1	20	51,3	4	10,2	6	15,4
Finkenwerder	219	1,9	141	64,4	65	29,7	10	4,6	3	1,3
Bergedorf	123	1,1	62	66,7	38	30,9	2	1,6	1	0,8
Vier- und Marschlande	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0
Hansestadt Hamburg	11 516	100,0	4 138	35,9	2 806	24,4	2 235	19,4	2 337	20,3

Noch aufschlußreicher wird das Bild, wenn man nicht die kriegsbeschädigten wiederaufbaufähigen Gebäude sondern die darin enthaltenen Wohnungen betrachtet. Die meisten Wohnungen in kriegsbeschädigten Gebäuden haben der Reihenfolge nach die Gebietsteile Innenstadt, St. Georg, Altona, Barmbek-Nord und Eimsbüttel. Auf diese Gebietsteile entfallen 57 v.H. aller Wohnungen in wiederaufbaufähigen Gebäuden. Gliedert man jedoch die Wohnungen nach dem Beschädigungsgrad (s. Übersicht 9), so zeigt sich, daß in manchen Gebieten ein großer Teil der Wohnungen unbeschädigt geblieben oder bereits wiederhergestellt ist. Verhältnismäßig die meisten zerstörten Wohnungen weisen Barmbek-Nord mit 77,8 v.H., St. Georg mit 68,8 v.H., Billstedt mit 64,3 v.H. und Uhlenhorst mit 61,1 v.H. auf; die meisten beschädigten Wohnungen dagegen Innenstadt, Altona, Eimsbüttel, Wilhelmsburg und Harburg. Hieraus geht hervor, daß in den Gebietsteilen Barmbek-Nord, St. Georg, Uhlenhorst und Billstedt die Beschädigungen an den wiederaufbaufähigen Gebäuden am schwersten sind. Hieraus kann aber noch nicht auf den Gesamtumfang der Beschädigungen in den einzelnen Gebietsteilen geschlossen werden. Dazu müßten auch die zerstörten, aber nicht wiederaufbaufähigen Gebäude berücksichtigt werden; leider liegen hierüber für die einzelnen Gebietsteile keine Zahlen vor.



3. Die Wohnungen in kriegsbeschädigten Wohngebäuden  
nach ihrer Lage.

Gebietsteile	Wohnungen in kriegsbeschädigten wieder- aufbaufähigen Wohngebäuden vor der Beschädigung		davon sind							
			unbeschädigt		wiederhergestellt		beschädigt		zerstört	
			überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.	überh.	v.H.
Lokstedt	822	1,0	39	4,7	53	6,4	532	64,8	198	24,1
Winterhude	4 487	5,5	541	12,1	216	4,8	1 895	42,2	1 835	40,9
Eppendorf	3 153	3,9	591	18,7	305	9,7	1 598	50,7	659	20,9
Eimsbüttel	7 847	9,6	1 393	17,8	511	6,5	4 897	62,4	1 046	13,3
Innenstadt	10 503	12,9	745	7,1	488	4,6	8 036	76,5	1 234	11,8
Wandsbek	2 501	3,1	136	5,4	183	7,3	1 173	46,9	1 009	40,4
Alstertal	12	0,0	-	0,0	-	0,0	12	100,0	-	0,0
Walddörfer	13	0,0	1	7,7	-	0,0	10	76,9	2	15,4
Rahlstedt	70	0,1	8	11,4	-	0,0	52	74,3	10	14,3
St. Georg	9 528	11,7	292	3,1	465	4,9	2 213	23,2	6 558	68,8
Barmbek-Nord	9 124	11,2	476	5,2	163	1,8	1 385	15,2	7 100	77,8
Uhlenhorst	5 001	6,1	261	5,2	154	3,1	1 529	30,6	3 057	61,1
Billstedt	3 744	4,6	162	4,3	168	4,5	1 008	26,9	2 406	64,3
Altona	9 507	11,6	831	8,7	744	7,8	6 725	70,8	1 207	12,7
Othmarschen	424	0,5	27	6,4	27	6,4	339	79,9	31	7,3
Stellingen	781	1,0	65	8,3	81	10,4	446	57,1	189	24,2
Blankenose	157	0,2	7	4,5	8	5,1	125	79,6	17	10,8
Wilhelmsburg	6 050	7,4	262	4,3	506	8,4	4 335	71,7	947	15,6
Harburg	6 432	7,9	364	5,7	945	14,7	3 762	58,5	1 365	21,1
Süderelbe	10,9	0,1	4	3,7	5	4,6	77	70,6	23	21,1
Finkenwerder	1 153	1,4	265	23,0	46	4,0	807	70,0	35	3,0
Bergedorf	203	0,2	15	7,4	17	8,4	148	71,9	25	12,3
Vier-u.-Marschl.	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0
<b>Hansest.Hamburg</b>	<b>81 621</b>	<b>100</b>	<b>6 485</b>	<b>7,9</b>	<b>5 085</b>	<b>6,2</b>	<b>41 102</b>	<b>50,4</b>	<b>28 949</b>	<b>35,6</b>

Die kriegsbeschädigten wiederaufbaufähigen Nichtwohngebäude mit den darin enthaltenen Wohnungen sind in Übersicht 10. zusammengefaßt. Hierbei sind nur die darin enthaltenen beschädigten Wohnungen ausgewertet worden, da der Beschädigungsgrad des ganzen Gebäudes meist in keinem Zusammenhang mit den Beschädigungen der Wohnungen steht. Insgesamt sind in kriegsbeschädigten Nichtwohngebäuden 610 beschädigte und 593 zerstörte Wohnungen enthalten. Diese Zahlen sind gegenüber den entsprechenden Zahlen in Wohngebäuden nur unbedeutend, denn die zerstörten Wohnungen machen nur 1,7 v.H. und die beschädigten Wohnungen nur 1,5 v.H. der entsprechenden Zahlen in Wohngebäuden aus. Im ganzen sind in diesen 1 203 Wohnungen 192 unbeschädigte, 1 235 beschädigte und bewohnte und 2 290 beschädigte und nicht bewohnte Wohnräume sowie 114 unbeschädigte, 358 beschädigte und benutzte und 591 beschädigte und nicht benutzte Küchen enthalten. Im Rahmen einer Wiederaufbauplanung sind diese Zahlen nur von untergeordnetem Wert, denn im Durchschnitt sind in den kriegsbeschädigten gewerblichen, öffentlichen und landwirtschaftlichen Gebäuden nicht einmal 2 Wohnungen enthalten. Bei den gewerblichen und öffentlichen Gebäuden handelt es sich meist um Hausmeisterwohnungen.

10. Kriegsbeschädigte Nichtwohngebäude mit Wohnungen.

Art des Gebäudes	Kriegsbeschädigte wiederaufbaufähige Nichtwohngebäude		d a r i n			
			beschädigte W o h n u n g e n		zerstörte	
	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.	Überh.	v.H.
Gewerbliche Gebäude	368	65,1	330	54,1	342	57,7
Oeffentliche Gebäude	126	22,3	151	24,8	90	15,2
Landwirtschaftl. Geb.	27	4,8	20	3,3	12	2,0
Geb.f.sonst. Zwecke	44	7,8	109	17,8	149	25,1
insgesamt	565	100	610	100	593	100

während es sich bei den landwirtschaftlichen Gebäuden um Eigen-  
tümerwohnungen handelt. In fast allen Fällen ist anzunehmen,  
daß die Wohnungen, wenn auch nicht an gleicher Stelle, se doch  
in irgendeiner Form wieder errichtet werden, sobald die Gebäude  
für ihren Zweck wieder in Betrieb genommen werden.

Dr. Ide / Stünkel

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 30. Nov. 1948

Nr. 14

## Neue Wege

### bei der Berechnung der Lebenshaltungskosten.

Das Verhältnis der Einkommen zu den Preisen, und vor allem vom Lohn zum Preis ist in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. Man steht vor den Fragen: reichen die Arbeitseinkommen aus, um die Kosten der notwendigen Lebenshaltung zu decken? Wie hoch sind diese Mindestkosten der Lebenshaltung? Wie ist überhaupt der heutige Lebensstandard des deutschen Volkes beschaffen? Die Sicherung des Existenzminimums der kleinen und mittleren Einkommensbezieher ist ein sehr ernstes Problem der gesamten Lohn- und Preispolitik geworden. Die Berechnung von Meßziffern für die Preisentwicklung hat infolgedessen eine weittragende aktuelle Bedeutung bekommen. Das ist um so mehr der Fall, als die Höhe der Nominallöhne an sich nichtssagend ist; denn die Kaufkraft dieser Löhne hängt völlig von der Höhe der Preise ab. Was nützen hohe Nominallöhne, wenn sie gleichzeitig durch hohe Preise annulliert werden? Erst das Verhältnis der Löhne zu der Preisindexziffer zeigt die wahre Gestaltung der Löhne (Reallohn). Außerdem gibt die Preisindexziffer ein Bild der inneren Kraft unserer neuen Währung und der Geldentwertung. Auch aus diesem Grunde ist die Preisindexziffer ein unentbehrliches Hilfsmittel der Wirtschafts- und Parteipolitik geworden.

Es wird nun häufig übersehen, daß die statistischen Ergebnisse immer auch von der Methode abhängen, und daß nur einwandfreie Methoden zu einwandfreien Zahlen führen können. Die Methode bei der Berechnung der Lebenshaltungskosten hat im Laufe der Zeit zahlreiche Veränderungen erfahren (z.B. im Jahre 1925, Oktober 1934, August 1946 und Anfang 1948), weil sie immer den Zusammenhang mit dem tatsächlichen Verbrauch herzustellen suchte. Die gegenwärtige Berechnungsmethode vermittelt aber immer noch kein klares Bild der Teuerung. Das Statistische Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes führt deshalb zur Zeit versuchsweise Berechnungen durch, um Unterlagen für eine Revision der Berechnungsmethode zu gewinnen. Zu dieser bevorstehenden Reform sollen hier einige kritische Bemerkungen eingeschaltet werden.

1. Eine unbeachtete Tatsache.

Bei der Berechnung der Lebenshaltungskosten ist eine fünfköpfige Arbeiterfamilie aus einem Ehepaar, einem 12 jährigen Knaben, 7 jährigen Mädchen und 1 1/2 jährigen Kind zugrunde gelegt. Nach dem Völkerbundschema sieht der tägliche Mindestbedarf der Indexfamilie folgendermaßen aus:

Personen	Internationale Skala der Hyg. Sektion des Völkerbundes	
	v.H. der Vollperson	Kalorien
Mann (mittl. Arbeit)	100	3000
Frau .....	80	2400
12 jähr. Knabe ....	75	2250
7 " Mädchen...	50	1500
1 1/2 " Kind .....	20	600
zusammen .....	325	9750
	also 3 1/4 Vollpersonen	

Diese 3000 Kalorien Tagesbedarf für einen erwachsenen Mann bei mittelschwerer Arbeit sind schon immer in Deutschland vertreten worden (König, Kestner / Knipping, Schall / Heisler, Voit, Flügge, Hirschfeld, Tysska usw.). Auch das vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebene Gesundheitsbüchlein (9. Abdruck, Berlin 1901) schlug eine Tageskost vor, die sich für einen männlichen Erwachsenen auf 3000 Kalorien belief. Die 3000 Kalorien waren "le chiffre historique" des Ernährungssolls geworden. Das Handbuch für Ernährung 1945 des britischen Ernährungsministeriums nennt für mittelschwere Arbeit sogar einen Bedarf von 3180 Kalorien (nach Chefarzt Dr. Wiele). Dagegen wurde erst 1936 durch die Völkerbundsskala ein internationales Schema für die übrigen Altersklassen und nach Geschlecht eingeführt und dem vorhandenen Wirrwarr ein Ende gemacht; bis dahin gab es rd. 35 Skalen.

Von den 3000 Kalorien entfallen auf die durchschnittliche Tagesarbeit nach Ansicht der Gesundheitssektion des Völkerbundes und englischer Sachverständiger 800 Kalorien<sup>1)</sup>; weitere zusätzliche Kalorien auf sonstige Bewegung und Tätigkeit von Gehirn, Muskeln und Verdauungsorganen und der Rest (1500 Kal.) auf den Grundumsatz, also auf die Bedarfsdeckung der primären Lebensfunktionen (Atmung, Blutkreislauf, Drüsen-tätigkeit, Erhaltung der Körperwärme usw.).

Ann. 1) "Diet in relation to small incomes" von Aykroyd, Mitglied der Gesundheitssektion des Völkerbundsekretariats, Quarterly Bulletin of the Health Organisation of the League of Nations.  
 "La Crise économique et la santé publique" Société des Nations Bulletin trimestriel de l'Organisation d'Hygiène, Sept. 1932  
 "Report on the nutrition of miners and their families" (Privy Council Medical Research Council, Reports of the Committee upon quantitative problems in human nutrition, London 1924)

Das Verbrauchsschema des Völkerbundes stellt nunmehr das international anerkannte Ernährungs-Soll dar. Hiermit stimmt das Verbrauchsschema der deutschen Lebenshaltungskosten = Indexberechnung 1934/39 mit täglich 9877 Kalorien in überraschender Weise überein. Auch für September 1948 ist der Verbrauch mit 9399 Kalorien nur um ein Geringes niedriger angesetzt (3,6% unter dem Soll). Daraus ergibt sich die Tatsache, daß der Ernährungssektor im deutschen Lebenshaltungsindex unter allen ähnlichen Berechnungen anderer Länder vermutlich am besten dem internationalen Völkerbundschema entspricht, und daß der deutsche Lebenshaltungsindex schon seit langer Zeit bezüglich der Ernährung eigentlich eine Berechnung des Existenzminimums darstellt. Wenn wir heute sehen, daß in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen neuerdings Existenzminimum-Berechnungen neben der Lebenshaltungskostenziffer aufgemacht werden, erscheint es deshalb angezeigt, darauf hinzuweisen, daß diese beiden Berechnungen der Lebenshaltungskosten und des Existenzminimums die gleiche Basis haben und weitgehend identisch sind. Bei dieser Sachlage bedarf es nur geringer Mühe und etwas guten Willens, um zu einer Koordinierung zu kommen und so endlich auch Zahlen für die Mindestkosten der Lebenshaltung zur Verfügung zu stellen.

## 2. Das unterwertige Verbrauchsschema.

Der Kaloriengehalt des Verbrauchsschemas ist also geradezu vorbildlich gewählt. Auch der Eiweißgehalt der Nahrung im Verbrauchsschema deckt sich mit dem Bedarf. Die Eiweißmenge befindet sich sogar etwas über dem Soll (um 3%). Dieses Plus wird dadurch aufgehoben, daß in den Großstädten nach den Untersuchungen des Hyg. Instituts der Hansestadt Hamburg in Wirklichkeit die Nahrung gehaltloser ist und unter dem amtlichen Kaloriensätzen bleibt (vgl. "Hamburg in Zahlen" 1948 Nr.4). Jedoch fehlt es bei der qualitativen Zusammensetzung an tierischem Eiweiß. Vor allem aber ist die Ernährung im Verbrauchsschema viel zu fettarm (52% unter dem Fett-Soll).

Personen	durchschnittl. Körpergewicht in kg (nach Schall-Heisler)	Täglicher Eiweißbedarf (in g)		Tägl. Fettbedarf in g (nach dem Hyg. Institut der Hansestadt Hamburg)
		insgesamt (nach den Richtsätzen d. Völkerbundes)	davon tierisch	
Männ (mittl. Arbeit)	69	69	34	80 1)
Frau .....	56	56	28	73
12 jähr. Knabe ....	35	88	44	44
7 " Mädchen ..	21	52	26	32
1 1/2 jähr. Kind ..	11	40	20	39
<b>zusammen</b>	<b>192</b>	<b>305</b>	<b>152</b>	<b>268</b>

Ann. 1) nach dem Völkerbund 1938 beträgt der tägliche Fettbedarf 80-125 g.

Ein Vergleich von Soll und Schema ergibt folgendes:

Für die Indexfamilie täglich	Eiweiss (g)		Fett g
	insg.	davon tierisch	
Soll 21, .....	305	152	268
Schema (Sept. 1948).....	314	114	128

Das Verbrauchsschema entfernt sich bei der Fettmenge zu sehr vom physiologischen Soll, das heißt: Index und Lebensnotwendigkeit klaffen auseinander. Da gerade das Fett im Preis außerordentlich gestiegen ist, bedeutet die geringe Fettmenge ein Herabdrücken der Indexziffer. Hierdurch kann leicht der falsche Verdacht erweckt werden, daß man durch eine Beeinflussung der Preisindexziffer nach unten die augenblickliche Frankfurter Wirtschaftspolitik rechtfertigen will. Ein solcher Gedanke könnte umso näher liegen, weil man zu dieser rechnerischen Herabsetzung der Ausgaben nunmehr auch eine rechnerische Erhöhung der Einnahmen konstruieren will durch die Hereinnahme von mitverdienenden Familienangehörigen in die Indexfamilie.

Nun wird gesagt: die Indexziffer sucht immer den Zusammenhang mit der Wirklichkeit, und da sehr wenig Fett verteilt wird, kann auch nur diese geringe Fettmenge eingesetzt werden. Tatsächlich aber ist es so, daß die Indexziffer immer an der Wirklichkeit, an Schwarzmarktpreisen, Überpreisen, lebensnotwendigen Zukäufen, Hingabe von Tauschobjekten, Empfang von Auslandspaketen usw. vorübergehend, selbstverständlich mit beachtenswerten Gründen. Aber das darf nicht so weit gehen, daß man beim Fettverbrauch um 52% unter dem physiologischen Soll bleibt. Im Verbrauchsschema muß die Fettmenge hinaufgesetzt werden unter entsprechender Verminderung anderer Waren, die freigegeben sind. Es soll keineswegs ein friedensmäßiger Normalverbrauch im Verbrauchsschema angestrebt werden, aber ein Mindestverbrauch, ohne den die Körpersubstanz und die Lebensfunktionen bedroht sind, ohne den die Indexfamilie sich in einem Zerstörungstoffwechsel befinden würde, ohne den eine volle Leistung undenkbar ist und ohne den der Ernährungsindex zum Unterernährungsindex wird.

Der Zusammenhang von Fettmangel und Tuberkulose ist bekannt. Man weiß auch, daß die Fette Träger gewisser lebenswichtiger Vitamine sind, die nur fettlöslich sind und nur auf diesem Wege vom Körper aufgenommen werden können. Nur durch die Ernährung mit Fetten ist die Gewähr gegeben, daß dem Körper jene accessorischen Nährstoffe (Lipoide, Sterine, Vitamine usw.) sowie die mehrfach ungesättigten Fettsäuren, die der Körper selbst nicht aufzubauen vermag, zugeführt werden. Ohne diese Nähr-, Aufbau- und Wirkstoffe würde es zwangsläufig zu schweren Schädigungen des körperlichen Organismus kommen. Es scheinen die Leistungen des Zentralnervensystems sowie die Abwehrfunktion in beträchtlichem Maße von der Fettzufuhr abzuhängen.

Der Völkerbund hat im Jahre 1938 bei 3 000 Kalorien einen Fettbedarf von mindestens 80 g, nämlich von 80 bis 125 g für angemessen erachtet. Nach amerikanischen Untersuchungen liegt der Fettbedarf je 1 000 Kalorien beim Kind durchschnittlich um 44,4 % höher als beim Erwachsenen 1).

1) "Food and Nutrition Board" 1944.-

Daraus würde sich ein Mindest-Fettbedarf von 331 g für die Indexfamilie ergeben. Das Hyg. Institut der Hansestadt Hamburg schätzt den Fettbedarf der Indexfamilie auf 268 g.

Der normale Friedensverbrauch belief sich in England auf 132 g bei 3000 Kalorien ("Food Consumption Levels in United Kingdom" hrsg. vom englischen Ernährungsministerium). In Deutschland bezifferte sich der Fettverbrauch eines Arbeiters 1937 auf 92,7 g Fett, das heißt 301 g bei der Indexfamilie. Die Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft in Frankfurt a.M. vertritt in einer Denkschrift über die "Möglichkeiten landwirtschaftlicher Erzeugungssteigerung" (mit einem Vorwort von Dr. Schlange-Schönigen) bei ihrer Kalkulationsgrundlage für ein Normaljahr einen Durchschnittsverbrauch von 69 g Fett je Kopf.

Man hat den Eindruck, daß noch keine allgemeine Übereinstimmung über das Fettminimum besteht. Maßgebende deutsche Wissenschaftler gingen in einem Gutachten sogar bis auf 40 - 60 g Fett herunter, vielleicht könnte deshalb die Schätzung des Hyg. Instituts (268 g für die Indexfamilie) noch etwas nach unten verschoben werden. Es steht aber fest, daß der Fettverbrauch im Indexschema mit 128 g für die fünfköpfige Familie ein Unding ist. An der Eiweißmenge braucht im Verbrauchsschema nichts geändert zu werden. Die Bevölkerung bevorzugt bei illegalen Einkäufen instinktiv das stark überteuerte Fett gegenüber dem tierischen Eiweiß, während auf ärztlicher Seite die Ursache der meisten krankhaften Mangelerscheinungen im Fehlen von Eiweiß gesehen wurde. Hierin scheint ein noch nicht aufgeklärter Gegensatz zwischen einer scheinbar wissenschaftlichen Tatsache und einem Instinkt vorzuliegen. Erst neue Erkenntnisse über den Fettstoffwechsel und das Fettminimum werden eine Aufklärung bringen.

Also das Fett steht im Vordergrund bei einer Reform des Verbrauchsschemas. Als Ausgleich könnte die Kartoffelmenge herabgesetzt werden, da sie unverhältnismäßig stark über den Normalverbrauch hinausgeht und der Kartoffelverbrauch anscheinend abgenommen hat, worauf vielleicht zum Teil das starke Kartoffelangebot zurückzuführen ist.

Kartoffelverbrauch der Indexfamilie in 28 Tagen

Verbrauchsschema	{	Sept. 1948 .....	64,9 kg
		1934/39 .....	50,0 "
Tatsächlicher Normalverbrauch 1937.			43,6 "

Eine Senkung der Kartoffelmenge auf den Normalverbrauch und die Erhöhung der Margarinemenge um 3,5 kg für 28 Tage und 5 Personen würde ein ideales Verbrauchsschema geben:

Schema	täglich		
	Kalorien	Eiweiss g	Fett g
Neues Verbrauchsschema.....	9 782	302	223
Ernährungs-Soll ..	9 750	305	268

Und diese Verbesserung würde sich auf die Änderung von 2 Warenmengen (Kartoffeln und Margarine) beschränken. In normalen Zeiten würde die erhöhte Fettmenge zum großen Teil in Form von

Fleisch und Fleischwaren dem Körper zugeführt werden, während sie hier in Form des billigsten Fettes (Margarine) und natürlich zu schwarzen Preisen in Rechnung gestellt werden müßte. Die Einbeziehung von Schleichhandelspreisen ist übrigens nichts Neues in der Teuerungsstatistik. Nach Reichsvorschriften mußten sie während der Inflation beim Ersatz von Fehlmengen herangezogen werden (vgl. "Statistische Mitteilungen über den hamburgischen Staat" 1921, Nr. 12, S. 15/16). Ähnlich war es bei den Berliner Existenzminimum-Berechnungen von Kuczynski und Silbergleit.

Trotz der starken Erhöhung der Margarinemenge würde der Fettverbrauch der Indexfamilie mit 223 g sowohl unter dem Soll des Hyg. Instituts (268 g) als auch unter dem tatsächlichen friedensmäßigen Verbrauch (301 g) liegen. Das Verbrauchsschema der Indexberechnung bezifferte sich 1934/39 auf 297 g täglich.

### 3. Der zwischenörtliche Vergleich.

Die Indexziffer der Lebenshaltungskosten ist eine Verhältniszahl auf der Basis 100. Vorher muß man die Kosten in DM (früher in RM) ausrechnen. Diese DM-Beträge führen den Namen "Teuerungszahlen". Merkwürdigerweise wurden und werden diese DM-Beträge aber fast nie veröffentlicht, obwohl sie, wie schon ausgeführt wurde, eigentlich das Existenzminimum sehr gut zur Darstellung brachten. Wer die Geschichte der Lebenshaltungsziffer kennt, der weiß, daß das Reichsarbeitsministerium und das Reichswirtschaftsministerium gegen eine Veröffentlichung der RM-Beträge waren, da anfangs das Verbrauchsschema noch sehr mangelhaft war, und man später Lohnforderungen auf Grund von Existenzminimumberechnungen befürchtete. Diese Tatsache hatte aber zur Folge, daß ein zwischenörtlicher Vergleich der Teuerung unmöglich gemacht wurde. Die Indexziffer einer Stadt gab ja nur die Preisentwicklung in dieser Stadt an. Hierbei ging jede Stadt von einer anderen Basis aus. Ein rohes Beispiel aus früheren Zeiten soll das veranschaulichen:

	Teuerungszahlen		Indexziffern	
	1934	1945	1934	1945
Stadt A ...	133,05 RM	215,94 RM	100	162,3
" B ...	194,21 "	268,01 "	100	138,0

Wenn man nur die Indexziffern verglich, so kam man zu der falschen Ansicht, daß die Teuerung in der Stadt A viel höher sei als in der Stadt B. Tatsächlich aber zeigen die Teuerungszahlen, daß umgekehrt die Stadt B erheblich teurer war als die Stadt A. Die Veröffentlichung der Indexziffern war eine halbe Arbeit. Erst durch die Herausgabe der Teuerungszahlen und Indexziffern hätte man ein richtiges Bild der Teuerung erhalten und einen Vergleich von Stadt zu Stadt ermöglicht. Es wird Zeit, daß man neue Wege geht und ein Verbrauchsschema, das alle Voraussetzungen für DM-Berechnungen enthält, auch hierzu benutzt, einmal um das Existenzminimum zu berechnen, und dann, um die Teuerung zwischenörtlich zu vergleichen und schließlich, um Unterlagen für den Lastenausgleich bereitzustellen.

Wenn man heute versucht, einen zwischenörtlichen Vergleich der Indexziffern dadurch zu ermöglichen, daß man von einer



einheitlichen Basis ausgeht und z.B. einen früheren Zonen-durchschnitt gleich 100 setzt, so befriedigt diese Methode nur wenig. Man geht dabei von einer fiktiven Basiszahl aus, die für keine Stadt in Wirklichkeit zutrifft. Am besten ist und bleibt die Bekanntgabe von Indexziffern mit eigener Basis und der Teuerungszahlen sowie ein Verzicht auf anderweitige Surrogate und mathematische Konstruktionen.

#### 4. Die Bekleidung.

Selbstverständlich genügt für ein Existenzminimum keineswegs die Ernährung, sondern es müssen auch die übrigen Verbrauchsgruppen einbezogen werden. Die Mindestsätze für Wohnung, Heizung, Verkehr usw. bieten wenig Schwierigkeiten. Etwas anderes ist es nur mit der Bekleidung. Aber auch da führt vielleicht folgende Überlegung zum Ziel. Nach den Bestimmungen der Potsdamer Konferenz und des Industrieplans über den deutschen Lebensstandard kommen im Jahre 1949 für den Inlandverbrauch 8 kg Textilfasern je Kopf der Bevölkerung in Betracht 1). Von dem inlandverbrauch entfallen schätzungsweise 4 kg auf den technischen Verbrauch (Säcke usw.) in Gewerbe, Landwirtschaft usw. Der Ansatz ist wegen des beträchtlichen Gewichts der groben Gewebe aus Jute u. dgl. mit Absicht etwas hoch gegriffen. Für die Kleidung und den Haushalt (Handtücher, Bettwäsche usw.) kann man vielleicht ebenfalls 4 kg rechnen. Diese Fasermenge befindet sich weit unter dem Normalverbrauch; denn im Jahre 1937/38 bezifferte sich der deutsche Inlandverbrauch auf 13 kg je Kopf. Hiervon entfielen vermutlich  $6\frac{1}{2}$  kg auf den technischen Verbrauch und  $6\frac{1}{2}$  kg auf Kleidung, Wäsche und Haushalt. Demnach würde sich für Kleidung und Haushalt der Indexfamilie folgende Verbrauchsskala ergeben:

	jährlich.
Ist-Verbrauch 1937/38 ( $6\frac{1}{2}$ kg x 5 Köpfe)..... =	32,5 kg
Soll 1949 (4 kg x 5 Köpfe) .....	20 "
Verbrauchsschema 1) (1939) .....	11 "
(Sept. 1948) .....	2,8 "

1) nach Gewichtsfeststellungen des Statist. Landesamts der Hansestadt Hamburg.-

Selbst wenn man im Ist-Verbrauch 1937/38 und im Soll 1949 das  $1\frac{1}{2}$  jährige Kind der Indexfamilie außer Ansatz lassen würde, dann würde sich der Ist-Verbrauch der Indexfamilie immerhin noch auf 26 kg und das Soll 1949 auf 16 kg belaufen. Daraus ergibt sich, daß das jetzige Verbrauchsschema für Kleidung weit unter dem Existenzminimum liegt, und den tatsächlichen Bedarf völlig unbeachtet läßt. Das

1) "Deutsche Wirtschaft und Industrieplan" hrsg. v. Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, dem Rheinisch-Westfälischen Institut für praktische Wirtschaftsforschung in Essen, der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster in Dortmund und der Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Universität Münster, 1947.-

zeigt auch die folgende Gegenüberstellung:

	Jahresverbrauch nach dem jeweiligen Verbrauchsschema	
	1939	Sept. 1948
Männer-Strassenanzug .....	0,5 Stück	0,09 Stück
Männer-Arbeitsanzug .....	0,5 "	0,15 "
Frauenkleider .....	3 "	0,16 "
Frauenstrümpfe .....	5 Paar	0,85 Paar
Männersocken .....	4 "	0,82 "

Demnach würden ein neuer Straßenanzug nur alle 12 Jahre und ein neues Frauenkleid erst nach  $6\frac{1}{4}$  Jahren in Frage kommen. Dabei handelt es sich um eine ausgebombte Indexfamilie und außerdem müssen die Verbrauchsmengen noch etwas über dem tatsächlichen Verbrauch eingesetzt werden, da sie gleichzeitig eine ganze Anzahl nicht aufgeführter Textilwaren (z.B. Taschentücher) mit vertreten sollen! Von diesen niedrigen Verbrauchszahlen muß man sich umgehend loslösen, schon im Hinblick auf die Jedermannaktion und die Steg-Waren. Man kann verübergehend auf das Schema 1939 zurückgreifen, um in einiger Zeit das Soll 1949 als Basis zu nehmen. Das Verbrauchsschema 1939 scheint nämlich gar nicht so wirklichkeitsfremd zu sein, da Nordrhein-Westfalen bei seinen Existenzminimum-Berechnungen für Sept. 1948 auf einen Jahresverbrauch von 12,4 kg Textilien für die Indexfamilie kommt, also ungefähr auf das Verbrauchsschema von 1939.

Der Schuhbedarf Deutschlands wurde nach den Bestimmungen der Potsdamer Konferenz und des Industriepfanes über den deutschen Lebensstandard für das Jahr 1949 auf 0,8 Paar Lederschuhe je Kopf und Jahr festgesetzt. Als deutscher Normalverbrauch sind 1,2 bis 1,3 Paar anzusehen, in USA 2,6 Paar, in England 1,8 Paar. Demnach ergibt sich für die fünfköpfige Indexfamilie folgende Skala des Jahresverbrauchs:

	Männer- stiefel	Frauen- schuhe	Kinder- stiefel	Kinder- schuhe
Normalverbrauch	1,2 Paar	1,2 Paar	2,4 Paar	1,2 Paar
Soll 1949 .....	0,8 "	0,8 "	1,6 "	0,8 "
Verbrauchs- (1939..	1,0 "	1,5 "	4,0 "	1,5 "
schema (Sept. 1948	1,12 "	0,53 "	1,92 "	

Auch hieraus ist ersichtlich, daß die Verbrauchsmengen im jetzigen Verbrauchsschema zu niedrig bemessen sind (insb. bei Frauen- und Kinderschuhen).

Im Lebenshaltungsindex müßte sich eigentlich die ungeheure Verteuerung der Bekleidung stark auswirken. Das wird aber dadurch unterbunden, daß die Bewertungsziffer der Gruppe "Bekleidung" bei der Errechnung der Gesamtindexziffer aus den einzelnen Gruppenindexziffern neuerdings heruntersgesetzt worden ist, so daß also gerade hier, wo die stärkste Preissteigerung stattfindet, durch die Indexmethode ein gemildertes Gesamtbild erscheint.

	v.H. der Ausgaben *)
Haushaltserhebungen 1927/28 .....	13,4 v.H.
Indexmethode { 1939 .....	10,7 "
{ Sept. 1948 .....	7,0 "

\*) ohne Ersparnisse, Schuldentilgung, Unterstützungen u. Geschenke.-

Diese Bewertungsziffer sollte jetzt im Hinblick auf das Jedermann-Programm und die Steg-Waren sofort wieder erhöht werden. Oder, was noch besser wäre, man sollte überhaupt auf diese Gruppen-Bewertungsziffern verzichten und nur richtige Verbrauchsmengen zugrunde legen. Die bisherigen Ausführungen zeigten, daß das durchaus möglich erscheint.

### 5. Ein besonderer Kleinhandelspreisindex ?

Es besteht die Absicht, neben der Indexziffer der Lebenshaltungskosten auch noch einen besonderen Kleinhandelspreisindex zu berechnen; denn man empfindet die Reformbedürftigkeit der bisherigen Lebenshaltungskostenberechnung. Es würden also zwei Indexziffern der Verbraucherpreise nebeneinander laufen und damit würden die Berechnung und Prüfung der Verbraucherpreise keineswegs erleichtert, sondern eine Indexziffer gegen die andere ausgespielt werden. Die Verbraucherpreise sind nun einmal das offizielle Meßinstrument der Teuerung, das heißt, der Kaufkraft des Geldes in der Konsumentensphäre. Das Problem heißt "Reform der Lebenshaltungskosten - Indexziffer" und nicht "eine zweite Verbraucherpreisindexziffer"; denn auch bei einem Kleinhandelspreisindex müßte man die einzelnen Waren bewerten und würde dabei doch bei einem Verbrauchsschema landen. Die Gruppenindexziffern innerhalb der Lebenskostenberechnung genügen für die Veranschaulichung der Preisbewegung im Ernährungssektor und Bekleidungssektor vollkommen.

Dr. Kästner

### Der Viehbestand in der Hansestadt Hamburg im Juni 1948, 1947 und 1938.

Die Junizählung 1948 umfaßte im Gegensatz zu der Junizählung von 1947 alle Vieharten. Für einige Vieharten fehlen demnach zum Vergleich die Junizahlen des Vorjahres und der Vorkriegszeit. In der folgenden Tabelle wurden dann die Ergebnisse der Dezemberzählungen 1947 und 1938 eingesetzt, obwohl die Bestandszahlen mitunter von der Jahreszeit abhängig sind.

Tierarten	Bestand in Stück		
	Juni 1948	Juni bzw. Dez. 1947	Juni bzw. Dez. 1938
Pferde .....	8 241	7 917 1)	8 288 1)
Rinder .....	17 484	18 059	19 407 1)
Schweine ....	13 261	11 633	37 833
Schafe .....	9 860	8 320	9 240
Ziegen .....	5 514	4 998 1)	5 913 1)
Hühner .....	335 212	243 256 1)	427 682 1)
Gänse .....	10 842	9 586 1)	15 928 1)
Enten .....	3 277	2 340 1)	13 709 1)
Kaninchen ...	242 245	203 278 1)	117 197 1)
Bienenstöcke	4 312	4 402 1)	7 439 1)

1) Dezemberzahlen

Vom Juni 1947 bis Juni 1948 hat der Viehbestand in der britischen und amerikanischen Besatzungszone abgenommen:

	Juni 1948	Juni 1947
Rinder .....	8 850 700	9 453 100
Schweine ...	4 384 400	4 596 400

Doch ist dabei eine gegensätzliche Bewegung bemerkbar. Der Schweinebestand hat sich nämlich in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen vermehrt, dagegen im übrigen Gebiet der beiden Zonen weiterhin vermindert.

# Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt  
der Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1948

Hamburg, den 14. Dezember 1948

Nr. 15

Sind die Weltmarktpreise schuld?  
=====

Mit den Preiserhöhungen, die wir nach der Währungsreform erleben, holt die deutsche Wirtschaft weitgehend eine Entwicklung nach, die bisher durch die fast völlige Abriegelung Deutschlands vom Weltmarkt künstlich hingehalten worden ist und die in der übrigen Welt sich bereits seit Jahren mit unterschiedlicher Intensität durchgesetzt hat.

Wie aus der nachfolgenden Übersicht hervorgeht, ist die Indexziffer der Großhandelspreise in den Vereinigten Staaten von Amerika und in England etwa auf das Zweifache, in Belgien auf das Vierfache und in Frankreich sogar auf das Siebzehnfache des Niveaus von 1937 gestiegen. Für den Augenblick scheint das Weltpreisniveau mit Ausnahme der Metallpreise (Rüstung) in gewissem Sinne stabilisiert zu sein, wenn auch für die künftige Entwicklung keine Voraussagen gemacht werden können.

Indexziffer von Großhandelspreisen im Ausland <sup>1)</sup>

1937 = 100

L a n d	1937	1938	1946	1947	Jan.	März	Mai	Juli	Aug.
					1 9 4 8				
Belgien	100	96	277	337	371	390	396	395	392
Dänemark	100	94	176	195	203	205	213	217	218
England	100	93	161	177	195	200	203	204	203
Frankreich <sup>2)</sup>	-	100	648	989	1463	1536	1653	1698	1783
Niederlande	100	94	232	250	257	257	257	257	258
Schweden	100	97	163	175	182	184	188	189	190
Schweiz	100	96	193	201	211	211	210	209	208
U S A	100	91	140	176	192	187	190	195	196

1) Nach Angaben des "Monthly Bulletin of Statistics" Vol. II  
No. 10 October 1948.

2) 1938 = 100

Während sich die Preisbewegung des Auslandes bis 1948 in verhältnismäßig gleichbleibendem Rhythmus vollzogen hat, hebt sich die deutsche Preisbildung von der weltwirtschaftlichen Gesamtbewegung ab. Die deutschen Preise blieben bis zur Währungsreform von dem Ansteigen der Weltmarktpreise fast völlig unberührt; das zeigt z.B. die Indexzahl der Grundstoffe in der Bizone, die für Anfang Juni 1948 mit 157 nur einen  $\frac{1}{2}$ fachen Teuerungsgrad gegenüber 1938 aufweist. Sie gibt damit freilich nur den offiziellen Preisspiegel der Zwangswirtschaft wieder. Man muß aber berücksichtigen, daß neben den amtlich festgesetzten Preisen damals schon lange die Schwarzmarktpreise einherliefen.

Die Aufhebung bzw. Auflockerung der öffentlichen Bewirtschaftung, die teilweise Aufgabe der Preisstopverordnung und der Anschluß der deutschen Wirtschaft an den Weltmarkt mit der Festlegung eines einheitlichen Umrechnungskurses für 1 DM = 0,30 Dollar haben diese Doppelgleisigkeit der innerdeutschen Preisgestaltung weitgehend beseitigt und dadurch einen klareren Einblick in die Preisbewegung ermöglicht.

Der nachfolgende Preisvergleich soll zeigen, wie sich seit 1938 die Großhandelspreise in Deutschland und auf dem Weltmarkt entwickelt haben und inwieweit diese Entwicklung die Kleinhandelspreise beeinflusst hat. Mit dem Material, das gegenwärtig zur Verfügung steht, kann dieser Zweck nur unvollkommen erreicht werden, weil die Preise für die einzelnen Staaten sich auf verschiedene Sorten, Qualitäten und Handelsbedingungen beziehen. Immerhin lassen aber diese Zahlen erkennen, wie außerordentlich verschieden sich die Preisgestaltung in Deutschland und auf dem Weltmarkt seit der Vorkriegszeit vollzogen hat. Die Preisbewegung an den nordamerikanischen Börsen wird als Repräsentant des Weltmarktes unterstellt.

### 1. G e t r e i d e .

In Deutschland haben sich die Erzeugerpreise für Getreide seit 1938 nur wenig geändert. Sie wurden erst Ende September 1948 im Rahmen der allgemeinen Preiserhöhung heraufgesetzt. Auf den Weltgetreidemärkten haben die Preise dagegen seit Beginn des Krieges eine wesentliche und in ihrem Ausmaß unerwartete Steigerung erfahren. Die Getreidepreise an den nordamerikanischen Märkten sind in diesem Zeitraum etwa um 100 bis 200 v.H. gestiegen. Da die deutschen Getreidepreise der Vorkriegszeit erheblich über den Weltmarktpreisen lagen, bedeutet diese Erhöhung der Weltmarktpreise nur eine Angleichung an die deutschen Getreidepreise.

Einen genauen Überblick über die Preisbewegung in Deutschland und auf dem Weltmarkt vor dem Kriege und in der Gegenwart gewährt die folgende Zusammenstellung der Großhandelspreise:

Großhandelspreise für Getreide

Ware, Sorte, Qualität	Berichts- ort	Menge	Währung	1938 1)	Okt. 1948 2)	Zunahme in v.H. seit 1938
Weizen, incl. durchschn. Qual., amtl. festgesetzter Erzeugerpreis	Hamburg	1 t	RM/DM	206,20	256,50	+ 24,4
" Hardwinter II	New York	60 lbs	ots	96,12	253,00	+ 163,2
Roggen, incl. durchschn. Qual., amtl. festgesetzter Erzeugerpreis	Hamburg	1 t	RM/DM	187,20	234,50	+ 25,3
" amerikanisch II	New York	56 lbs	ots	69,36	178,00	+ 156,6
" 1. Termin	Winnipeg	56 "	"	56,35	160,75	+ 190,4
Futtergerste, incl. durch- schn. Qual., amtl. festges. Erzeugerpr.	Hamburg	1 t	RM/DM	177,00	205,00	+ 15,8
Gerste	New York	48 lbs	ots	74,42	155,80	+ 109,4
" I. Termin	Winnipeg	48 "	"	49,37	112,70	+ 128,2
Weizenmehl	Hamburg	100 kg	RM/DM	30,073)	53,004)	+ 76,3
" Hardwinter	New York	196 lbs	\$	4,26	11,50	+ 172,3

- Anm. 1) Nach Angaben des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich 1939/40.  
 2) Ausländische Preise Anfang Oktober, entnommen aus dem Handelsblatt (Düsseldorf)  
 und der Wirtschaftszeitung (Stuttgart)  
 3) Type 812. 4) Type 1050.

Der deutsche Roggenpreis hat sich also von 1938 bis Oktober 1948 um 25,3 v.H. erhöht, wogegen die Preise in New York eine Steigerung um 156,6 v.H. und in Winnipeg sogar um 190,4 v.H. erfahren haben. Ähnlich ist das Verhältnis bei den übrigen Getreidearten. Die stärkste Preiserhöhung bei den Getreideerzeugnissen weist in Deutschland das Weizenmehl (76,3 v.H.) auf. Dies überrascht insofern, als der Weizenpreis nur um 24,4 v.H. gestiegen ist. Die Erklärung ist darin zu sehen, daß die Ende des Monats September stattgefundenen Preiserhöhung für Roggen, die im Roggenbrotpreis nicht in Erscheinung treten darf, auf Erzeugnisse der Weizenmehltype 1050 abgewälzt wird. Zu diesem Zweck ist je dz Weizenmehl eine Ausgleichsabgabe von etwa 14 bis 15 DM zu zahlen. Die Spanne zwischen Weizenpreis und Weizenmehlpreis, die in der Vorkriegszeit im In- und Ausland schon unterschiedlich war, ist gegenwärtig in Deutschland erheblich größer als auf dem Weltmarkt. Die Mehlpreise gingen in Deutschland im Jahre 1938 um 46 v.H., im Ausland um 35 v.H. und im Oktober 1948 in Deutschland sogar um 107 v.H., auf dem Weltmarkt aber nur um 40 v.H. über den Weizenpreis hinaus.

Rechnet man die ausländischen Preise zum Zwecke des Vergleichs mit Deutschland in RM bzw. DM um, so ergibt sich folgendes Bild:

Ware in 100 kg	1 9 3 8		Okt. 1948		Prozentuale Abweichung der deutschen Preise von den Weltmarkt-Preisen	
	Deutsch- land RM	Welt- markt <sup>1)</sup> RM	Deutsch- land DM	Welt- markt <sup>2)</sup> DM	1938	Okt., 1948
Weizen	20,62	8,81	25,65	31,00	+ 134	- 17,3
Roggen	18,72	6,81	23,45	23,30	+ 175	+ 0,6
Gerste	17,70	8,54	20,80	23,80	+ 107	- 13,9
Weizenmehl	30,07	11,95	53,00	43,80	+ 152	+ 21,8

- Ann. 1) Nach Angaben des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich 1939/40.  
 2) Die Auslandspreise in DM sind aus den Originalpreisen durch Umrechnung von 1 \$ = 3,33 DM gewonnen.

Bei diesen Zahlen ist bemerkenswert, dass die deutschen Getreidepreise, die vor dem Kriege ganz bedeutend über den entsprechenden Notierungen des Auslandes lagen, sich gerade in der Gegenwart dem Weltmarktspiegel mehr oder weniger angeglichen haben. So kostete z.B. 1 dz Weizen im Jahre 1938 in Deutschland 20,62 RM und in USA 8,81 RM. Anfang Oktober 1948 ist der Weizenpreis im Inland auf 25,65 DM festgesetzt, in USA wurde er mit 31,00 DM notiert. Somit ist der deutsche Weizenpreis gegenüber dem Stande von 1938 um 24,4 v.H. gestiegen, wurde aber in der Zwischenzeit vom Weltmarktpreis überholt und bleibt jetzt gegenüber der amerikanischen Notierung noch um 17,3 v.H. zurück. Die New Yorker Notierung zeigt eine Preiserhöhung seit 1938 um 165,2 v.H. Ähnlich ist das Verhältnis zwischen dem deutschen und amerikanischen Weizenmehl, das in Deutschland in dem gleichen Zeitraum von 30,07 RM auf 53,00 DM und in USA von 11,95 RM auf 43,50 DM je dz gestiegen ist. Obgleich sich der Weizenmehlpreis in den Vereinigten Staaten von Amerika um 172,3 v.H. erhöht hat, überschreitet der deutsche Preis die Weltmarktnotierung noch um 21,8 v.H.

Wie sehr sich in Deutschland die erhöhten Großhandelspreise auch auf die Kleinhandelspreise von Brot und Weizenerzeugnissen ausgewirkt haben, geht aus der nachstehenden Übersicht hervor. Heute, wo in der großen Masse der Bevölkerung die Lebensmittel den weitaus größten Anteil an den gesamten Haushaltsausgaben haben (38 v.H.), ist der Einfluß der Lebensmittelpreise auf die erforderliche Einkommenshöhe von besonderer Bedeutung.

Ware in 1 kg	Ø 1938	Oktober 1948	Zunahme seit 1938	
	RM	DM	RM/DM	v.H.
Roggenmischbrot	0,32	0,41	+ 0,09	+ 28,1
Weizenmischbrot 1)	0,37	0,56	+ 0,19	+ 51,4
Rundstücke	0,72	0,94	+ 0,22	+ 30,6
Weizenmehl 2)	0,43	0,64	+ 0,21	+ 48,8
Weizenriess	0,52	0,71	+ 0,19	+ 36,5

- Ann. 1) 1948 Weizenbrot, freigeschoben.  
 2) 1938 Type 812, 1948 Type 1050.



Das Roggenmischbrot kostet 0,41 DM je kg; damit überschreitet es den Vorkriegspreis um 28,1 v.H. Weizenmischbrot und Weizenmehl sind sogar um rund 51 bzw. 49 v.H. teurer. Man kann also sagen, daß die Kleinhandelspreise von Brot und Weizenerzeugnissen viel stärker gestiegen sind als die Erzeugerpreise. Somit kommt der augenblicklich im Vergleich zu den Preisen der industriellen Erzeugnisse bestehende Tiefstand der Erzeugerpreise für Getreide nicht dem letzten Verbraucher zugute.

## 2. Vieh, tierische Produkte und Zucker.

Die Viehpreise, die im September 1948 nur etwa um rund ein Viertel über dem Vorkriegsstand lagen, sind im letzten Monat heraufgesetzt worden und liegen jetzt etwa um die Hälfte höher als im Jahre 1938. Im Ausland sind die Preise aber wesentlich stärker gestiegen. Die Notierung für Schweine in Chicago lag im Oktober d.Js. mit 26,12 Dollar je 100 lbs sogar um 206 v.H. über dem Vorkriegspreis. Dabei darf man aber ebenfalls nicht übersehen, daß die deutschen Schweine und die deutsche Butter zu einem erheblichen Teil nicht zum offiziellen Preis bis zum Verbraucher gelangen, daß also der durchschnittliche Erlös viel höher liegt.

### Großhandelspreise für Vieh, tierische Produkte und Zucker.

Ware, Sorte, Qualität	Handlungs-ort	Menge	Währung	1938 1)	Oktober 1948 2)	Zunahme in v.H. seit 1938
Schweine, Kl. c, lebend	Hamburg	50 kg	RM/DM	50,90	85,00	+ 67,0
" leichte "	Chicago	100 lbs	\$	8,54	26,12	+ 205,9
Butter, Molkerei-, Verk.Pr.	Hamburg	100 kg	RM/DM	268,00	452,00	+ 68,7
" Molkerei-	New York	1 lb	cts	27,92	66,50	+ 138,2
Schmalz b. Abg. an den Einzelhandel	Hamburg	100 kg	RM/DM	183,04	196,00	+ 7,1
" Prime Western	New York	100 lbs	\$	8,11	19,00	+ 134,3
Verbrauchszucker, weiss Fabrik-Verk.Preis ohne Steuer	Hamburg	100 kg	RM/DM	42,50	57,50	+ 35,3
desgl. mit Steuer	"	100 kg	"	63,50	97,50	+ 53,5
Zucker, unverzollt	New York	1 lb	cts	2,04	5,24	+ 156,9

1) und 2): Siehe Anmerkung Seite 3.

Gegenüber der Vorkriegszeit sind die Preise der oben aufgeführten Waren auf dem Weltmarkt bis etwa 200 v.H. gestiegen, in Deutschland dagegen nur bis etwa 70 v.H. Jedoch ist auch hier zu beachten, daß die deutschen Preise schon im Jahre 1938 zum Teil ganz erheblich über dem Weltmarktniveau lagen. Es ist also auch hier dieselbe Erscheinung, daß man bei der Entwicklung der Weltmarktpreise und deutschen Preise ebenso richtig von einer Anpassung der Weltmarktpreise an das deutsche Preisniveau sprechen kann wie umgekehrt.

Vergleicht man nämlich den Stand der ausländischen Warenpreise, umgerechnet in RM bzw. DM, mit den deutschen Preisen, so ergibt sich, daß auch hier der Abstand der vorwiegend im Inland erzeugten Waren von den Weltmarktpreisen immer mehr ausgeglichen wird. So hat sich der Vorsprung, den die deutschen Preise vor den Weltmarktpreisen im Jahr 1938 hatten, durch die aufrückende Preissteigerung auf dem Weltmarkt in den letzten Jahren bei einigen Waren ganz bedeutend verringert. Die Zuckerpreise in Deutschland weichen z.B. nur noch um 50 vH und die Schmalzpreise um 40 vH von der Weltmarktnotierung ab. Bei den anderen Lebensmitteln werden die Inlandspreise bereits von den Preisen auf dem Weltmarkt überflügelt.

Ware in 100 kg	1 9 3 8		Okt. 1948		Prozentuale Abweichung der deutschen Preise von den Weltmarkt-Preisen	
	Deutsch- land RM	Welt- markt <sup>1)</sup> RM	Deutsch- land DM	Welt- markt <sup>2)</sup> DM	1938	Okt. 1948
Schweine	101,80	46,94	170,00	191,75	+ 117	- 11,3
Zucker	42,50	11,20	57,50	38,45	+ 279	+ 49,5
Butter	268,00	163,43	452,00	488,20	+ 75	- 7,4
Schmalz	183,04	44,54	196,00	139,50	+ 311	+ 40,5

1) und 2): Siehe Anmerkung Seite 4 (oben)

Im Kleinhandel ging die Entwicklung ungefähr parallel, wenn auch bei einigen Waren die Kleinhandelspreise stärker als die Großhandelspreise anstiegen. Der Zuckerpreis lag mit 1,14 DM je kg im Okt. 1948 um 50 v.H. über dem Vorkriegspreis, wogegen der Zucker im Großhandel sogar um 54 v.H. gestiegen ist. Der Abstand zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreis hat sich von 19,7 auf 16,9 v.H. im Jahre 1948 verringert.

Ähnlich gestaltete sich die Bewegung der Preise beim Schmalz. Im Durchschnitt des Monats Oktober 1948 ist der Schmalzpreis im Großhandel gegenüber dem Preis von 1938 nur unwesentlich gestiegen. Bedeutend stärker ist für den gleichen Zeitraum die Steigerung des Kleinhandelspreises. Im Jahre 1938 lag der Kleinhandelspreis von Schmalz um 18 vH über dem Großhandelspreis, im Oktober dagegen um 71,4 v.H.

Der Großhandelspreis für Butter überschritt im Oktober 1948 den Vorkriegspreis um 69 v.H., während der Erzeugerpreis für 1 Liter Milch nur um 55 v.H. gestiegen ist. Die Spanne zwischen dem Erzeuger- und dem Kleinhandelspreis bei Milch hat sich von 8,5 auf 12,5 Dpf je Liter vergrößert. Damit liegt der Kleinhandelspreis der Milch 1938 um 59 vH, 1948 um 60 vH. höher als der jeweilige Erzeugerpreis. Dagegen erfuhr das Verhältnis zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen für Butter eine wesentliche Veränderung. Wenn man den Großhandelspreis gleich 100 setzt, liegt der Kleinhandelspreis heute bei 113 (im Jahre 1938 dagegen bei 119).

W a r e	Menge	1938 RM	Oktober 1948 DM	Z u n a h m e		Prozentualer Unterschied zwischen Klein- u. Gross- handelspreisen (Erzeuger-)	
				absolut RM/DM	in v.H.	1 9 3 8	Okt. 1948
Schweinefleisch (Bauch)	1 kg	1,64	2,84	+ 1,20	+ 73,2	+ 60,8	+ 67,1
Zucker	"	0,76	1,14	+ 0,38	+ 50,0	+ 19,7	+ 16,9
Schmalz	"	2,16	3,36	+ 1,20	+ 55,6	+ 18,0	+ 71,4
Butter	"	3,20	5,12	+ 1,92	+ 60,0	+ 19,4	+ 13,3
Milch	1 Lit.	0,23	0,36	+ 0,13	+ 56,5	+ 59,0	+ 60,0

### 3. Baumwolle und Wolle.

Die Preise für Textilrohstoffe sind im Vergleich zu den Lebensmittelpreisen wesentlich stärker gestiegen. Dies liegt in der Hauptsache daran, daß einmal die industriellen Grundstoffe nicht mehr preisgebunden sind, zum anderen die Preisgestaltung fast ausschließlich von den Auslandsmärkten abhängt wie z.B. bei der Baumwolle. Dazu kommt weiter, daß der Bedarf Deutschlands an diesem wichtigen Rohstoff nach den jahrelangen Entbehrungen sehr groß ist.

An der Bremer Baumwollbörse stieg der Preis von 0,85 RM im Jahre 1938 auf 3,06 DM je kg, das sind rund 259 v.H. Auch auf dem Weltmarkt ist der Preis der Baumwolle mit 32 cts je lb um 23,5 oder 271 v.H. gestiegen. Besonders scharf war die Preiserhöhung in Ägypten; hier ging der Preis sogar um fast das sechsfache herauf.

Die Bewegung der Wollpreise ist in allen Staaten auch durch ein Ansteigen gekennzeichnet. In Deutschland ist der Preis für deutsche Rohwolle durchschnittlich um 75 v.H. gestiegen. Der Preis für Importwolle aus Australien liegt sogar um 155,6 v.H. höher als vor dem Kriege. Im Ausland zeigt sich im ganzen gesehen die gleiche Tendenz.

#### Großhandelspreise für Baumwolle und Wolle.

Ware, Sorte Qualität	Berichts- ort.	Menge	Währung.	Ø 1938 1)	Oktober 1948 2)	Zunahme in v.H. seit 1938
Baumwolle, amerik. Stapel 29/32 inches	Bremen	100 kg	RM/DM	85,22	305,85	+ 258,9
Baumw., middl., upl.	New York	1 lb	cts	8,66	32,14	+ 271,1
" Ashmuni	Alexandria	1 cantar	Tallaris	10,34	59,10	+ 471,6
" Comra I	Bombay	1 candy	Rupien	145,15	578,85	+ 298,8
Rohwolle, inl. vollschrüg	Bizone	1 kg	RM/DM	5,22	9,10	+ 74,3
" ausl. Merinos	"	"	"	4,81	11,60	+ 155,6
Wolle Merinos	New York	1 lb	cts	81,82	122,00	+ 49,1

1) und 2): siehe Anmerkung Seite 3.

Rechnet man die ausländischen Preise in RM bzw. DM um, so stellt sich der Weltmarktpreis im Jahr 1938 am niedrigsten. Der starke Anstieg der Preise im Ausland hat aber die seit der Währungsreform zu verzeichnende deutsche Preissteigerung nicht eingeholt. Die deutschen Preise für Textilrohstoffe liegen auch heute noch über dem Weltmarktpreis; z.B. bei Baumwolle um 31,3 v.H. und bei Wolle um 1,6 v.H.

Ware in 1 kg	1938		Oktober 1948		Prozentuale Abweichung der deutschen Preise v. den Weltmarktpreisen	
	Deutsch- land RM	Welt- markt 1) RM	Deutsch- land DM	Welt- markt 2) DM	1938	Oktober 1948
Baumwolle	0,85	0,48	3,06	2,33	+ 77,1	+ 31,3
Wolle	5,22	4,50	9,10	8,96	+ 16,0	+ 1,6

1) und 2): Siehe Anmerkung Seite 4 (oben)

Die Textilfertigwaren haben den starken Preisanstieg der Rohstoffe (Baumwolle und Wolle) mitgemacht. Teilweise liegt der Teuerungsgrad des fertigen Erzeugnisses sogar erheblich über dem des Rohstoffes, wie z.B. bei Männerflanelhemden und Männersocken (baumwollhaltig).

W a r e	Menge	1 9 3 8	Oktober	Zunahme seit 1938	
		RM	RM	absolut RM/DM	v.H.
Strassenanzug f. Männer 1)	1	56,30	124,95	+ 68,65	+ 121,9
Spontananzug für Männer 1)	1	38,30	115,50	+ 77,20	+ 201,6
Knabenanzug aus wollhalt. od. wollähnlichen Stoffe	1	21,20	48,85	+ 27,65	+ 130,4
Kleid f. siebenjähr. Mädchen a. wollh. od. wollähnli. Stoff	1	10,60	25,45	+ 14,85	+ 140,1
Männer-Flanelhemd	1	3,10	16,00	+ 12,90	+ 416,1
Männer-Unterhose	1	2,70	7,95	+ 5,25	+ 194,4
Männersocken-wollhaltig	1 Paar	1,65	5,40	+ 3,75	+ 227,3
" baumwollhalt.	1 "	0,90	4,25	+ 3,35	+ 372,2
Kinderstrümpfe, "	1 "	1,20	3,50	+ 2,30	+ 191,7
Herrenanzugstoff-Streichg.	1 m	11,35	25,85	+ 14,50	+ 127,7
Damenkleiderstoff- "	1 m	6,30	19,85	+ 13,55	+ 215,1
Arbeitshemd a. Baumwollstoff	1	3,10	16,50	+ 13,40	+ 432,3
Frauenschlüpfer-Wolle mit Baumwolle	1	2,35	7,80	+ 5,45	+ 231,9

1) Arbeiter

Die starke Aufwärtsbewegung der Preise der Fertigfabrikate ist nicht ohne weiteres erklärlich, denn die Arbeitslöhne, die auf dem langen Weg bis zum Fertigfabrikat eine ausschlaggebende Rolle spielen, sind nicht im gleichen Verhältnis wie die Rohstoffpreise gestiegen.

#### A. H ä u t e u n d L e d e r .

Auf dem Häute- und Fellmarkt gab es nach Aufgabe der amtlichen Stopppreise einen außergewöhnlich starken Aufschwung. Schon bald nach der Währungsreform setzte, als Folge der starken Nachfrage im Inland und der noch geringen Häute-Einfuhr, eine Aufwärtsentwicklung der Preise ein, die die deutschen Preise weit über das Weltmarkt-Niveau trieb. Günstige Geld- und Kreditverhältnisse haben sicherlich zu diesem bis vor kurzem dauernden Preisanstieg beigetragen. Die eigentlichen Ursachen liegen jedoch tiefer und müssen auf spekulative Momente zurückgeführt werden.

Die Preise für inländische Großviehhäute erhöhten sich bis Oktober gegenüber den Stoppreisen etwa um das Sechsfache, die Kalbfelle sogar um das Siebenfache. Dagegen sind die Häutepreise auf dem Weltmarkt nur um annähernd 147 v.H., die Kalbfelle um 180,3 v.H. gestiegen.

Die deutschen Lederpreise blieben von dem Anstieg der deutschen Häutepreise nicht unberührt. Die augenblicklichen Preise für Unter- und Vacheleder liegen um 277 v.H. höher als vor dem Kriege.

Die hohen Preise des Rohstoffes bzw. Halbfabrikate und der große Bedarf hat auch bei den Schuhen zu einer Preissteigerung geführt und rückte die Preise auf ein Niveau, das bei Boxcalfschuhen um etwa 184 v.H. und Rindboxschuhen 248 v.H. über dem Vorkriegsstand liegt.

Häute- Leder- und Schuhpreise.

Ware, Sorte, Qualität	Berichts- ort	Menge	Währung	1938 1)	Oktober 1948 2)	Zunahme in v.H. seit 1938
<u>G r o s s h a n d e l s p r e i s e</u>						
Ochsenhäute						
o/Kopf, incl., grün ges., 25 - 29 1/2 kg	Hamburg	1 kg	RM/DM	0,88 <sup>3)</sup>	6,26	+ 611,4
Häute, schwere Ochsen	New York	1 lb	cts	11,74	29,00	+ 147,0
Kuhhäute, o/Kopf, incl. grünes., 25 - 29 1/2 kg	Hamburg	1 kg	RM/DM	0,86 <sup>4)</sup>	6,20	+ 620,9
Kalbfelle						
o/Kopf, bis 4 1/2 kg	Hamburg	1 kg	RM/DM	1,38 <sup>3)</sup>	11,00	+ 697,1
I. Sorte	New York	1 lb	cts	13,63	38,20	+ 181,3
Leder, Unter-, Vache-	Hamburg	1 kg	RM/DM	3,79	14,30	+ 277,3
<u>K l e i n h a n d e l s p r e i s e</u>						
Männer-Boxcalfschuhe	Hamburg	1 Paar	RM/DM	11,95	33,95	+ 184,1
" Rindboxschuhe	Hamburg	"	"	8,90	31,00	+ 248,8

1) und 2) siehe Anmerkung Seite 3. 3) Stuttgart, 4) Mannheim

Der Preisunterschied zwischen dem Rohprodukt und dem Halbfabrikat hat sich gegenüber 1938 stark verschoben. Wenn man lediglich die reinen Preise in ihrer Entwicklung verfolgt, ohne Rücksicht auf die in jedem Teilprozeß der Verarbeitung bis zur Herstellung der Halbwaren benötigten Mengen, so zeigt sich, daß das Preisverhältnis von Rinds-  
häuten zum Leder in der Vorkriegszeit 1 : 4 war. Im Oktober d.J. hat sich das Verhältnis derart verschoben, daß 1 kg Leder ungefähr nur doppelt so teuer ist wie 1 kg Häute.

Rechnet man die ausländischen Preise in RM bzw. DM um, so ergibt sich, daß schon im Jahre 1938 die deutschen Preise bei Rinds-  
häuten um 36 v.H., bei Kalbfellen um 84 v.H. über den Weltmarktpreisen lagen. Die gegenwärtigen deutschen Preise haben sich nicht der inzwischen erfolgten Preissteigerung des Auslandes angeglichen, sondern sind vielmehr weit über das Weltmarktniveau hinausgegangen, so lagen z.B. Rinds-  
häute im Oktober um 194 v.H. und Kalbfelle sogar um 293 v.H. über der Weltmarktnotierung.

Ware in 1 kg	1 9 3 8		Oktober 1948		Prozentuale Abweichung der deutschen Preise von den Weltmarktpreisen	
	Deutsch- land RM	Welt- markt <sup>1)</sup> RM	Deutsch- land DM	Welt- markt <sup>2)</sup> DM	1 9 3 8	Oktober 1948
Rinds- häute	0,88	0,65	6,26	2,13	+ 35,9	+ 193,9
Kalbfelle	1,38	0,75	11,00	2,81	+ 84,0	+ 292,9

1) und 2) S. Anmerkung Seite 4 (oben).

Nach einem weiteren Anstieg im November sind die Häutepreise bei den freien Käufen neuerdings gefallen, so Großviehhäute von etwa 9,- bis 9,50 DM auf etwa 6,-- DM je kg, Kalbfelle von etwa 18,- DM auf 11,- DM je kg. Die für die letzte Novemberwoche vorgesehenen Häuteauktionen in Hamburg, Hannover und Essen sind von den Häuteverwertungsv Verbänden abgesagt worden.

Abschließend kann gesagt werden: Die deutschen Preise, die in Jahre 1938 weit über den Weltmarktpreisen lagen, befinden sich auch heute noch trotz der inzwischen stattgefundenen Erhöhung der Weltmarktpreise vielfach über dem Weltmarktniveau. Die agrarische Produktionskostenüberlegenheit von Übersee, die 1938 die hohen deutschen Inlandpreise begründete, besteht heute nicht mehr in dem alten Ausmaße, weil in Übersee ein Umschwung von der extensiven Monokultur zur intensiven Fruchtwechselwirtschaft stattgefunden hat.

Die zukünftige deutsche Preisentwicklung wird immer mehr unter weltwirtschaftlichen Einflüssen stehen, denn die deutsche ausgebrannte Wirtschaft ist viel weniger als in der Vorkriegszeit ökonomisch autark und in viel höherem Grade als früher auf den Rohstoffbezug aus dem Auslande angewiesen. Deshalb werden die Weltmarktpreise die Rolle von Richtpreisen übernehmen, vorausgesetzt, daß man die Einfuhr zu diesen Preisen nicht aussperrt. Das Problem hat aber noch eine zweite Seite, nämlich: wenn man sich nach den Preisnotierungen in New York und Chicago richtet, warum nicht auch nach den dortigen Löhnen? Hier liegt die Ursache unseres sozialen Notstandes. Die Möglichkeit zum Eingreifen ist gegeben; denn das starke Gefälle vom Preis zum Lohn ist zum Teil ein Gefälle der kaufmännischen Moral.

Dipl. Volkswirt Hohmann,